Nr. 19. — 81. Jahrg.
Berlin, 6. Mai 1928.

Jubiläums-Nummer

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Der jüngste Achtzigjährige:
„Bei dem Getränk altert man nicht!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0287

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 6. Mai 1928

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

An meinem Achtzigsten

Heut stehe ich, mit Sinnen rückwärts lugend,
Und frage mich: Ist es denn wirklich wahr,
Hast du betrachtet Laster nun und Tugend
Und Lust und Leid schon volle achtzig Jahr?
Was hilft's? Hinein denn in die reifere Jugend!
Kopf hoch und allezeit das Auge klar!
Der Wechsel nur ist ewig hier auf Erden,
Und einmal muß es wieder besser werden.

Wie? Soll ich Trübsal blasen an dem Tage,
Der zur Erheiterung mich der Welt geschenkt?
Soll ich erneuern die bewegte Klage,
Mit der man wohl versunknen Glücks gedenkt?
Nein, gönnet mir, daß ich zu hoffen wage,
Daß, was zerbrochen, werde eingerenkt —
Weh' dem, der solch Vertraun sich ließe rauben!
Wer Großes will, muß an das Große glauben!

Soll ich die alten Freunde nun beschwören,
Die meines Lebens bunten Weg gekreuzt?
Soll ich der Längstgeschiedenen Ruhe stören,
Die mich zu Widerspruch und Spott gereizt?
Laß ich sie das Verklungene wieder hören?
Mit Lob und Tadel hab' ich nie gegeizt.
Ich schau in dieser Tage ödes Treiben
Und sage mir: Das laß ich lieber bleiben!

Denn, alte Zeit, nach der ich oft mich sehne,
Selbst deine Nörgler waren glanzumflirrt,
Wie klein, wie kläglich klein dagegen jene,
Die heute meines Spottes Pfeil umschwirrt!
Ich sage nur, zerdrückend eine Träne:
Windthorst und Richter — Scheidemann und Wirth!
Und jedermann begreift wohl jedenfalles
Der neuesten Zeiten ungeheuren Dalles.

Wo war auch Kleinheit in den stolzen Tagen,
Die überschattet deine Lichtgestalt,
Du Herrlicher, der uns emporgetragen,
Und dessen Ruhm durch alle Zeiten hallt!
Dein Werk wird alle Stürme überragen,
Du, der du ruhst im heiligen Sachsenwald.
Du warst mir Freund! Was kann mir Schöneres werden,
Und lebt' ich tausend Jahre lang auf Erden!

Doch grüß ich, Freunde, euch, die treu geblieben
Durch vierzig, fünfzig Jahr mir oder mehr.
Gruß, Bernhard, dir, dem ich manch Lied geschrieben,
O Fürst und Freund, der oft erfreut mich sehr!
Sei mir's vergönnt, euch alle, die mich lieben,
Oft zu erfreun noch, wenn das Herz euch schwer;
Mögt ihr mich, denen ich auch Treue wahre,
Noch lesen viele, schöne, lange Jahre.

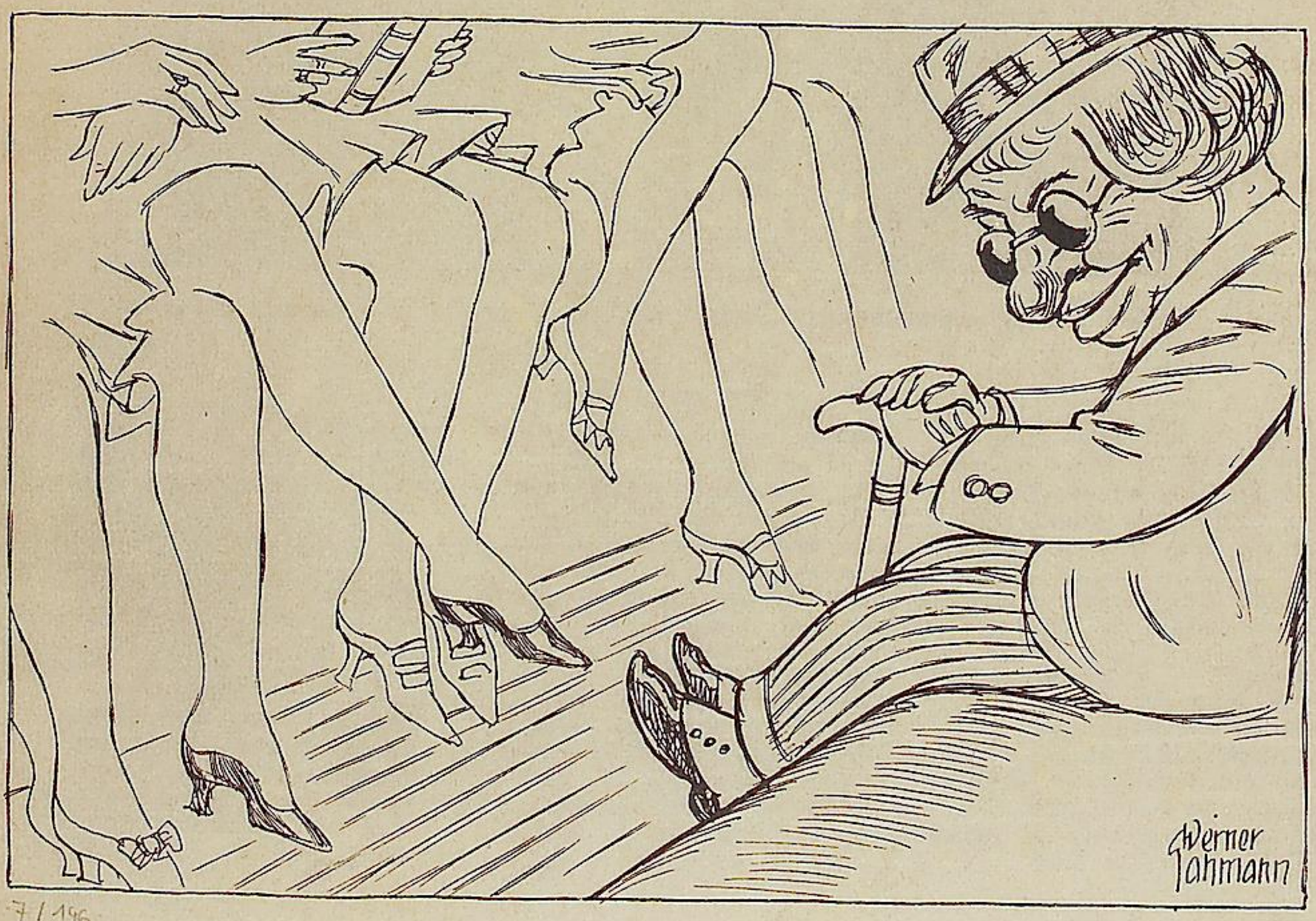
Und Du, des ich in Lieb und Treue denke,
Der siegreich stand in wilder Schlachten Glut,
Vor dem in Ehrfurcht ich die Feder senke,
Den Degen, der in meinen Händen ruht:
Altersgenoß mir! Heerfürst! Großer! Lenke
Noch lang Dein Volk! — Und mir, mir bleibe gut!
Gott laß es Dich auf hundert Jahre bringen
Und mich dann Dir noch Deutschlands Größe singen!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0288
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Veränderte Zeiten

Vor 80 Jahren mußte man ein Auge riskieren, um überhaupt mal was Nettes zu sehen —



Heute muß man 'ne schwarze Brille tragen, um nicht geblendet zu werden!

7/196

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0289
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Excelsior!

„Was sind die amerikanischen Wolkenkratzer gegen meinen, der dauernd wächst!"

Der junge Greis

Mensch, sobald du achtzig Jahre,
Wirst du klapp'rig: Längst entlaubt
Krönt die Glatze mangels Haare
Dein verschrumpftes Römerhaupt!
Auch die Zähne werden knapper,
Geist und Lende langsam schlapper,
Taub das Ohr, die Nase — weiß . . .
Scilicet: Du bist ein Greis!

„Gräulich" — ach du liebe Güte! —
Bist du selten eine Zier,
Denn die erste Jugendblüte
Liegt gewöhnlich hinter dir!
Schon mit einem Fuß im Grabe,
Sitzt du alter Jammerknabe
Mit dem anderen, blind und schwach,
Hilflos auf bewußtem Dach!

Solcher Zunft verwelkter Greise
Lacht nur einer: unser Kladd.
Der, zwar achtzig, ausnahmsweise
Dennoch gute Haare hat,
Die, wenn sie uns flöten gehen,
Keinem mehr — zu Berge stehen,
Wie's bei ihm noch heut' geschieht,
Wenn er unsre Lage sieht!

Dito hat er gute Zähne,
Weil er nie verlegen schweigt,
Sondern mit gesträubter Mähne
Gegnern gern die — Zähne zeigt,
Weil er tapfer, forsch und schmissig,
„Zahn um Zahn", bisweilen — bissig,
Vor dem Munde nie ein Blatt,
Haare auf den — Zähnen hat!

Ferner hat er gute Ohren,
Und, weil er die Ohren spitzt,
Ging der Schalk ihm nie verloren,
Der ihm stets dahinter sitzt!
Ja, es ist ihm — ohne Bangen —
Seh'n und — Hören nie vergangen,
Denn er hält trotz Silberstreif
Wachsam seine — Ohren steif!

Daß er kräftig, gar nicht schwächlich,
Haben manche schon gespürt,
Weil wohl keiner, der gebrechlich,
So geschickt die — Klinge führt!
Überhaupt: Er hat von Greisen
Keinen Mangel aufzuweisen . . .
Eins nur ist, was ihm gebricht:
Riechen kann er — Rote nicht! kiki.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0290
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Max und Moritz und der Amtsschimmel

(Göhl und Hünefeld haben sich durch ihren Abflug mit verschiedenen Polizeiparagraphen in Konflikt gebracht, für die sie möglicherweise noch zur Rechenschaft gezogen werden.)

7 / 1407

Ach, wie muß ich es beklagen,
Daß in diesen Frühlingstagen
Diese beiden bösen Knaben
Das Gesetz beleidigt haben;
Denn es war doch klipp und klar,
Daß der Flug verboten war!!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0291
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus alten Zeiten

Eine kleine Auswahl von Erinnerungen aus vergangenen Tagen

Als nach dem blutigen Sturme der Märztage 1848 die Fesseln der verhaßten Zensur gesprengt waren, und das Zauberwort: Preßfreiheit! — jubelnd von Mund zu Mund flog, da konnte es nicht wundernehmen, daß im Werdegang der neuen Zeit mit den kostbaren Errungenschaften auch die üblen, störenden Schlacken, die das Ungewitter mit sich geführt, zutage traten und die Regierung sehr bald sich veranlaßt sah, zur Beseitigung derselben einzuschreiten und — wo es ihr passend erschien — noch erheblich darüber hinausgehend, die ihr angemessen dünkenden Maßregeln dagegen zu ergreifen.

Solche unbequeme und den braven Berlinern sehr bald bedenklich werdende Lage forderte bei allgemeiner Mißstimmung naturgemäß die Kritik heraus, und so erschien plötzlich während der schönen Maientage des „tollen" Jahres im Frühlingsblütenschmuck die lachende Satire, um der empfänglichen, freiheitberauschten Welt ihren Spiegel vorzuhalten und ihr den Widerspruch der Wirklichkeit mit dem Ideal, die Irrungen und Verkehrtheiten des Staats- und Gesellschaftslebens in ihrer nackten Blöße durch Wort und Bild darzustellen und klar vor Augen zu führen — kurz: aus Blüten und Schlacken, die der einziehende „Völkerfrühling" mitgebracht, wurde unter dem Festgeläute der Maiglöckchen am 7. Mai des Jahres 1848 der „Kladderadatsch" geboren.

Bei seinem Eintritt in die Welt stand ihm an der Stirn geschrieben: „Organ für und von Bummler", und er trug diese grammatische „Bummelei" bis zu dem Zeitpunkte, wo er die Kinderschuhe des für den Lokalgeschmack des Berliner Weißbier-Philisters wesentlich noch zugeschnittenen Witzes allmählich ausgezogen hatte und den zielbewußten Weg zum bedeutenden Weltblatte mit großem Mannesmut und tatkräftiger Energie einschlug.

Einige Beispiele mögen das belegen: Als 1859 die Grundsteinlegung des Schillerdenkmals in Berlin stattfand und von seiten des Magistrats Maßnahmen für die Beteiligung des Publikums an den Feierlichkeiten getroffen worden waren, die wohl große Mißstimmung in der Bevölkerung hervorgerufen hatten, behandelte der Kladderadatsch diesen Vorgang in folgender Szene:

Eine Berliner Weißbierstube.

Starke (nachdem er getrunken). Pfui!

Buchholz. Ja wol. Es ist eine kulturhistorische Blamage für Berlin!

Stille. Aber sobald einmal alle geräuschvolle Vergnügungen mit Rücksicht auf die obwaltenden Umstände nicht gestattet werden können —

Radecke. Dann müssen auch alle Hetz- und Parforcejagden in geschlossenen Räumen stattfinden.

Strampelmeier. Räsonniert man nicht zu früh! Wer weiß, was der Magistrat und die Stadtverordneten über die Schillerfeier beschlossen haben! Da kommt ja Körner, der weiß es gewiß!

Körner (in das Lokal tretend).
Und in Poseidons Fichtenhain
Tritt er mit frommem Schauder ein!
Wilhelm, eine kleine Weiße; ich muß gleich wieder fort. Juten Abend, meine Herren! Na was sagen Sie? Es wird nischt!

Buchholz. Also jar nischt?

Körner. Bloß Gratisverteilung von 60 000 inkomplette Schillers an die Schuljugend.

Birnbaum (aus dem Winkel von einem andern Tisch). Im späteren Interesse der Buchhandlungen Berlins. Die Jungens verkloppen ja doch Allens wieder bei die Antiquare.

Körner. Find' ich so den Menschen wieder,
Dem ein Gott sein Bild geliehn?

Starke. Wie kann man bei so einem edeln Feste an so 'ne jemeine Nebenabsichten denken!

Birnbaum. Nebenabsichten? Des sind schon Hauptabsichten.

Starke. Was wissen Sie denn überhaupt da drüben in Ihrem Winkel, an dem Handschuhmachertisch von Schiller?

Körner. Scheu in des Gebirges Klüften
Birgt der Troglodyte sich.

Buchholz. Es bleibt ein Skandal, daß Berlin von sämtliche Städte Deutschlands übertroffen werden soll. Was werden einst unsere Enkel dazu sagen?

Strämpel. Enkel? Ich habe schon jetzt an meine Kinder genug! Das jeht ja den janzen Tag: Vater, 'nen Froschen zu 'ne Schillermedaille! Vater, 'nen Froschen zu 'n Stück Schillerseife! Vater, 'nen Froschen zu Schillerbonbons! Wenn nu ooch Föthe bald dran kommt, denn danke ich vor sämtliche deutsche Klassiker.

Körner.
Ha! spricht der Gastfreund mit Entsetzen,
Mein Freund kannst du nicht länger sein!

Das ist ja eine jrundjemeine Weltanschauung von Ihnen, Strämpel! Wie können Sie so unvorsichtig sein, so wat zu äußern?

Starke. Das will deutsche Nation sind? Pfui!

Buchholz. Wie sollte man auch bei solchem Dütenkrämer den Adel der Jesinnung treffen, der einen Schiller zu würdigen versteht?

Strämpel. Da haben Sie wieder mal Recht, Buchholz. Der wahre Adel der Jesinnung wohnt nur bei'n Baron — **von Cotta,** Stuttgart und Tübingen, mit 'n jährliches Einkommen von 50 000 Talern für Schillers sämtliche Werke und gleichzeitige Androhung von Strafe durch die Jesetze als Nachdruck, wenn sie zum Besten der Schillerfeier die Jlocke illustrieren wollen, und sämtliche preußische Minister, der Mann zu 10 Taler auf die Schillerliste, und von andere hochgestellte Personen **jar nischt,** was auch nich viel ist.

Körner. Seht ihr dort die alten grauen
Schlösser sich entgegenschauen? —
Aber jejeben wird nischt!

Buchholz. Deshalb sind Schiller und Jöthe doch gegenwärtig noch immer eine Zierde Deutschlands.

Radecke. Aber Deutschland ist gegenwärtig noch immer keine Zierde für Schiller und Jöthe.

Stille. Das mag sein, wie es will. So gut sie den Stralauer Fischzug jestatten und das Mottenfest und Fliegenfest, so jut konnte auch ein Schillerfest sind.

Körner. Erloschen sind die heiteren Sonnen,
Die unsrer Hoffnung Pfad erhellt!
Jeben Sie mir eine Ziehjarre, Willem!

Buchholz. Schiller war einmal ein Volksdichter und kann nur durch das Volk jefeiert werden!

Radecke. Na hören Sie mal, Ihr Wort in Ehren, aber was man hier bei uns jetzt unter Volksdichter versteht — — ach du gerechter Kotzebue!

Körner. Ich sah des Ruhmes heil'ge Kränze
Auf der gemeinen Stirn entweiht!

Radecke. Und wer den Skandal mit erlebt hat, wie sie Humboldt'n nach Tegel abends jebracht haben, der weiß, was Schiller zu erwarten hat!

Buchholz. Was haben sie denn jemacht?

Radecke. Das müssen Sie im „Publicisten" nachsehen. Der sagt, sie hätten ekelhafte Lieder gesungen und gepfiffen und einige anständige Leute, die dem Unfuge steuern wollten, mit Steene jeschmissen.

Buchholz. Und die Polizei?

Radecke. Seitdem „Hermann", mein Rabe, krächzt — — — —

Starke. Ach so! Recht nette Zustände, wahrhaftig!

Körner.
Wie schön, o Mensch, mit deinem Palmenzweige
Stehst du an des Jahrhunderts Neige!

Strämpel. Aber ich bitte Sie, meine Herren! Was kann auch Schiller damit gedient sein, wenn am 10. November so und so viel Bier mehr getrunken und so und so viel Löcher von die Fackeln ins Jedrängle in die Kleider gebrannt werden?

Radecke (schon etwas angetrunken). So is es. Hier in dieses nordische Klima — November — nie ohne Regen — naßkalt — Rheumatismus, — und nie keine Droschke nich zu bei solche Gelegenheiten — — noch einen Jilka, Willem!

Strämpel. Und mit die Festessen, des ist ja doch auch bloß eine Gelegenheit, daß man sich fest trinkt. Und denn von Kroll bis nach die Jollnowsstraße nach Hause, wenn

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0292
© Universitätsbibliothek Heidelberg

man was im Koppe hat, um 2 Uhr in der Nacht! Anfangs fassen wohl 'n Paar jute Freunde eenen mit unter — aberst denn — —

Körner. Doch ach! schon auf des Weges Mitte
Verloren die Begleiter sich!

Strämpel. Denn sitzt man da auf die feuchte Erde im Tiergarten, und die Frau zu Hause weiß nich, wo man jeblieben is.

Körner. Wer wird nach dem düstern Strande
Meines Grames Bote sein?

Stille. Ich bejreife man bloß nich, wie ihr euch über des Verbot streiten könnt! Des weeß ja doch schon jedes Kind, wo der janze Krempel 'raus will. Schiller is ja man bloß vorjeschoben!

Radecke. Das hab ich auch jehört: bloß man so vorjestoßen!

Stille. In Wirklichkeit soll es ja doch man bloß ein Erinnerungstag an die rote Republik sind. Mein Sohn hat es mehrfach nachgeschlagen: 1793 am zehnten November war das Fest der Vernunft in Paris, wo sie ein leicht gekleidetes Frauenzimmer als höchstes Wesen darstellten; am zehnten November 1848 Sperrung aller Klubs in Berlin durch Hinckeldey; und so geht es am zehnten November durch die ganze Weltgeschichte; — Schiller is bloß vorgeschoben.

Radecke. Nu des versteht sich. Is ja Allens man bloß auf Kommunismus berechnet. Schiller heeßt es — und Bäckerladen stürmen, so is es! Wer ist denn überhaupt Schiller? Was hat er vor Berlin jetan? Wie kann der Majistrat und die Stadtverordneten ohne weiteres 10 000 — Gilka! Jeben Sie mir noch einen, Willem, halb Pfeffermünze, halb Boonekamp!

Körner. Des Lebens ungemischte Freude
Ward keinem Sterblichen zuteil.

Radecke (nachdem er getrunken). Jar nischt hat er jetan.

Strämpel. Des sagen Sie nich, Radecke! Der Mann hat schöne Sachen jeliefert. Zum Beispiel, seine sämtlichen Werke in Schillerformat sollen doch sehr gelungen sein. Ich erinnere mir bloß noch aus meiner Jugend des herrliche Gedicht von ihm, wo ein König einen Becher in das Wasser rin schmeißt, und ein Knappe immer runter muß in das feuchte Element, um ihn wieder raus zu holen, und wenn er ihn wieder oben hat — Kladderadatsch! wirft er ihn wieder rin, und der Knappe muß nu wieder runter. — Schwere Brett! Wie heeßt es doch?

Radecke. Der Tierquäler.

Strämpel. Ach, Unsinn! Der Handschuh — heißt es. Zuletzt schlägt ihm der König ins Jesicht und sagt: Ich sei, gewährt mir die Bitte, in eurem Bunde der Dritte.

Starke. Nanu is es genug! Nu verbitte ich mir das! Versteht ihr mir? Ich dulde des nich mehr, deß hier so gesprochen wird. Ihr steht zwar viel zu niedrig, als deß ihr an so 'ne Größe heranreichen könnt; aber des is früwohl!

Radecke. Frivol heeßt es.

Starke. Ich sage Ihnen, Radecke, halten Sie Ihren Mund — oder! (Er greift nach seinem Stock und will auf Radecke eindringen.)

Körner. Nehmet Holz vom Fichtenstamme,
Doch recht trocken laßt es sein!

Mehrere Stimmen. Ruhe! Ruhe!

Radecke. Was sagen Sie? Sie wollen mir den Mund verbieten, — den Mund wollen Sie mir? — mit'n Stock wollen Sie mir — ? Sie — (ergreift ein leeres Glas und wirft es Starke an den Kopf).

Stimmen durcheinander. Raus mit ihm! Raus mit Radecke! Er hat ihn gereizt! Radecke hat anjefangen!

Körner. Da bricht die Menge tobend aus,
Gewalt'ger Sturm bewegt das Haus.

Radecke. Wie kann er mir hier mit seinem Knüppel drohen?

Starke (dringt mit seinem Stock auf Radecke ein und versetzt ihm einige Hiebe).

Mehrere Stimmen. Haut ihm! Nehmt ihm den Stock weg! Stock weg.

(Starke wird an die Luft gesetzt.)

Körner. Hochherziger Jüngling, fahre wohl!

Strämpel (zurückkommend). Na, den hätten wir besorgt. Der hat sich aber eklich auf den Rücken gesetzt.

Körner. Wohl ihm, er ist hingegangen,
Wo kein Schnee mehr ist!

Strämpel. Hier liegt ja noch der Korpus delikti: Starke's Stock! Willem, tragen Sie mal Starke'n seinen Knüppel 'raus, er wird wohl noch draußen auf der Schwelle sitzen.

Körner. Legt ihm unters Haupt die Beile,
Die er tapfer schwang!

Birkbaum (Starkes Platz einnehmend). Nu, meine Herren, lassen Sie mir auch 'n bißchen hierher sitzen, da der Krakehler raus ist! — Bitte, rücken Sie 'n bißchen zusammen, meine Herren!

Körner. Schließt den heil'gen Zirkel dichter!

Buchholz. Aber das nehmt mir nicht übel, Kinder, das ist doch kein Betragen von einer anständigen Gesellschaft!

Stille (vom andern Tisch). Die Behörde hat janz Recht, daß ein solches Volk noch nicht reif ist für Fackelzüge!

Stimmen durcheinander. Was sagt er? Was hat er gesagt? Wo ist der Kerl? (Neuer Tumult. Der Nachtwächter tritt ein.)

Körner. Doch das Auge des Gesetzes wacht.

Der Nachtwächter. Was gibt es denn heut fortwährend hier? Ich bitte mir Ruhe aus, meine Herren, oder ich lasse Allens arretiren! (Plötzliche Stille.)

Körner. Wie wenn auf einmal in die Kreise
Der Freude mit Gigantenschritt,
Geheimnisvoll nach Geisterweise
Ein ungeheures Schicksal tritt!

Nachtwächter. Kommen Sie, Herr Stille, es soll Sie keiner nicht anfassen, ich werde Ihnen nach Hause bringen. (Stülpt ihm seinen Hut auf, gibt ihm den Stock in die Hand und entfernt sich mit ihm.)

Radecke (aufstehend und schwankend). Des sage ich ja! — Den Scht — den Schtille bringen sie nach — nach Hause! — Aber mir — mir bringt keiner — — (er hält sich an den Tischen fest) — nach Hau — Hause!

Körner. Einen Nachen seh' ich schwanken,
Aber ach! der Fährmann fehlt!

Radecke (taumelnd). Na jute — Nacht, meine Herren, ju — te Nacht — Scht — Schträmpel (er umarmt und küßt Schträmpel in der Trunkenheit). Ich — ich habe ja jar — jar nischt jejen den Mann — jejen Schillern, — aber so gut — Schultze ins Komitee gewählt is, — so jut, so jut hätten Sie mir doch ooch — nich wahr, Strämpel? (küßt ihn wieder).

Körner.
Tote Gruppen sind wir, wenn wir hassen,
Götter, wenn wir liebend uns umfassen!

Radecke. Sag' mal, hat er denn — ich jlaube — er hat jar nich mal — gedient?

Strämpel. Wer denn?

Radecke. Schiller.

Strampel. Er war bloß Compagnie-Chirurjus, jlaube ich.

Radecke (sich den Rücken streichend). Donnerwetter! Wenn mir der Starke nur nischt zer — brochen hat! (Strämpel's Glas ergreifend) Laß mir noch 'mal trinken, Bruder! (trinkt.)

Körner. Trink ihn aus, den Trank der Labe
Und vergiß den großen Schmerz:
Wundervoll ist Bachus Gabe! —

Na jute Nacht, meine Herren, ich muß nun auch jehen!

Buchholz. So bleiben Sie doch noch 'n bißken! Wo wollen Sie denn so spät schon hin?

Körner. In die heitern Regionen,
Wo die reinern Formen wohnen,
Und ins Leben tritt der Traum!

Buchholz. Ach so! Na jute Nacht auch! (Reicht ihm seine Hand über den Tisch hinüber.)

Körner. Und gütig, wie er nie gepflegt,
Ergreift er seine Hand!
Wohl zu schlafen! (Verläßt das Lokal, indem er die Tür zumacht.)
Und das Stadttor schließt sich knarrend!

Birnbaum. Is 'n komischer Kerl, der! — Sagen Sie mal, Willem, wer ist denn der, der jetzt eben hier wegging?

Wilhelm. Der? Der heißt eigentlich Krause; aber weil er immer so 'ne Föthische Verse dekliniert, nennen sie ihm Körner.

Im Gegensatz zu dieser witzigen Art, Ereignisse des Tages zu behandeln, steht das folgende vollendet schöne Gedicht, das der Kladderadatsch beim Tode Friedrich Wilhelms IV. brachte.

Nummer 1 des neuen Jahrgangs war zum Druck fertig, als die Trauerkunde von dem Ableben des Königs die zur Druckrevision versammelten Gelehrten des Kladderadatsch unerwartet traf. Daß das Witzblatt in der vorliegenden Form nicht erscheinen konnte, war allen klar, und der erste Gedanke war, die Nummer ganz ausfallen zu lassen. Man ließ den Gedanken jedoch gleich fallen, denn das richtige Gefühl sagte jedem, daß gerade der Kladderadatsch, dem der Dahingeschiedene im Leben immer die wohlwollendsten Sympathien entgegengebracht, die Ehrenpflicht erfüllen müsse, des hohen Toten in einem würdigen Nachruf zu gedenken, und so entstand — eine Augenblicksdichtung — folgendes Gedicht aus der Feder Ernst Dohms:

71-148

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0293
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Am 2. Januar 1861.

Einst saß ein Fürst auf Preußens Königsthrone,
So groß und hehr wie vor und nach ihm Keiner,
Sein Szepter mächtig, und der Glanz der Krone,
Er strahlte nirgend heller, niemals reiner:
Vor Friedrich, Preußens größtem Fürstensohne,
Ist keiner, der nicht beugte sich, nicht einer.
Und der sprach, eh' er müd' ins Grab ging schlafen:
Ich bin es satt, zu herrschen über Sklaven!

Das Wort aus eines großen Königs Munde,
Weit schallend ist's in alle Welt erklungen;
Und die Geschichte gibt die treue Kunde,
Wie tief es in des Volkes Herz gedrungen.
Wie hat das Volk zu mancher heißen Stunde
In blutig opfervollem Kampf gerungen,
Um auf dem Grab zertrümmerter Gewalten
Der Freiheit Banner mächtig zu entfalten!

Und er, dem sie die Stätte jetzt bereiten —
Im wilden Kampf der gärenden Gewalten
Gestellt hart an die Grenzmark zweier Zeiten,
Der neuen fremd: so hat er an der alten,
Die Poesie vergangner Herrlichkeiten
In sich umfassend, treulich festgehalten.
So war sein Leben ein mühselig Streiten,
Ein Suchen des dem Untergang Geweihten.

So war der Gaben Füll', in der so hell
Durch lange Zeit wir glänzen Ihn gesehen:
Des Wissens Schatz, der Blick so scharf und schnell,
Des Schönen tiefes inniges Verstehen,
Des Witzes nie versiegender Sprudelquell,
Des frischen Geistes stets lebendig Wehen,
Kurz alles war, was Ihn so reich beglückte,
Kostbarer Schmuck, der nur ein Opfer schmückte.

Es ist vollbracht! Wo immer sich vollendet
Zu ernstem Schluß ein tragisches Geschick,
Da bleibt — lebend'ge Frucht, vom Tod gespendet —
Nur der Versöhnung Weihe stets zurück.
Es ist vollbracht, und vom Vergangnen wendet
Zum Künftigen sich hoffend jetzt der Blick,
Dem neuen Herrscher an des Thrones Stufen
Des großen Ahnen Wort zurückgerufen.

Ein König soll nicht herrschen über Sklaven,
Frei soll er sein, der Erste unter Freien.
Ein König soll, der Bravste von den Braven,
Recht übend, thronen über den Parteien.
Ein deutscher König soll nicht von dem Slawen
Und von dem Welschen seine Macht nicht leihen.
Frei mög' er walten in den eignen Reichen,
Fest und gewaltig, wie die deutschen Eichen!

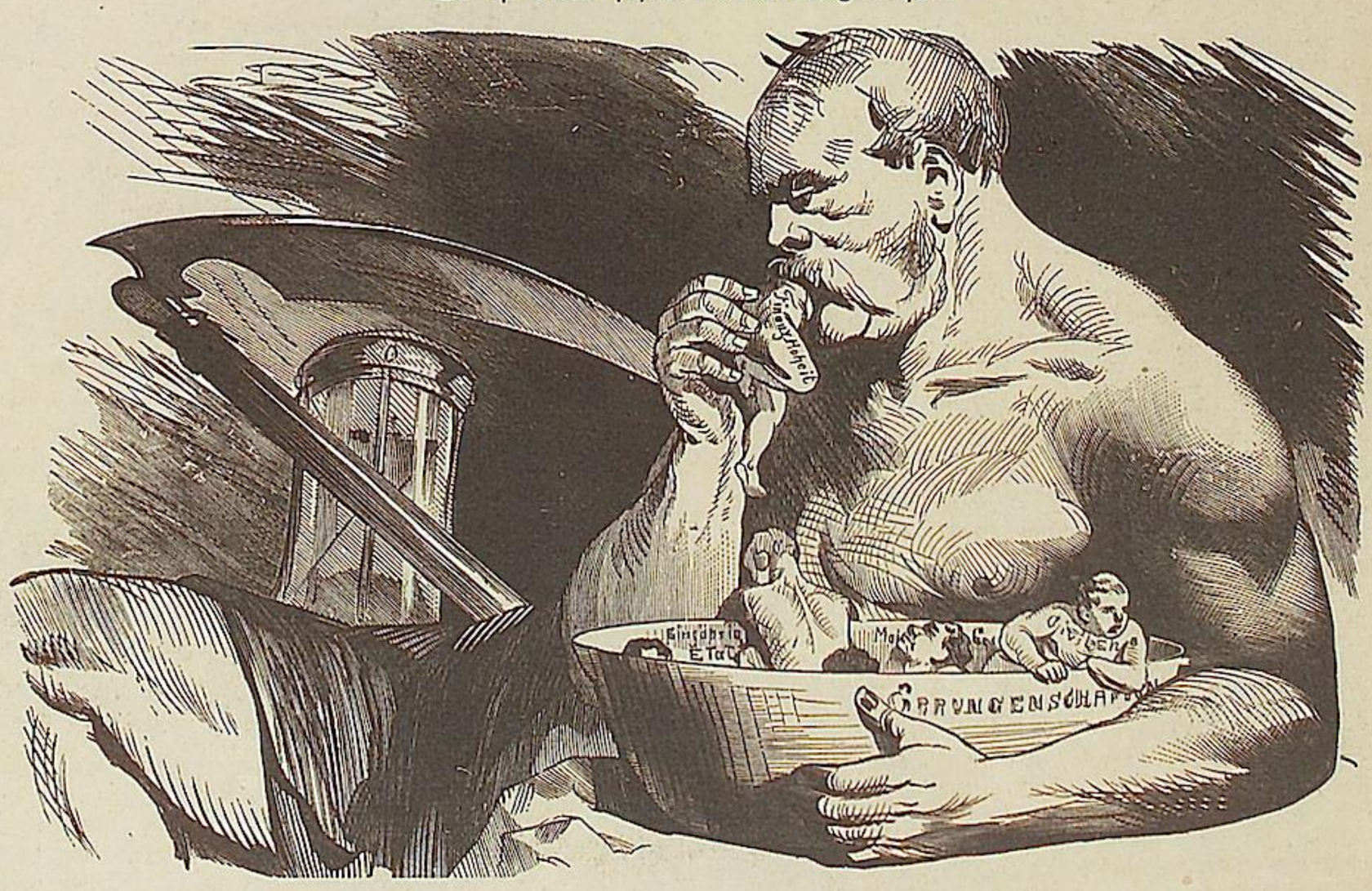
Der verwegene Staatsstreich Napoleons wurde für Kladderadatsch Veranlassung, den Kampf gegen den mächtigen Usurpator aufzunehmen und ihn trotz aller Verwarnungen, Prozesse und Verurteilungen mit größter Erbitterung und tapferster Unerschrockenheit fortzusetzen und bis zum glorreichen Ende, bis zum Sturze des verhaßten Gegners, siegreich durchzuführen.

Mit großem Scharfsinn hatte Kladderadatsch sogleich die wachsende Gefahr erkannt, die Deutschland von seiten des immer mächtiger werdenden Emporkömmlings jenseits des Rheines drohte, und er wurde nicht müde, immer wieder die Pfeile seiner Satire gegen ihn zu richten und ihn, wo er nur konnte, in den Augen Deutschlands als lächerlichen, verächtlichen Schauspieler in Wort und Bild zu kennzeichnen und seine ruchlosen Handlungen ans Licht zu ziehen. Kladderadatsch wurde dadurch zum mutigen Vorkämpfer des großen Entscheidungskrieges 1870/71.

Die Stellung des Kladderadatsch zu Bismarck ist allgemein bekannt. Nachdem er zunächst die Bismarcksche Politik bekämpft hatte, wandelte sich nach 1866 seine Stellungnahme zu Bismarck, und er ward in den großen deutschen Fragen sein treuer Waffengenosse und tapferer Mitkämpfer.

Trotz der gegenseitigen Sympathie aber mußte der Kladderadatsch einst den Zorn Bismarcks doch über sich ergehen lassen, als 1879 das Blatt der Bismarckschen Zollgesetzgebung und Steuerreform Widerstand entgegensetzte. Da geschah es, daß Bismarck wegen zweier Bilder in Nr. 35 und 36 gegen den verantwortlichen Redakteur und den Zeichner Anklage erhob. Beide wurden zu je 200 Mark Strafe verurteilt. Das folgende Bild stand unter Anklage:

Es ist alles schon einmal dagewesen!



Saturn verzehrt seine eigenen Kinder, um ihnen den Vater zu erhalten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0294
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Kladderadatsch gab auf diese Verurteilung folgende Antwort:

Delatori

„Zweihundert Mark ein Jeder! Könnt ihr's nicht,
So muß ein Jeder zwanzig Tage brummen!" —
So sprach, verdammend uns, das Landgericht,
Uns auferlegend die genannten Summen.
Zweihundert Mark! Und schweigend nahmen wir
Den Spruch entgegen, ernst, doch ohne Klagen;
Nun aber ist's uns wohl erlaubt zu sagen:
Nein, Otto, nein, das war nicht hübsch von dir!

Wer hat aufs Haupt dir manchen Kranz gedrückt?
Wer manches Lied gesungen dir zur Ehre?
Wer mit der Haare Dreizahl dich geschmückt?
Der ist's, nach dem du warfest mit dem Speere!
Zwei Speere warfest du voll Zornbegier;
Der eine sauste in den Sand, der zweite
Traf ihn, der tausendmal dich conterfeite —
Nein, Otto, nein, das war nicht hübsch von dir!

Ich werd' es tragen, wie ich Manches trug,
Und auch von diesem Schmerz werd' ich genesen;
Doch wollt' ich wohl, die mir die Wunde schlug,
Wär' eines andern Mannes Hand gewesen.
Indeß — vielleicht schon reut dich, daß du mir
So hart begegnet bist in deinem Grimme;
Vielleicht ruft in dir selbst schon eine Stimme:
Nein, Otto, nein, das war nicht hübsch von dir!

Doch nun genug davon! Ich bin zum Glück
Gutmütig, leichten Sinns und kann vergessen.
Du kamst soeben aus Varzin zurück,
Wo lange du, ein Eremit, gesessen.
Wen sucht dein Blick? Wohlan, hier stehen wir!
Was kann das Hadern, kann das Grollen frommen?
Großmütig rufen wir dir ein Willkommen!
Doch unter uns: Hübsch war es nicht von dir!

Zum Rücktritt Bismarcks sang ihm der Kladderadatsch das folgende Abschiedslied:

Wenn einsam heut im Sachsenwald du dich ergehst,
So lässest die Gedanken rückwärts wandern du
In alte Zeit. Der Jugend stürm'sche Tage ziehn
Vorüber dir, da kühne Pläne schon du trugst
Im hohen Sinn, erwägend, wie das Vaterland
Zu retten sei aus schimpflicher Ohnmacht schwerem Bann.
Und weiter denkst du, wie begonnen du das Werk,
Und wie gefügt mit starker Hand du Stein zu Stein,
Bis endlich stand vollendet da der Riesenbau,
Die Welt mit Staunen füllend und Bewunderung.
Wenn also rückwärts schauend heute du erwägst,
Was du vollbracht, dich weihend ganz dem Vaterland,
Darfst sagen du: „Noch größer ist's, und herrlicher,
Als ich in kühnem Jugendmut dereinst geträumt!"
Heil dir, o Fürst! Solange auf dem Erdenrund
Noch Deutsche wohnen, wird die stolze Kunde nicht
Von dem ersterben, was du für dein Volk getan.

Von langer Arbeit ruhe nun in Frieden aus!
Was in vergangenen Tagen oftmals du ersehnt,
Beschieden ist es jetzo dir: Auf eignem Grund
Als schlichter Gutsherr sitzest du. Du siehst, wie sich
Dein Wald mit frischem Laube schmückt im jungen Lenz;
Durch deine Felder schreitest täglich du und siehst
Die reichen Saaten fröhlich wachsen und gedeihen;
Und wenn im Herbst die Schnitter sich beim Erntefest
Im Tanze mit den drallen Mägden drehn, so trittst
Du unter sie, von lautem Jubelruf begrüßt,
Und fühlst als Herr in deinem kleinen Reiche dich.
Beglückter, als gewesen du zur Zeit, da noch
Gespannt Europas Völker deinem Wort gelauscht.

Doch ob du auch geflüchtet vor der Hauptstadt Lärm
Dich in die Stille deiner Wälder, nimmermehr
Magst du entfliehn der Liebe und der Dankbarkeit.
In alter Treue denken Dein Unzählige,
Und heut erbraust durch's ganze Reich der laute Ruf:
Heil dir, o Fürst! Beschieden sei dir's lange noch
Mit rüst'gem Schritt im Sachsenwald dich zu ergehn,
Und oftmals magst du feiern noch den frohen Tag,
Der uns den besten Deutschen hat dereinst geschenkt.

Die Mehrheit der Berliner Stadtverordneten, die beim 80. Geburtstag Bismarcks ihm, dem Ehrenbürger der Stadt Berlin, ihren Glückwunsch versagte, erhielt vom Kladderadatsch die folgende Quittung über ihr Verhalten:

Die Erbärmlichen.

Für die Mehrheit der Berliner Stadtverordneten.

So ist es wirklich denn geschehen,
Was schlechterdings unmöglich schien:
Krähwinkel und Abdera sehen
Sich übertroffen von Berlin.
O Großtat, ruhmvoll zu vermelden:
Beschränkter Köpfe Haß und Neid
Versagt den Gruß dem greisen Helden,
Dem Schöpfer deutscher Herrlichkeit!

Zum Ehrenbürger hat erkoren
Ihn einst die Weltstadt an der Spree.
Doch ihre Gunst hat er verloren,
Herab sank er von stolzer Höh.
Was er getan, das ist vergessen,
Mit seinem Ruhm ist's, ach, vorbei;
Ein Zentimetermaß zum Messen
Des großen Manns dient der Partei.

O wie sie recht tun, da zu fehlen,
Wo man den großen Deutschen ehrt!
Wie haben diese Krämerseelen
So wohl erkannt den eignen Wert!
Ob in die Acht sie den erklären,
Der Deutschland Macht und Glanz verlieh,
Das raubt ihm nichts von seinen Ehren,
Doch Schande bringt es über sie.

Schad' aber wärs, wenn ihre Namen
Verschwänden in der Zeiten Lauf;
Man bring' sie unter Glas und Rahmen
Und hänge sie im Rathaus auf,
Damit auch noch Urenkel lesen,
Wenn manches sich verändert hat,
Was für Kamele einst gewesen
Die Väter unsrer größten Stadt.

Dieses Gedicht hatte einen durchschlagenden Erfolg und fand eine fabelhafte Verbreitung. Aus aller Welt gingen seinem Verfasser und dem Kladderadatsch Zustimmungstelegramme und begeisterte Anerkennungsschreiben zu. Auch der greise Fürst im Sachsenwalde hatte seine Freude daran und lange Zeit bewahrte er die Nummer auf seinem Schreibtische auf.

71146

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0295
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gerichtsverhandlung gegen Kladderadatsch

Gerichtsdiener: Herr Richter, nu kommt die Verhandlung jejen det Individuwum, dett uff frische Dat abgefaßt is, wie et wat bejangen hat.

Richter: Schön! Ist der Angeklagte erschienen?

Kladderadatsch: Na und ob! Schon vor 80 Jahren und bis heut.

Richter: Personalien?

Kladderadatsch: Kladderadatsch mit Müller und Schultze, Biermörder

Richter: Ein Name genügt.

Kladderadatsch: Na, dann bin ich der erste, dem seine Einnahme genügt.

Richter: Unsinn! Sie können mir sagen, wie Ihr Vater hieß, hoffe ich.

Kladderadatsch: Hofmann!

Richter: Sie haben mich nicht zu duzen. Die Verhältnisse Ihres Vaters?

Kladderadatsch: Mein Vater war ein solider Mann, und von sowas war keine Rede.

Richter: Nach den Akten sind Sie ein alter 48er, zeigen sich also von vornherein zu Unruhen geneigt. Sie machten sich schon früh verdächtig, indem Sie bereits frischweg Farbe bekannten, als Sie noch ohne Farbe erschienen. — Sie sind ein mehrfach vorbestraftes Individuum.

Kladderadatsch: Wenn Sie meine Sitzgelegenheiten meinen —

Richter: Jahrelang zeigten Sie sich mit einem Hunde, ohne je für ihn Hundesteuer zu bezahlen. Von Ansehen und Charakter sind Sie ein Dickkopf und teilen gern Rippenstöße aus.

Kladderadatsch: Aber nur verdiente.

Richter: Der Verdienst andrer Leute geht uns hier nichts an. Beruflich geben Sie sich mit — hm, — Tieren ab.

Kladderadatsch: Satiren!

Richter: Also jedenfalls der Saat gefährlichste Tiere.

Kladderadatsch: Nur der bösen Saat — zum Nutzen der guten.

Richter: Sie treten dafür ein, daß tüchtig einer gehoben wird.

Kladderadatsch: Nämlich ein gewisser deutscher Michel.

Richter: Was Ihre Vermögensumstände anbetrifft, so ist festgestellt, daß Sie allwöchentlich tagelang im Drucke sind.

Kladderadatsch: Stimmt.

Richter: Sie machen sich fortgesetzt der Aussetzung schuldig.

Kladderadatsch: Aussätzig bin ich noch nie gewesen.

Richter: Ach was! Sie haben an so vielem was auszusetzen.

Kladderadatsch: Faso! Entschuldigung, ich hatte mich verhört.

Richter: Sie haben sich nicht selbst zu verhören. Ich verhöre Sie! Heut sind Sie beschuldigt, etwas begangen zu haben. —

Kladderadatsch: Stimmt, ich bin sogar noch fest beim Begehen.

Richter: Geben Sie Ihr Geständnis zu Protokoll?

Kladderadatsch: Gern: Ich begehe meinen 80sten Geburtstag.

Richter (verblüfft): Nicht mehr?

Kladderadatsch: Mehr als 80 Jahre habe ich bis heute nicht auf dem Rücken, den ich Ihnen zum Beweis zuzukehren bereit bin.

Richter: Hm — dann — Angeklagter, können Sie gehen. Wir halten Sie nicht länger.

Kladderadatsch: Wenn Sie mich überhaupt schon gehalten hätten, so würden Sie mich nicht angeklagt haben. Mit dem Gehen ist's aber bei mir umgekehrt wie bei andern Leuten. Ich gehe nämlich gerade, je mehr man mich hält.

Richter: Dann ersuche ich das anwesende Publikum also, den p. p. Kladderadatsch freundlichst allgemein zu halten. m. l.

Die verräterischsten Feinde der Schönheit

sind unvollkommene Hautpflegemittel, die der wissenschaftlichen Grundlage entbehren.

Warum wollen Sie sich zum Versuchsobjekt unerprobter, schädlicher Salben und Mixturen machen?

Creme Mouson wird auf Grund 130-jähriger Erfahrung in einer hygienisch und technisch auf das Vollkommenste eingerichteten Fabrik mit annähernd 1000 Werksangehörigen hergestellt. Sie ist das Produkt einzig dastehender Erfahrungen in der Kosmetik. Kein Hautpflegemittel der Welt, und wenn es zum 10fachen Preis verkauft wird, kann in seiner Wirkungsweise zweckmäßiger und besser sein als Creme Mouson.

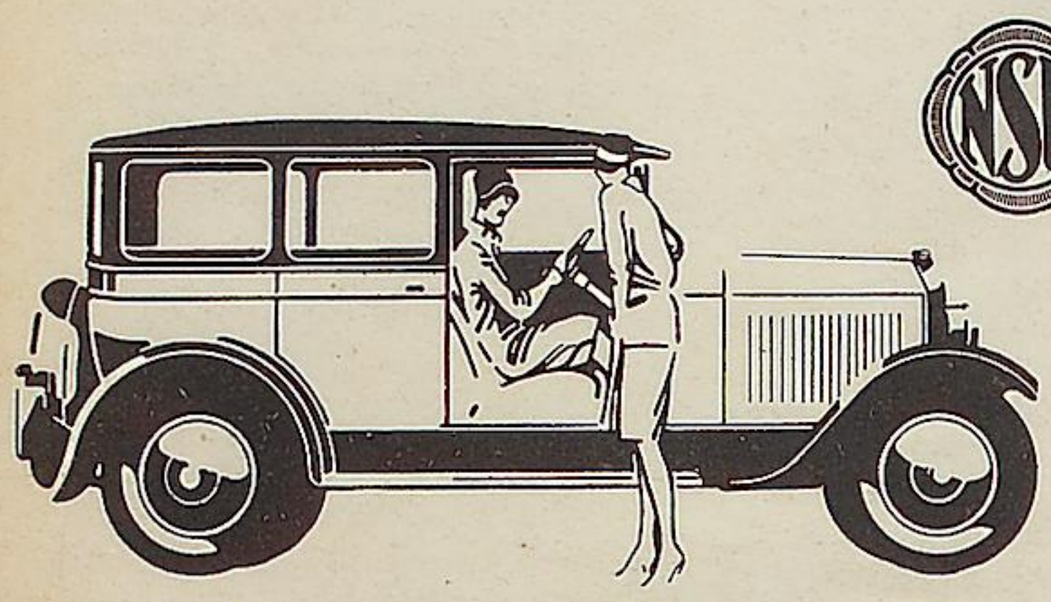
Creme Mouson-Hautpflege, regelmäßig durchgeführt, sichert Ihnen einen jugendfrischen, reinen Teint und zarte, weiße Hände.

Creme Mouson
in Tuben M —.50, —.75, 1.—
in Dosen M 1.—, 1.50
Verwenden Sie auch Creme Mouson-Seife M —.70

CREME MOUSON

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0296
© Universitätsbibliothek Heidelberg

NSU schafft mit seinem Sechszylinder einen neuen deutschen Wagentyp!



Der 6/30-PS-NSU ist der erste deutsche Sechszylinder dieser beliebten Wagenstärke. Wir möchten, daß das Publikum sich darüber klar wird, daß NSU es war, welche als erste deutsche Firma diesen wirtschaftlichen Sechszylinder-Kleinwagen-Typ mit der Leistung des starken Wagens herausgebracht hat. NSU ist also allen voraus! Lesen Sie was die „B. Z. am Mittag" am 27. II. u. a. schrieb: „Der neue 6-Steuer-PS-Sechszylinder-NSU füllt eine fühlbare Lücke im internationalen Automobilbau aus . . ." Überzeugen Sie sich selbst von den Vorzügen!

Sie können einen NSU-Sechszylinder bereits ab 5550 Mk. kaufen!

NSU Vereinigte Fahrzeugwerke A.-G. Verkaufszentrale: Berlin NW 7, Unter den Linden 69/70

Verkaufsstellen in allen Teilen Deutschlands und im Auslande werden nachgewiesen.

Achtzig Jahre

Glückwunsch eines Kampfgenossen.

Achtzig Jahre — haste Worte?!
Achtzig Jahre — biste platt?!
Achtzig Lichte in der Torte,
Die noch Platz für — hundert hat!
Achtzig Jahre so wie diese
Heißen wirklich allerhand:
Sieg und Fall und Kampf und Krise . .
Aber immer blieb Devise:
„Friede, Freiheit, Vaterland"!

Achtzig Jahre auf dem Rücken
Und noch immer kühn im Schwung,
Ohne Brille, ohne Krücken,
Aufrecht, schwippe, frisch und — jung!
Achtzig Jahre, Dir zum Wohle,
Treubewährter Jubilar,
Leer' ich diesen Becher Bowle . . .
Denn noch immer blieb Parole:
„Ehrlich, offen, klar und wahr"!

Achtzig Jahre! Gott erhalte
Dir Humor und Mutterwitz!
Bleibe jung und doch der — Alte,
Fest in Donner, Sturm und Blitz!
Mannhaft, daß die Funken stieben,
Eng das Helmband unter'm Kinn,
Wehre Dich mit deutschen Hieben . . .
Ist Dein Wahlspruch doch geblieben:
„Deutsche Art und deutscher Sinn"! kikl.

Deutscher Sekt — auch für Sie!

RM. 6.50 die Flasche

Unermüdlicher Fleiß und hohe Sorgfalt deutscher Fachleute bahnen seit über hundert Jahren dem deutschen Sekt seinen Weg zum Erfolg. Im freien Wettbewerb mit dem Auslande wird er heute nach allen Gegenden des Erdballs versandt. Deutscher Sekt ist Wein in edelster und bekömmlichster Form. Auch Sie sollten Freude daran haben!

Nur RM. 6.50 die ganze Flasche einschl. Steuer
die halbe Flasche RM 3.75
kosten die untenstehenden bekannten Marken in den Weinhandlungen und einschlägigen Ladengeschäften.

Bekannte deutsche Sektmarken im Markenschutzverband, Berlin W. 15:

BURGEFF GRÜN · DEINHARD KABINETT · FEIST CABINET · HENKELL TROCKEN · HOEHL EXTRA TROCKEN · KESSLER CABINET · KUPFERBERG GOLD · MATH. MÜLLER EXTRA · SCHULTZ GRÜNLACK · SÖHNLEIN RHEINGOLD

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0297

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Fülle der Gesichte

Von den an der kommenden Reichstagswahl interessierten Kreisen ist es unangenehm vermerkt worden, daß unter den 10 bis 100 neu etablierten Firmen die neugegründete „Allgemeine Volkspartei" ihren Laden direkt neben der „Volksrechtspartei" aufgemacht hat.

Denn man befürchtet, daß nicht nur das ähnlich lautende Firmenschild, sondern auch der Umstand, daß kein Mensch und am Ende auch die Partei selbst ihre bahnbrechenden Ziele nicht kennt, Anlaß zu Verwechslungen gibt und zu Stimmenzersplitterungen, die bisher dank getrennter Marschrouten gottlob vermieden worden sind.

Es erscheint darum dringend nötig, daß eine Anzahl heller und phantasiebegabter Köpfe mit der Aufstellung neuer und einwandfreier Parteinamen betraut wird. — Gelingt es dieser verdienstvollen Kommission, sich bis zum Tage der Reichstagswahl (und das wäre gelacht!) täglich auch nur eine einzige neue Parteibenennung aus den Fingern zu saugen, so hofft man — wenigstens für diesmal — der allerdringendsten Nachfrage genügen zu können. o. w.

Gesucht

junger strebsamer Kommunist für einen Platz, wo er leicht sein Fortkommen findet.

Zu melden beim Untersuchungsrichter in Moabit. l.

Ein hoher Gratulant

Der Kladderadatsch: Ha, seh' ich recht? Wie kommt mir solcher Glanz in meine niedere Redaktionshütte? Der Herr Reichspräsident in Person!

Hindenburg: Stimmt auffällig. Denn sehen Sie, Herr Kladderadatsch — oder Sie gestatten wohl, Sie kurz, aber nicht unfreundlich, mit dem vertraulichen Namen „Onkel" zu bezeichnen . . . .

Kladderadatsch (verwirrt): Aber bitte, bitte sehr, mein erlauchter Herr Neffe!

Hindenburg: Also sehen Sie, Onkel, wir haben nun beide die ersten achtzig glücklich hinter uns. Als ich so weit war, haben Sie mir eine feine Geburtstagsnummer herausgebracht, ich kann das in gleicher Weise nicht erwidern.

Kladderadatsch: Nein, Exzellenz sind ja selbst eine Nummer.

Hindenburg: Na, und deshalb muß ich nun eben selber kommen. Wir haben beide so lange und so treu für das Wohl unseres Vaterlandes gearbeitet und gestritten . . . .

Kladderadatsch (gerührt abwehrend): Aber Exzellenz, dieser Vergleich, Sie und ich —

Hindenburg: Ach was, Sie dienen ihm auf Ihre besondere Weise. Es muß auch solche Käuze geben, jetzt mehr denn je. Sie brauchen sich übrigens dabei gar nicht so gerührt zu schnäuzen, zumal da einem Mann in Ihrer Kampfstellung eigentlich das Schnauzen viel besser steht . . . . Wie denken Sie sich nun Ihr weiteres Fortleben?

Kladderadatsch: Jelänger, jelieber. In der Bibel steht zwar: „wenn es hochkommt, so sind es achtzig Jahre", aber der Humorist weiß so was besser als der Psalmist. Vielleicht bin ich auch noch nicht hoch genug gekommen, obwohl man mich doch manchmal „hochgenommen" hat.

Hindenburg: Hm, ja, weiß ich. Aber Sie sind nicht totzukriegen, das weiß ich auch. Und deshalb habe ich Ihnen auch ausgerechnet ein Sträußchen Jelängerjelieber mitgebracht.

Kladderadatsch: O diese Gedankengemeinschaft! Jetzt glaube ich fast selber, daß wir uns im Grunde doch ähnlicher sind, als es rein äußerlich betrachtet, den Anschein hat. Was denken Exzellenz?

Hindenburg: Sehr schmeichelhaft, aber ein bischen überraschend.

Kladderadatsch: Ja, ich möchte meinen, daß wir uns — aber, bitte, nehmen Sie's nicht für ungut — eigentlich nur durch einen kleinen, lumpigen Buchstaben unterscheiden, nämlich durch ein kleines „h".

Hindenburg: Na, na. Da bin ich doch neugierig.

Kladderadatsch: Die Sache ist nämlich die: Von uns beiden sagen alle gut patriotischen Leute in Deutschland: „Den Hindenburg, den muß man hoch halten, und den Kladderadatsch, ja, den muß man — „ooch halten".

Hindenburg: Bravo, machen Sie nur noch recht lange so fort! Ich werde es auf meine Weise auch versuchen, solange es geht. Also auf Wiedersehen, Onkelchen! reino.

Kaufen Sie einen DIXI für wenig Geld
und sparen Sie durch seinen Besitz

3/15 PS DIXI nur **695** Mk. Anzahlung und 9/40 PS DIXI schon bei einer Anzahlung von **1650** Mk an.

sofort lieferbar. Rest in bequemen u. äusserst vorteilhaften Monatsraten durch Dixi-Spezial-Kredit-System

Für 100 km Fahrt benötigt der kleine 3/15 PS-Dixi-Vierzylinder nur etwa M. 2,– Betriebskosten, und noch nicht M. 10,– beträgt seine monatliche Versteuerung. Er ist der wahrhaft zeitgemässe Kleinwagen! Wirtschaftlich, platzsparend, schnell, ausdauernd und stabil. Seine Bedienung und Wartung ist denkbar einfach. Er bietet Platz 3 Erwachsenen oder 2 Erwachsenen und 2 Kindern. Eine eigene, wetterfeste, zerlegbare Dixi-Garage, Preis M. 200,–, nimmt den kleinen Dixi bequem auf. Prüfen Sie diesen hübschen Kleinwagen durch eine Probefahrt und überzeugen Sie sich persönlich von seinen zahlreichen Vorzügen.

Der mittelstarke 9/40 PS - Dixi - Sechszylinder ein hervorragender, unverwüstlicher Gebrauchswagen mit starkem Anzugsmoment und grosser Steigefähigkeit. Spielend steigert er seine Geschwindigkeit vom Fussgängertempo in einigen Sekunden auf 90 Stundenkilometer. Weich und geräuschlos arbeitet sein vierzigpferdiger Sechszylindermotor. Ein bildschöner viertüriger farb- und formvollendeter luxuriöser Wagen, mit allem berechtigten Komfort reich ausgestattet. Wir laden Sie zu einer Besichtigung ein

3/15 PS-Dixi-Vierzylinder M. 2595.–
9/40 PS-Dixi-Sechszylinder
Phaethon M. 6175. — Limousine M. 6475. — Roadster M. 6950. — Kabriolett M. 8275.–

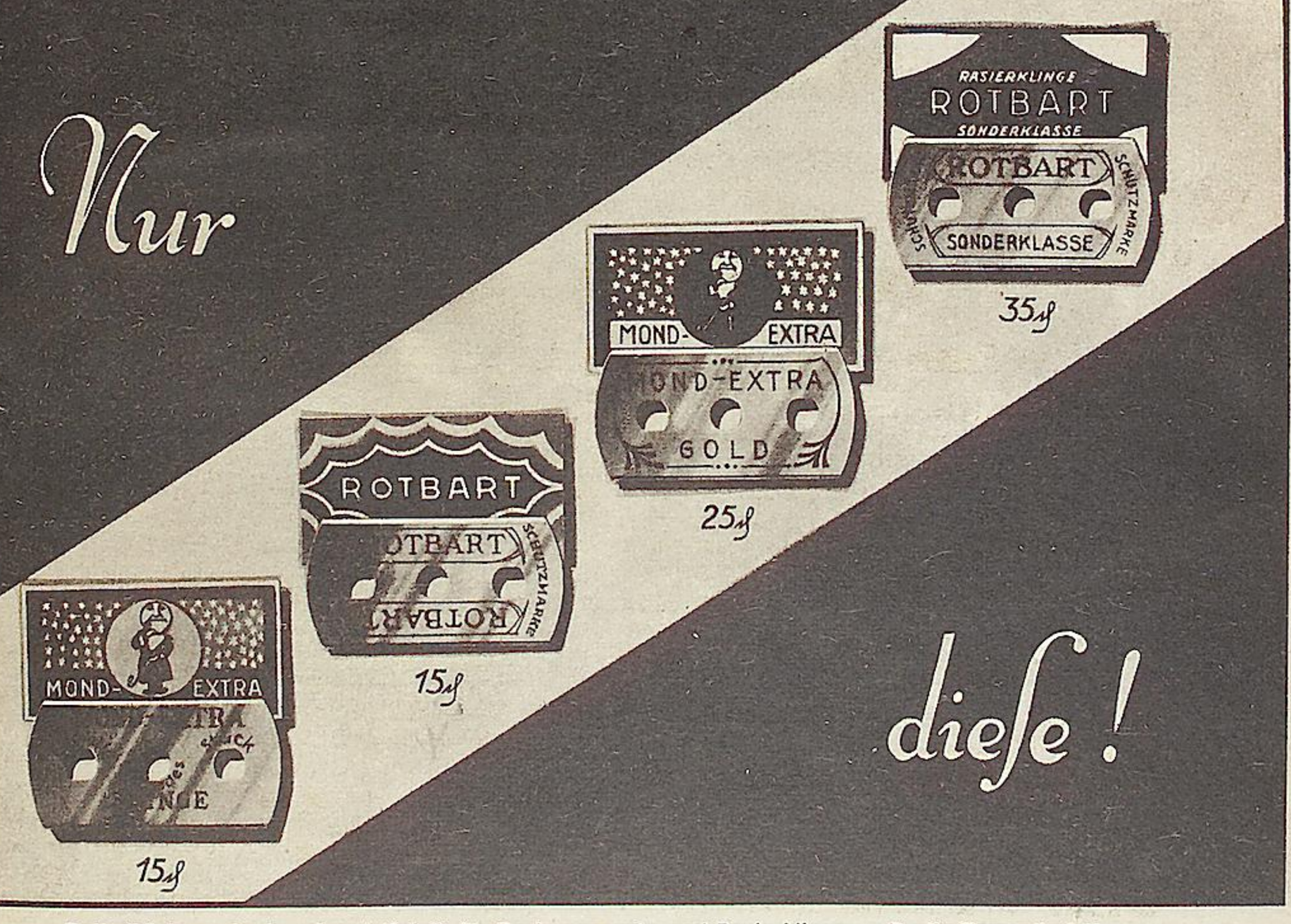
DIXI-WERKE Zentralverkauf: Berlin-Schöneberg, Innsbrucker Strasse 17
Vertretungen in allen grösseren Städten Deutschlands

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0298
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Festgedanken

„Unsere Schlingen haben nichts genutzt! Was wünschen wir dem Fahnenträger nun zu seinem Achtzigsten an den Hals?"

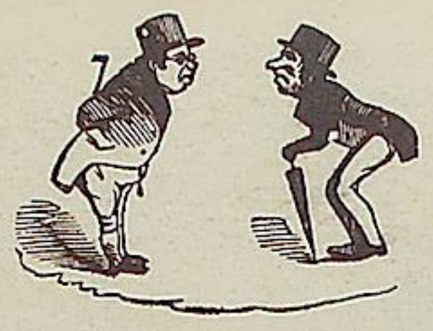
Nur



diese!

71151 **Roth-Büchner A.-G.** / Spezialfabrik für Rasierapparate und Rasierklingen / **Berlin-Tempelhof K.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0299
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze: Müller, sag, wat sagste nu?
Müller: Es is nich zu sagen —
Schultze: Achtzig Jahre, ick und du,
Müller: Jäh dahinjetragen.
Schultze: Dennoch bleibt im Zeitenschwung
Müller: Eines als Jewisses:
Schultze: Unser Mundwerk is noch jung!
Müller: Schultze, ja, so is es.

Müller: Weeste noch den Tag im Mai,
Schultze: Ach, die holden Stunden!
Müller: Da für unsre Bummelei
Schultze: Det Orjan jefunden?
Müller: Weit der Weg, den wir zusamm'
Schultze: Schifften jleich Odysses.
Müller: Doch die Beene sin noch stramm!
Schultze: Müller, ja, so is es.

Schultze: Denk ich an Napolium
Müller: Und an Hinkelbeyen,
Schultze: Träuft's vom Kapitolium,
Müller: Regnet's uff die Maien.
Schultze: Manchen jraulten wir hinaus
Müller: Feurigen Jebisses,
Schultze: Doch die Narrheit stirbt nich aus!
Müller: Schultze, ja, so is es.

Müller: Schultze, reich mich deine Hand,
Schultze: Müller, deine Flosse!
Müller: Immer hoch das Vaterland!
Schultze: Seinen Feind zur Josse!
Müller: Schultze, Arm in Arm mit dich,
Schultze: Das Jahrhundert wiss' es:
Müller: Wir zwee beede wanken nich!!
Schultze: Müller, ja, so is es. p.

Zum 1. Mai 1928

Lieber Jubilar!

Du schon 80 Jahr?
Nein, ich weiß es besser:
Ein alter 48er bist Du!

a. e. Ein alter Abonnent.

An Gustav

zum 50. Geburtstag, 10. Mai

Also wirklich: 50 Jahre!
Justav, wie kommst du mir vor!
Du und ich, wir Jubilare,
Lieben beide den Humor.

Mit Humor muß man ertragen,
Daß vollkommen nicht die Welt,
Und man darf sich nicht beklagen,
Wenn nicht jedem man gefällt.

Jeder hat es längst erfahren,
Daß, was du getan, nur Quark;
Keiner weiß, daß du vor Jahren,
Durchgedrückt die Rentenmark.

Ach, so leicht wird man befehdet,
Tut man das nur, was man kann;
Und wenn blendend du geredet,
Greift man dieserhalb dich an.

Lerne doch mal Phrasen quasseln,
Ball die Faust in wildem Stolz,
Mit dem Schwerte mußt du rasseln,
Und zumal, weil es von Holz!

Klug lavieren langweilt höchlich,
Weil es wenig Freude macht;
Wer nur das erreicht, was möglich,
Der wird kurzerhand verlacht.

Wer da deutsch vermeint zu fühlen,
Zeigt durch dich sich arg beschwert,
Und er muß sein Mütchen kühlen
Hoch herab vom hohen Pferd.

Ich, der die Vermutung hege,
Daß euch trennt nicht gar so viel,
Daß verschieden zwar die Wege,
Aber gleich das deutsche Ziel —

Ich indessen wag's zu sagen,
Nehme ich dein Werk in acht,
Daß seit Bernhard Bülows Tagen
Keiner besser es gemacht.

Ja, fürwahr, wenn dich die Welle
Hätte fortgespült schon jetzt,
Wen, frag ich, an deine Stelle
Hätte Weisheit wohl gesetzt?

Hör' den Wunsch denn, den ich habe
Heut im Herzen, Freund, für dich:
Lieber fünfzigjähriger Knabe,
Werd' einst achtzig, wie heut ich!

Kladderadatsch.
P. W.

Rundgesang

der Kladderadatsch-Freunde

Die Acht ist rund, die Null ist rund,
Das Ganze nennt sich 80 und
Ist selbst ein rundes Schildern
Konfuser Weltenseltsamkeit,
Ist Rundschau über tolle Zeit
In Prosa, Vers und Bildern.

Man sah durchs runde Perspektiv
Bei 80 Jahr, wie Hase lief
In Zick-Zack-Winkelsprüngen.
Viel Kanten hat das Weltgesicht,
Drum ist es eines Witzblatts Pflicht,
Die Rundung reinzubringen.

Das Ernste kommt uns eckig vor,
Rund ist Symbol für den Humor,
Schon weil das Faß ja rund ist.
Rund ist der Becher für den Wein,
Der Witz muß auch gerundet sein,
Weil andernfalls er Schund ist.

Lachst du dir gern die Galle frei,
Mein Freund, dann tritt der Runde bei
Der Jubiläumskunden,
So wird im Zeitkranz auch für dich
Die Zahl der lust'gen Bände sich
Zum runden Hundert runden. roderich.

Septimo Maji

Valde hodie est gaudendum
Manibusque est plaudendum,
Quod jam sedecim per lustra
Ivit — nec mehercle frustra! —
Kladd'radatschius noster.

Hic juravit: sues, oves,
Asini, juvenci, boves,
Vos jactabo et pulsabo,
Quid sit furca, demonstrabo,
Vobis nil donatur!

Et perfecit, quod juravit,
Dentes omnibus monstravit,
Qui stultissimi fuere,
Praestitit se quasi vere
Verum Augiae hostem.

Quot labores est perpessus!
Mansit tamen indefessus,
Veri — atque libertati
Sensus omnes erant dati
Atque cum ardore.

Macte, senex triumphator!
Salve, salse propugnator!
Vivat, crescat tuus rumor,
Floreat jocorum humor
Usque ad aeternum! p.

Kunterdibunter hinauf und hinunter

Große Erinnerungs-Revue in 80 Tanzgruppen. Von der Schriftleitung veranstaltet und allen Lesern zum Besuch angelegentlichst empfohlen.

Die 80 Poincarés, Pariser Groteske-Tänzer, darunter Napoleon III., Déroulède, Boulanger.

Die 80 roten Scheidemänner in ihrem Schleier Trott: „Vom Pfennig-Lohn zur Lohn-Billion."

Die 80 Steuerverfahren und ihre Folgen, vom Schlagbaum bis zum Schlagfluß.

Die 80 Erleuchtungsetappen, von der Rüböl- und Moteradeurlampe, Unfehlbarkeitsdogma über Osram zum parlamentarischen System.

Die 80 Reinigungsmethoden, vom Scheuersand, Sozialistengesetz, Lufaschwamm, Staubsauger zum Barmatprozeß.

Die 80 Untersuchungsausschüsse, vom Welfenfonds, Cholerabazillus, Arnimprozeß, Löweflinten, Florabüste, Hauptmann von Köpenick, Schlafkrankheit, Kriegsschuld bis zur Selbsterkenntnis.

Die 80 Strauße auf der 80-Jahre-Rennbahn, David, Friedrich, Eduard, Johann, Oskar, Richard und andere mehr.

80 Orchester mit Weber-Waldhörnern, Meyerbeer-Posaunen, Säckinger-Trompeten, Wagner-Tuben, Laßlo-Scheinwerfern, Jonny-Saxophonen.

Alles auf Bembergs durchsichtigen Tam-Tam-Socken.

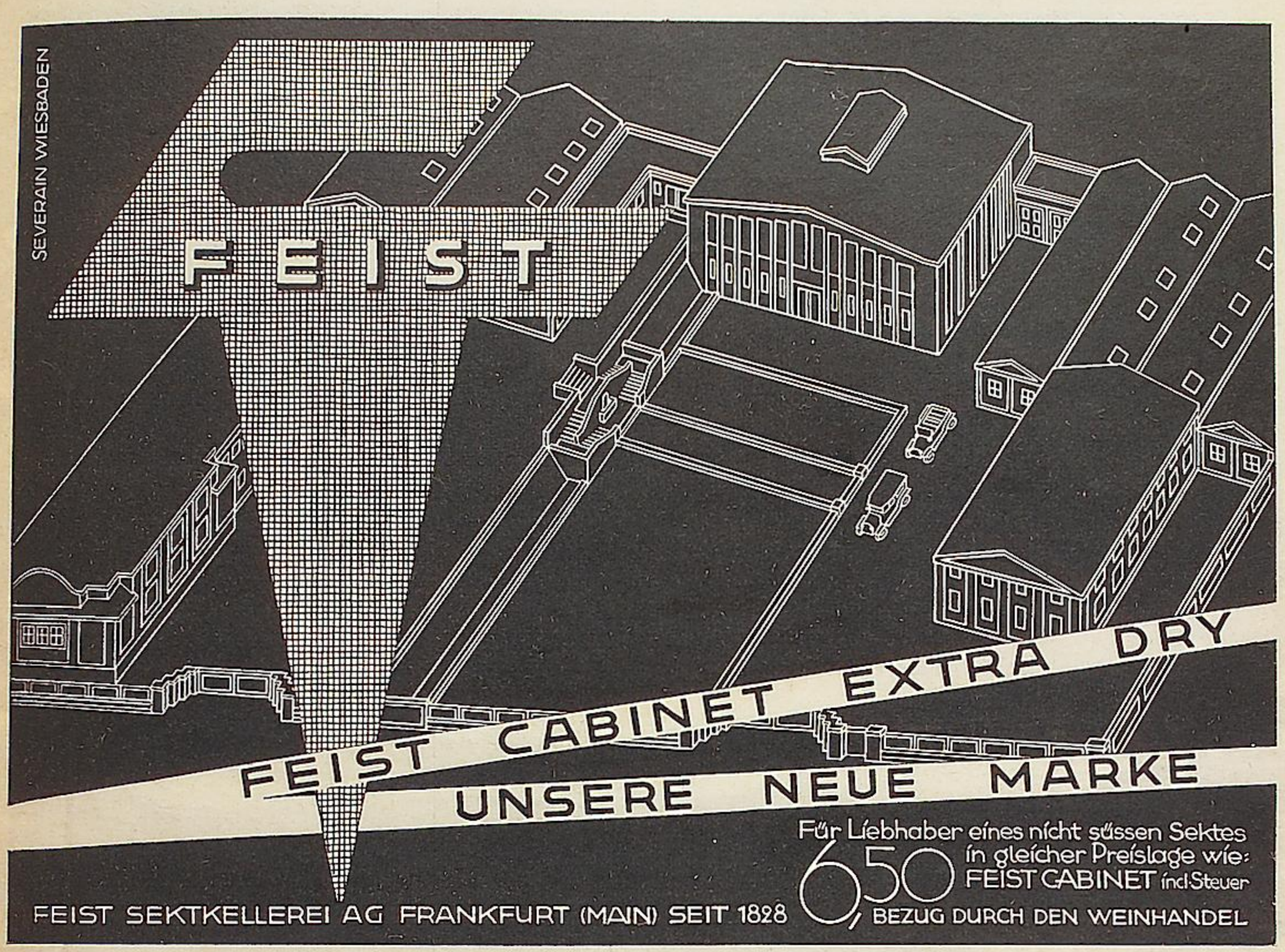
Alles mit Locarnos unsichtbaren Tarnkappen.

Alles in Piscator-Kunst-Butter.

Bei Schluß der Vorstellung für alle Zuschauer Verjüngung nach Steinach-Woronoff-Kladderadatsch.

80 Affen! stoffel.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0300
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Arbeitsgemeinschaft Deutscher Gütermakler e.V. A D G

Bei **ANKAUF, VERKAUF** und **VERPACHTUNG** von landwirtschaftlichem Grundbesitz und bei Beschaffung von **HYPOTHEKEN** wende man sich an Mitglieder der A.D.G., die Fachleute und Spezialmakler sind. Sie bieten Gewähr für einwandfreie und gewissenhafte Bearbeitung.

Der A.D.G. angeschlossene Firmen:

BRANDENBURG, SCHLESIEN, POMMERN:
Hubert Schumann, BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Kantstraße 162

BAYERN: **Carl Baum,** MÜNCHEN 2, Briennerstraße 51

HANNOVER, BRAUNSCHWEIG, WESTFALEN:
Recken & von Cappeln, HANNOVER, Weißekreuzstr. 4
Oskar Sieroka, HANNOVER, Zwinglistraße 3

MECKLENBURG:
Otto Lehmann, SCHWERIN i. M., Elisabethstr. 22

HOLSTEIN UND WESTLICHES MECKLENBURG:
Max Gebser, HAMBURG 1, Glockengießerwall 6

HESSEN, THÜRINGEN, SÜDHANNOVER:
Gust. Schilderoth, KASSEL, Ständeplatz 3½

7/152

Lessing sagte schon 1763
in Minna von Barnhelm I. 2.
Just: „Selbstgemacht Herr Wirt?–"
Der Wirt: „– Behüte! veritabler
echter doppelter
Danziger Lachs!"

Bewährt seit anno 1598 In allen guten einschlägigen Geschäften erhältlich

Danziger Lachs G. m. b. H. / Berlin-Halensee

Nur die Ideal Zett Zahnbürste

ist genau nach dem anatomischen Bau der Zähne konstruiert. Von Zahnärzten als das Beste empfohlen. Garantie für Haltbarkeit jedes Bündels, also kein Ausfallen der Borsten, deshalb auch keine Gefahr einer Blinddarmreizung.

Millionen im Gebrauch

Bürstenfabrik EMIL KRÄNZLEIN A.-G., ERLANGEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0301
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Anerkannte Qualitäts-Biere

Hervorragende Spezial-Biere

Berliner Kindl-Brauerei A-G

Julius Bötzow Brauerei A-G

Engelhardt-Brauerei A-G

Löwenbrauerei-Böhmisches Brauhaus A-G

Schloßbrauerei A-G

Schultheiß-Patzenhofer Brauerei A-G

Hochschul-Brauerei

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0302

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Etwas von unserem „Briefkasten"

Die Leser — „sie hören es gern"! Nämlich etwas von unserem „Briefkasten". Und aus Anlaß der 80 jährigen Geburtstagsfeier unseres „Kladderadatsch" möchte der „Briefkasten"-Onkel auch sein bescheidenes Teilchen dazu beitragen, indem er ein wenig — aus der Schule plaudert und von den Freuden und Leiden der Briefkasten-Redaktion berichtet.

Zwar 80 Jahre, wie sein ehrwürdiger und doch ewig jugendlicher Vater „Kladderadatsch" hat der „Briefkasten" noch nicht auf dem Buckel; im ereignisreichen Jahre 1848 schlummerte er noch im Zeitenschoße, und er erblickte erst das fröhliche Licht der Welt, als mit dem glänzenden Aufstiege Deutschlands auch seine Presse, sozusagen Schritt für Schritt emporgestiegen und der Umfang der Zeitungen ganz gewaltig geworden war. Da erst begann die „ruhmreiche" Karriere des lustigen, unberechenbaren, tückischen, urdrolligen, schändlichen, von Tausend zu allen Teufeln gewünschten, von Hunderttausend mit Freudengelächter begrüßten Druckfehlerteufels; da begann dieser Kobold auf den weiten, für ihn so verlockend fruchtbaren Gefilden der Tagesblätter seine reiche köstliche Ernte zu halten — und damit hatte auch die Blütezeit des „Briefkastens" ihren Anfang genommen.

Aber wir wollen, nach diesem sozusagen offiziellen Präludium, gleich medias in res springen und von den oben erwähnten Freuden und Leiden berichten, die uns der „Briefkasten" hier und da bereitet; und da möchten wir unsere Leser auch nicht einen Augenblick darüber im Zweifel lassen, daß die Freuden, die wirklichen Freuden, die uns so oft ein homerisches, dröhnendes und herzliches Gelächter entlocken, bei weitem überwiegen! Ach, es müßte ja schon ein ganz rettungsloser Trauerkloß, ein unleidlicher Griesgram und „Unkerich" erster Klasse sein, dessen Seele nicht von dieser beinahe unendlichen, ewig rinnenden, mit jedem Posttage in verstärkter Fülle eintreffenden Flut, sagen wir Hochflut, dieser urkomischen, pudelnärrischen, verblüffenden, an Komik sich überpurzelnden Einsendungen völlig überwältigt würde! Ja, da mag — weiß der Himmel — der Deubel ernst bleiben, wenn Schlag auf Schlag diese mehr oder weniger boshaften Schandtaten des Druckfehlerteufels, diese öfters geradezu erschütternd komischen, kleinstädtisch — berichterstatterlichen Stilverrenkungen usw. bei uns eintreffen; und der „Briefkasten-Onkel" hat sich für die allerbedenklichsten Fälle die Holzbeine seines Schreibsessels, ähnlich wie bei den Möbeln in den Schiffskajüten, an den Fußboden anschrauben lassen, um nicht gelegentlich — nach hinten überzukippen!

Aber in der oben erwähnten Fülle der Einsendungen liegt schon der Kern einiger Schwierigkeiten. Ach, wie vieles, uns so freundlichst übersandte muß da den Weg in den Papierkorb wandern! Da sind z. B. die unermüdlichen Einsendungen der ältesten, urältesten Sündenkinder des Druckfehlerteufels zu nennen: „Ehrensalat" für „Ehrensalut", „versaufen" für „verkaufen", „Rinderfest" für „Kinderfest", und unzählige andere; ach, und auch „Kirschenrevisionen" für „Kirchenrevisionen" wollen kein Ende nehmen. Am allerhartnäckigsten aber sind jene „Briefkasten"-Mitarbeiter, die irgendwo in einem Wetterbericht gelesen haben, daß infolge eines Tiefdruckwirbels oder eines von Irland oder Island heranziehenden Minimums demnächst eine starke — Bevölkerungszunahme bei uns zu konstatieren sein dürfte. Wer vermag sie zu zählen, diese „Bevölkerungszunahmen"; sie sind unzählig wie der Sand am Meer. Und beinahe ebenso häufig treffen die fatalen „Gläubiger" ein, die voll Andacht der Antrittsrede eines hochwürdigen Bischofs lauschen. Auch die immer wieder bei uns einkehrende „andächtig lausende Menge" haben wir notgedrungen auf den „Index" setzen müssen.

Gewisse „Schlager" unter den Einsendungen treffen erfahrungsgemäß bei uns gleichzeitig zu vielen, vielen Dutzenden ein; und der biedere „Wallach" aus einer hannoverschen Zeitung, der „zu Zuchtzwecken an ein Gestüt verkauft" wurde, ließ tagelang unseren „Briefkasten"-Tisch in einer Hochflut von Papier versinken.

Wahrhaft herzerfreuend berührt uns in vielen Fällen der auch aus den entferntesten Erdenzonen, wo immer liebe deutsche Landsleute ihren Sitz haben, z. B. aus Argentinien, Brasilien, Südwestafrika, China bei uns eintreffende humorvoll gestaltete Appell an unseren urfröhlichen, ewigdurstigen Mitarbeiter August Biermörder, sein überaus geschätztes und sehnsüchtig erwartetes Gutachten abzugeben. Und wie gerne unterzieht sich dann dieses ehrwürdige „Biersemester" der ehrenvollen Aufgabe und knüpft solcher Weise das Band immer fester und inniger, das den „Kladderadatsch" und insbesondere seinen „Briefkasten" mit den Lesern aus aller Welt verbindet.

Ein etwas gefährliches Gebiet für unsere so gut gemeinte satirische Glosse ist merkwürdigerweise — die Landwirtschaft. Schmerzlich denken wir da an die dem „Briefkasten" einst so oft mit vielem Behagen eingesandten „Bullen mit hoher Milchleistung" zurück. Mit Wonne und Genugtuung haben wir sie stets unseren Spalten einverleibt, in dem holden Glauben befangen, durch unsere Glosse einen vielleicht weitverbreiteten zoologischen Irrtum schwerster Art gründlich zu zerstören. Welch eine bittere Enttäuschung folgte! Uns wurde von einem Landwirt aus dem Holsteinischen gründlich „heimgeleuchtet".

Der betr. Brief lautete: „Gerne, das muß ich gestehen, lese ich stets Ihren „Briefkasten"; aber — von landwirtschaftlichen Dingen scheint Ihr geschätzter „Briefkasten-Onkel" verflucht wenig Ahnung zu haben. Ich möchte Sie freundlichst bitten, gefälligst dies ad notam nehmen zu wollen: Die „hohe Milchleistung" an der von Ihnen glossierten Stelle besagt, daß der betr. Bulle, laut amtlicher Beglaubigungsatteste, Nachkommen zu erzeugen pflegt, deren weibliche Individuen als vorzügliche Milchküche bekannt sind."

Diesem gut gemeinten Rat alsbald entsprechend, ignorierten wir in Zukunft, getreu dem Winke aus Holstein, alle derartigen, für uns so „gefährlichen" Tiere, aber — da gerieten wir in eine nette Zwickmühle hinein. Denn alle jene, die sich noch, wie wir einst, auf dem gänzlich veralteten naturwissenschaftlichen Standpunkt in puncto „Bullen" befanden, wunderten sich nicht wenig, wenn alle ihre freundlichen Einsendungen von „Bullen mit Milchleistung" spurlos im Papierkorb verschwanden. Und einer von ihnen setzte sich endlich, nach mehrmaligen schweren Enttäuschungen, energisch auf die Hinterbeine und schrieb: „Hallo, meine verehrten Herren! Schläft denn Ihr oller Briefkastenonkel? Ist denn meine köstliche Einsendung von dem „Bullen" nicht in Ihren Besitz gelangt? Sie würden alle Ihre Leser ganz sicher sehr erfreuen, wenn usw."

Ja ja, da liegt der Hase manchmal im Pfeffer; und dem freundlichen, uns so wohlgesinnten Einsender mag es öfters rätselhaft erscheinen, wenn die „saftigsten Schosen" hin und wieder nicht das Tageslicht im „Briefkasten" erblicken; denn alles schickt sich nicht für alle!

Aber sonst „arbeitet der Apparat" vorzüglich, hemmungslos, wundervoll; zur Freude unserer Leser in aller Welt, und nicht zum wenigsten — zu unserer Freude.

Bei dieser Gelegenheit sei all denen aus dem großen Leserkreise unsres Blattes, die uns für den „Briefkasten" so willig und reichlich mit Stoff versorgen, herzlichster Dank gesagt! Möge ihnen auch in den kommenden 80 Jahren die Lust und Liebe, für den Briefkasten zu sorgen, erhalten bleiben! m. br.

7/153

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0303
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zwei Helle auf der Welle

Aus Anlaß ihrer 80jährigen Tätigkeit am Kladderadatsch sind unsere bewährten Mitarbeiter Schultze und Müller aufgefordert worden, auf eine Stunde den reichen Schatz ihrer Erfahrungen dem Berliner Sender zur Verfügung zu stellen. Beide Herren werden gleichzeitig über folgendes sprechen:

5 Minuten Hausgärtlein: „Womit düngte die Schriftstellerin Birch-Pfeiffer ihren Kohl?"

Zahnpflege: „Wird der Zahn der Zeit durch den Bubikopf günstig beeinflußt?"

Zoologisches: „Eifersucht in der Tierwelt. Die Ausrottung des roten Adlers durch die gleichfarbige Novembermilbe."

Aufwertungsrundfunk: „Unterliegen die von 1845—1924 zahlreich bei Richard Wagner getätigten Anleihen der Aufwertung?"

Sprachkunde: „Fußesperanto (ars amandi) für Fortgeschrittene."

Praktische Alltagschemie: „Selbstbereitung von H_2S (Schwefelwasserstoff)."

Kinderstunde: „Märchen aus 1001 Leitartikel."

Kleintierzucht: „Schlachtungsmethoden des deutschen Karnickels von der Reformation bis zur Gegenwart."

Kosmetik: „Entfernung von Stirnrunzeln bei Hotelportiers mittels Hartgeldes."

Der Briefmarkensammler: „Eine philatelistische Seltenheit: Neufundland 1928 mit Aufdruck ‚Bremen 1 Luftkreuzer', schwarz-weiß-rot." stoffel.

80!

Heut — wer hätt' es wohl gedacht sich? —
Wird er achtzig.
Hielt gar fest auf treuer Wacht sich,
Warf so mannhaft in die Schlacht sich
Und bewährte Tag und Nacht sich
Durch die achtzig.
Hüllte in des Schalkes Tracht sich,
Niemals hat er doch verflacht sich,
Oftmals freilich wohl verkracht sich,
Ehrenvoll verhaßt gemacht sich
In den achtzig.
Wer ihn vornahm mit Bedacht sich,
Hat gar oft gesund gelacht sich,
Gab doch Witz bei ihm in Pacht sich
All die achtzig.
Neu stets hat Humor entfacht sich,
Gräbt er ihn aus gold'nem Schacht sich
Noch mit achtzig.
Drum ein Hoch hat dargebracht sich:
Hurra — achtzig!
Und im Künft'gen zeigen sacht sich
— Glaubt, sie kommen, ja, es macht sich —
Zweite achtzig. m. l.

Auf! Auf!

Ein Hofmann war's, der mich vor langen Jahren
Erschuf und mit mir in die Welt gefahren.
Ein Hofmann ist — ich sag' es media voce —
Ein richtiger Hofmann heute noch mein Lotse.
Und einen Hofmann — lernt es wohl verstehn! —
Hat er sich zum Gehilfen ausersehn.
In dieser Zeit republikanischen Schwofes
Sieht man bei mir die Männer noch des Hofes.
Republikaner, auf zur wilden Hetz!
Wozu habt ihr denn euer „Schutzgesetz"?
Richtblock und Galgen bring' man flugs herbei,
Auf daß zu Ende dieser Unfug sei.
Bedroht ist das republikanische Reich —
Auf, auf zur wilden Jagd! Ich warne euch!

Kladderadatsch. w.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0304
© Universitätsbibliothek Heidelberg

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Zu
Haustrinkkuren

bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt!

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 8, Wilhelmstrasse 55.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.

Ein Vorschlag

Man entsinnt sich, daß in den letzten Jahren wiederholt, um besondere Ereignisse zu unterstreichen, die Verkehrsmittel 10 Minuten lang angehalten wurden.

Wie wäre es, wenn die Berliner Straßenbahn am 7. Mai zur Feier unseres Jubiläums ihre Wagen auf allen Linien 10 Minuten lang fahrplanmäßig und pünktlich verkehren ließe? ego.

Mai-Gedanken des Achtzigjährigen

Durch der Erinn'rung Zeitenräume
Lenkt heut der Jubilar den Lauf:
Da steigen alte liebe Träume
Auch für — die Zukunft hold herauf!
Zurück weicht dieser Tage Sorgen,
Das unser Herz umklammert hält;
Und in dem lichten Maienmorgen
Strahlt hoffnungsselig alle Welt!

Mein Deutschland ging den Weg der Schmerzen
Durch tausendfachen Jammers Tor —
Doch heute blühen Wunderkerzen,
Hell schallt der Lerchen Jubelchor;
Und der Verzweiflung Ketten fallen,
Als wären's Zentner Leidgewicht,
Und unsern deutschen Brüdern allen
Blüht eine feste Zuversicht:

Nicht wehrlos bleiben wir hienieden,
Nicht ewig währt der Ohnmacht Qual;
Nein, Waffen wird der Frühling schmieden
Uns einst auf Halden, Berg und Tal!
Im hellen, lichten Maienscheine
Da singt's und tönt's in mich hinein:
Einst hören wir am deutschen Rheine
Den Donnerbraus der — „Wacht am Rhein".

m. br.

Das macht uns keiner nach!

Okasa für Männer!

(Nach Geheimrat Dr. med. Lahusen.)

Okasa ist das neuzeitliche hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel bei vorzeitiger Schwäche. Ersatzmittel gibt es nicht! Hochinteressante Broschüre mit täglich eingehenden **notariell** beglaubigten geradezu frappanten Anerkennungen über die prompte und nachhaltige Wirkung von Aerzten und Privatpersonen jeden Standes und Alters erhalten Sie kostenlos absolut diskret in verschlossenem Doppelbrief ohne Absender gegen 30 Pfg. Porto. Es wird ausdrücklich betont, dass keine unverlangten Nachnahmesendungen, wie dies jetzt vielfach üblich, versandt werden. Die Zusendung der Broschüre verpflichtet Sie zu nichts. Bestellen Sie sofort (auch wenn Sie bisher alles mögliche, Apparate, sogenannte Kräftigungsmittel usw. erfolglos angewandt), und dann — urteilen Sie selbst. Eine Originalpackung à 100 Tabletten 9,50 R.M.

Zu haben in allen Apotheken.
General-Depot u. alleiniger Versand für Deutschland: Radlauer's Kronen-Apotheke, Berlin W. 353 Friedrichstr. 160.

Wer misstrauisch verlange

Probe-Packung umsonst,

die wir jeder Broschürenbestellung kostenlos in verschloss. Doppelbrief beilegen. Probepackungen **nur** auf schriftliche Bestellung.

Schöne Bücher für jede Hausbibliothek!

Ey, Bekenntnisse eines alten Schulmeisters ..... Preis M 6,—
„ Von großen und kleinen Menschen (Gedichte) ... „ „ 3,—
„ Vor Toresschluß (Neue Gedichte) ..... „ „ 3,—

A. Hofmann & Co., G.m.b.H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0305
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bad Kreuznach

Gegen Gicht-, Stein- und Stoffwechselleiden! — Ermäßigte Pauschalkuren (mindestens) 3 Wochen: Pauschalpreis 189 M. Im Kurhaus: Wochenpauschalpreis 80.50 M., im Badehof: Wochenpauschale 105 M. Auskunft auch über Hauskuren durch die Badeverwaltung.

Ihr Herz lacht
über die angenehme, mühelose Entfettung mit
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee.
Beginnen Sie noch heute, denn mit der Schlankheit werden Sie auch frischer und jünger, aber nehmen Sie nur das echte, ärztl. empfohlene Fabrikat des
Institut Hermes
München 60 K, Baaderstr. 8.
1 Paket Mk. 2.—, 6 Pakete zum Erfolg ausr. Mk. 10.—.

Ladenmöbel
Rockhausen

Vorteilhafte Warenauslage
Erhöhten Umsatz
erreichen Sie durch Verwendung der bestbekannten Ladenmöbel
Marke Rockhausen
Technisch hochentwickelte Spezialfabriken
Briefadr. Rockhausen - Waldheim in Sachsen
Besuchen Sie bitte unser Musterlager:
Berlin S.W. 61 Großbeerenstraße 34
Hamburg Kaiser-Wilhelmstr. 89-91
Dresden-A. Dürerstraße 36
Fabrikmusterlager in Waldheim

Fettes durchwachsenes
RAUCHFLEISCH
von besten niederbayer. Landschweinen RM 1.25, mageres Rauchfleisch RM 1.35, geräuch. Beinschinken ohne Schloßknochen, zarte, milde, salpeterfreie Ware, 5—7 Pfd. RM 1.85, 7—9 Pfd. RM 1.75, 9—12 Pfd. schwer RM 1.65; Beinschinken landgeräuch. p. Pfd. 10 Pfg. mehr. Tafelspeck, extra dick, vom Guten das Beste RM 1.25, Ia reines, selbst ausgelass. Schweinefett, abgepfundet, nur RM 1.05. Sämtl. Dauerwurstwaren von RM 1,— bis RM 2.50. Alles je Pfund, ab hier, geg. Nachnahme. Staats- u. Gemeindebeamt. a. Wunsch Ziel!
Preisliste frei!
IGNAZ FISCHER, Wurst- u. Fleischwarenfabr.
Passau Nr. 59, Niederbayern.

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der Flitterwochen
Ein Ratgeber f. Verlobte und Eheleute v. Dr. A. Müller. 71.—80. Tausend. Broschiert M. 1.50. Gebund. M. 2.50
Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute u. jung. Ehepaare zu einem innig. glückl. Zusammenleben. Zu beziehen vom Verlag **Hans Hedewig's Nachf.**, Leipzig 78, Perthesstr. 10.

Tafelbestecke
weit unter Ladenpreis
90 g. versilbert, schwere, moderne Juwelierware, 25 Jahre Garantie. Illustr. Prospekte gratis.
Graf & Co., Hamburg 11 B
Alterwall 48.

Butter! die beste, versendet seit 1894 an viele zufriedene Familien in Postpak. 4-9 Pfd. schnell, reell, preiswert
Butterhansen, Schleswig-H.

Münchener Brief

Allerwertester Herr Glattradatsch!

Indem sich das öffentliche Lauffeuer des achtzigsten Geburtztages wo Sie veranstalten bereitz bis zu meine Ohren ausgebreitet hat möchte ich mir gütigst gestatten Ihnen meine aufrichtigste Gratalatzion zu hinterbringen bezüglich der seltenen körperlichen und geistlichen Frische wo man schon äußerlich an Ihrem fröhlich geschwollenen Titelbubikobpfe immer noch wahrnimmt besonders auch in Anbetrachtung der sündbatisch abschattierten Pfundsnasenformatzion wo einen tröstlichen Beweis liefert daß einer auch ohne Brohibitschn lang leben kann und sehr gesund dabei bleiben! Aber auch in anderer Geistesbeziehung müssen wir Bayern Ihnen unsere Anerkennung aussprechen nämlich weil Sie jetz schon volle achtzig Jahre in dieser Stadt Berlin eckistieren und trotzdem noch gantz vernümpftig daherreden wofür diese lange Zeitspanne eine außergewöhnliche Rekortzleistung bedeutet wenn man bedenkt daß die andern Berliner schon fast alle von ihren unmündigen Kindesbeinen an mit der erblichen Brotladenerweiterung belastet sind und in die Abteilung für unheilbaren Größenwahnsinn gehören mit ihrer fixen Einbildungsidee daß wir Bayern nix zu machen haben als wie ihnere Deppen! Auch in unserem Begräbnisverein „Gsund sanma" wo ich beim Vorstande bin hat ein Magistratzbeamter dem sein Großvater im Jahre Anno 48 als königlicher Hatschier dabei war die Mitteilung gemacht daß uns die Preißen gantz bestimmt am liebsten damals schon einstecken hätten wollen wenn selbigesmal überhaupts jemand gewüßt hätt was er hätt wollen!

Allerwertester Herr Glattradatsch! Aus dieser Mitteilung sieht man deutlich was für damische Zeitläufte das gewesen sein müssen wo Sie das pflackernde Licht der Welt erblickt haben und Sie können auch aus diesem spetziellen Grunde Ihrem Herrn Schöpfer vielmals danken daß Ihnen da kein Deffeckt verblieben ist und Sie immer gewußt haben was Sie wollen haben nämlich Deutschland Deutschland über alles unter gebührender Berücksichtigung der kulduhrellen Stammesmerkmale mittels eines gerechten Finantzausgleiches respecktiefe was man mit dem schönen alten Volkssprichworte bezeichnet leben und leben lassen!

Allerwertester Herr Glattradatsch! Durch einen glücklichen Zufall des Schicksals fügt es sich daß gerade in diesem Monate der Maibock auftrifft und wir infolgedessen beim nächsten Frühschoppen ein würdiges Getränke besitzen wenn wir dafür auch Sie Ihrerseitz mit lauter Stimme leben lassen! Empfangen Sie daher einztweilen ein hertzliches Vorschußprost von Ihrem

hochzuverehrenden

Alois Zünftinger
Vorstandsmitglied
d. a. h.

Monolog

Die 80,
Die macht sich
Und lacht sich
'nen Ast:
Gewaltig
Werd' alt ich,
Drum halt' ich
Mal Rast.

Es runden
Sekunden
Zu Stunden
Sich ein,
Sie hüpfen
Und schlüpfen
Und knüpfen
Den Reih'n.

Wie flogen
Und zogen
Die Wogen
Der Zeit!
Sie blinken
Und winken
Und sinken
Schon weit.

Drum heiter
Stets weiter
Die Leiter
Empor!
Es flitze
Und blitze
Der Witze
Humor!

Fürs Echte
Und Rechte,
Da fechte
Ich gern.
Das Krumme
Und Dumme
Verstumme
Von fern!

Der Schwimmer
Und Klimmer
Steigt immer
Beschwingt
Durch Zunder
Und Plunder:
Ein Hunderter winkt!!

p.

Differenzierung

Zum 80. Geburtstage sind dem Kladderadatsch von allen Seiten, von rechts und links die aufrichtigsten Wünsche dargebracht worden. Von rechts wünschte man ihm Hals- und Beinbruch, von links nur ersteres.

l. s.

Arterienverkalkung

frühzeitiges Altern, Gicht, Rheuma sind in heutiger Zeit keine seltenen Erscheinungen. Durch rechtzeitige Behandlung mit

Radiosclerin (R. P. Wz. Nr. 313 844),

den seit Jahren ärztlich empfohlenen radiumhaltigen Brunnen-Tabletten, wird die Blutzirkulation in den Schlag- und Pulsadern gefördert u. die Kalkablagerung verhindert. Die Reinigung und Verdünnung des Blutes, die Erlangung der nötigen Elastizität der verkalkten Adern, die Verminderung des Blutdruckes, der Verhinderung von Schlaganfällen und die Erhaltung der Arbeitskraft sind die Hauptwirkungen des Radiosclerins. Röhre mit 18 Tabletten 2,50, Packung mit 5 Röhren 11,— M. franko, zu haben in den Apotheken. Ausführliche Broschüre mit ärztlichen Gutachten kostenfrei durch General-Depot Elefanten-Apotheke, Berlin A 10, Leipziger Str. 74, am Dönhoffplatz.

Arcona-Räder

Die Qualitätsmarke! Hund. Erste Preise. Das bekannte zuverl. Gebrauchsrad Marke Stern, Mod. 5, hergestellt aus bestem Material, m. modernst. Rahmenbau, m. Goldlinien abges., *mit 5 Jahren Garantie u. Orig.-Torpedofreil., Vers. überallhin. Zahlungserl.* **Verlang. Sie Katal. grat. u. franko** *üb. Fahrradgummi, Fahrradzubehörteile, Sprechmasch., Wirtschaftsart. usw.*
68 M.
Ernst Machnow BERLIN Weinmeisterstrasse 14.
Grösstes Fahrradhaus Deutschlands.

Unübertroffen
Deutscher Bienenhonig
das Allerfeinste, 10 Pfd.-Eimer 12.50, 5 Pfd. 7 Mark franko Nachnahme. Garantie Zurücknahme.
Müller Großimkerei, Meinstedt Post Haeslingen (Hannover).

Ihre Hose
gleicht einem Schlauch, wenn diese keine Bügelfalte hat, die so leicht garantiert über Nacht erreicht wird mit Fewaco Hosenpresse, unentbehrl. Für die Reise. Ersparnis. Ideal. Herrengeschenk. Dankschreiben. Pr. 6,90 M. fr. Nachnahme.
J. Rothe, Dresden 317 Zinzendorfstraße 39.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn-A.

Hohen Verdienst
bietet Damen u. Herren durch Bücher- u. Musikalien-Vertrieb Buchhdlg. Westhoff, Weimar.

Dr. Titel Anleitg.
Lagerk. 47, Charlottenburg 6

Eugen Hüttel
Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0306
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Es steht ein dürrer Weidenbaum
Vereinsamt an des Baches Saum,
Den Frühling rührt sein stilles Flehn,
Er läßt ihn sprießen durch den Fön.

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke FÖN
Hunderttausende im Gebrauch!

FÖN SON. Preis 21.— RM.

Neu! Isolir-Fön (Original-Fön aus Isoliermaterial)
Preis 28.— RM.

Zur Körper- und Schönheitspflege:

Elektr. Vibratoren D. R. P.:
Sanax-Vibrator, Penetrator (sehr stark), Vibrofix (leichte Massage). Speziell zur Erlangung **schlanker Fesseln.**

Elektr. Hochfrequenz-Apparate D. R. P.:
Radiolux und Radiostat (erdschlußfrei)

Neu! Radiostat störungsfrei für Radio.
Mehrpreis 10.— RM.

Elektr. Sicherheits-Heizkissen D. R. P.:
Sanotherm und Sanotherm Son (mit Vacu-Regler)

Ueberall erhältlich.

Für jede eingesandte, witzige Reklame-Idee, die wir zum Abdruck annehmen, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« * BERLIN N 24

Kladderadatsch hält Rückschau

Im Jahre vierzig einst und acht,
Als ich zum Leben bin erwacht,
Gab's viel Geschrei und Krachen
Und großes Reinemachen.
Im deutschen Land und drum herum
Ging's „hurra!" bald und bald „bum, bum!"
Doch schließlich wurde alles stumm,
Ein drückendes Silentium,
Und wie man's recht besehen,
War's, als sei nichts geschehen. —

Und als ich um die siebzig war,
Gab's wiederum ein böses Jahr.
Ach, das war noch viel schlimmer!
Mit Fluchen und Gewimmer
Stieß alte Stützen man beiseit',
Eh' man noch neue hatt' bereit,
Vorm Feind warf man sich auf die Knie
Und ward behandelt wie das Vieh,
Und wie man's recht besehen,
War's schier um uns geschehen! —

Nun bin ich achtzig vollgezählt,
Hab' mich zeitlebens abgequält,
Den Jungen wie den Alten
Den Spiegel vorzuhalten,
Der eurer Torheit Quantität —
Und ärg're Dinge noch! — verrät.
Doch schautet ihr gleich wieder weg,
Und alles blieb am alten Fleck,
Wie man's auch mocht besehen,
Es wollt' nicht besser gehen.

Da frag' ich mich als alter Knab',
Was mir dereinst nur Hoffnung gab,
Das Unkraut auszurotten,
Und muß mich selbst verspotten.
Sei's drum! Das Lachen mir gerät,
Für den Humor ist's nie zu spät;
So tu' ich weiter meine Pflicht:
Der Wahrheit, der entgeht ihr nicht,
Das Leben ist ein Kehrum —
Ridendo dicam verum!

reino.

Sie sehen frohe Gesichter,
wenn sie Kathreiners Malzkaffee auf den Kaffeetisch bringen. Er schmeckt gut, er hält Herz und Nerven gesund und – er ist billig:
Das ganze Pfundpaket kostet nur 55 Pfg.

Wer lachen will, der lese:

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"

Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann

Preis gebunden **1.50** Reichsmark

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

„Kieler Jung"
Holsteinische Eigelbpflanzenbutter

(vegetabile Margarine) aus besten Pflanzenfetten, holsteinischer Vollmilch und Hühnereigelb hergestellt und daher der **Molkereibutter fast ebenbürtig.** Erstklassige Qualität durch viele freiwillige Anerkennungen bestätigt. Machen auch Sie einen Versuch.

Postversand: 9/1 oder 6/1 Pfund direkt ab Fabrik, verpackungsfr., geg. Nachnahme, **pro Pfund nur 74 Pfennig.**

Waren-Versand-Gesellschaft m. b. H., Kiel, Klopstockstr. 11.

Albert Rosenhain's
bewährter
Kupee-Handschrankkoffer
»Pullman«
für 3 Anzüge

Packen und Reisen ein Vergnügen

Pappelholz mit schwarz Duc. Massive Nickelbeschläge und -Schlösser. Alle Kanten mit Vulkan-Fibre eingefaßt. Farbiges Satinfutter

Mk. **75.—**

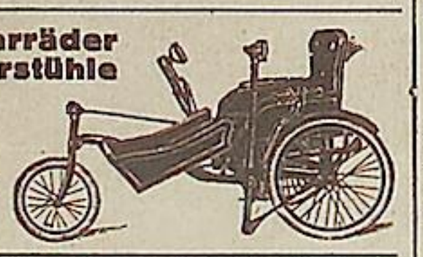
»Pullman-Extra« aus 3-fach prima Sperrholzplatten, abgerundete Kanten. Ia Messing-Beschläge und -Schlösser. Farbiges Moiréfutter. Sonst. wie Abbild. . . . . Mk. **100.—**

Albert Rosenhain

Das Haus für Geschenke
Leipziger Str. 72-74 • Berlin • Kurfürstendamm 232

Nach **NORDAFRICA — NORDAMERICA**
mit dem 15000-Tonner „**POLONIA**" der **BALTIC-AMERICA-LINIE.**
30. Mai bis 12. Juli: Marseille — **Barcelona** — **Balearen** — **Algier** — **Gibraltar** — **Tanger** — **Casablanca** — **Madeira** — **Azoren** — **Bermudas** — **New York** und zurück nach Hamburg.
Preis, excl. Aufenthalt in America, von M. 720,— an.
Einheitsklasse — Alle Passagiere sind gleichberechtigt!
Nähere Einzelheiten durch Prospekt Nr. 124
MITTELMEER-REISEBUREAU
BERLIN W 8, Mauerstrasse 2 — HAMBURG 36, Esplanade 22

Handbetrieb-Fahrräder und Krankenfahrstühle
für Straße und Zimmer
Katalog gratis
Erste Oeynhausener Krankenfahrzeug-Fabrik
H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen 1.



BAD TÖLZ
in den Bayer. Alpen
Deutschlands größtes Jod-Bad
bei Arterienverkalkung, Nerven-, Stoffwechsel- und Frauenleiden. Auskunft Verkehrsbüro

Eine gute Annonce
die textlich wirksam und gut ausgestattet ist, verbürgt immer den besten Erfolg. Gute fachmännische Beratung sichern Sie sich durch die
Annoncen-Expedition **RUDOLF MOSSE**

S Sanatorium Dr. Möller, Dresden-Loschwitz M
• Diät-, Schroth-, Fastenkuren •
Bei Rheuma, Blut-, Nerven-, Herz-, Magenkrankh.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0307
© Universitätsbibliothek Heidelberg

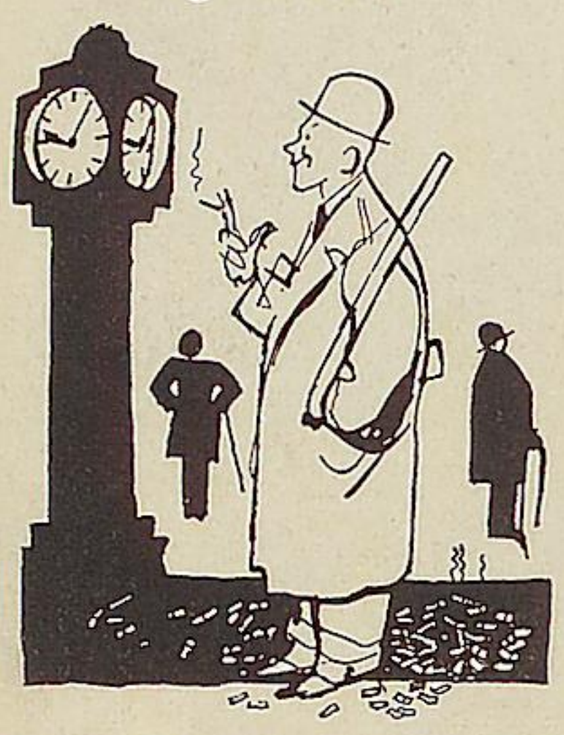
Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur bei Nierenleiden Harnsäure Eiweiss Zucker

Helenenquelle

Badeschriften, sowie Aufgabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung

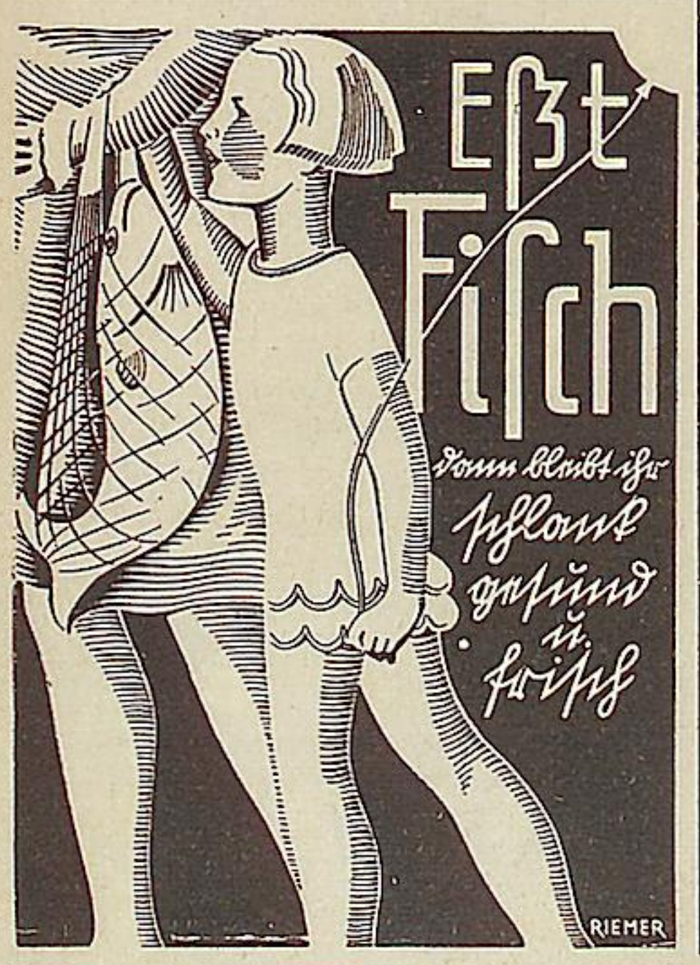
Frauenlist



„Meine Braut schenkt mir immer Rosenkavalier — damit ich mich sogar aufs ‚warten' freue." —

Rosenkavalier

die besonders milde 5-Pfg.-Zigarette der Österr. Tabakregie



Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.

Romberg: J. T. — Berlin: H. F. — H. F. — Brakel: R. S. — Breslau: P. E. Dahme: Qu. — Danzig: H. H. B. — Dresden: R. T. — Hannover: B. — Marburg: A. R. Meiningen: v. B. — Schneidemühl: M. Y. S.

Belgard i. P. O. H.: In der „Belgarder Zeitung" vom 12. April 1928 befindet sich der Bericht über ein „Großfeuer in Groß-Dubberow"; zum Schlusse heißt es: „Über die Entstehungsursache des Feuers wird die Untersuchung näheres feststellen. Außer dem Amtsvorsteher, dem Kreisbranddirektor und den zuständigen Landjägern waren auch Nachbarspritzen erschienen, die aber nicht in Tätigkeit traten." Das hatten sie wohl auch nicht nötig, denn allem Anschein nach hatten der Amtsvorsteher, der Kreisbranddirektor und die Landjäger bereits mit eigenen Kräften die Löschung „gedeichselt".

Berlin. Es C.: In der Schaumburger Zeitung" vom 7. April 1928 lesen wir: „Den geehrten Einwohnern von Rinteln und Umgegend zur Kenntnis, daß ich ab heute einen neuen Leichenwagen zur Verfügung habe. Um gefälligen Zuspruch bittet Ferd. Giese, Fuhrgeschäft, Rinteln, Mühlenstraße 10." Zu diesem Falle bittet man besser um „gefälligen freundlichen und öfteren Zuspruch". Das sollte Ferd. Giese eigentlich wissen.

Bremen. W. v. A.: In der Bilderbeilage der „Hamburger Nachrichten" vom 31. März 1928 befindet sich ein Aufsatz: „900 Jahre Naumburg a. d. Saale"; darin heißt es: „Eine erhebliche Rolle spielt auch das alte Domgymnasium, eine Schule von hohem Ansehen; nachbarlich befreundet mit der hohen Konkurrenz in Schulpforta. Aber für die militärischen Institute bietet heute das Finanzamt einen angenehmen Ersatz . . ." Die letztere Behauptung klingt zwar etwas verblüffend, ist aber doch richtig: Denn auch auf dem Finanzamt muß man „stramm stehen", wenn man seine Angaben macht; dann muß man aber auch die einzelnen Posten seiner Einnahmen „aufmarschieren lassen" und jeden „Riesenumschwung" in seinen Vermögensverhältnissen hat man pflichtgemäß anzuzeigen. Auf alle Fälle aber hat man seine etwaigen „Reserven" einzuziehen und die Kasse „mobil" zu machen.

Chemnitz. F. R.: Wir glossieren grundsätzlich keine Traueranzeigen, auch wenn sie, wie in Nr. 87 der „Allgemeinen Zeitung Chemnitz" mit den Worten beginnen: „Gott der Allmächtige hat heute mittag, am Tage nach seinem 80. Geburtstage usw."

Dortmund. M. R.: In der „Hombrucher Zeitung" vom 22. März 1928 beginnt ein Gedicht (unter „Eingesandt") mit folgenden Zeilen:

„Wie ist's in Hombruch doch so schön,
Die Bahnhofstraße darf man nicht seh'n.
Im Winter fliegt der Straßendreck
Den kleinen Mädchen bis zum Speck,
Im Frühjahr und zur Sommerszeit
Beginnt der Hausfrau Herzeleid;
Der Staub fliegt gleich ganz fingerdick
Ins Maul und tiefer ins Geschlick."

Oh, oh! „Hombrucher", euer Fläschchen!

Hamburg. E. R.: In den „H. N. am Montag" vom 12. März 1928 befindet sich ein Sportbericht; darin heißt es von dem Spiel des Ruder-Club Favorite-Hammonia 1 gegen 1. Alte Herren Flottbeck: „Obwohl die Favoriten mit Ersatz spielten, konnte ein unentschiedenes Ergebnis erzielt werden. Was die Flottbeker an Spieltechnik voraus hatten, konnten die Ruderer durch Eier wettmachen." Anscheinend haben die Ruderer der Favorite-Hammonia den Alten Herren aus Flottbeck Eier in die Visage geschmissen.

Magdeburg. A.: In der „Magdeburgischen Zeitung" vom 13. April 1928 wird über das Thema geschrieben: „Sind Logen von der Körperschaftssteuer befreit?" Darin heißt es: „Die in Rede stehende Loge unterstehe der großen Mutterloge des Elektrischen Bundes in Frankfurt a. M." In der Mutterloge des Elektrischen Bundes befinden sich natürlich viele Ingenieure und Angestellte aus der A.-E.-G.

Oberhausen (Rhld.). Dr. B.: In der „B. Z. am Mittag" vom 2. April 1928 wird berichtet, daß ein Schwurgericht mit einem geisteskranken Richter besetzt war und daß infolgedessen das Urteil dieses Schwurgerichts aufgehoben wurde. Zum Schlusse dieser Betrachtungen heißt es dann: „An diesem Grundsatz ändert auch nichts, daß nach der dienstlichen Äußerung des Schwurgerichtsvorsitzenden, mit dem der Landgerichtsrat zusammengearbeitet hat, während der Urteilsberatungen nicht die geringsten Anhaltspunkte dafür hervorgetreten sind, daß der Landgerichtsrat im vollen Besitz seiner Geisteskräfte gewesen wäre." Das sind ja aber ganz unlösbare Widersprüche! Denn wenn der Schwurgerichtsvorsitzende, der doch im vollen Besitz seines Urteilsvermögens war, den anormalen Geisteszustand des Landgerichtsrats schon damals konstatiert hätte, dann hätte er doch gleich die Kompetenz des Gerichtshofs angezweifelt. Wir nehmen an, daß der Berichterstatter das Opfer eines Spaßvogels geworden ist.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0308
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein

Elektri-Grammophon

zu jedem Ausflug!

Der Kofferapparat höchster Vollendung!

Von gewaltiger Tonfülle und Klangschönheit!

Unvergeßliche Feierstunden bei frohen Klängen auf der Wanderung, im Boot, im Auto wie überhaupt auf Reisen.

Unverbindliche Vorführung jederzeit bereitwilligst in unseren sämtlichen offiziellen Verkaufsstellen.

Fordern Sie unsere Teilzahlungsbedingungen!

DEUTSCHE GRAMMOPHON-AKTIENGESELLSCHAFT · BERLIN SW 68

GRAMMOPHON-SPEZIALHAUS G·M·B·H

BERLIN W 50, TAUENTZIENSTRASSE 14 / BERLIN W 8, FRIEDRICHSTRASSE 189

BRESLAU, Gartenstraße 47 · DÜSSELDORF, Königsallee 38-40 · ELBERFELD, Herzogstraße 30 · ESSEN, Kornmarkt 23 KIEL, Holstenstraße 40 · KÖLN am Rhein, Hohe Straße 150 · KÖNIGSBERG in Preußen, Junkerstraße 12 · LEIPZIG, Markgrafenstraße 6 (im Hause Pohlich) · NÜRNBERG, Königstraße 63 · WIEN I, Graben 29a (Trattnerhof II) und Getreidemarkt 10

Oelde i. W. E. P.: In Nr. 16 der „Grünen Post" befindet sich ein Heiratsgesuch, das mit folgenden Worten beginnt: „Liebesheirat wünschen zwei hübsche Mädels, 26, evangel., blond, brünett, sehr gute Aussteuer, mit Herren gesicherter Position, mögl. dunkle." Mag der Teufel wissen, was diese beiden hübschen Mädels unter „Herren mit gesicherter, möglichst dunkler Position" verstehen; aller Wahrscheinlichkeit nach doch Nachtwächter oder sowas ähnliches.

Potsdam. R. H. Uns ging zu: „Aus Rucksack und Mappe. Von Franz Reimers. Dritte, vermehrte Auflage. Preis in Ganzleinen gebd. 2,50 M. Ratzeburg: Lauenburgischer Heimatverlag." Wer sich an den frisch-fröhlichen Versen von Hermann Löns erwärmt, wer Storm, Reuter und Liliencron liebt, wird auch an „Rucksack und Mappe" seine aufrichtige Freude haben, zumal sich der Schimmer eines goldenen, freien, überlegenen Humors über diese Gedichte breitet.

Potsdam. Dr. J.: In Nr. 14 der „Grünen Post" befindet sich folgende Anzeige: „Autofuhrwesen, selbständ., 26, ersehnt Lebensgefährtin, Vermögen, Einheirat erwünscht, nicht Bedingung. Postschließfach 84, Potsdam."

Das hat bisher wohl noch keiner gelesen,
Daß ein Potsdamer Autofuhrwesen
Eine Lebensgefährtin sich ersehnt —
Daran ist der Leser nicht gewöhnt.
Dagegen kennen wir wohl alle
„Einheirat" im umgekehrten Falle;
Denn mancher heiratet praktisch und gut
Hinein in ein Autofuhrinstitut.

Rodenkirchen b. Köln a. Rh. O. Z.: In der „Kölnischen Zeitung" vom 31. März 1928 wird über die „Deutsche Reiterwoche" berichtet; unter anderm lesen wir: „Major v. Lotzbeck gab sich alle Mühe, aber die Tätigkeit als Beschäler hat ihm doch zuviel von seinem einstigen Glanz genommen." Das ist natürlich eine ganz unberechtigte Behauptung, über die Herr Major v. Lotzbeck nicht zuletzt gründlich lachen dürfte.

Schwerte (Ruhr). F.: In Nr. 57 der „Schwerter Zeitung" lesen wir: „Meisterprüfungen. Nachdem der Schmied Anton Cloidt erst vor wenigen Wochen die Hufbeschlagprüfung an der Lehrschmiede in Paderborn mit Erfolg bestanden hat, unterzog er sich jetzt der Meisterprüfung im Schmiedehandwerk, gleichfalls mit bestem Erfolge; seine Leistungen wurden mit „Gut" bewertet. — Derselben Prüfung unterzog sich die Damenschneiderin Frl. Toni Arens aus der Bruchstraße vor dem Prüfungsausschuß der Dortmunder Handwerkskammer. Auch sie erwarb den Meistertitel mit „Gut". Daß ein Dr. phil. auch noch den Dr. jur. macht, finden wir verständlich; wenn aber eine Damenschneiderin das Bedürfnis empfindet, auch noch die Hufbeschlagprüfung und die Meisterprüfung im Schmiedehandwerk abzulegen, so können wir das nur als verrückt bezeichnen.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 26. April 1928.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Kloss y Forster

Sekte „Rotkäppchen"

„Cabinet"

Die Deutschen Qualitäts Sekte

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0309

© Universitätsbibliothek Heidelberg

310

G 5442 3

Lachtherapie

Kladderadatsch: Lieber Dr. Woronoff, meine Verjüngungsoperationen sind doch angenehmer! Meine Patienten lachen sogar dabei!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0310
© Universitätsbibliothek Heidelberg

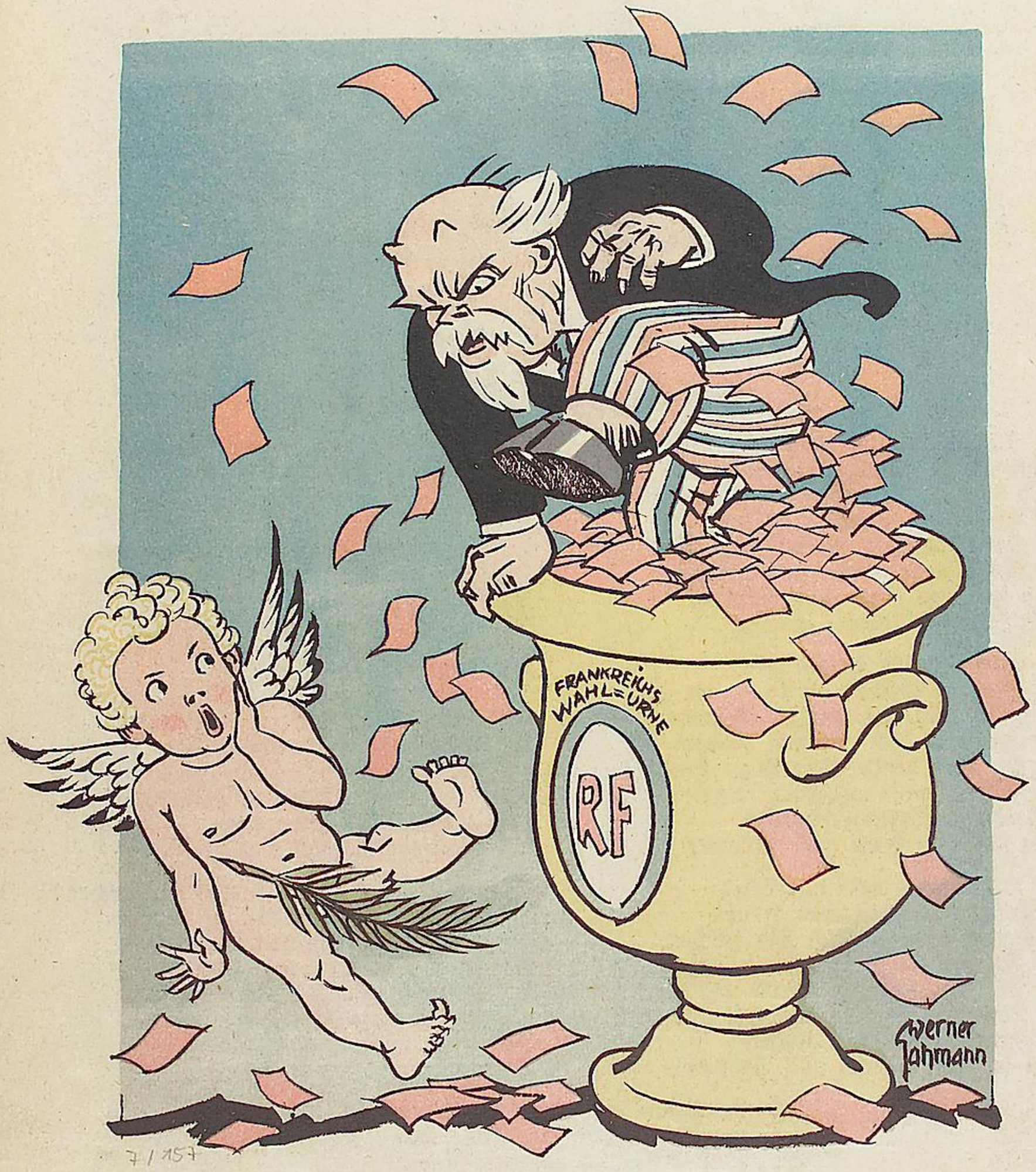
52
311

Nr. 20. — 81. Jahrg.
Berlin, 13. Mai 1928.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Akad. Lesehalle Heidelberg



7/157

Poincaré, der Wahlsieger und der Geist von Locarno
„Guten Morgen, Vielliebchen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0311
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 13. Mai 1928

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 14. Mai

Dunnerwetter, Dunnerkiel!
Ist das nicht ein bißchen viel?
Jeden Morgen, jeden Abend,
Ja, selbst in der stillen Nacht,
Sagt man, was sie grad' gemacht —
Schließlich wirkt das nicht mehr labend.

Dienstag, den 15. Mai

Heute bringt man uns es bei,
Daß ihr — Anzug nagelneu.

Mittwoch, den 16. Mai

Heute hören wir vergnüglich,
Was uns freilich sehr erfreut,
Daß, wie nach dem Flug, auch heut,
Ihr Befinden noch vorzüglich.

Wochenkalender

Donnerstag, den 17. Mai

War der Flug auch wundersam,
Schwerer war, was nachher kam.
Dieses Sichverbeugenmüssen,
Händedrücken, Knutschen, Küssen —
Das ging über Menschenkraft,
Das war mehr als — heldenhaft!

Freitag, den 18. Mai

Und das Wort, das kühne, fällt,
Daß bei so viel Jubelsturm
Selbst ein steingefügter Turm,
Ja, sogar eine Hüne fällt.

Sonnabend, den 19. Mai

Und ob man auch glückbeseelt,
Schließlich fühlt man sich verköhlt.

Kladderadatsch.

Bescheidene Anfrage

Der Bürger soll sich selbst regieren,
Drum sitzt behaglich er zuhaus;
Auch sieht man truppweis ihn marschieren
Ins schöne Waldesgrün hinaus.
Denn Sonntag ist und Mai dazu —
Na also, laßt mir meine Ruh!
Wen soll man denn auch wählen?
Mag sich ein Anderer quälen!

Ja, guter Michel, immer feste!
Der Morgen leuchtet dir so — rot.
Du spürst dein schwärendes Gebreste
Erst, wenn es dich mit Tod bedroht.
Du aber denkst: Das ist ja Kohl!
Mir ist ganz ungeheuer wohl;
Und läßt das Feuer schwelen —
Wen soll man denn auch wählen?

Der rote Drache hebt inzwischen
Vergnügt das allerliebste Haupt.
Was aber kümmert dich sein Zischen,
Wo sich der Wald so grün belaubt!
Es ist so schön in Wald und Feld —
Laßt uns so grün sein wie die Welt!
So harmlos sind die Seelen —
Wen soll der Mensch auch wählen?

Und sicherlich wirst du zum Krüppel,
Wenn irgend etwas sicher ist:
Mit Schießzeug und mit Gummiknüppel
Tritt an der biedere Kommunist.
Uns kann dergleichen nicht erfreun —
Laß sich doch, wer da will, verbläun!
Das könnte uns noch fehlen —
Und dann: Wen soll man wählen?

Der Sozi und der Demokrate,
Dem Rotfrontkindlein sind sie gut.
Will auch ans Leben es dem Staate,
Es ist doch Blut von ihrem Blut.
Und dann — so schön ist es im Mai —
Ein bißchen Angst ist auch dabei —
Wir wollen's nicht verhehlen.
Wen soll der Mensch auch wählen?

Von wem kann man sich was versprechen?
Zum Denken sind wir viel zu faul.
Der Kommunist und das Verbrechen,
Die sitzen auf dem hohen Gaul.
Die rote Fahne schwenken sie,
Den Schwarzrotgoldnen stört das nie.
Ihm kann es gar nicht fehlen —
Wen also soll man wählen?

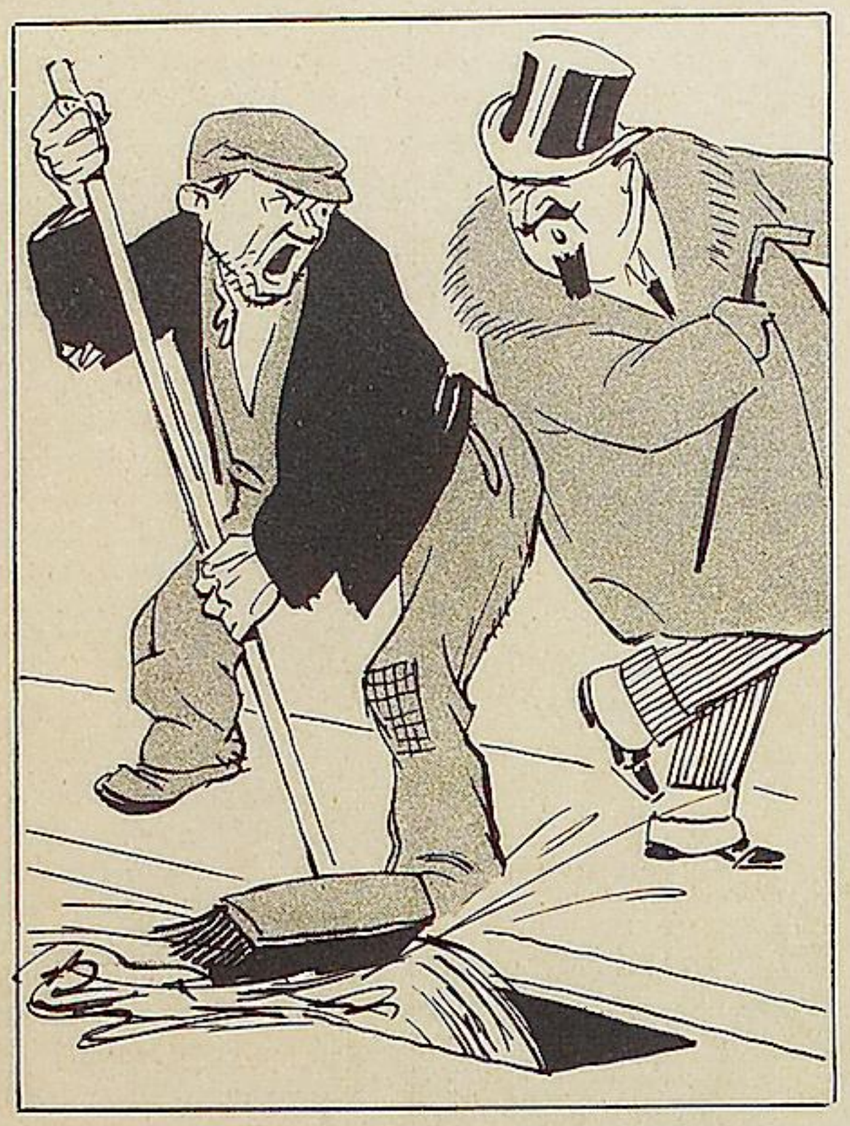
Ach, warte nur ein kleines Weilchen,
Ja, Mensch und Bürger, warte nur,
Da hängst an einem hanfenen Seilchen
Du auf der schönen, grünen Flur.
Wärst Du zu wählen nur bereit,
Vielleicht, vielleicht wär' es noch Zeit!
Größtes von den Kamelen,
Willst du nicht doch noch wählen?

Kladderadatsch.
P. W.

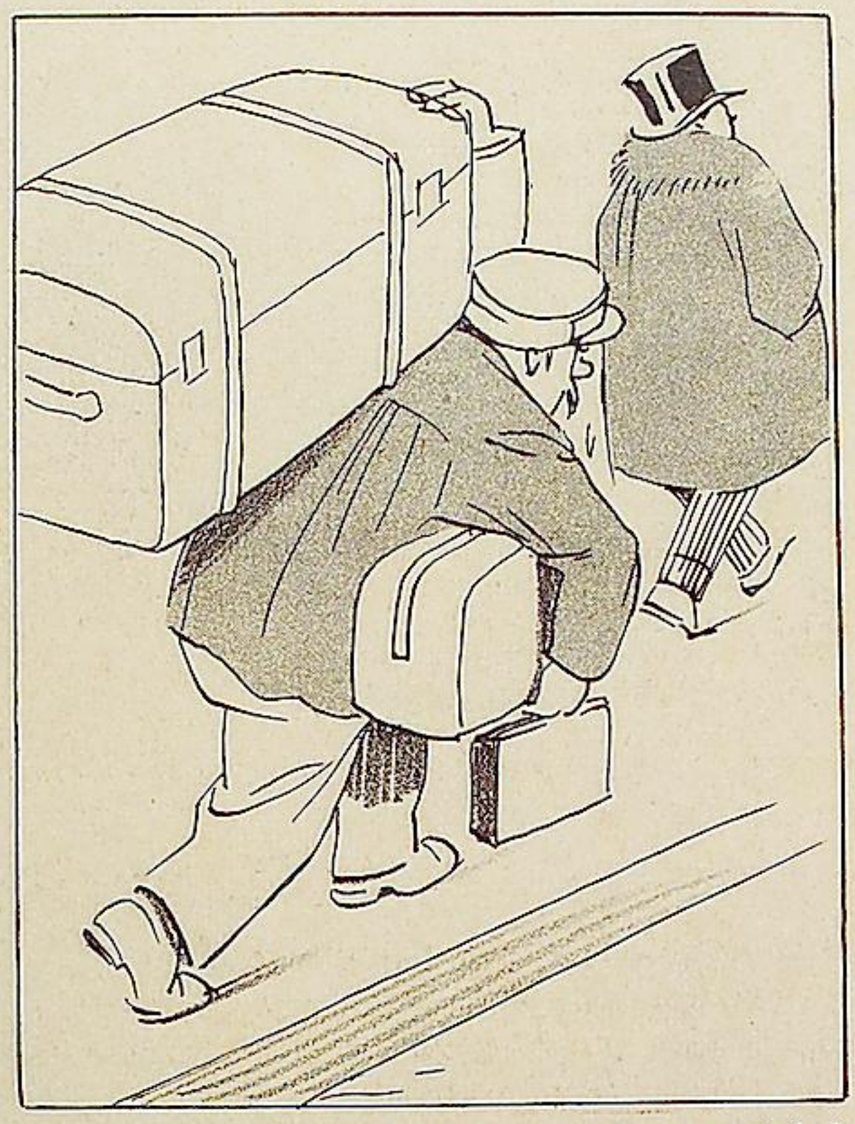
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0312
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ovationen

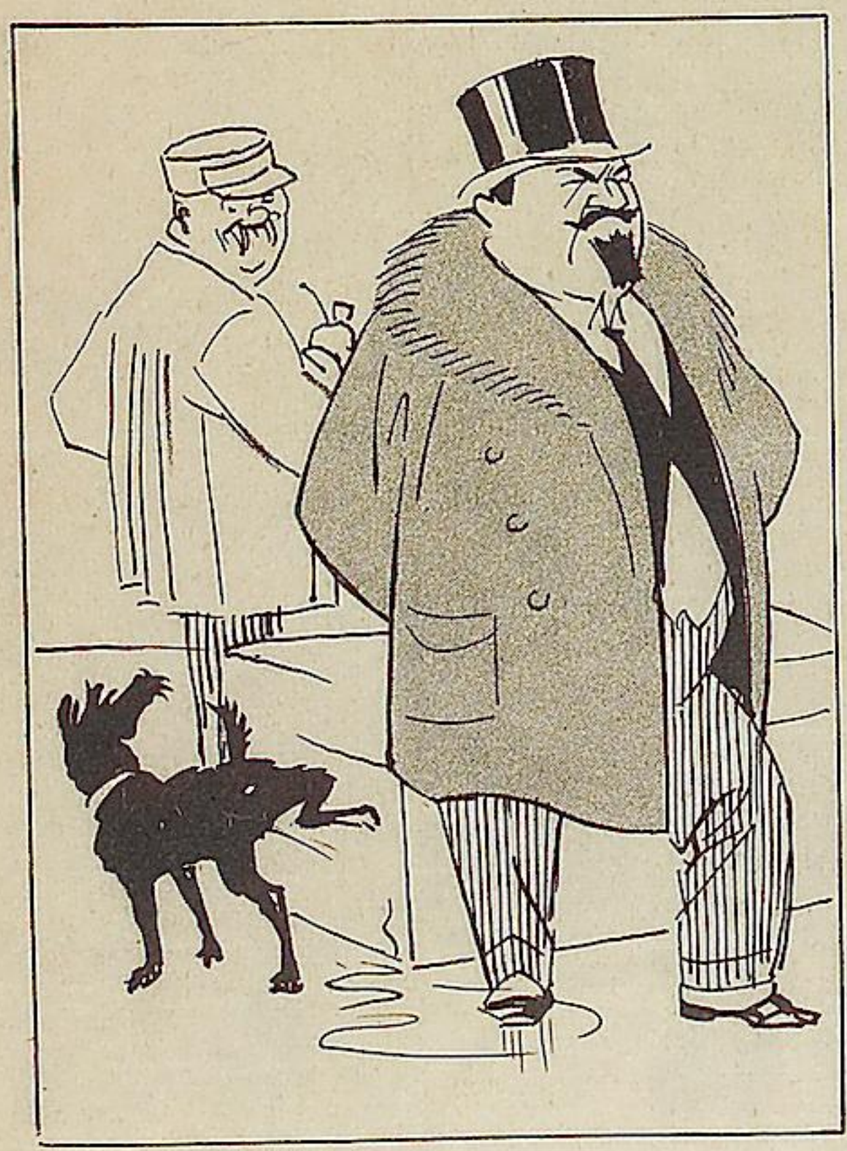
In einer amtlichen Mitteilung des Pariser Auswärtigen Amtes wird von zahlreichen angeblichen Sympathiekundgebungen erzählt, die dem scheidenden Kommissar des Saargebietes, Lambert, bei seiner Abreise in Saarbrücken dargebracht worden seien. Uns wird das bestätigt:



Als Lambert zur Abreise auf die Straße trat, herrschte dort eine tiefgehende Bewegung.



Bei der deutschen Begleitung, die Lambert an den Bahnhof brachte, kam schwere Bedrückung deutlich zum Ausdruck.



Unser Gewährsmann versichert uns, daß er es auf dem Bahnsteig in Lamberts Umgebung feucht habe schimmern sehen,

und daß bei der Abfahrt der deutsche Abschiedsgruß an wirkungsvollem Ausdruck nichts zu wünschen übrig gelassen habe.

71/158

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0313
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Haste jelesen, det die Bierwirte in München unserm Stresemann jroße Ovationen dargebracht haben?

Müller: Warum denn die jerade?

Schultze: Weil Stresemann so ungeheuer maßvoll uffjetreten is und jeredet hat. v. b.

—

Müller: Na, wenn unser Reichsfinanzminister nischt doogt, dann weeß ick't nich!

Schultze: Woso denn?

Müller: Na, so'n — Komparativ von Köhl! w.

—

Müller: Sag' mal, Schultze, woso hat denn man bloß Amerika eene „pazifistische" Küste?

Schultze: „Quatsch doch nich, du meenst woll die „pazifische", an'n Stillen Ozean?

Müller: Ach so heeßt det Ding? Na also. Ick dachte schon an Nikaragua.

Schultze: Nee, det is 'ne janz faule Kiste, Freundchen. r.

—

Schultze: Wat sagste denn zu Schulrat Kurtzen, der die Relijion so jelästert hat?

Müller: Wat ick dazu sage? — Dieser Schulrat is schon mehr Schul-Unrat!

Schultze: Recht haste! Der stinkt ooch zum Himmel! kasi.

Maifeier-Nachklänge

„Ein Hoch dem ersten Tag im Main!"
So riefen die Genossen,
„Der Arbeit soll's ein Festtag sein,
Für ewig ist's beschlossen!"

Und ringsher wallten sie zuhauf
Mit Fahnen und mit Schleifen,
Zu Festtagsreden hört man drauf
Das Wort die Führer ergreifen.

Der erste sprach vom drohenden Putsch
Und der Frechheit der Monarchisten,
Vom Bürgerblockauseinanderrutsch
Und von den Wählerlisten.

Der zweite sprach von Freiheitsdrang
Und gegen die Reichswehrleitung
Und von dem fleißigen Abonnemang
Auf eine genössische Zeitung.

Der dritte schimpfte wie ein Spatz
Auf jeden der anderen beiden.
Er sprach von Bewaffnung des Proletariats
Und moskowitischen Zeiten.

— So haben sie im Redesturz
Die Zungen beinahe gebrochen,
Und nur das Festkind kam zu kurz:
Von — Arbeit hat keiner gesprochen!

d. a. h.

Der neue Strafprozeß

„Im Vergleich mit mir hat Franz Moor von 'nem Lutschpfropfen geträumt", bebte der Chef, noch kreideweiß im Gesicht. „Stellen Sie sich vor, mein Lieber, was ich heute Nacht im Schlafe gesehen." „Nein", unterbrach er sich schaudernd, „ich kann das unsagbar Grausige nicht schildern!"

Sein Getreuer goß ihm einen Weidmannsheil ein. „Befreien Sie sich von dem Gespenst, indem Sie mir alles mutig erzählen!"

Der Chef riß sich zusammen. „Da standen sie vor mir," stotterte er, und es überlief ihn nachträglich, „Bauer, Richter, Heilmann, Scheidemann, und war Heulen und Zähneklappen und große Angst, von wegen Barmat-Trinkgeldern und geschworenen Eiden. Als wir nun gerade darüber nachsannen, wie Geschehenes ohne Aufsehen, in aller Stille, aus der Welt geschafft, aus dem Gedächtnis der Menschen gelöscht, niedergeschlagen und totgeschwiegen werden könnte, siehe, da öffnete sich die Tür, und —." Die Zähne schlugen ihm aufeinander. — „Herein traten Staatsanwalt und zwei Untersuchungsrichter, um die Fälle strafprozessuell zu behandeln." Der Unglückliche verstummte.

„Hahaha!" Jetzt lachte der Andere schallend auf. „Ein Alb hat Sie gedrückt, Verehrtester! Wie kann man so Unmögliches träumen! Staatsanwalt und Untersuchungsrichter werden sich in kriminelle Angelegenheiten einmischen! Die Paragraphen des Strafgesetzbuches anwenden, wo es sich um offensichtliche Verletzungen des Strafgesetzes handelt! Seien Sie unbesorgt! Solche Unerhörtheiten waren unterm verrotteten alten Regime möglich, heute, Gottlob, in unserer aufgeklärten Zeit nicht mehr!"

„Ich habe also wirklich nur geträumt?" sagte der Chef tief aufatmend.

„Wissenschaftlich nennen wir das einen Verwechslungstraum", belehrte ihn sein gebildeter Untergebener. „Sie haben offenbar gestern abend Zeitungsberichte über die Verhandlungen gegen die beiden Magdeburger Richter Kölling und Hoffmann gelesen. Von der kühnen Mannestat unseres Hörsing, der seine Eigenschaft als Oberpräsident tapfer vergaß und ohne eine Spur von Berechtigung in die Untersuchung eingriff. Solch ein unberechtigter, ungesetzlicher Eingriff ist demokratisch, während der gesetzlich eigentlich vorgeschriebene Eingriff des Strafrichters in die Bauer-usw.-Affäre als undemokratisch absolut ausgeschlossen erscheint. In Ihrem Kopfe hat sich das dann verwirrt."

Die Wangen des Chefs bekamen wieder Farbe. „Sie geben mir mein seelisches Gleichgewicht zurück. Es ist ja ganz klar — unsere Rechtspflege betreibt der Oberpräsident; Richter haben da ihre Nase nicht hineinzustecken. Nicht einmal die, welche die beiden Magdeburger mit Fug erhalten haben."

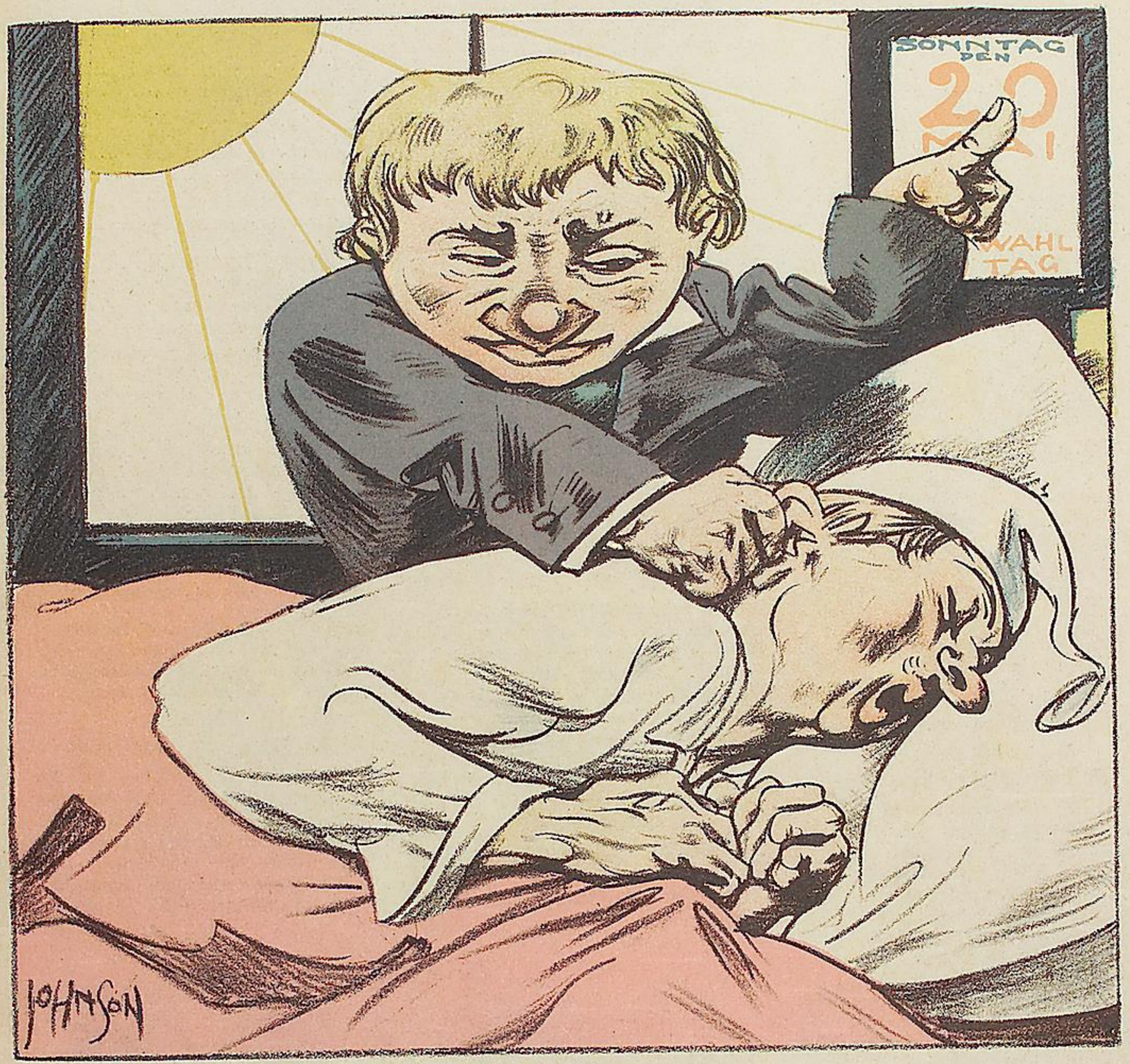
„Trinken wir auf den Schreck noch einen?" ermunterte der Geheimrat und schwenkte sein Glas gen Westen. „Prost, Hörsing!"

Timon, der Jüngere.

Wenn's Mailüfterl weht!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0314
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wahlpflicht



„Was man von der Minute ausgeschlagen,
Gibt keine Ewigkeit zurück!"

Von der Wahl

Wir stehen jetzt im Zeichen der Wahl. Auf die Wähler wird von allen Seiten mittels papierner Köder und rednerischer Harpunen eine Wahlfischjagd betrieben. Die Sandhändler machen gute Geschäfte, und die Wähler merken erst nachträglich, daß sie auf den Sand gebaut haben, den ihnen ein schlauer Redner in die Augen streute. Es gibt Wahlmanöver, die aber nie angesagt werden. Mancher Wähler will nur beschwatzt sein, er ist ein Wahlroß. Mancher Wähler ist so unentschieden, daß er beiden Seiten recht gibt, und: zur Rechten sieht man wie zur Linken einen halben Wähler hinuntersinken. Vor der Wahl geht es meistens in den Kneipen lebhaft zu, die Wähler sind stimmviehdel und werden bei Trinken und Reden wenn nicht einsichts-, so doch sonst voll. Die letzte Nacht ist die schlimmste, sie heißt Wahlpurgisnacht. In ihr sind die Wähler aller politischen Färbungen gewöhnlich braun und blau. Man steckt seinen Wahlzettel in einen Umschlag. Auf letzteren hoffen alle Wähler — aber meist vergeblich. Denn Parteien, die bei den Wahlreden mit Einsicht und Gerechtigkeit verschwägert erschienen, sind ihnen in Wirklichkeit oft ganz fremd. Es waren nur Wahlverwandtschaften.

l.

Boche Poincaré!

(In einer Wahlversammlung im Departement Niederalpen erklärte der bisherige sozialistische Abgeordnete Dr. Gardiol, Poincaré stamme aus dem Departement Maas, die Mentalität dieser Leute aber kenne man, sie sei — „boche!")

Freund Poincaré, das große Tier,
Ein Namensvetter: „boche" wie wir?!
Gottlob, nun darf ich hoffen!
Den Nagel (zu Europas Sarg!)
Hat Gardiol, der nichts verbarg,
Just auf den Kopf getroffen!

Ein „boche" der große Pazifist?!
Das zeigt, wes Geistes Kind er ist,
Der, ach, so arg Verkannte!
D'rum dank' ich ihm, der dieses Kind
(Kein Engel ist so rein!) geschwind
Beim — rechten Namen nannte!! kiki.

7/159

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0315
© Universitätsbibliothek Heidelberg

9000 Kandidaten

Neuntausend Kandidaten
In voller, runder Zahl
Sind startbereit zu Taten
Am Tag der Reichstagswahl.

Neuntausend werden zeigen
Die Tänze neuesten Stils
Beim Regenbogenreigen
Polit'schen Farbenspiels.

Neuntausend? Und nur wen'gen
Winkt Wahl-Fortunas Hand?
Wie reich bist du an Genien,
Mein deutsches Vaterland.

Denn so ist's doch zu lesen,
Wenn man die Listen zählt:
Neuntausend sind „erlesen"
Und wenige — „erwählt".

Und dennoch: Zweifel quälten
Mich früher schon gelind:
Ob alle die „Gewählten"
Wirklich — erlesen sind.

Und fegt jetzt wieder brausend
Durchs Land der Sturm der Wahl,
Dann, Michel — potz (neun=)tausend —
Bewähr dich wieder mal.

Bedenk, und laß dir raten.
Geht's dem Examen zu:
Neuntausend Kandidaten,
Geprüft jedoch wirst du! rl-ri.

Der Parlamentsrekrut

(Für die kommenden Wahlen
frei nach Güll, „Der kleine Rekrut")

Wer will unter die immunen
Volksvertreter heut'ger Zeit,
Muß wie alle Volkstribunen
Sitzfleisch haben, zäh und breit.
Wirst du Parlamentsrekrut,
Merk' dir dieses Liedchen gut:
Sitzfleisch, heißt der erste Vers,
Brauchen alle M. d. R.'s!

Fehlt's ihm auch an geist'gen Gaben,
Muß er für das Wortduell
Doch vom Storch den Schnabel haben
Und ein Elefantenfell.
Wirst du Parlamentsrekrut,
Merk' dir dieses Liedchen gut:
Maulwerk, heißt der zweite Vers,
Brauchen alle M. d. R.'s!

Trillerpfeifen, Blechtrompeten,
Autohupen braucht er denn,
Ringerbeine, daß er treten,
Fäuste, daß er boxen kann.
Wirst du Parlamentsrekrut,
Merk' dir dieses Liedchen gut:
Fäuste, heißt der dritte Vers,
Brauchen alle M. d. R.'s!

Schließlich und vor allen Dingen
Muß er nach Diäten fahn,
Denn mit Sitzen, Quasseln, Ringen
Ist die Sache nicht getan.
Wirst du Parlamentsrekrut,
Merk' dir dieses Liedchen gut:
Pinke, heißt der letzte Vers,
Brauchen alle M. d. R.'s! ade.

Wen's angeht

Damit der Wähler mehr Anteil nimmt,
Begeisterung nicht erlahme,
Sind Millionen Mark bestimmt
Für bessere Wahlreklame.

Dies führt, verehrter Fraktionenhirt,
Zu Zuständen, völlig amorphen.
Für bessere Kandidaten wird
Kein Groschen ausgeworfen.

Timon der Jüngere.

Die Unschuldsengel

Warum denn gleich den Bund verbieten?
O Keudell, sag', weshalb so bös?
Wer spricht von „Mördern" und „Banditen"
Denn gleich so hitzig und nervös?
Was haben wir denn bloß verbrochen?
Daß gestern einer totgestochen,
Mein Gott, was ist da schon dabei?!
So'n bischen Dolch — hm! Stich—elei!

Warum denn gleich so barsch verfügen:
„Der Bund bedroht des Bürgers Ruh'!"
Wenn arme Kinder sich vergnügen
Bei Pfänderspiel und Blindekuh?
Wer kann sich über uns beklagen?
Wenn gestern einer totgeschlagen,
Mein Gott, was ist da schon dabei?!
So'n bischen Schlag — hm! — Ring—erei!

Warum denn gleich so aufbegehren:
„Der Bund gefährdet auch die Wahl!"?
Sich friedlich seiner Haut zu wehren,
Ist wirklich doch nicht illegal!
Warum denn gleich so wutverdrossen?
Wenn gestern einer totgeschossen,
Mein Gott, das weiß doch jedes Kind,
Was wir für Mords — hm! — Kerle sind!!

kiki.

Er noch nicht

„Die Nachrufe aller großen Zeitungen für Sie sind schon vollendet", sagte man Briand.

„Aber ich noch nicht", lächelte der Genesende. l.

Was schadets denn?

(Dr. Jänicke, der Schwiegersohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, bekannt durch seine den Reichspräsidenten v. Hindenburg schwer kränkende Eintragung in einem italienischen Fremdenbuch, ist zum Landrat des Kreises Zeitz ausersehen.)

Benimm dich ruhig würdelos,
Im Ausland schimpf auf Deutschland los!
Blamier uns Deutsche ungeheuer,
Beleidige, was uns allen teuer,
Hältst du nur dein Parteibuch hoch,
So wirst du sicher Landrat noch.

alberich.

Fiat justitia, pereat mundus

(Wegen Anzeichen von Tollwut bei Katzen war in Dresden Katzensperre verhängt worden. Das Gericht hob die Verordnung mit der Begründung auf, daß das Reichsseuchengesetz nur tolle Hunde, aber nicht tolle Katzen kenne.)

Steht's im Gesetz, dann ist es richtig,
Denn Lebensquell ist das Papier.
Die Katzenwut ist null und nichtig
Laut Paragraph — er schweigt von ihr.

Zwar kennt der Richter auch den Kater
Mit Schmerz= und Scheu= und Wutgefühl,
Doch weil der Alkohol hier Vater,
Bleibt dieses Genus aus dem Spiel.

Ansonsten ist bei Katzensorten
Die Wut gesetzlich nicht normiert,
Und ist mal eine wild geworden,
Der Staat bleibt hiervon unberührt.

Das Tolle stets und scharf befehden,
Dies wird von dem Gericht verneint,
Sonst ging sein eigener Rechtsspruch flöten,
Der mir der Tollheit Gipfel scheint.

roderich.

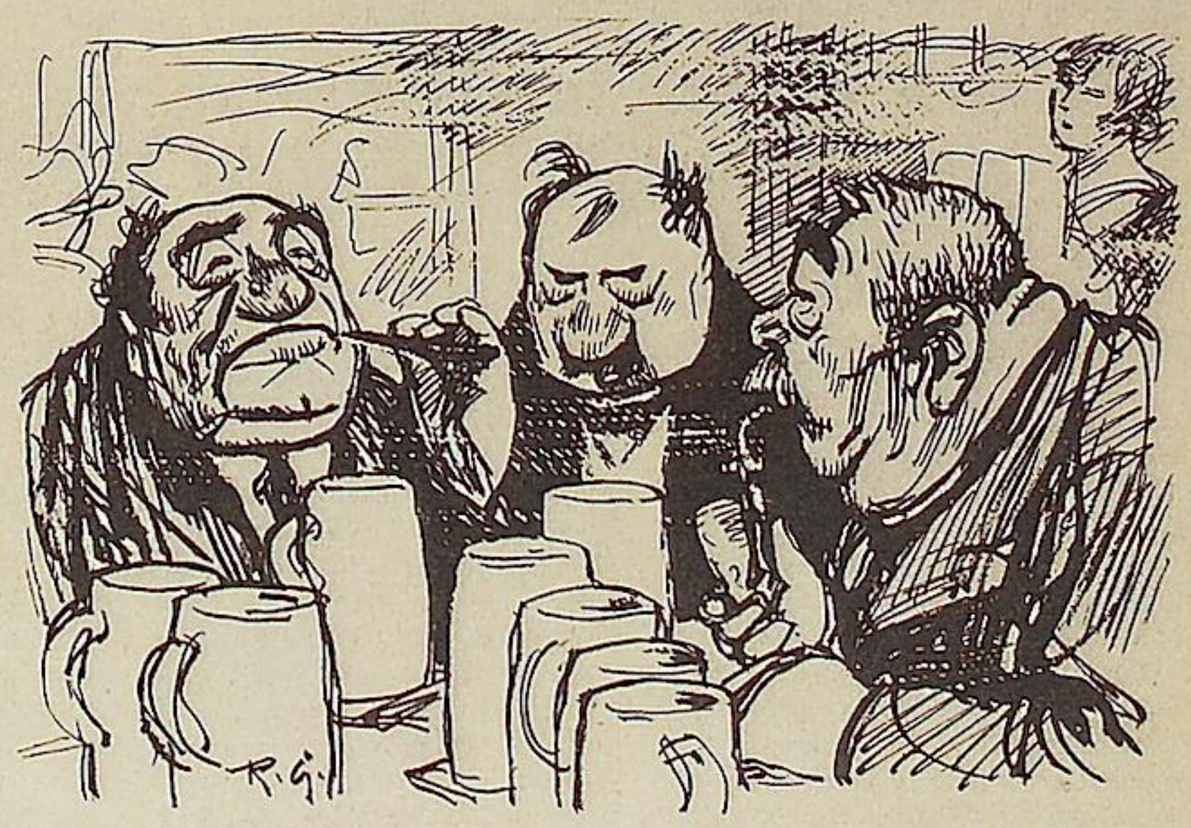
Wer schläft, der sündigt nicht

Der verflossene Reichstag hat für Schlafwagenkosten für die Abgeordneten zwölftausend Mark ausgegeben.

Diesen Posten wird die Oberrechnungskammer aber sicher beanstanden, denn es war genug Gelegenheit gegeben, bei Reden im Reichstag selbst zu schlafen.

a. e.

Der Störenfried

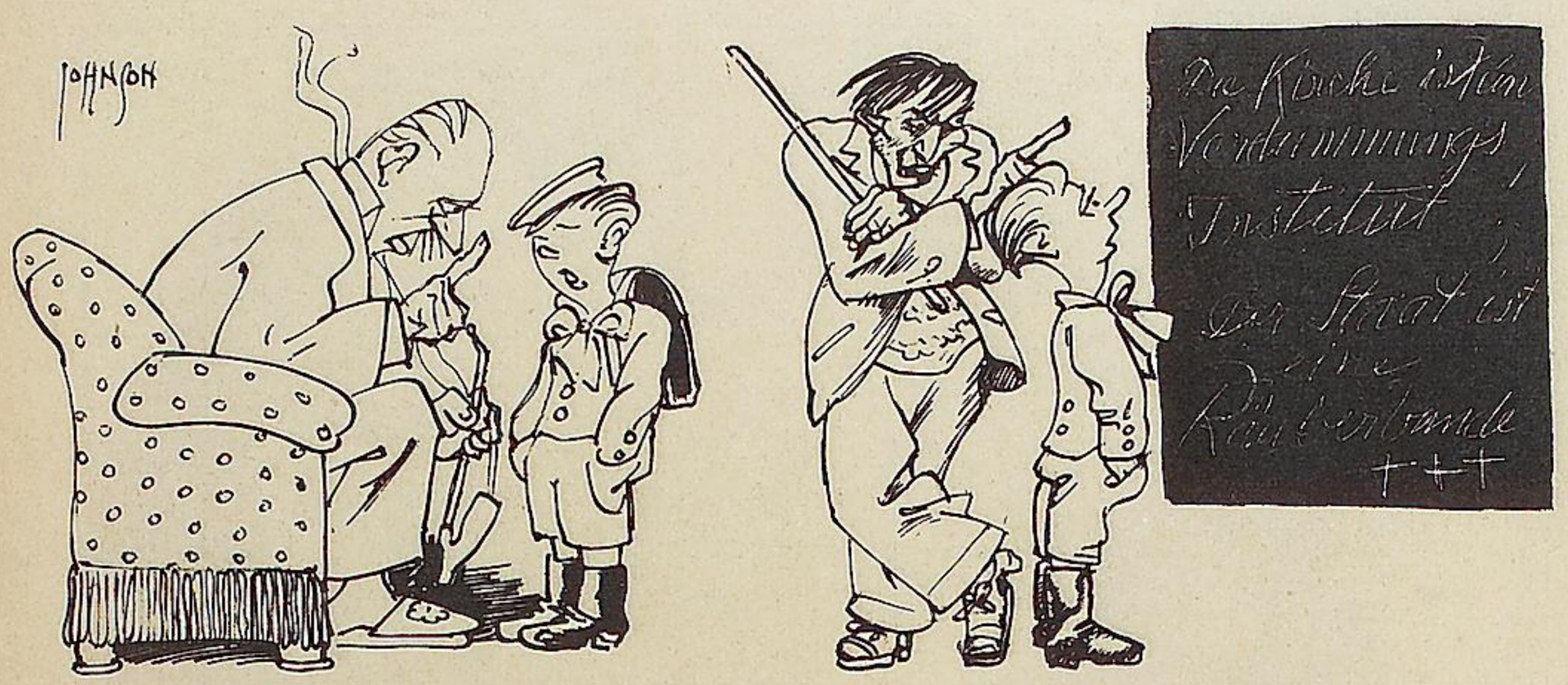


Mei, die Malefiz-Preiß'n! Jetzt ham's do an Hofbräuhaus aa in Berlin, aber von einer gemütlichen Ruah ham's keinen Dunst — sonst hätt's ihnen net so pressiert mit den Neuwahlen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0316
© Universitätsbibliothek Heidelberg

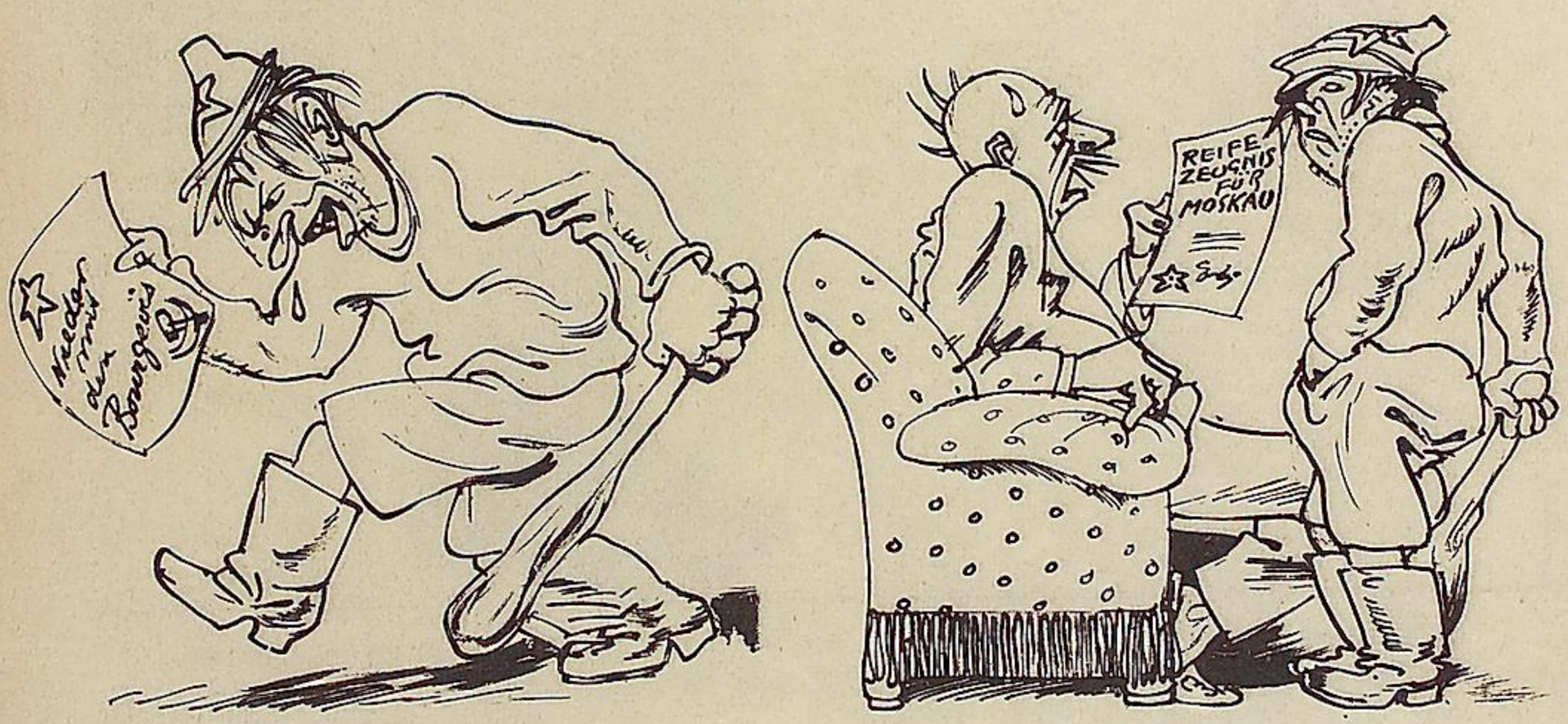
Die Sammelschule in der Sonnenburger Straße in Neukölln

(Der linksradikale Bezirksamts-Vorsteher Ostrowski von Neukölln hat trotz des Elternprotestes die religionslose Sammelschule eingeführt.)



Es war ein Vater in Thule,
An Jahren würdig schon,
Der schickt zur „Sammelschule"
Ostrowskis seinen Sohn.

Der lernt die „Zehn Gebote"
Des Adolf Hoffmann schnell —
Sonst wär ihm mit der Pfote
Gegerbt das Hinterfell.



Sein Abgang war — Ereignis!
Der Knabe strahlt vergnügt:
Er hat das „Reifezeugnis
Für Moskau" schon gekriegt.

Da hat der Vater in Thule
Sich gar gewundert sehr
„Zu Ostrowskis Sammelschule
Schick' ich keinen Knaben mehr!"

Entwicklung

Warum teilt man Zifferblätter
Nicht in 96 Stunden?
Warum ist die Kraft, dem Wetter
Zu gebieten, nicht erfunden?
Warum kann man nach Belieben
Nicht sein Geld sich selber stanzen?
Warum fehlt den Flugbetrieben
Die Gelegenheit zum Tanzen?
Warum schützt man vor Beschwerden
Sich das Herz nicht durch Vernichtung?
Was nicht ist, das kann noch werden,
Denn die Welt ist in Entwicklung.

Vieles gibt es noch zu ändern,
Eh' wir wahres Glück genießen.
Zwar wird jetzt in allen Ländern
Technik überaus gepriesen,
Warum fehlen dann noch immer
Hüte, die als Schreibmaschinen,
Reisekoffer, die als Zimmer,
Stiefel, die als Autos dienen,
Funkantennen in den Bärten,
Grammophon im Taschenmesser?
Was nicht ist, das kann noch werden,
Denn die Welt wird immer besser.

Wir erfinden immer toller,
Brüten, proben, planen — nehmen
Unser Maul tagtäglich voller.
Sollten wir uns nicht bezähmen?
Aller Fortschritt braucht Etappen,
Ruhig Blut vor allen Dingen.
Werden wir nicht überschnappen,
Wenn wir so ins Volle springen?
Oft kracht technisch Übernährten
Jäh das Hirn mit einem Rucke —
Keine Angst, das wird nicht werden,
Denn wir sind ja schon meschugge.

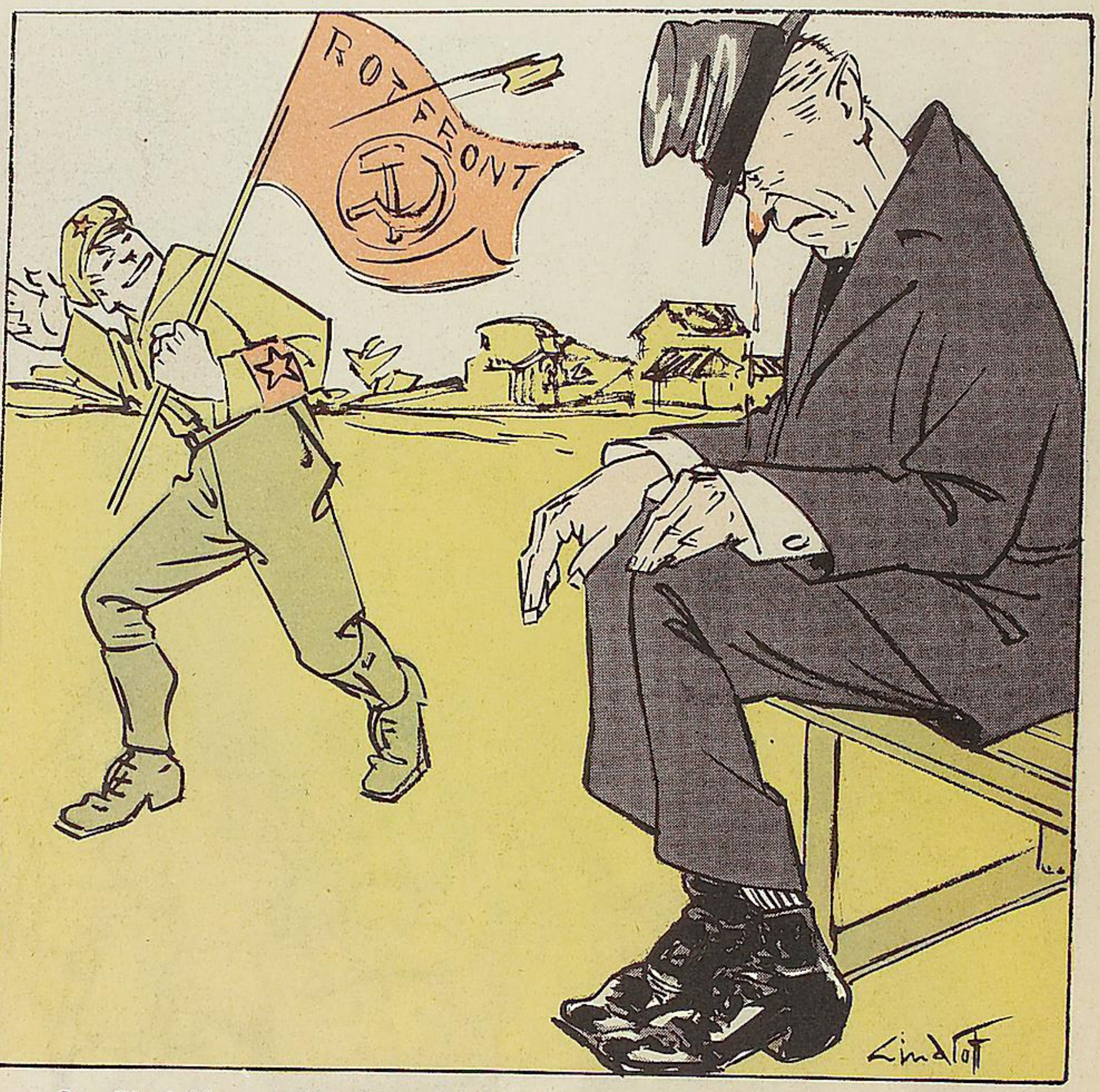
roderich.

7 / 160

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0317
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unangenehme Situation

(Der Abgeordnete Kommunist Thälmann behauptete im Reichstage, in dem Verbot gegen „Rotfront" sei auch eine Unfreundlichkeit gegen die Sowjet-Union enthalten.)



Der Staatsbürger (mit der blutigen Nase): „Schade, schade! Wie gerne möchte ich dem Lümmel das Fell versohlen, wenn nur keine Unfreundlichkeit gegen die Sowjet-Union darin enthalten wäre!"

Leise, um Gotteswillen nur leise!

In den vom sozialistischen Wiener Stadtrat genehmigten Lesebüchern für die Wiener tschechischen Schulen findet sich folgender Abschnitt:

„Kinder, Wien ist euer Wohnort, aber euer Vaterland ist die tschechische Republik. Wir sind 500000 Tschechen in Wien. In 50 Jahren werden wir Wien unsere tschechische Kultur zum Wohle und Heile der Stadt gegeben haben. Wien ist unser mit jedem Stein, mit jedem Holz, mit jedem Buchstaben!"

Wien hat zwar nur vier Buchstaben, aber es wäre besser, wenn man den Vätern dieses Lesebuches und den Herren vom Wiener Stadtrat ihre vier Buchstaben etwas bearbeiten würde. Außerdem leben nur 79000 Tschechen in Wien, immerhin haben ja die hohen Zahlen seit der Inflation einen so netten Klang. Hoffentlich erfährt nur der alte Rüdiger von Starhemberg nichts von diesen neuen Lesebüchern; es könnte sonst eine Katastrophe geben, denn sicherlich würde er mit mindestens 1000 Touren im Grabe zu rotieren anfangen. Der alte Mann befindet sich nämlich in dem senilen Wahn, er habe a. d. 1683 Wien gegen die Türken für das Deutsche Reich so erfolgreich verteidigt.

alb.

Ach, wenn du wärst mein eigen!

Die Moskauer Regierung empfängt König Aman Ullah mit einem Riesenpomp. Es ist, als ob die Bolschewisten beim Kommen eines außereuropäischen Königs den Kopf verlieren. Wäre es ihr eigener Herrscher, so würde er ihn verlieren.

l.

Mahnung

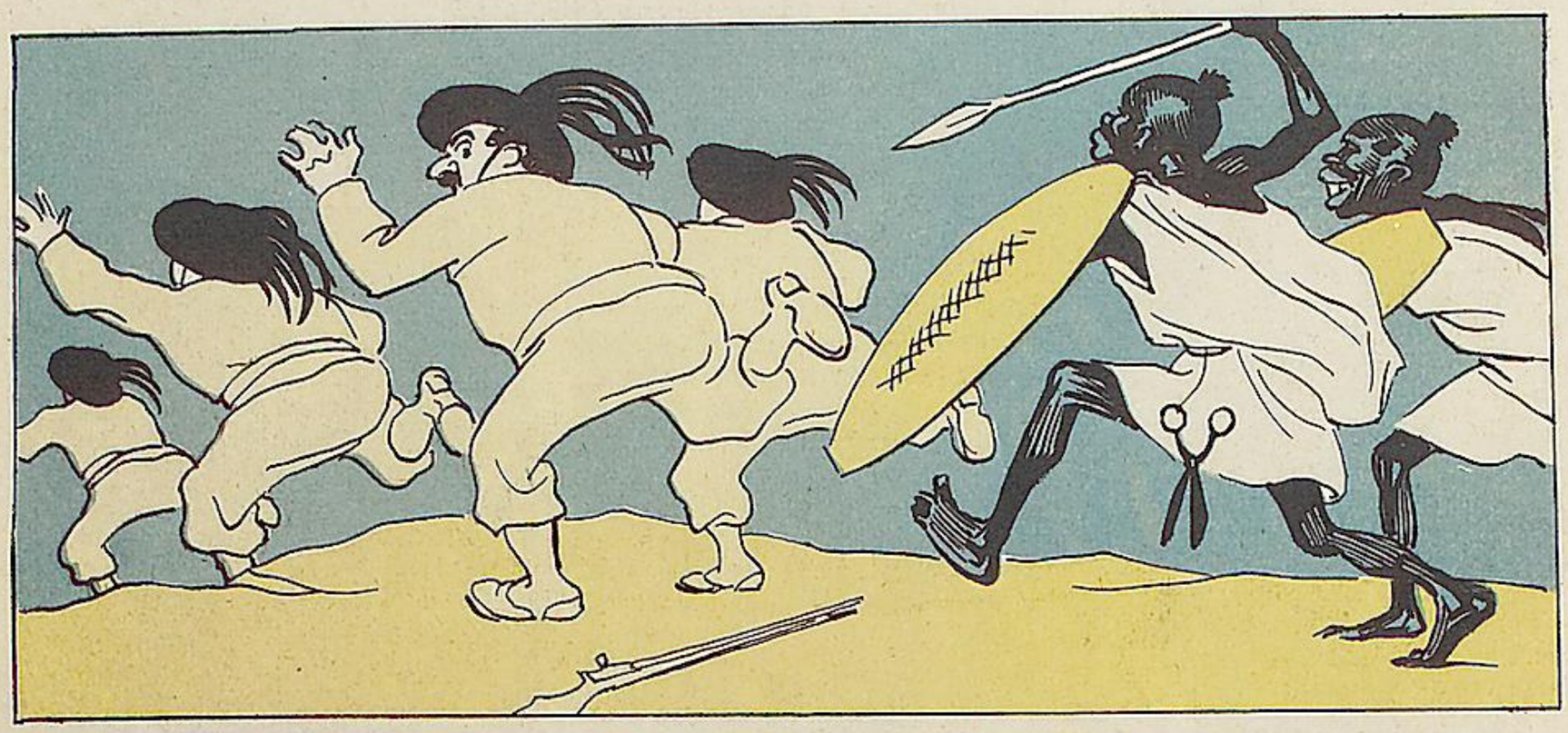
Der Wahltag ist nahe. Hoffentlich tut jeder seine Pflicht, damit Wirth's berüchtigtes Wort „Der Feind steht rechts" sich nicht ändert in die Feststellung „Der Feind schläft rechts"!

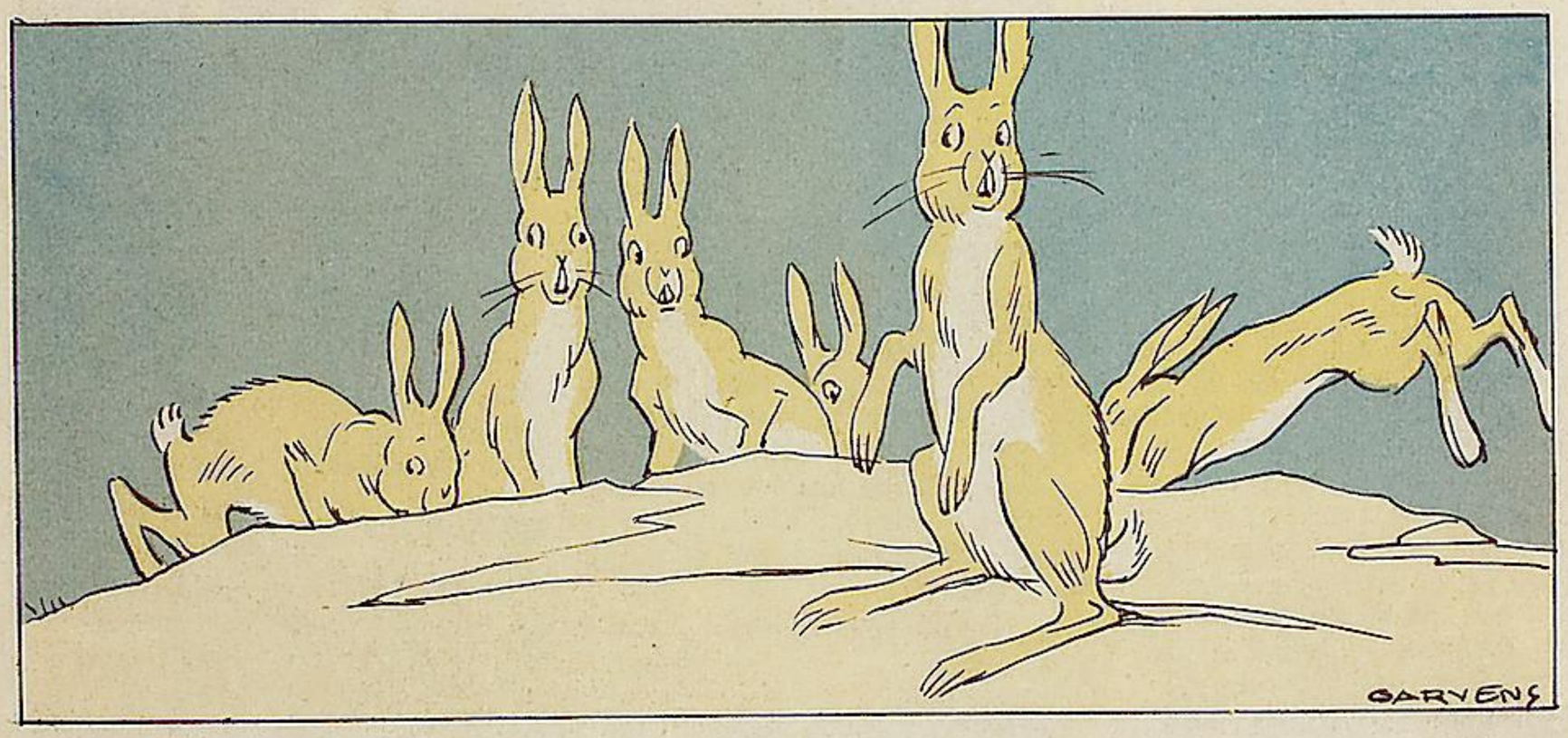
l. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0318
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neues vom Forum Romanum

(Durch Dekret der italienischen Präfektur in Bozen wurde der Name eines Herrn Joseph Rammelmeier in Guiseppe Romano umgeändert.)





Wie oft in Abessiniens Land
Ergriff der Römer das Panier
Von dem bekannten Nagetier.
Und ob d'Annuncios Diebeshand
Zum großen Sieg auch schlug die Leier,
Es ist ein Trost für's ganze Land:
Romano . . . das heißt: Rammelmeier.

Man nimmt dem Römer nichts mehr krumm.
Den Ärmsten längst wir leiden sehn
An unheilbarem Größenwahn.
Vernimm es denn, o Publikum!
Es fiel der Wahrheit letzter Schleier:
Das stolze Wort: Romanus sum,
Es heißt: „Ich bin ein Rammelmeier!"

Gegen Nachdruck mit Nachdruck

Am Schlusse der jetzt in der Presse erscheinenden Berichte des Ozeanfliegers v. Hünefeld findet sich regelmäßig folgende Notiz:

„Copyright 1928 in den Vereinigten Staaten, Kanada, Großbritannien, Deutschland, Südamerika und Kuba bei der New York American Inc. Copyright. Nachdruck im ganzen oder teilweise unbedingt verboten. Verletzung des Copyrights wird strengstens verfolgt."

Bei dem ideellen und materiellen Wert der Hünefeldschen Mitteilungen erscheint erfahrenen Nachrichtenfachmännern die schlaffe Fassung des Verbots geradezu als ein Anreiz zum unberechtigten Nachdruck. Aus diesen Kreisen wird vielmehr folgendes vorgeschlagen. Beispiel:

„Hilfreiche Freunde und Gönner, Dank, tausend Dank für euer Mit-Leiden und eure Mit-Freude. All eure Treue wird uns für unser ganzes Leben unvergeßlich bleiben! v. H."

Nachdruck oder auch nur Verwendung einzelner der in vorstehender Notiz in Anwendung gebrachten Wörter — auch in Übersetzung — ist für alle Zukunft sämtlichen Kultur- und Naturvölkern der Erde, bezw. nach Einführung der Mondrakete im gesamten Weltenraum auf das allerstrengste untersagt. Zuwiderhandlungen werden mit allen Mitteln der modernen Technik insbes. mit Bombengeschwadern, Giftgaseinnebelung, Vereisung und Verkalkung der zuwiderhandelnden Erdteile mittels entsprechender Fernbestrahlung unnachsichtig verfolgt." roderich.

7/161

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0319
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Glückwunschtelegramme und Zusendungen

(Aus der großen Zahl der aus Anlaß des Jubiläums an uns gerichteten drahtlosen und langdrahtigen Zuschriften heben wir die folgenden heraus.)

Monsieur mon frère! N'ayant pas pu venir personnel, il ne me reste qu' à vous rayonner mes voeux les plus ardents. Je suis de votre Narreté

le bon ennemi
Napoléon III.

Zur achtzügjährügen Laufbahn beeule üch müch, mit düsem Bülljödoux öbenfalls den allgemeunen Jubelschreu nich ßu versäumen, wie er eunstümmiger zu gedönken nicht gedacht wörden kann.

Der eunstige ergöbenste Mütarbeuter
Zwückauer.

Cher ami! Wimmeln, schwimmeln, jaukeln, schaukeln heute in Mitfreude. Lesen noch täglich vor dîner Ihre Zicken. Auf Taille, manches recht jut! Enfin: wünschen Heil und Sieg! Elysée, à la grotte des Sirènes

Strudelwitz und Prudelwitz.

Inexpressabili gaudio et cum allato alato verbo „ad multos annos" ego quoque hodie amicissimum Kladderadatschium saluto tonanter, tonitranter, penetranter, fulminanter, telegraphicanter.

Eitelnarrabianus Pfifficus
p. t. praeses virorum obscurorum.

Ja, liebes Kind, du hast mir oft durch deine Naseweisigkeit zum Besten jehabt, darum wünsch ick dich ooch heute mit diesem Telegramm das Beste.

v. Wrangel, Generalfeldmarschall.

Obzwar es sich dem Untertan niemalen ziemt, an ein sakrosanktes Staatsoberhaupt den Maßstab seines beschränkten Verstandes anzumessen, so hab' ich doch heute jene vermessene Anmaßung vergessen und wünsche gleichfalls Glück.

Caroline
weiland Fürstin von Reuß-Greiz-Schleiz-Ebersdorf-Lobenstein.

Geruhe am heutigen Tage mich entschieden dahin auszulassen, daß ich Ihrer noch in geziemenden und ziemlichen Gnaden gedenke und Allerniedrigstdenselben einen einigermaßen vergnügten Fortgang zu wünschen mich nicht entbreche.

v. Westphalen. m. p.

Einen recht herzigen süßen Kuß drückt auf die roten schwellenden Lippen des prachtvollen Kollegen

Hedchen Courths-Mahler.

Freund Kladderadatsch! Bei den Gebeinen König Agramantes und Rinaldos von Montalban, ich wünsche Dir, dem ausgezeichneten und keuschen Manne, auch ferner einen guten Leumund im Munde der Leute, Kühnheit in Gefahr, Festigkeit in Abenteuern, Geduld in Verfolgung, Hilfe in Zauberei, Anmut im Scherz, Kurzweil in der Malerei, Höflichkeit im Benehmen und Größe in Sanftmut.

Die Blume der fahrenden Ritterschaft, zugleich im Namen Cid Hamet Ben-Engelis und der unvergleichlichen Donna Dulcinea de Toboso.

Wer viel fragt, wird viel gewahr, und wer sich für einen Pfannekuchen gibt, wird so gefressen. Wie du mir, so ich dir, und Sünders Schuld trägt Gottes Huld. Junger Zunder, alter Plunder, aber warmer Steiß macht mich nicht heiß. Zu ihrem Unglück wuchsen der Ameise Flügel, und Teufelslauge, Engelswasser sind für Huren und für Prasser. Eine heurige Häsin ist nicht fett, und Schnelligkeit ist keine Hexerei. Recht so, bei Gott, und alles Gute!

Sancho Pansa und sein Grauer.

Cento di questi giorni al milite impavido!

Con odio sincero
Il Duce.

Vellemus quidem libenter gratulari, sed — — non possumus!

Pio Nono.

Vollkommen spanisch kommt uns das letzte Telegramm vor:

Ha hecho su deber el Caballero Claderadache. Hagamos el nuestro mandándole los augurios reales.

Felipe Segundo.

Χαῖρ' ὦ Κλαδδεράδατσχε, σὺ φίλτατε συνθιασῶτα,
Εὖ δ' ἐς ἐτῶν ἑκατὸν πείρατα κάλα τρέχοις.

Ἀριστοφάνης Ἀθηναῖος. p.

Juwelgruß

vom ald'n Leibz'ger

Zum Herrgodd, der — was Godd bewahre! —
D'n Himmel un de Erde lengkt,
Schbraach unſ'r Bismarck jingſt: „De Jahre
W'rflieg'n ſchneller als m'r denkt! —
Da langt' ich aus d'm Zeidungkshald'r
M'r heid' das ‚Neiste' — un da ſchdeht:
Daß uff d'r Welt ä Freind, än ald'r,
A ſcheenes Juwelfeſt begeht!
A Freind, der — ſo wie ich vor Zeid'n —
Drotz beeſer Feinde Neid un Schbodd
Fier Deidſchland gämpf'n daht un ſchdreit'n
Un hoch ze Ehren gahm, weeß Godd!
Schon damals, als w'r in d'r Badſche
Um achtunferzig ſaß'n drin,
Glank wohl d'r Ruf vom ‚Gladd'radatſche'
Ze dir ooch nach hier ob'n hin.
Doch was in langer Jahre Reihe
Er dann geſchafft hat un erreicht,
Das haſte, Godd, — was Godd v'rzeihe!
Nich ganz im Gobbe mehr vielleicht.

Wie oft, wenn mir mit Gniff- un Pfiff'n
De Helle wurde heeß gemacht,
Hab' ich nach dieſem Freind gegriff'n
Un mich an ihm geſund gelacht!
Un wenn (der Deifel ſoll ſe holen!)
D'n Gegnern ich d'n Marſch mal blies,
Da fiehlt' ich, wie er mich v'rſchdohlen
Un ſchelmiſch in de Seide ſchtieß! —
Ooch als ich dann viel Jahre ſchbäd'r
Ward galdgeſchtellt un ausrangſchiert,
Hat'r mid Dinde un mid Fed'r
Manch mir gegold'nen Hieb bariert!
Un jedzt, wo ſeine deitſch'n Bried'r
Dief ins Schlamaſſel glidſcht'n 'nein,
Da ſchiddelt er, wie damals wied'r,
Sei Volk aus ieblen Dreimerei'n!

Ja, liewer Godd! wie eenſt im Läb'n,
So geb' ich dir ooch hier Beſcheed:
Daß de mir ſolch'nen Freind gegeb'n,
Das dank' ich dir in Ewiggeet!
Un wenn — de Menſch'n ze begligg'n —
Du heit' nach und'n guggſt von hier
Un dieſ'n Freind da ſollt'ſt erbligg'n,
So bidd' ich: grieß' den Mann von mir!
Un winſch' ihm, daß'r ſich bewahre
Sei deitſches Herz un froh Gemiet
Un wie bisher noch dauſend Jahre
Bei Gräft'n bleib'! was Godd behiet'!" o. w.

Unſer Standpunkt

Man fragte uns von verſchiedenen Seiten, ob wir bei unſerm Jubiläum, im Rückblick auf die letzten Jahre, es nicht ſchmerzlich empfänden, daß der Kladderadatſch im beſetzten Gebiet wiederholt verboten wurde und welches daraufhin unſere Stellung zu der Beſatzungs-Behörde ſei.

Die erſte Frage konnten wir mit gutem Gewiſſen verneinen! Und die zweite?

Nun, wir halten uns an den bekannten und bewährten Grundſatz: Sage mir, wie du über mich denkſt — und ich will dir ſagen, was du mir kannſt!

ego.

Ewiger Abwehrkampf

In ſeiner Sünden Maienblüte
Trieb er's kaum weniger dramat'ſch,
Und wie der junge Witze ſprühte,
Tut's auch der alte Kladd'radatſch,
Der Schelmen und der Toren Orden,
Sie ſind's, die er noch heute meint;
Denn ob er achtzig Jahr geworden,
Noch lebt die Torheit, lebt der Feind.
Zu Bild und Vers und Stachelreden
Muß das altliebe Schalksgeſicht
Noch heute Torheiten befehden . . .
Tja, Alter ſchützt vor Torheit nicht.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0320
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine Viertel Million Besucher
besichtigten unsere Kellereien

Wir erwarten auch Sie!

HENKELL & Co
Wiesbaden-Biebrich

Als Elitemarke unsern Henkell-Trocken noch übertreffend empfehlen wir unsern
HENKELL PRIVAT
und als exceptionellen Jahrgangswein unsern
1921er
HENKELL

Henkell & Co. Gegr. 1832
Seit fast hundert Jahren im ausschließlichen Besitz und unter persönlicher Leitung der Familie.

7. I 162

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0321
© Universitätsbibliothek Heidelberg

die Schutzmarke der besten und schönsten porösen Trikotleibwäsche

Original Schießers Knüpftrikot
D. R. Patent 323605

Blendend weiss, elegant und äusserst haltbar! Verzieht sich nie!

Wohlsortierte Firmen führen die Marke oder bestellen sie bei dem Alleinfabrikanten

J. Schiesser A.-G., Radolfzell i. B.

Nach **NORDAFRICA — NORDAMERICA**
mit dem 15000-Tonner „POLONIA" der BALTIC-AMERICA-LINIE.
30. Mai bis 12. Juli: Marseille — Barcelona — Balearen — Algier — Gibraltar — Tanger — Casablanca — Madeira — Azoren — Bermudas — New York und zurück nach Hamburg.
Preis, excl. Aufenthalt in America, von M. 720,— an.
Einheitsklasse — Alle Passagiere sind gleichberechtigt!
Nähere Einzelheiten durch Prospekt Nr. 124
MITTELMEER-REISEBUREAU
BERLIN W 8, Mauerstrasse 2 — HAMBURG 36, Esplanade 22

Die Raum-Rakete

Diese Kunde drang auf Mars und Mond:
Daß der Mensch, eroberungsgewohnt,
Andre Himmelskörper und Planeten
Teils erreichen möchte, teils betreten.

Mann im Mond und Marsgreis hielten Rat,
Und sie schauten durch den Apparat,
Wie man drunten, sonnenlichtumbadet,
Schon die neuen „Raum-Raketen" ladet.

Und zum Mondmann sprach des Marses Greis:
„Wirklich, mich durchzuckt es kalt und heiß,
Denn der Mensch — er geht auf uns direkt los —
Ist ein Wesen, grausam und respektlos.

Ist geblieben, wie wir stets ihn sahn:
Nur ein Häufchen Staub mit Größenwahn,
Doch, wenn man ihn reizt, das schlimmste Raubtier",
Und der Mann im Monde sprach: „Ich glaub dir!"

„Auf denn, ehe uns das Unheil trifft,
Eine Wolke Gas . . . und ringsum Gift!
Finde dann sein frisch gebautes Grab, wer
Uns belästigt. Mondmann, rüste Abwehr!"

Doch der sprach, indes der andere schweigt:
„Ist uns nicht ein Deutscher angezeigt?
Laß drum Gift zu Hause und vertraue
Nicht auf Stahlwand oder Drahtverhaue.

Schreib auf einen Zettel, unverzagt:
‚Unbefugter Eintritt untersagt!'
Liest der Deutsche dieses Warnungszeichen,
Wird sofort er ehrfurchtsvoll entweichen."

Und bald hängt an jedem Stern ein Blatt:
„Drei Mark Strafe, wer gelandet hat".
Ist das nicht von mir ein wirrer Traum bloß,
Bleibt die schönste „Raum-Rakete" raumlos . . . rl-ri.

Ein Ausweg

In Tempelhof will man zur bleibenden Erinnerung an unsern Flughelden, Hauptmann Köhl, die Fortsetzung des „Kaiserkorsos" „Köhlstraße" nennen. Links mag man nicht so recht heran — Hauptmann Köhl sei noch jung, und man wisse nicht, ob er das bleibt, was er jetzt ist usw., usw.

Nun, so soll man doch zur Erinnerung an die vorhandengewesene Absicht und an das, was man links dagegen gesagt hat, die Straße nicht Köhl-, sondern Kohlstraße nennen. Der Kohl, der da geredet wurde, bleibt bestimmt das, was er jetzt ist! ego.

Sie werden erstaunt sein über die erstklassige Qualität. Sanftes Rasieren bei langer, gleichbleibender Schnitthaltigkeit.
Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H. Schramberg

Ladenmöbel.
Rockhausen

Vorteilhafte Warenauslage
Erhöhten Umsatz
erreichen Sie durch Verwendung der bestbekannten Ladenmöbel
Marke Rockhausen
Technisch hochentwickelte Spezialfabriken
Briefadr. Rockhausen – Waldheim in Sachsen
Besuchen Sie bitte unser Musterlager:
Berlin S.W. 61 Großbeerenstraße 34
Hamburg Kaiser-Wilhelmstr. 89-91
Dresden-A. Dürerstraße 36
Fabrikmusterlager in Waldheim

Wer lachen will, der lese
H. Schaeffer
Auf der Walze
illustriert von A. Krüger
3. Auflage
Gebunden 2.50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co.
G.m.b.H. / Berlin SW 48
Wilhelmstr. 9

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen.
Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei

Rheumatismus, Gicht, Nervosität

Blutarmut, Bleichsucht, Mattigkeit
schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei **Zucker- und Nierenleiden**

Auch für die zahllosen halbkranken, nervösen und überanstrengten Menschen von besonderem Nutzen.

Der Lauchstädter Brunnen ist wohlschmeckend u. erfrischend

Zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder direkt durch den

Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.

Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos durch den Brunnenversand.

Der Lauchstädter Brunnen ist auch ein vorzügl. Tafelgetränk

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0322
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kein Wunder

(Zu Poincarés Wahlerfolg.)

Kein Wunder, wenn der klettige
Poincaré hochauf,
Man weiß ja doch: das Fettige
Schwimmt immer oben drauf.

Kein Wunder die geschwollene
Und hochgetriebne Zahl,
Man weiß: das Aufgequollene
Steigt immer allemal.

Kein Wunder, wenn zerrasene
Verhetzung hochgepufft,
Man weiß: das Aufgeblasene
Steigt immer in die Luft.

Kein Wunder, wenn verdusterte
Vernunft ihm Größe leiht,
Man weiß: das Aufgeplusterte
Macht sich unendlich breit.

Kein Wunder, wenn Betrogene
Zu ihm begeistert schrein,
Man weiß ja: das Verlogene
Geht immer sänftlich ein.

Kein Wunder, wenn der Herrische
Aufs Piedestal gestellt,
Man weiß es ja: Das Närrische
Siegt immer in der Welt.

Nur Ruhe! Keine phrasige
Musik aus Unkenloch!
Man weiß: das Seifenblasige
Zerplatzt am Ende doch!

p.

Der harmlose Asiate

König Aman Ullah hat der englischen Königin als Abschiedsgeschenk einen Grammophon-Apparat überreicht, der automatisch hintereinander zwanzig Platten abrollen kann. Der brave Aman Ullah hat es sicher mit seiner Gabe recht gut gemeint, aber es ist zu bezweifeln, daß er gerade einer englischen Königin damit hat imponieren können. Die ist aus der gerissenen Diplomatie ihres Landes viel verzwickteren Sprechapparat gewöhnt. Da war beispielsweise der Vater ihres Mannes, König Eduard VII.; dieser Herr konnte nicht bloß nacheinander, sondern auf einmal 20 Rollen spielen.

roderich.

Vom Nordpol

(Nach einer Radiomeldung hat Kapitän Wilkins beim Überfliegen des Nordpols keinerlei Land feststellen können.)

Der Pol — man hält den Atem an,
Der Pol — entsetzt ist jedermann,
Der Pol — stell'n wir's uns auch nur vor,
Rutscht uns das Herz durchs Hosenrohr,
Der Pol — an Worten uns gebricht's,
Der Pol, der Nordpol ist — ein Nichts!

Was fängt man mit 'nem Pol nun an,
Den man zu nichts gebrauchen kann,
Auf dem nichts ernten man noch klau'n kann,
Ja, nicht einmal ein Wirtshaus bau'n kann,
Den man mit Vorsicht muß umkreisen,
Um den sich keine Staaten reißen
Und dessenthalb — es ist zum flennen! —
Auch nie ein Weltkrieg wird entbrennen!
Doch ha! — indem ich sinn' und grüble,
Kommt 'ne Idee mir, 'ne nicht üble!
Wär' nicht der Nordpol — Höll' und Blitz! —
Just für den Völkerbund ein Sitz,
Weil dieser dank Genialität
Auch „grundlos" zu besteh'n versteht!?

o. w.

Gebundene Jahrgänge des Kladderadatsch

bilden eine im Spiegel des Humors und der Satire gesehene illustrierte Chronik der Zeitereignisse. Die stattlichen blauen Halbleinenbände mit Goldpressung sind eine Zierde für jeden Bücherschrank und stellen für jeden politisch interessierten Herrn

ein schönes Geschenk

von hohem literarischen Wert dar.

Der Jahrgang 1927 ist zu haben zum Preise von 25 Mark.

Ältere Jahrgänge
können zu einem ermäßigten Preise bezogen werden.

In Wartezimmern usw. macht ein solcher Band einen besseren Eindruck als ein Stoß alter zerlesener Zeitschriften.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

BESUCHT HOLLAND

AUSKUNFT DURCH NIEDERLÄND. VERKEHRS-ZENTRALE HAAG LANGE VOORHOUT 102

Berchtesgadener Land
mit Watzmann und Königssee
Das Paradies der bayerischen Alpen
Alpines Solebad \ Höhenluft- und Terrainkuren \ Bergsport
Auskünfte und Prospekte durch Kurdirektion Berchtesgaden, Fremdenverkehrsvereine Berchtesgaden Land und Schellenberg sowie alle Reise- und Verkehrsbüros

Vom Institut für Sexualforschung in Wien herausgegeben, erscheint im Herbst 1928 d. 1. Band des **„Bilderlexikon der Erotik"** 3 starke, elegante Halblederbände je 60 Rm. Für Subskribenten auf alle 3 Bände kostet jeder Band nur 45 Rm. Das Werk enthält über 20 000 Schlagworte, mehr als 10 000 ausführlich behandelte erotische **10 000 Bilder,** davon 3000 Textillustrationen, ca. Themen, 1000 ganzseitige Schwarztafeln, 1000 vielfarb. Kunstbeilagen, Originalholzschnitte, Lithographien, Flugblätter und Plakatbeilagen. Ausführl. Prospekt kostenlos. Wir liefern den ersten Band sofort bei Erscheinen und die weiteren jeweils nach Erscheinen, auf Wunsch auch gegen Monatszahlungen von nur . . . . Rm. **6.-** Subskription wird vor Erscheinen des ersten Bandes geschlossen.
Buchhandl. Blal & Freund, Berlin S 42, Postf. 1167, Postsch.-Kto. 29652

7/163

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0323
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Andacht

„Merkwürdig — jedesmal, wenn ich eine Rosenkavalier rauche, verlaufe ich mich."

Rosenkavalier

die besonders milde 5-Pfg.-Zigarette der Österr. Tabakregie

Nervenschwäche

Nerven- und Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- u. Lebensüberdruß, Angst- u. Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck-Nervenschmerzen usw. leiden, verlangen sofort Prospekt Nr. 5, geg. Eins. von 20 Pfg. über eine neue, bahnbrechende Methode. Begeist. Anerkenn. des In- u. Ausl. über überraschende Erfolge in kürzester Zeit. **Dr. med. Jordan G. m. b. H., Kassel 36.**

Neue Gespräche mit einem Kriegskinde

Diesmal besuchte ich meinen jungen Freund August auf seiner „Bude." Ich traf ihn, wie er mit Wut auf eine ausgestopfte Gliederpuppe losboxte und zwischendurch immer im Peltzer-Tempo um einen runden Tisch herumlief, während aus der Ecke eine meckernde Radio-Jazzmusik sich in dem Radau hörbar zu machen bemühte.

„August", sagte ich milde, „schauen Sie mich an!"

„Was ist denn an Ihnen groß zu sehen?", entgegnete er mürrisch. —

„Sehen Sie mein Erstaunen über Ihr wunderliches Gebaren! Wollen Sie denn Rennboxer werden oder Boxrenner, boxendes Känguruh? Oder reitet Sie einfach der Teufel?"

„Ach, Unsinn! Ich ertüchtige nur meinen Körper und arbeite für die schlanke Linie. Und stark will ich werden, so stark, daß ich Vatern zwinge und Emilen, meinen großen Bruder, dann kann ich bald die ganze Familie zusammenhauen!"

„Und was wäre damit gewonnen?", fragte ich zweifelnd.

„Sehr viel," trompetete er. „Meine Freiheit will ich haben. Nächstens werde ich 14 Jahr, dann komme ich aus der Schule, trete in den ‚Bund der Jungmannen' und wirke meine Persönlichkeit aus. Vater aber will mich auf drei Jahre irgendwo in die Lehre bringen."

„Aha", bemerkte ich sinnend, „also ‚Augusts Lehrjahre.' Und danach kommen dann die Wanderjahre . . ."

„Nee, Wandervogel werde ich nich", unterbrach August. „Die haben den Nationalfimmel mit ‚Alldeutschland hoch!' und Lautenklimpern von dumme Mädchens. Da gehe ich lieber zu den Roten Frontkämpfern, wo's tüchtig was zu hauen gibt." — Und dabei landete er seinem ausgestopften Hampelmann einen mächtigen Kinnhaken.

„Aber davon können Sie doch nicht leben", warf ich ein.

„Erst recht will ich leben, ganz ausleben will ich mich. Wofür bin ich denn ein Kriegskind? Wir leben doch jetzt im Zeitalter des Kriegskindes — nich?"

„Es scheint so", gab ich zu. „Aber wie denken Sie sich das Weitere?"

„Sehr nett. Jeden Tag Klamauk, Straßenumzüge mit Keilerei, Wahlrummel, Streiks mit Erwerbslosen-Unterstützung, Fünfstundentag, Wochenende und blauer Montag, dazu Wettkämpfe und Sechstagerennen mit und ohne Mogeln, abends Kientopp, Tanzdiele, Nachtkaffee oder auch 'mal Destille oder Kaschemme . . . . . ."

„Luft, Luft!", stöhnte ich überwältigt, aber August fuhr unentwegt fort in seinem Programm: „Und dann will ich auch, seit ich viehologisch-dreckfuell — (er meinte: ‚physiologisch-sexuell') — aufgeklärt bin, meine exotischen (erotischen) Abenteuer haben, so gut wie der Primaner Krantz . . ." („Hm, hm," machte ich bedenklich) . . . „ja wohl, ich will auch der Zeitgeschichte angehören und gefilmt werden dürfen."

„August," sprach ich ernst, „Sie werden mir nachgerade zu einer problematischen Natur, ich fürchte, Sie sind schizophren."

„Was ist das nun wieder für'n Quatsch?" „Schiet . . . . soff . . . .?"

„Na, man kann auch einfacher sagen: ‚ein bißchen meschugge'. Aber das schadet heutzutage nichts. Sie werden schon Ihren Weg machen, Sie besitzen in reichem Maße die schöne und förderliche Eigenschaft, die man als edle ‚Dummdreistigkeit' bezeichnet, und sind rücksichtslos wie ein Motorradfahrer. Fahren Sie so fort!"

„Immer feste druff! Aber erst 'mal 'n Motorrad her! Wieviel pumpen Sie mir dazu?"

„Ich bin leider augenblicklich nicht bei Kasse."

„Was? Und dann utzen Sie hier so lange an mir herum?", schrie er und nahm eine Boxerstellung ein.

Ich empfahl mich schleunigst. Jugend will austoben, dachte ich.

reino.

Ihrem Freunde in Übersee

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlung u. der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co.,
G. m. b. H.
Berlin SW 48.

Fettes durchwachsenes **RAUCHFLEISCH** von besten niederbayer. Landschweinen RM 1.25, mageres Rauchfleisch RM 1.35, geräuch. Beinschinken ohne Schloßknochen, zarte, milde, salpeterfreie Ware, 5—7 Pfd. RM 1.85, 7—9 Pfd. RM 1.75, 9—12 Pfd. schwer RM 1.65; Beinschinken landgeräuch. p. Pfd. 10 Pfg. mehr. Tafelspeck, extra dick, vom Guten das Beste RM 1.25, Ia reines, selbst ausgelass. Schweinefett, abgepfundet, nur RM 1.05. Sämtl. Dauerwurstwaren von RM 1,— bis RM 2.50. Alles je Pfund, ab hier, geg. Nachnahme. Staats- u. Gemeindebeamt. a. Wunsch Ziel. Preisliste frei!
IGNAZ FISCHER, Wurst- u. Fleischwarenfabr. Passau Nr. 59, Niederbayern.

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Unübertroffen
Deutscher Bienenhonig
das Allerfeinste, 10 Pfd.-Eimer 12.50, 5 Pfd. 7 Mark franko Nachnahme. Garantie Zurücknahme.
Müller Großimkerei, Meinstedt Post Heeslingen (Hannover).

Photo-Apparate und Bedarfsartikel
gut und preiswert.
Verlangen Sie Vorzugsliste H.
Photohaus M. Albrecht, Berlin SO 36 H, Kottbusser Straße 3.

O- und X-Beine
Verdeckungsapparate
Prospekt grat. geg. Rückp.
GUSTAV HORN & CO.,
Magdeburg-B. Kl. 2.

Der alternde Mensch nützt sich ab. Die Abnützungskrankheit ist die Arterienverkalkung, der niemand entgeht. Die Folgeerscheinungen sind Atemnot, Schwindelanfälle, Kopfschmerzen, Schlaganfälle. Auf einem von den gewöhnlichen Mitteln abweichenden Prinzip beruht Radiosclerin, das ein hochwertiges Radiumsalz enthält. Die Folgen seines Gebrauches, insbesondere die bessere Durchblutung des gesamten Körpers, pflegen sich nach kurzer Zeit einzustellen. Literatur mit wissenschaftlichen Abhandlungen versendet kostenfrei Generaldepot Elefanten-Apotheke, Berlin A 10, Leipziger Straße 74, am Dönhoffplatz.

Heirate nie . . .
ohne vorher die Aufklärungsbücher zu lesen: Was muß ein jung. Mädchen vor u. von der Ehe wissen? 53.-58. Taus. M. 1.— / Was muß jede junge Frau in der Ehe wissen? 36.-45. Taus. M. 1. — / Was muß ein junger Mann vor u. von der Ehe wissen? 31.-36. Taus. M. 1.— / Was muß jeder Ehemann in der Ehe wissen? 21.-30. Taus. M. 1. / Die Gefahren der Flitterwochen. 71.-80. Taus. M. 1.50, jedes Buch einz. käuflich. Alle 5 Bücher gegen Einsendung von M. 5.50 (auch Briefm.) Nachn. teurer! vom Verlag ***Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 18,*** Perthesstraße 10 / Postscheck 13448.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0324
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Barmen: K. — Berlin: W. S. — Hamburg: H. F. — Königsberg i. Pr.: C. J. W. — Meiningen: v. B. — München: H. L.

Aue (Erzgebirge). M. Sch.: In Nr. 85 des „Zwickauer Tageblatts und Anzeigers" befindet sich der Bericht über einen Unfall; zum Schlusse heißt es: „Der Schwerverletzte wurde sofort zu einem Arzt geführt, der jedoch mit Rücksicht auf die schwierige Lage des Geschosses keinen operativen Eingriff vornahm, sondern die alsbaldige Überführung nach der Universitätsklinik Leipzig anordnete, wo der Junge zweifellos um sein Auge kommen wird." Diesen Ausfall gegen die mit Recht berühmte Universitätsklinik in Leipzig hätte sich der Zwickauer Berichterstatter ersparen können.

Bad Charlottenbrunn (Schlesien). Dr. V. K.: In Nr. 19 des „Wüstegiersdorfer Grenzboten" lesen wir unter „Gerichtliches": „Der frühere Landwirt Max Friebe, jetzt Bauarbeiter, hatte einen Milchseparator unter Eigentumsvorbehalt für 240 M. gekauft. Als die Landwirtschaft in andere Hände überging, hatte er den Separator mitverkauft. Wegen Unterschlagung erhielt er 60 M. ev. 20 Tage Gefängnis. Die Amtsanwaltschaft hatte 240 M. ev. 80 Tage Gefängnis beantragt." Na, das läßt man sich noch gefallen! Fiat justitia, floreat — money!

Bochum. K. K.: Nr. 45 des „Bochumer Anzeigers meldet: „th. Steele, 21. Februar. Der Reformator Dr. Erich Hüls, Sohn des verstorbenen Kaufmanns Gustav Hüls, Steele, Wilhelmstraße wohnhaft, hat soeben beim Oberlandesgericht in Berlin sein Gerichtsassessor-Examen mit dem Prädikat ‚Gut' bestanden." Der bekannte Dr. Martin Luther hat demnach kolossales Schwein gehabt. Hätte er in unserer Zeit gelebt, so hätte auch er natürlich seinen Assessor machen müssen.

Büdingen (Oberhessen). Dr. V.: Der „Hessische Kamerad" (Nummer und Datum nicht erkennbar) berichtet über den „1. Deutschen Schweren Artilleristentag". — „Vor allen Dingen," meinte unser Mitarbeiter Biermörder, „dürfte zum Schlusse dieses ‚Schweren Artilleristentages' die nötige Bettschwere nicht fehlen."

Chemnitz. P. O.: In Nr. 85 der „Chemnitzer Neuesten Nachrichten" befindet sich folgende Anzeige: „Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unserer Tochter sagen wir allen unseren besten Dank. Müllers Möbellager Brühl 47 u. 34." Müllers Möbellager muß, nach diesen Zeilen zu urteilen, sich in einer wirklichen seelischen Rührung befunden haben.

Düsseldorf. P. A.: In der „Kölnischen Zeitung" vom 1. April 1928 beginnt ein Aufsatz auf der Titelseite mit folgenden Worten: „Die Kölner Gasfernversorgung. Wie steht's um die Ehe Frankfurt-Köln? Von unserm ✶-Redaktionsmitglied. Düsseldorf, 31. März. Frankfurt drückt auf Köln." Gegen eine derartige brutale Zwangsehe sollte sich aber die gute Colonia Agrippina energisch sträuben.

Fehrbellin. L. L.: In Nr. 37 der „Fehrbelliner Zeitung" lesen wir: „Birkenhof. Wie eine Oase in der Wüste mutet es einem Wanderer an, der das Gut Birkenhof besucht. Man muß staunen, was in so kurzer Zeit hier geschaffen worden ist. Fruchtbare Weiden sind in dem einstmal Oedland gewesenen Flächen entstanden und in den Viehställen lächeln den Besucher eine stattliche Herde Milchkühe an."

Wenn die Frühlingswinde milde fächeln
Wenn einem die Milchkühe entgegenlächeln,
Besonders wenn sie gemolken werden —
Das ist die köstlichste Zeit auf Erden!

Staßfurt (Sachsen). v. W.: In Nr. 60 der „Staßfurter Zeitung" befindet sich ein Aufsatz, der von der Verbreitung der Kinos handelt; darin heißt es: „An zweiter Stelle steht Europa; es besitzt 22 000 Millionen Kinos und kann somit gleichzeitig neun Millionen Schaulustigen Unterkunft gewähren!" Gerechter Himmel! O du bedauernswertes, armes Europa! Kein Wunder, daß es überall bei dir so verrückt zugeht! Und auf 22 000 Millionen Kinos muß man doch mindestens — 1 Million Kintoppstars rechnen; — gar nicht auszudenken!

Oranienburg. R. P.: In der Fachzeitschrift „Der Deutsche Forstwirt" vom 6. April 1928 befindet sich ein Aufsatz: „Wie ich mir die Hebung eines Nadelholzreviers vorstelle"; darin heißt es: „Natürlich gab es nebenbei auch noch einige Lausholzgebiete mit weniger einfachem Wirtschaftsbetriebe." Das sind Dickichte, in denen sich der Wanderer — sit venia verbo — ungeniert lausen kann.

Rhandermoor (Ostfr.). K. O.: Im „Leerer Anzeigenblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich der Bericht über ein „Eisenbahnunglück in Paris"; darin heißt es: „5 Leichname starben auf dem Transport zum Krankenhaus, und 4 Verwundete sind inzwischen in den Hospitälern ihren Verletzungen erlegen." Die Pariser Berichterstatter scheinen auch nicht — ganz übel zu sein.

Flensburg. P. H. J.: In Nr. 72 der „Flensburger Nachrichten" lesen wir: „Z Glücksburg, 23. März. Hohes Alter. Am 25. März feiert Frau Emilie d'Angelo geb. Petersen, Holnisstraße, ihren 80. Geburtstag. Als echte Veteranin der Arbeit war sie 47 Jahre beim früheren Sanitätsrat Dr. Schmidt, 36 Jahre im Kurhaus, 35 Jahre im Schloß usw. beim Waschen und anderen Arbeiten tätig. Nebenher ist sie 50 Jahre lang mit dem Brotkorb gegangen und hat ebenso lange bis heute als Zeitungsfrau die Flensburger Nachrichten in Glücksburg ausgetragen." Bei dem verhältnismäßig jugendlichen Alter der Dame ist diese Dienstzeit — eine ganz nette Leistung!

Waldenburg. G. N.: In Nr. 43 des „Schreiberhauer Wochenblattes" lesen wir: „Herr Johannes Rascher, stud. arch. Kunstakademie Dresden, hat bei einer großen Ausstellung von Schülerarbeiten für seine Leistungen eine staatliche Anerkennung nebst Ehrenurkunde und die ausgesetzte Prämie von 65 M. erhalten. Sämtliche Arbeiten werden veröffentlicht. Herr Rascher ist ein Sohn der noch heut bestehenden Baufirma Ottomar Rascher Petersdorf i. Rsgb." Aber Männeken, warum soll denn eine Baufirma, die doch weiblichen Geschlechts ist, nicht einen tüchtigen Sohn zur Welt bringen können?

Wernigerode. Dr. D.: In Nr. 13 des „Deutschen Philologen-Blatts" (Leipzig) beginnt eine Anzeige mit folgenden Worten: „Oberrealschüler nimmt Studienrat (Rhld.) in gute Pflege mit energischer Förderung. Herrl. gelegene Villa mit schönen Anlagen in gesunder Gegend." Merkwürdig! Der umgekehrte Fall wäre doch eigentlich viel vernünftiger und zweckentsprechender.

Zehdenick. S.: Im „Zehdenicker Anzeiger" vom 28. Februar 1928 wird im lokalen Teil über ein Faschingsfest in der Philharmonie berichtet; der Aufsatz beginnt mit den Worten: „Wo war die Würde des sonst so säulensteifen Saalbaues der „Philharmonie" geblieben, wo die edle Frau Musika durch kunstbegabte Jünglinge die Töne ihrer Lieblinge widerhallen läßt, wo mit edlem Anstand Mimen weltanschauliche Dichterworte in die ehrfurchtsgefrorene Stille eines ergriffenen Publikums schleudern?" Da könnte sich so mancher „trockene" Berliner Berichterstatter ein Beispiel nehmen, wie man „mit Awek und Grazie" in medias res hineinplumpst.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 3. Mai 1928.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Gegen Katarrhe, Asthma, Emphysem, Grippefolgen, Herz- und Gefäßerkrankungen, Gicht und Rheuma. Natürliche kohlensaure Bäder. Die größten und vielseitigsten Inhalatorien. Pneumatische Kammern. Unterhaltungen, Sport, Ausflüge. Vorzügliche Gaststätten. Auskunft: Reisebüros und Staatliche

Bade- und Brunnendirektion, Bad Ems.

Emser Wasser (Kränchen), Pastillen, Quellsalz, Emsolith.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

7/1764

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

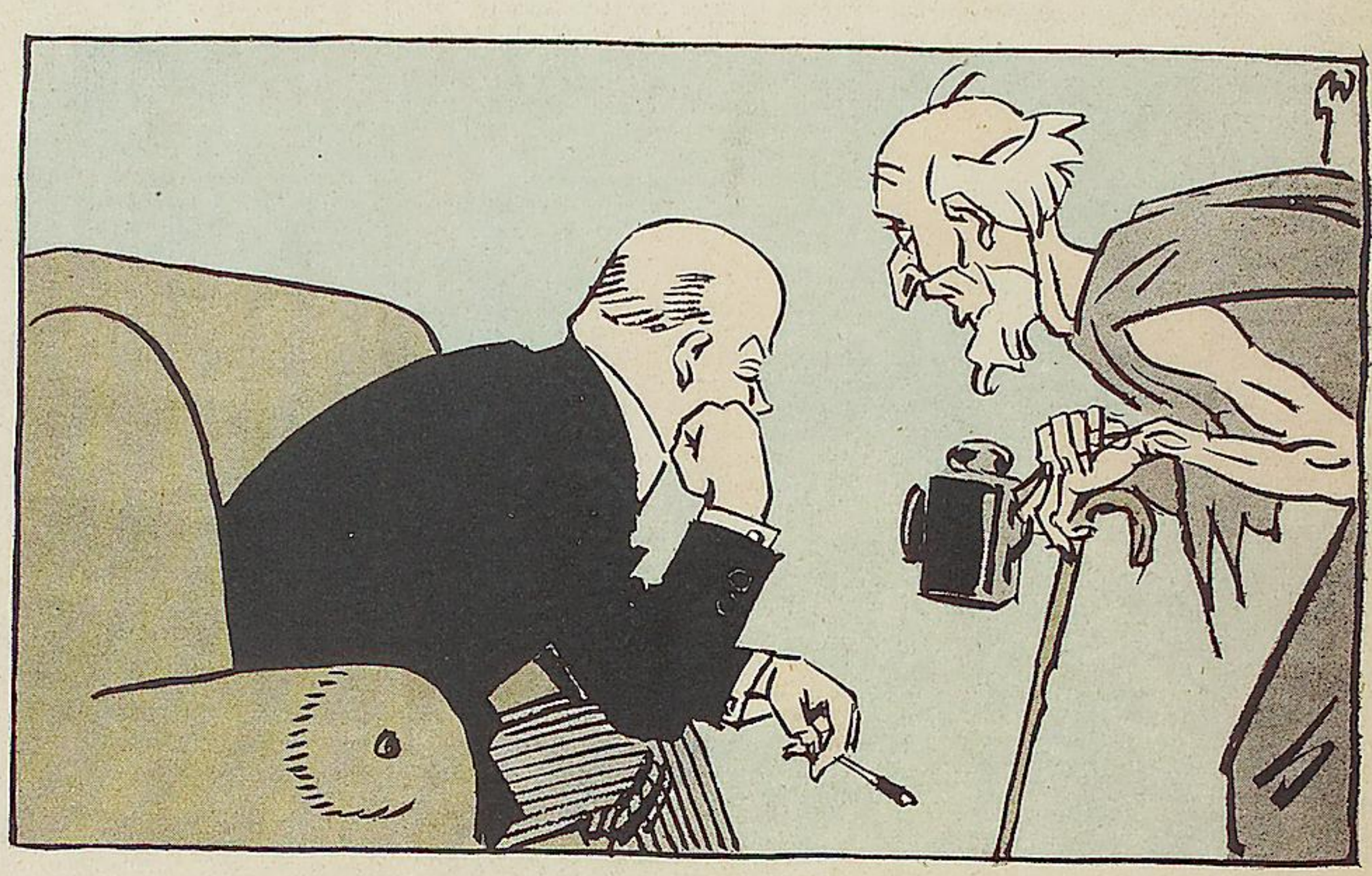
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0325

© Universitätsbibliothek Heidelberg

326

§ 5442 3.

Vergebliche Suche



Diogenes: „Sag mal Gustav, warum bisse denn so traurig?"
Gustav: „Ach, ich war ausgezogen, die Vernunft zu suchen!"

Diogenes: „— — — und ausgerechnet im — Bürgerbräukeller!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0326
© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

Akad. Lesehalle Heidelberg

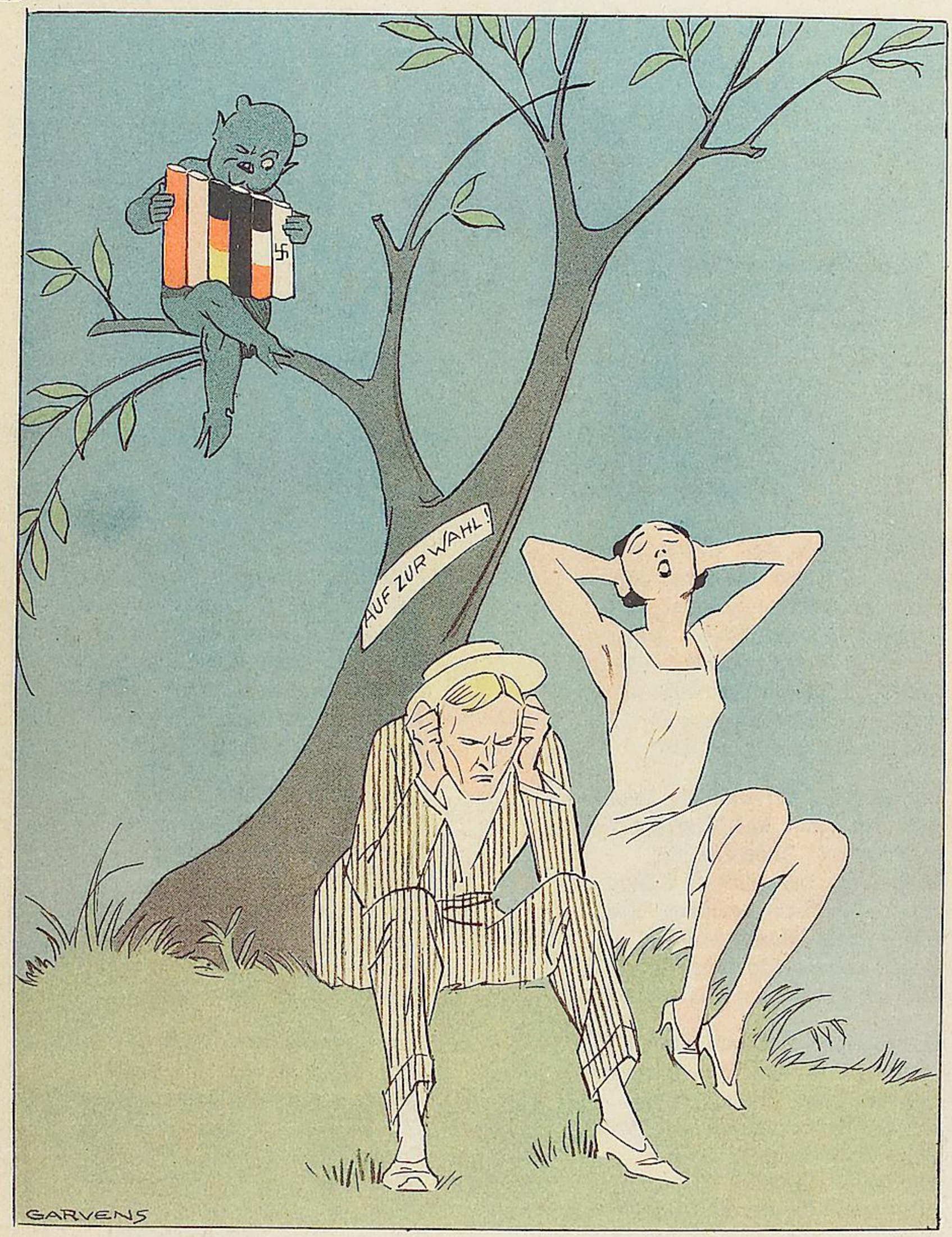
327

Nr. 21. — 81. Jahrg.
Berlin, 20. Mai 1928.

Wahlnummer

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch



7/165

Dissonanzen im Frühling
Wer die „Wahl" hat, hat die Qual —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0327

© Universitätsbibliothek Heidelberg

328

Berlin, den 20. Mai 1928

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wahlgesang

Wahlversammlung! — Aus den Betten,
Deutsche Männer, deutsche Fraun!
Kommt, es gilt, den Staat zu retten . . .
D'rum — den Gegner rasch — — verhaun!

Bürger, kommt! Erscheint in Massen!
Tut, was Euch die Pflicht gebeut!
Sonst ist Deutschland ganz verlassen . . .
D'rum — den Gegner rasch — — gebläut!

Kommt zu Deutschlands Nutz und Frommen,
Eh' Ihr selbst mit ihm verderbt!
Eure Stunde ist gekommen . . .
D'rum — den Gegner rasch — — gegerbt!

Eilt, daß Deutschland bald gesunde,
Das noch immer nicht erholt!
Auf! Es ruft die Schicksalsstunde . . .
Drum den Gegner rasch — — versohlt!

Seht's aus tausend Wunden bluten,
Die noch immer nicht verheilt!
Nicht gesäumt, Ihr Wähler! Sputen . . .
Drum — den Gegner rasch — — verkeilt!

Vorwärts! Nicht erst lang gedrechselt,
Sonst ist's um das Reich geschehn . . .
„Worte sind genug gewechselt,
Laßt mich endlich — Dresche sehn!!!"

Kladderadatsch.

In zwölfter Stunde

Willst du dich nicht endlich regen?
Willst du stumm bei Seite stehn?
Kann es wirklich deinetwegen
Drunter nun und drüber gehn?
Biederer, braver, deutscher Bürger,
Siehst du deine edlen Würger
Nicht zu allem froh bereit?
Wache auf, solang es Zeit!

Ja, es rührt im deutschen Lande
Jahr um Jahr und Tag um Tag
Sich die rote Mörderbande,
Rüstend zu dem großen Schlag.
Freudig sieht im deutschen Reiche
Sie so viele Flaumenweiche,
Denen alles völlig wurscht,
Und es schwillt ihr Tatendurscht.

Ganz besonders ihrem Wohle
Neigt mit Anmut und Verstand
Sich die stolze Metropole
An der Spree vergnügtem Strand.
Überall, in Deubels Namen,
Schrein die rötlichen Reklamen;
Selbst vom Funkturm hallt Geschrei:
Wählt die Scheidemann-Partei!

Fühlst du dich nicht von gelinder
Frühlingssonnenglut durchflammt?
Severings politische Kinder
Streichelt man mit weichem Samt.
Auch der große Überkluge
Ist mal wieder recht im Zuge,
Der vom Breisgau sich verirrt,
Der geliebte Joseph Wirth.

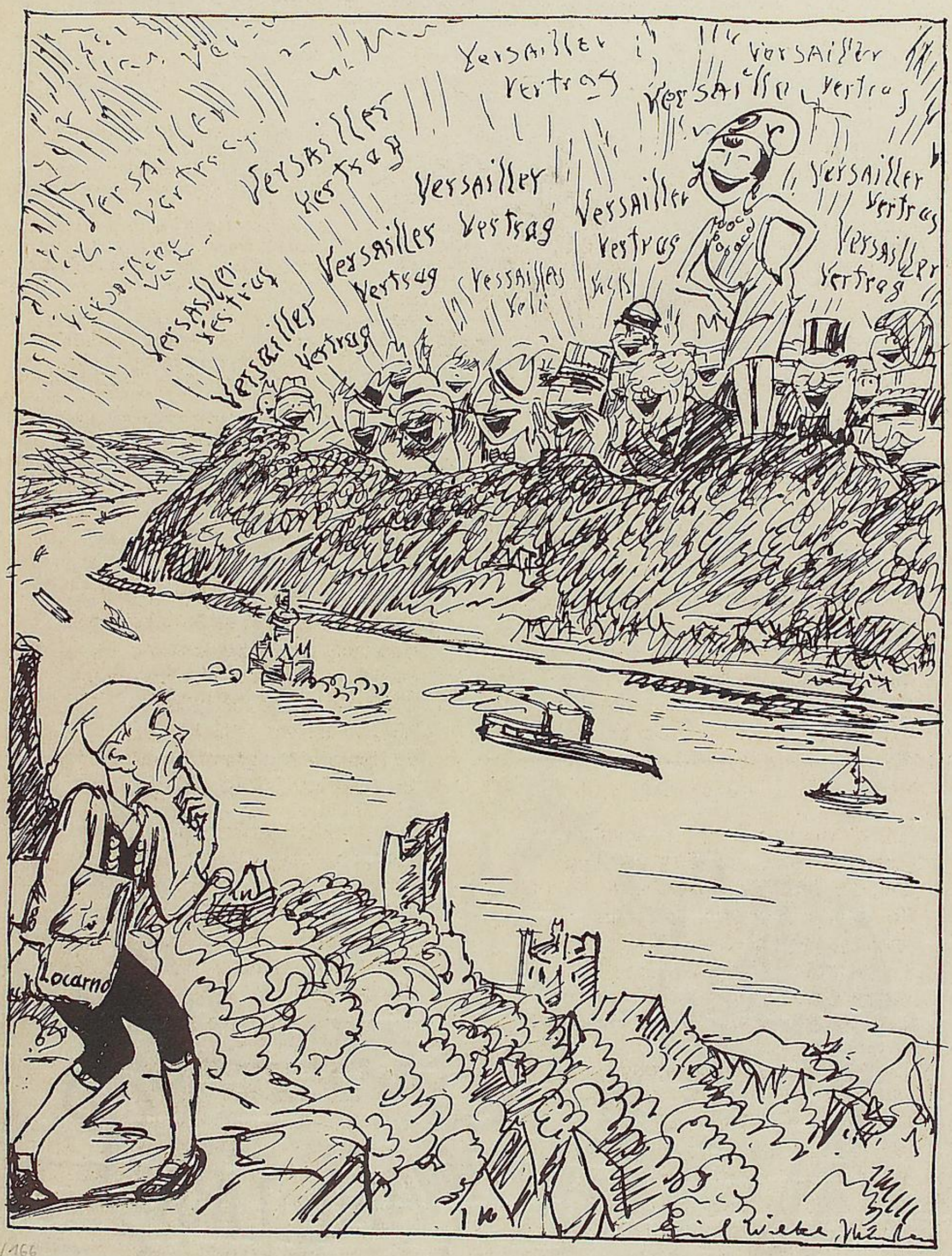
Aber dich, vieledler Spießer,
Läßt das alles rührend kalt;
Als ein würdiger Genießer
Wandelst Sonntags du im Wald.
Dich ergreift durchaus kein Zittern;
Schwärmend immer fürs Zersplittern,
Denkst du: Stark zu jeder Zeit
Macht nur die Zwiespältigkeit.

Der Parteien einunddreißig!
Nun hat alles Pli und Schick;
Holde Eitelkeit — das weiß ich —
Machte hier ihr Meisterstück.
Dennoch: Heut darf keiner fehlen,
Wer noch Ehre hat, muß wählen!
Wähle wer da wählen kann!
An die Urne, Bürgersmann!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0328
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Wahlen in Frankreich



„Von wegen Locarno!!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0329
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Prozeß in Kolmar

Der frühere deutsche Reichstagsabgeordnete Dr. Ricklin steht als Führer der Elsässer Unabhängigkeitsbewegung in Kolmar vor den französischen Geschworenen.

Der Vorsitzende des Gerichtes: Sie sind des Landesverrates angeklagt. Alsace, das Land, das nach langen Qualen zum Mütterchen Frankreich zurückgefunden hat, ist empört über Sie. Wissen Sie das?

Ricklin: Es hat soeben durch meine Wahl in die Kammer dieser Empörung beredten Ausdruck gegeben.

Der Vorsitzende: Wer die Wahl hat, hat bekanntlich die Qual. Beklagen Sie daher nicht, daß Sie zur Zeit nicht in die Kammer Ihrer Wahl, sondern in die Qualkammer des Gefängnisses kamen. Gerade Ihre Wahl hat ja bewiesen, welche Früchte Ihr Verrat zeitigte. Sie sind ein Landesverräter, jawohl! Haben Sie nicht anno 14 dem Reichstagspräsidenten geschrieben, daß Sie die Kriegskredite bewilligt hätten?

Ricklin: Das Elsaß gehörte zum Deutschen Reiche.

Der Vorsitzende: Haben Sie nicht sogar Ihrer Einberufung Folge geleistet? Waren Sie nicht an der Front?

Ricklin: Ich hatte ja meinen Eid geleistet.

Der Vorsitzende: Haben Sie etwa das getan, was wahrhafte Patrioten taten: Haben Sie uns Nachrichten übermittelt und dazu geholfen, das herrliche Alsace dem trauernden La France wieder zuzuführen?

Ricklin: Sollte ich Landesverräter werden?

Der Vorsitzende: Sie wollten nicht einmal diese kleine Selbstüberwindung auf sich nehmen, Frankreich zuliebe? Ha, entschleiern Sie nun Ihre finstere Seele? — Meine Herren Geschworenen, ich bin zwar nur der unparteiische Richter, aber ich glaube, daß der Angeklagte des — Landesverrates überführt ist . . .

rl-rl.

Warum wählst du nicht?

Manche Leute dürfen nicht wählen.

Der Eine, weil er ein Lump ist und seiner bürgerlichen Ehrenrechte verlustig ging. Er hat gestohlen, betrogen, einen Meineid geschworen; Gelder unterschlagen, gefälscht.

Der Andere, weil er heimatlos ist und als Landstreicher streunt.

Der Dritte, dem Gott den Verstand nahm.

Zu welcher Kategorie zählst du dich, der du am Wahltag daheim bleibst . ?

uhu

Ausgeschlossen!

Da's Wiederwahl des Wackern gilt,
Darf auch der Photograph nicht säumen.
Die Wahlreklame steigt und schwillt,
Man sieht des Volksvertreters Bild
In hundert Stellungen und Räumen.

Ein einz'ges Bild fehlt (höchst fatal!)
Man kriegt es nicht, trotz größter Spesen.
Wie in dem Reichstagssitzungssaal
Das M. d. R. sich aufhielt mal —
So'n Bild ist nie zu sehn gewesen.

Timon der Jüngere.

Verblüffende Wahlparolen

„Mag Fels, mag Eiche zittern,
Wir woll'n uns doch zersplittern",

singt man neuerdings im deutschnationalen Lager. Hm, ja — wie man's macht ist's — manchmal richtig. (Wer lacht da? —)

„Wir lassen uns nicht von Moskau kommandieren!", verkünden die Anhänger des neuen Lenin-Bundes der staunenden Welt. — Wirklich nicht? Ei, ei — aber die Pinkepinke?

„Das Reichsbanner treibt keine Parteipolitik", versichert Herr Hörsing treuherzig den Gewerkschaften und denkt dabei hinzu: „Es begnügt sich damit, Andersdenkende zu verhauen."

„Wir Demokraten sind in erster Linie sozial", erklärt Koch. — Stimmt auffallend in der Zusammensetzung.

reino.

Ja, damals . . .

Von Kant, dem Weisen, les' ich eben,
Daß er, der metaphysisch ragt,
In seinem ganzen langen Leben
Nie eine Unwahrheit gesagt.

Gott . . . damals blieb sich's ungeheuer
Leicht auf der Wahrheit glattem Pfad.
Kant schätzte sich nie selbst zur Steuer
Ein und war nie Wahlkandidat.

Timon der Jüngere.

Entschuldigung

Tags drauf sprach zornig der Kandidat
Zur Müllern: „Wie soll ich das fassen?
Denn mitten in meiner Rede hat
Ihr Mann den Saal verlassen."

— „Sie müssen dem armen Kerl verzeihn",
Entgegnet die Gattin, die brave,
„Und dürfen darüber nicht böse sein.
Er wandelt nämlich im Schlafe."

n.

Prost Wahlzeit

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0330
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus der Vogelperspektive

(Und als ich auf dem Sankt Gotthard stand,
da hört' ich Deutschland schnarchen.
Es schlief da unten in sanfter Hut
von sechsunddreißig Monarchen.) H. Heine.

7/167

Und als ich auf dem Kreuzberg stand,
Da hört ich in Deutschland schreien;
Es war die liebliche Musik
Von einunddreißig Parteien!!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0331
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Hoffentlich drücken sich diesmal nich so ville von die Wahl.

Müller: Na, so'n Jedränge wird's woll nich jeben wie vor drei Monate, wo wir zuletzt Wahl hatten.

Schultze: Wahl, Mensch? Ick weeß nischt von Wahl.

Müller: Aber Schultze — Karneval doch!

Schultze: Au Backe, Müller!! l. s.

—

Schultze: Warum sträuben sich eejentlich die Linksser so sehr dajejen, det die Jeistlichen den Schulunterricht überwachen?

Müller: Darüber hab' ick mir ooch schon jewundert und fragte mal eenen Sozialdemokraten nach dem Jrunde. Weeßte, wat mir der for 'ne Antwort jab?

Schultze: Na?

Müller: Er sagte: „Wir dulden keene Schwarzhörer!" k. r.

—

Schultze: Also Bela Kun soll womöglich Brauns Befreiung aus Moabit jedeichselt haben.

Müller: Siehste woll! Ick habe diese Befreiung jleich for een Kunstück jehalten. l.

In vierundzwanzigster Stunde

Heut' gibt es keinen langen Sang,
Kein harfendes Gequäle,
Heut' liegt in einem Wort der Sinn:
Mensch, gehe hin
Und wähle!

Sich drücken, nein, das gibt es nicht,
Nicht Zaudern noch Gefehle!
Der Tag ist da, die Stunde spricht:
Tu deine Pflicht
Und wähle!

Und ob dir auch der ganze Kram
Verhaßt in tiefster Seele,
Dann spring' erst recht in Zorngefuhl
Vom Sorgenstuhl
Und wähle!

Ja, wenn du heut zu Hause bliebst,
Das wär' der Roten Fall so!
Das willst du nicht? Dann heißt es: Ran!
Heut' kommt's drauf an.
Na also!! p.

Merkwürdig

Wir können radeln, mit dem Motor dahinrattern, im Auto oder in der Bahn fahren, wir können fliegen und sogar durch die Luft geschossen werden. — Aber zur Wahl wird immer noch geschritten. m. l.

Zum 20. Mai

Heute, Kinder, wird's was geben,
Heute dürfen wir uns freun,
Seht nur die Plakate kleben,
Seht nur dieses Zettelstreun!
Lest und glaubt, was man verspricht,
Heute klappt's noch, morgen nicht.

Heut wird in papier'nen Kelchen
Maitrank gratis präsentiert,
In der Hoffnung dürft ihr schwelgen,
Daß die Urne Most gebiert.
Morgen früh schon seht ihr klar,
Daß es wieder Essig war.

Warum sich den Tag vergällen,
Weil der Ausfall schmerzen kann.
Alle Bäume sind zu fällen,
Auch dies Wahlrecht kommt noch d'ran,
Denn der Listenunverstand
Ruiniert das Vaterland.

Hoffnungsgrün lacht uns der Maien
Und verspricht, daß es gelingt.
Fordert's, bis es den Parteien
Durch die harten Felle dringt,
Macht den Reichstag wahrhaft jung
Durch Verfassungsänderung. roderich.

Die Nordkap-A. G.

In Oslo hat sich eine Aktiengesellschaft gebildet, die das Nordkap auf die Dauer von 30 Jahren gepachtet hat und daselbst einen Hafen und ein Hotel errichten will.

Wie wir hierzu hören, will die Gesellschaft große Erdbeer-, Himbeer- und Ananas-Plantagen anlegen. Denn gärtnerische Versuche haben ergeben, daß die im Frühjahr in die Eisfelder eingepflanzten Keime im Herbst in Form von Erdbeer-, Himbeer- und Ananas-Eis aus dem Boden quollen.

Selbstverständlich will die Gesellschaft auf den ewigen Schneebergen auch Tabak anbauen und ihn als garantiert blütenreinen Schneeberger Schnupftabak auf den Markt bringen.

Bei den im Hotel allabendlich stattfindenden Réunions sollen die jungen Leute mit Schneebällen und werdende Mütter mit Schneewehen unterhalten werden.

Die zum Gabelfrühstück so beliebten Eisbeine kann sich im Speisesaal jedermann kostenlos vom eigenen Körper abhacken.

Im Hotel-Sanatorium werden Gesichtspickel durch ein gesetzlich geschütztes Operationsverfahren in Eispickel verwandelt.

Die weitausgedehnten Kellergewölbe eignen sich vorzüglich zum Kaltstellen hoher und höchster Beamter.

Als Leiter des Unternehmens soll der seinen volkswirtschaftlichen Bestrebungen zurückgegebene Herr Julius Barmat (nicht zu verwechseln mit Herrn Bar-thel, von dem wir wissen, wo er den Most holt!) in Aussicht genommen sein, der nach dem Urteil von Fachleuten die Fremden am besten aufs Eis führen wird. o. w.

Wahldemecum für den deutschen Spießer

1. Was geht es dich an, wer in den Reichstag kommt? Du kommst ja doch nicht hinein. Und Steuern bezahlen mußt du auf jeden Fall. Warum also wählen?

2. Du schläfst am Sonntag gern lange, und wenn das Wetter schön ist, machst du am Nachmittag einen Ausflug nach Onkel Toms Hütte, weil es dort einen guten Kaffee gibt, zu dem du deine Butterstullen mitbringen kannst. Für den Fall, daß das Wetter schlecht ist, hast du dich mit Meier und Müller zum Skat verabredet. Warum also wählen?

3. Du hast schon einmal gewählt. Es ist zwar schon lange her. Sie haben dich damals mit dem Auto abgeholt und haben gesagt, es käme auf jede Stimme an, und es sei deine Bürgerpflicht. Aber geholfen hat es nichts, und das Glas Bier ist seitdem sogar um 5 Pfennig teurer geworden. Warum also wählen?

4. Ja, wenn's bezahlt würde! Aber wer gibt dir denn überhaupt was dafür?

5. Die Parteiprogramme sagen alle dasselbe. Der Deibel soll sich darin auskennen. Am besten wählst du gar keinen.

6. Das Vaterland steht über den Parteien. Darum kannst du dich grundsätzlich für keine Partei entscheiden. Du hältst es mit dem Vaterland.

7. Das heißt, es gäbe schon eine Partei, für die du selbst den Gang nach dem Wahllokal nicht scheuen würdest. Nämlich deine Partei. Aber die gibt es eben nicht. Warum also wählen?

8. Du hast dich beim letzten Kegelabend erkältet und bist stockheiser. Sollst du vielleicht dein bißchen Stimme noch abgeben?

9. In deinem „General-Anzeiger" steht, daß die Wahlbeteiligung voraussichtlich eine sehr schlechte sein dürfte. Na also! Die andern denken genau so wie du.

10. Es ist dir zur lieben Gewohnheit geworden, auf die Regierung zu schimpfen. Das kannst du nicht mehr, wenn „deine" Partei ans Ruder kommt. Menschenskind, warum also wählen? s. g.

Wie schade!

(Wie gerüchtweise, doch übereinstimmend von verschiedenen Seiten gemeldet wird, handelt es sich bei der jetzigen Krankheit Pilsudskis nicht um eine augenblickliche Indisposition, sondern um einen Schlaganfall, durch den der Marschall zum Teil gelähmt ist.)

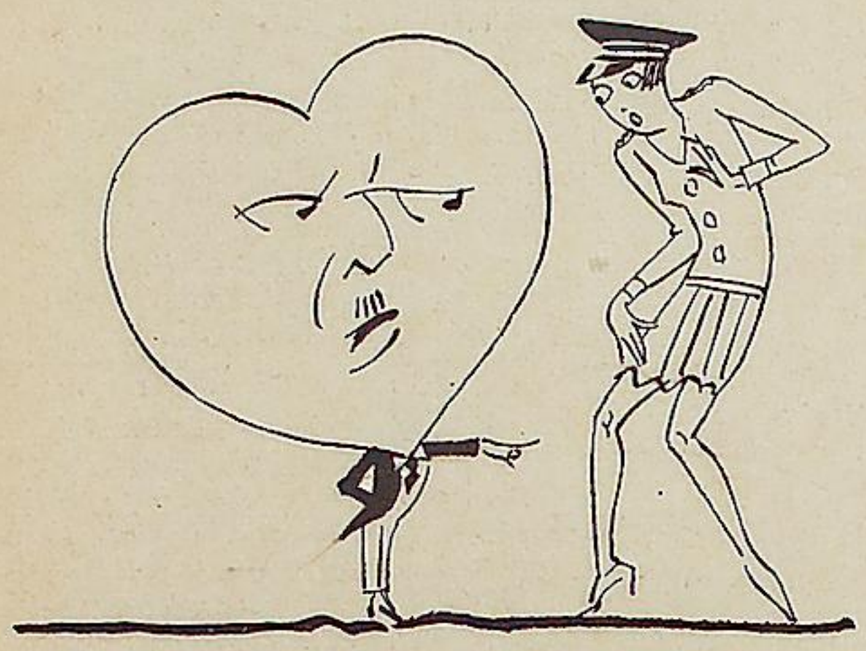
Als „Raymond-Allerwegen"
Die Wahl zum Sieg geführt,
Hat seinen Haßkollegen
— On dit! — der Schlag gerührt.

Ich hör's in Weh und Schmerzen:
Dort Fest-, hier Trauertag!
Wie schade! Ach, zwei Herzen,
Doch leider nur ein — Schlag!! klkl

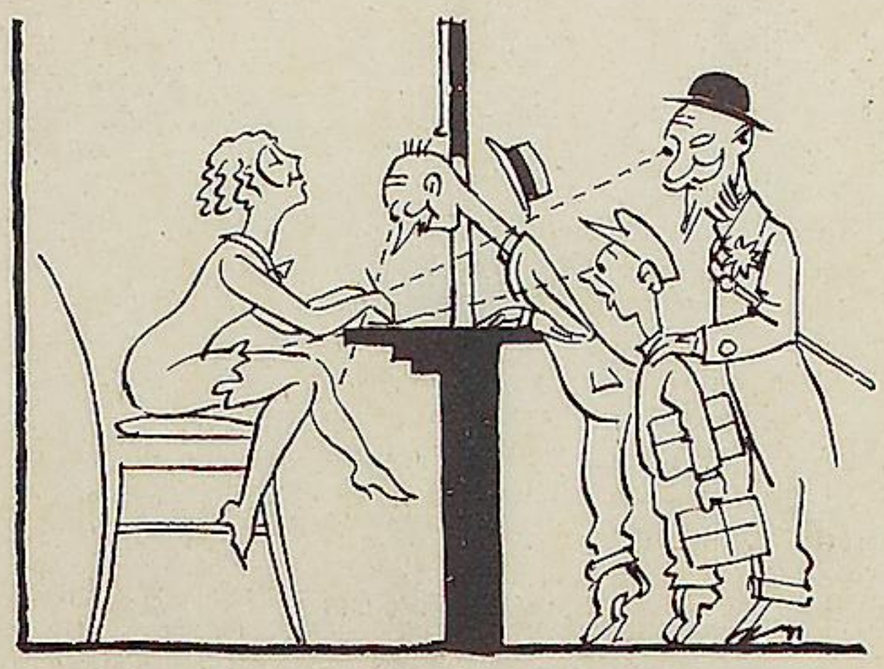
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0332
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Postalisches Intermezzo

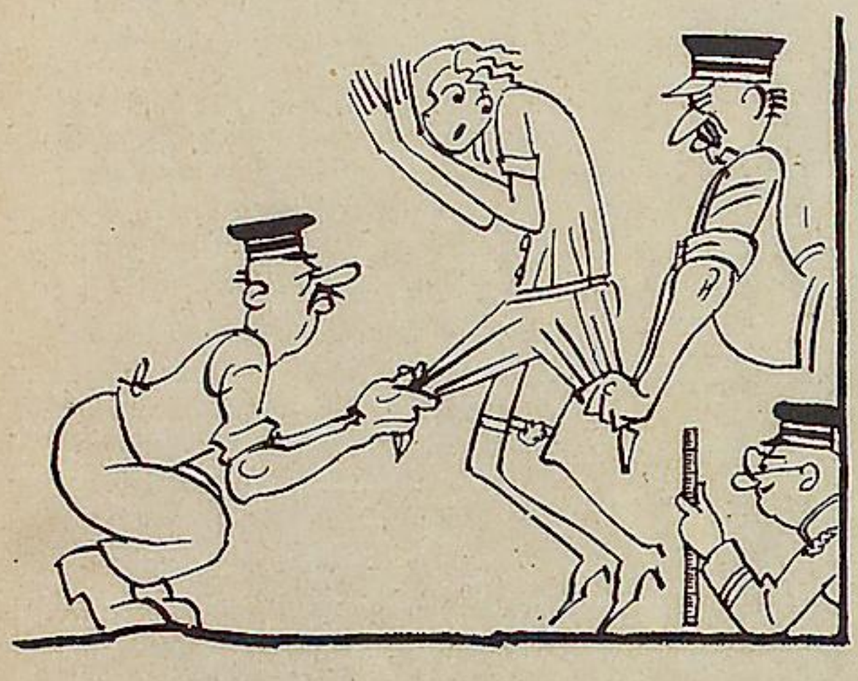
(Reichspostminister Schätzel hat die Verfügung erlassen, daß die Röcke der Postbeamtinnen 20 cm weit unter das Knie reichen müssen)



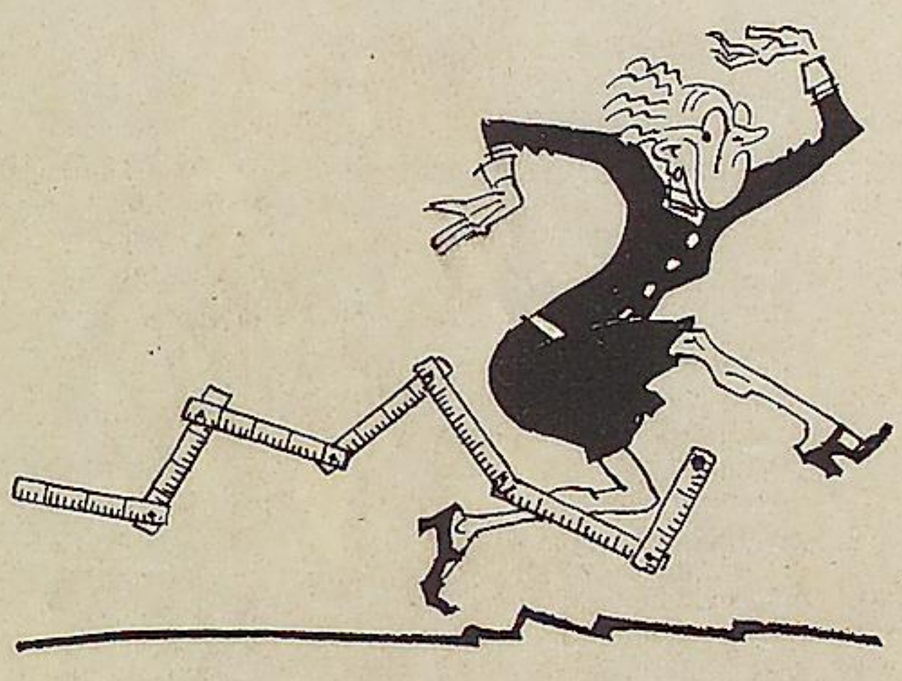
Das Herz des Postministers Schätzel
Hat für den kurzen Rock kein Plätzel



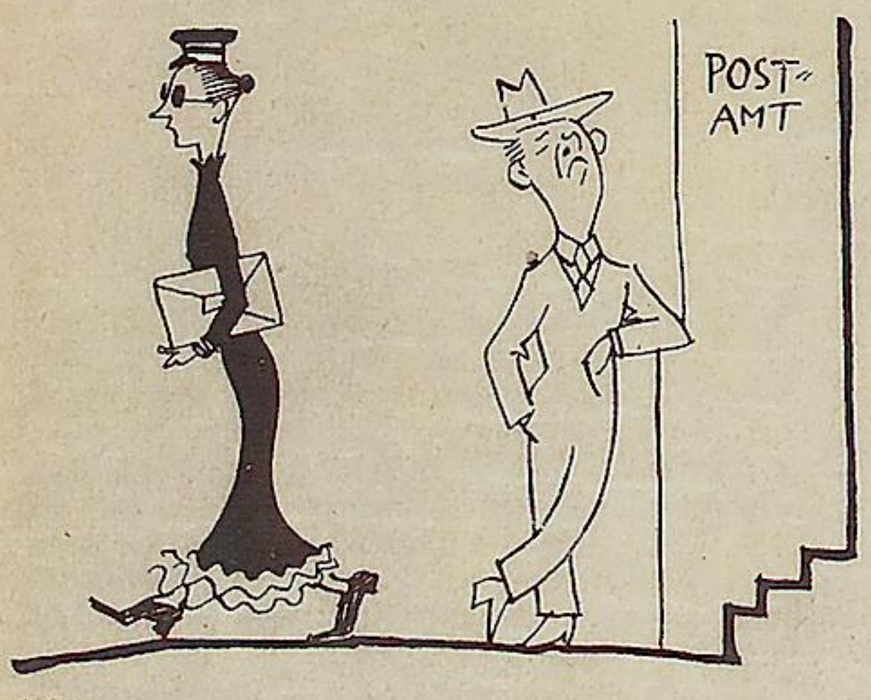
Bei Damen, selbst im jüngsten Alter,
Besonders für den Dienst am Schalter!



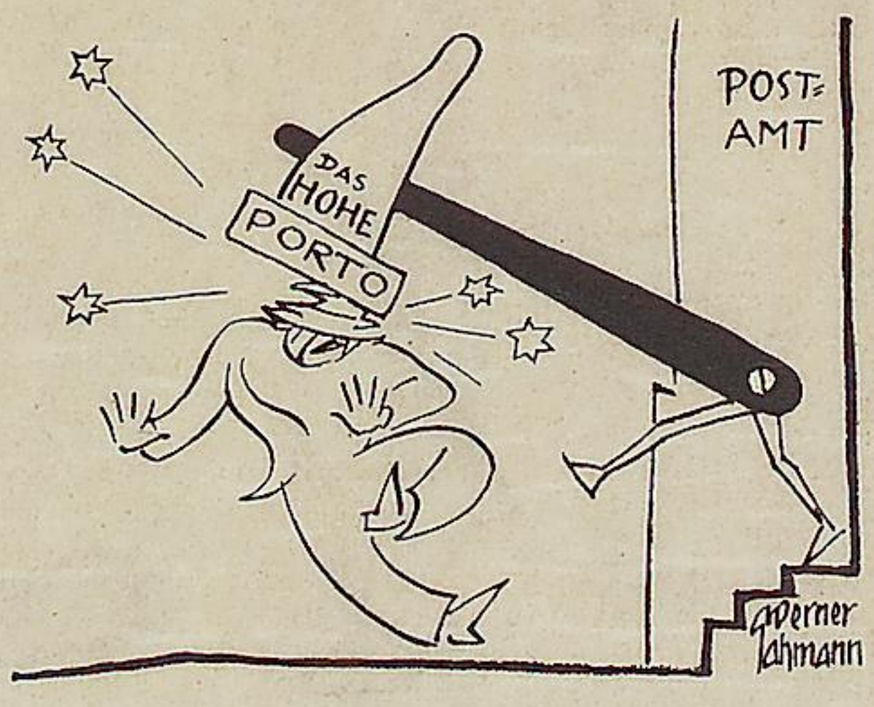
Der Rock rund zwanzig Zentimeter
Bis unters Knie! Darauf besteht er.



Sogar die ält'sten Postmatronen
Tut Schätzels Zollstock nicht verschonen!



So nimmt Herr Schätzel einerseits
Der Postbeamtin – jeden Reiz;

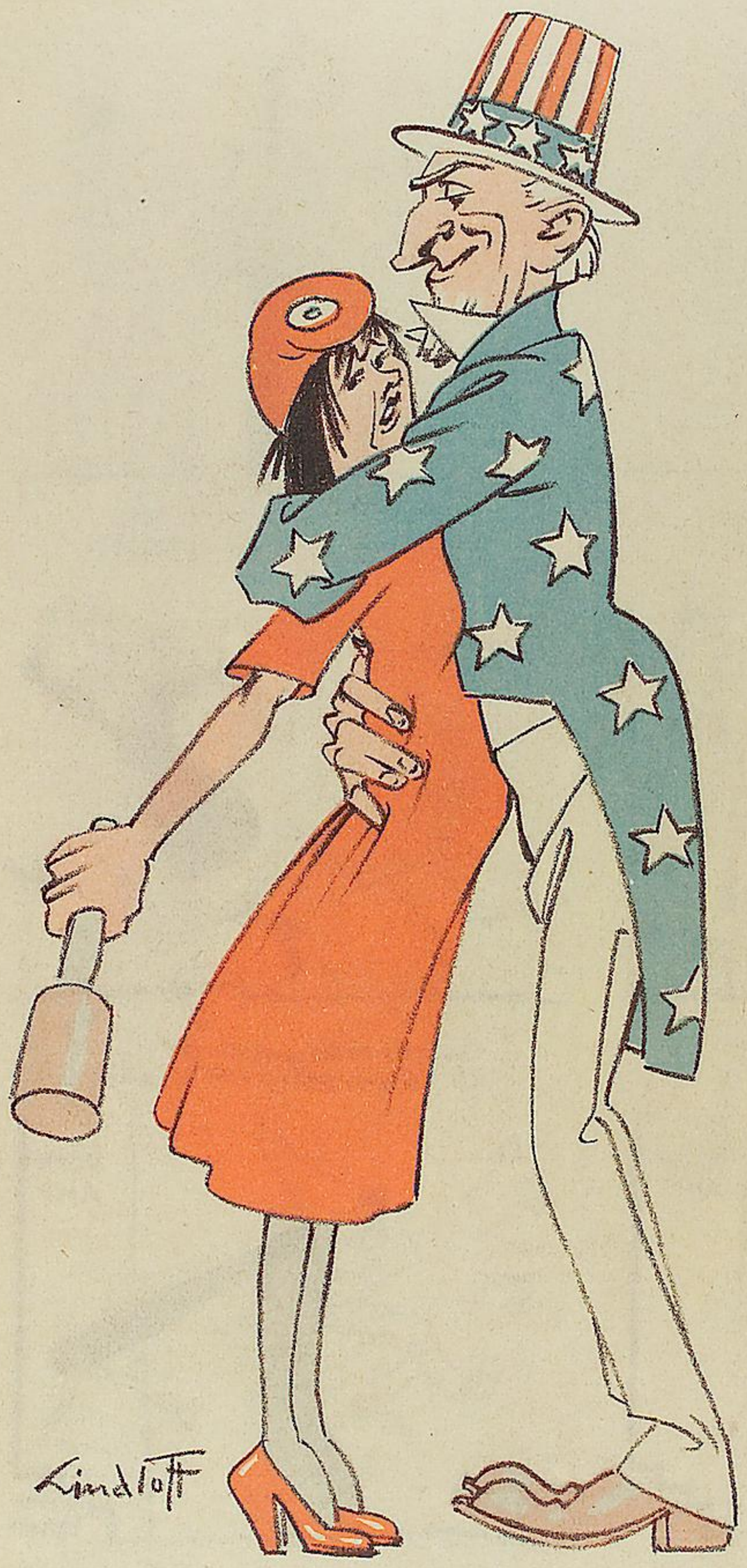


Und andererseits: Was er beschert,
Ist durchaus nicht begehrenswert!!

7/168

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0333
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der fatale „Antikriegspakt"



Jonathan (sie fest an sich drückend): „Hoch unsere Antikriegsvereinigung!"
Marianne: „Aber meinen rechten Arm mit der Handgranate muß ich doch frei haben!"

Wahlaussichten für die Roten
oder
Kleine Ursachen, große Wirkungen

Meiern hat in engen Nöten,
Drinnen in der Straßenbahn
Jemand auf den Fuß getreten,
Gleich packt ihn des Zornes Wahn:
„Ha! Man quetscht uns nächstens tot.
Schweinerei! Ich wähle rot!"

Müller spürt am Tag der Wahlen
Einen Kater, nicht zu knapp,
Und den Ärger dieser Qualen
Lädt er flugs beim Stimmen ab.
Ein Ventil tut dringend not:
„Sapperment! Ich wähle rot!"

Schulze hat in seinem Kegelklub ein ganz gemeines Pech,
Doppelpudel ist die Regel,
Und die Freunde witzeln frech.
Zorn in seinem Busen loht:
„Nu gerade! Ich wähl rot!"

Die Frau Rechnungsrätin hat sich
Neulich schier zu Tod gekränkt,
Weil die Oberrätin patzig
Sie ins Sofa nicht gezwängt:
„Warte nur, der Umsturz droht!
Dumme Gans! Ich wähle rot!"

Fräulein Frieda ist 'ne Sondernummer und im Schimpfen groß,
Mürrisch, knurrig, Hypochonder,
Weil sie gänzlich ehelos:
„Diesem Männerpack den Tod!
Alles nieder! Ich wähl rot!"

Frau Hannapke ward beschummelt
Kürzlich auf dem Wochenmarkt,
Weil beim Schwatzen sie gebummelt,
Gleich so ist ihr Zorn erstarkt:
„Dieser Schupo! Dieser Schlot!
Schlamperei! Ich wähle rot!"

Und so weiter und so weiter,
Ärger gibt es massenhaft,
Und das Resultat ist heiter
Für die rote Brüderschaft,
Weil ihr Weizen fröhlich blüht,
Wenn das Herz im Ärger glüht.

Wär es nicht so abgelegen,
Hielte man's für offenbar,
Daß ersichtlich Gottes Segen
Ruhe auf der roten Schar,
Weil ein jedes Ärgernus
Ihr zum Besten dienen muß! p.

Liebenswürdigkeiten

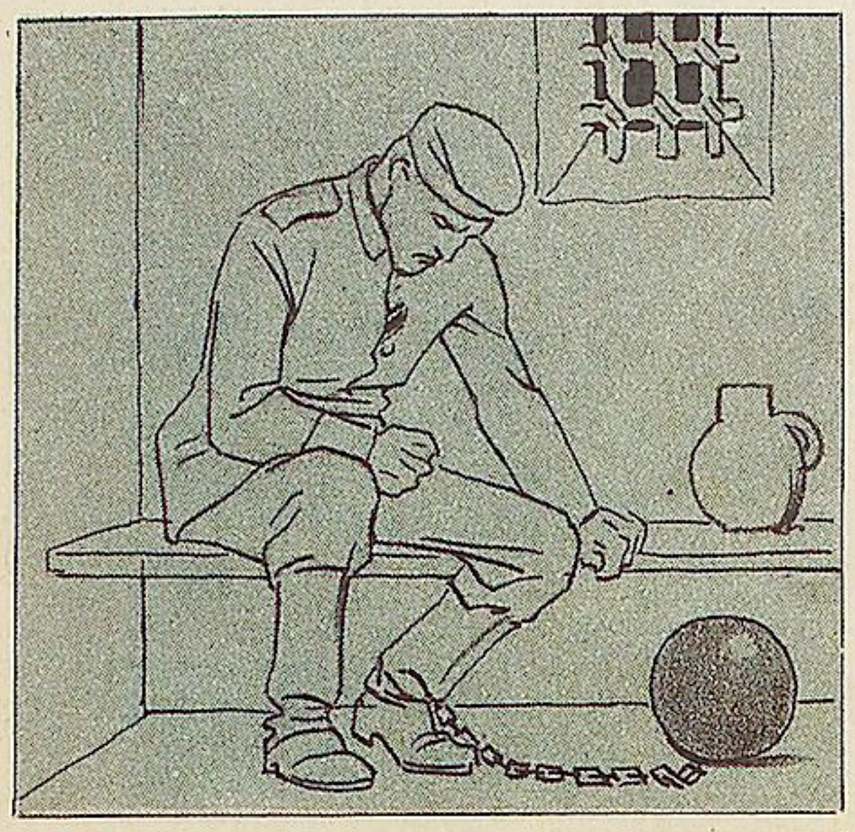
Kürzlich hat das Berliner diplomatische Korps die Zeiß-Werke in Jena, insbesondere das dortige Planetarium besucht.

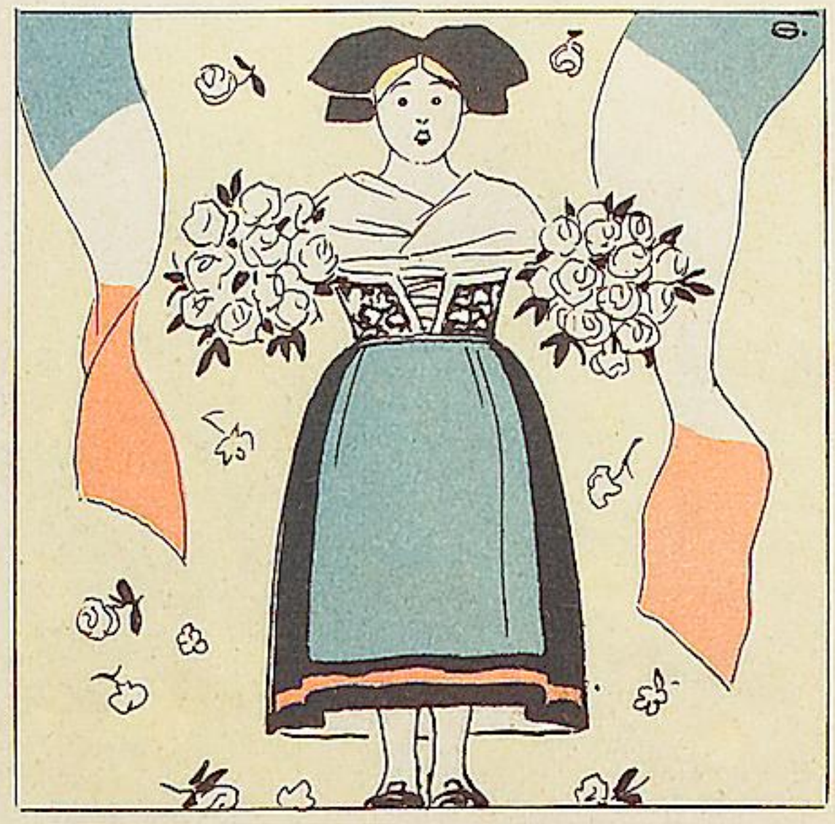
„Dieser Himmel sieht ausgesprochen kohlpechrabenschwarz aus, er hat ein schwarzes Hemd an, es ist unbedingt ein italienischer Himmel," sagte scherzend der Vertreter Frankreichs zu dem Italiens.

„Durchaus nicht, ganz im Gegenteil," erwiderte dieser, „es ist vielmehr ohne allen Zweifel ein französischer Himmel, sein Horizont ist sichtlich mit Brettern vernagelt. roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0334
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deutschland und Elsaß





1918

1928

Wahlgesänge

Ein politisches Lied braucht nicht immer „pfui, ein garstig Lied" zu sein, und auch böse Menschen, denen die Politik den Charakter verdorben hat, haben mitunter noch Lieder — nur daß diese freilich vielfach „auch danach sind". Hören wir darum, was unsere politischen Koryphäen jetzt in der Wahlzeit singen! Der fatale Herr Wirth trällert übermütig:

„Bald graf' ich im Zentrum, bald graf' ich mehr links,
Und wer mir nicht wohl will, dem dreh' ich ein Dings!
Bald graf' ich als Schäflein, bald raf' ich als Bock,
Bald geh' ich nach Rom hin im Pilgerrock —
Wer kann mir was?"

Gustav Stresemann dagegen summt in Erinnerung an seine Münchner Kandidatenrede wehmütig vor sich hin:

„Ach ja, in Minka — do is gut trinka,
Doch sagt 'nen Ton a Preiß — dem macht mer's heiß!"

und dann ruft er wieder den hitzigen Parteimännern beschwörend zu:

„Kindlein, liebet euch untereinander!"

Eines dieser lieben Kinder, Herr Breitscheid, singt dazwischen nach der Weise aus „Robert dem Teufel" im Wahrsagerton:

„Republik ist nur Chimäre,
Nur Etappe darf sie sein,
Nehmt an Rußland eine Lehre!
Dann erst zieht die Freiheit ein."

Und noch deutlicher drückte sich Genosse Thälmann, der Reichspräsidentschaftsanwärter a. D., aus, indem er — nach eigener Melodie — gröhlt:

„Reichstag und Landtag — alles nur Quatsch!
Bald kommt der große — Kladderadatsch!"

und dazu mit einem dröhnenden „Prost Wahlzeit!" einen tüchtigen Kuhschluck aus seiner Kümmelpulle nimmt.

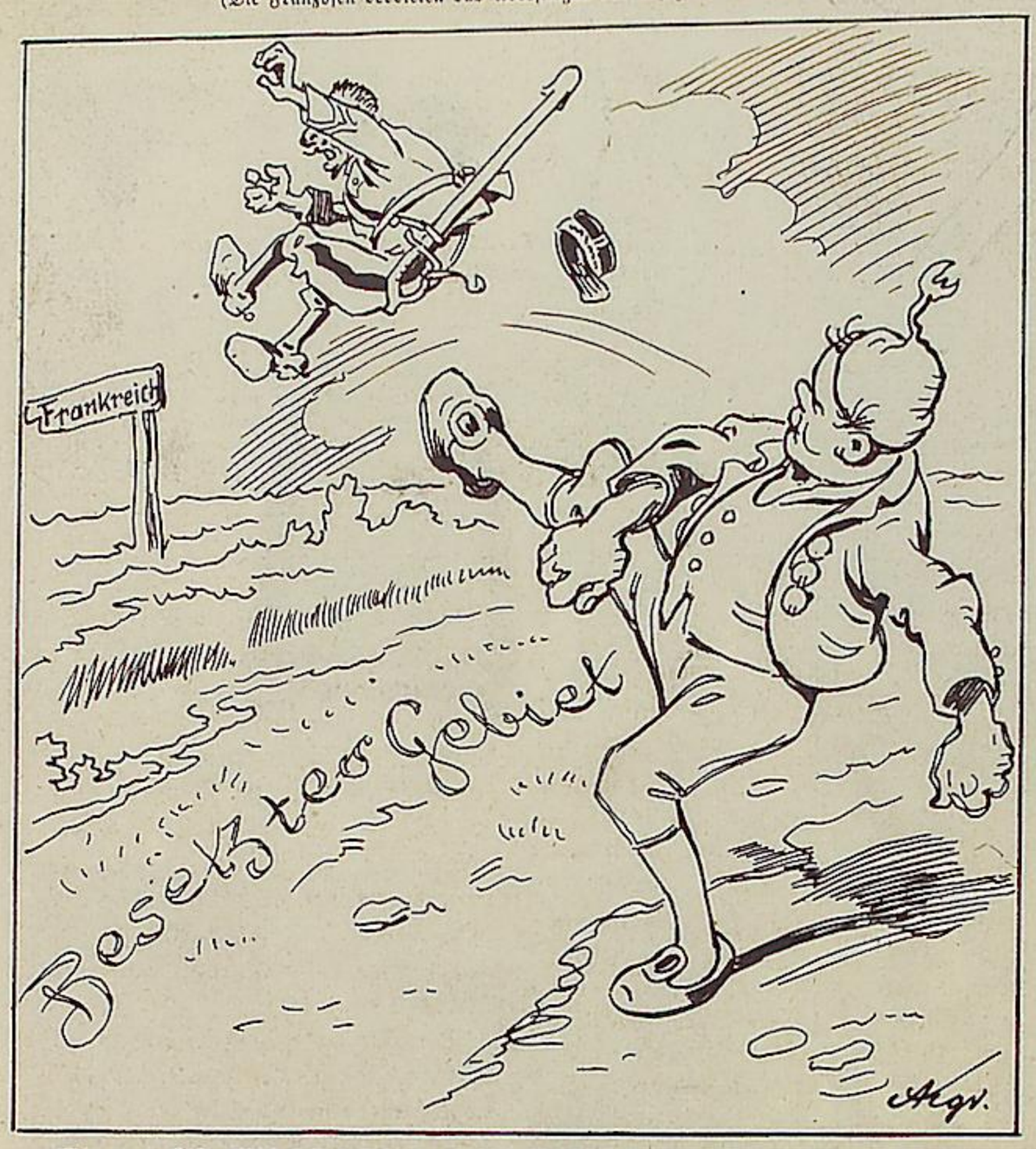
Und die anderen? Ach, von manchem wird man, wie es scheint, sagen müssen: „Da geht er hin und singt nicht mehr." Kleinlaut, kein Laut. reino.

7 / 169

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0335
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wir Deutschen sind doch bessere Menschen!

(Die Franzosen verbieten das Überfliegen des besetzten Gebietes.)



Wie gern ließe Michel das besetzte Gebiet überfliegen, ja er würde seinem lieben Nachbarn mit großem Vergnügen alle möglichen Hilfeleistungen zuteil werden lassen

Wahl!

Nun wirst Du wieder 'mal
Als „Volk" befragt:
In jedem Bierlokal
Parteigetagt!
An jeder Mauer klebt
Ein Wahlplakat,
Um jede Stimme bebt
Ein Kandidat!

Dein Wohl und Wehe wohnt
Im Rednerpult,
Das 'mal Applaus belohnt
Und 'mal Tumult!
In off'ne Ohren kracht
Der Redeschwall,
Hier wird Radau gemacht,
Dort bloß Krawall!

Hier kämpft, wer national,
Für Schwarz-weiß-rot,
Indes, wer radikal,
Bewirft's mit Kot!
Dort wirbt der Pazifist
Für Schwarz-rot-gold,
Für Rot der Kommunist
In Moskaus Sold! —

Hat man Dir wieder 'mal
Genug erzählt,
Hast du nach langer Qual
Zum Schluß gewählt,
Ist alles andre schnurz:
Geglückt der Fang!
Ja, ja, die Wahl ist kurz,
Die Reu' ist lang!!

kiki

Die Kehrseite

Der Vorstand der S.P.D. hat ein neues, durchschlagendes Wahlwerbemittel herausgebracht: eine Anzahl von Reden bekannter Parteiführer sind auf Schallplatten aufgenommen worden, „die in jeder Versammlung, in jedem Arbeiterheim zu Gehör gebracht werden können". Auf der Rückseite der Sprechplatten befinden sich Freiheitslieder und sozialistische Musikstücke. Zunächst sind u. a. folgende Platten erschienen:

Ansprache Hermann Müller.
Arbeitermarseillaise.
Ansprache Otto Wels.
Sozialistenmarsch.
Ansprache Arthur Crispien.
Internationale.
Ansprache Paul Löbe.
Reichsbannermarsch.
Ansprache Otto Braun.
Empor zum Licht.
Ansprache Rudolf Breitscheid.
Sturm.
Ansprache Marie Juchacz.
Wenn wir schreiten.

Nicht alle diese hinreißenden Ansprachen haben, wir müssen den Tadel ausdrücken, die richtigen Musikstücke hinter sich. Hermann Müllers eindringlichen Werbeworten müßten, in Erinnerung an die Zeit, wo er noch nicht in Sozialdemokratie reiste, die Verse: „Wenn der Topp aber nu ein Loch hat" folgen; Wels, der sich seinerzeit so ausgiebig um die Paßerleichterungen für Barmat kümmerte, ist undenkbar ohne das schöne Lied: „Sie ha'm mich nach Berlin gebracht, ich wollt' nach Amsterdam." Zu Otto Brauns Rede gehört das waldfrohe „Ich schieß den Hirsch im wilden Forst", während bei Crispien „Was ist des Deutschen Vaterland?" nicht fehlen dürfte. Wichtiger jedoch als diese Ergänzungen scheint uns die Schaffung weiterer Schallplatten mit geeigneten Kehrseiten, und wir schlagen für eine neue verbesserte Auflage vor:

Ansprache Scheidemann.
Fuchs, du hast die Gans gestohlen.
Ansprache Hörsing.
Im tiefen Keller sitz' ich hier.
Ansprache Polizeipräsident a. D. Richter.
Ja, das war eine goldene Zeit.
Ansprache Heilmann.
Der Schwur erschallt, die Woge rinnt.
Ansprache Reichskanzler a. D. Bauer.
Üb' immer Treu und Rötlichkeit.
Ansprache Adolph Hoffmann.
Du hast Diamanten und Perlen.

Ob die Kommunistische Partei Konkurrenzplatten herausbringen wird, steht noch nicht fest. Staatsratsmitglied Koenen hätte, nach seiner berühmt gewordenen Reise im D-Zug-Speisewagen, gern das alte Kuplet „Herr Schaffner, Herr Schaffner, was ha'm Sie mir getan?" benutzt, tut es aber aus kollegialer Rücksicht auf Wels nicht; Ruth Gohlke schwankt noch zwischen den Melodien: „Im Liebesfalle, da sind sie alle" und „Nach Sibirien, da muß ich jetzt reisen" — letzteres aber nur, wenn sie der dringenden Einladung der Komintern, sich in Moskau zu verantworten, folgen sollte. So wird denn die S.P.D. voraussichtlich im Alleinbesitz des Patentes bleiben und hat auch bereits einige Platten fertiggestellt, die auch nach der Wahl verwendet werden können. „So leb' denn wohl, du stilles Haus!" soll die mit Ironie gewürzte Abschiedsansprache ihrer durchgefallenen Kandidaten an den Reichstag begleiten, daneben noch: „Heute scheid' ich, morgen wandr' ich, keine Seele weint um mich."

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0336
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ladenmöbel
Rockhausen

Vorteilhafte Warenauslage
Erhöhten Umsatz
erreichen Sie durch Verwendung der bestbekannten Ladenmöbel
Marke Rockhausen
Technisch hochentwickelte Spezialfabriken
Briefadr. Rockhausen – Waldheim in Sachsen
Besuchen Sie bitte unser Musterlager:
Berlin S.W. 61 Großbeerenstraße 34
Hamburg Kaiser-Wilhelmstr. 89-91
Dresden-A. Dürerstraße 36
Fabrikmusterlager in Waldheim

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul
Beste Kurerfolge - Prospekte frei.

Schwarzburg Die Perle Thüringens
Hotel Weisser Hirsch
Schönstgelegenes behagliches Familienhaus

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Vorbeugend bei Neigung zu Gicht usw.
Staatl. Fachingen erhält Körper und Geist frisch und gesund!
Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W8, Wilhelmstr. 55.
Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.

Ägyptisch-Neuzeitliches!

(Ein aktuelles Geistergespräch)

(Bei der Eröffnung der Sakkara-Pyramide erlebte man eine Überraschung: In den Vorkammern fand man die üblichen Götzenbilder, Statuen und Hieroglyphenschriften, die besagten, daß im Sarkophag der Pharao Zoser läge. Der Sarkophag war aber — leer! Man nimmt an, daß Zoser niemals in diesem Sarkophag geruht habe, und die Inschriften nur den Zweck hatten, räuberische Absichten auf die wirkliche Ruhestätte des Pharao Zoser irrezuführen.)

Amenophis (zu seinen „Kollegen", entrüstet): „Kinder, die Räuberei in unseren Gräbern spottet jeder Beschreibung! Aus meiner Grabkammer hat diese rücksichtslose Archäologenbande die letzte Goldspange geklaut!"

Königin Hetepheres (beistimmend): „Wunder! Bei mir sieht's auch so aus, als ob die russischen Sowjetbrüder oder der Bela Kun darin gehaust haben!"

Tutanchamon (sich hinter den Ohren kratzend): Na — und ich will schon gar nicht davon reden, wie sie meinem Sarkophag mitgespielt haben! Doll, Kinder, sage ich."

Pharao Cheops (ebenfalls sehr „aus dem Häuschen"): „Tja — und mit der ‚Einbruchsversicherung' wäre das auch so 'ne Sache gewesen; denn ein paar tausend Jahre lang eine Riesenprämie beklauen, ist auch nicht von Pappe! O Isis und Osiris!"

Die schöne Madame Nephretete (empört): „Eine ruppige Blase, das! Den letzten Haarkamm hat mir die Gesellschaft fortstibitzt! Wenn ich mich heute beisetzen lassen würde, dann würde ich mir auch nicht eine halbwegs wertvolle Korsettstange in den Sarkophag hineinlegen lassen!"

Pharao Zoser (lächelnd): Menschenskinder, gerissen muß ein richtiger Pharao sein! Schaut mal, ich habe mir für die Archäologen eine besondere Grabkiste, mit allem üblichen Klimbim darin, machen lassen. Und die dämlichen Kerle sind richtig auf den Zimt reingefallen. Denn ich selbst liege ganz woanders! Na also!"

Alle (neugierig): „Und wo befindet sich dein Versteck, guter Zoser?"

Pharao Zoser (lachend abwehrend): „Ich werde dämlich sein, daß ihr mir die Blase auch auf die Bude schickt: Nee — bene jacét, qui bene latet! — Oder wie Wilhelm Busch ungefähr sagt:

„Wer einsam liegt, gar fröhlich schaut,
Weil keiner da, der ihm was klaut!"

m. br.

Das medizinische „Locarno"

Ein französisches Poincaré-Blatt läßt sich von seinem ärztlichen Mitarbeiter gar erschreckliche Dinge von den Boches berichten! Die deutschen Ärzte sollen, nach diesem Weltmeister im Schminken der Wahrheit, in den öffentlichen Krankenhäusern an wehrlosen Kindern gefährliche wissenschaftliche Experimente machen und tödliche Gifte erproben. Sind nicht genug Versuchsobjekte zur Hand, dann werden solche den weitherzigen Eltern — abgekauft . . .

Der Franzose weiß dabei noch nicht mal das ganze Geheimnis. Die Dinge liegen noch viel, viel ärger. Bei dem Gifte nämlich handelt es sich um den sofort tödlich wirkenden Extrakt einer gewissen französischen Hetz- und Haß-Presse, deren Gift auf ganz neuem Wege chemisch absorbiert werden kann, durch ein vom Völkerbunde leider noch nicht genehmigtes Verfahren. Man kann sich denken, wie gefährlich es ist, wehrlosen Kindern ein solches Gift einzuimpfen. Die Folgen wären entsetzlich. So behandelte Kinder dürften, wenn sie erwachsen sind, dem Pazifismus rettungslos verloren sein. . .

rl-rl.

Die Marke bietet Ihnen Gewähr!

Der Ihnen vertraute Name auf der Flasche Sekt, für den eine bekannte Firma bürgt und einsteht, bietet nicht nur Gewähr für zuverlässige Güte, sondern unterrichtet Sie bereits vorher über die von Ihnen jeweils bevorzugte Eigenart.
Jede der untenstehenden Marken kostet in den Weinhandlungen und einschlägigen Ladengeschäften nur RM. 6.50 die ganze Flasche einschl. Steuer
" " 3.75 " halbe " " "

RM. 6.50 die Flasche

Auch in Ihrem Heim darf guter deutscher Sekt nicht fehlen!

Bekannte deutsche Sektmarken im Markenschutzverband, Berlin W. 15.

BURGEFF GRÜN | DEINHARD KABINETT | FEIST CABINET | HENKELL TROCKEN | HOEHL EXTRATROCKEN | KESSLER CABINET | KUPFERBERG GOLD | MATH. MÜLLER EXTRA | SCHULTZ GRÜNLACK | SÖHNLEIN RHEINGOLD

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0337
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Frau am Wahltag

„Diesmal wähle ick nich!" sagte Rentner Krause acht Tage vor der Wahl und warf die Morgenzeitung wütend auf den Tisch. „Soll ick mir lächerlich machen wie det letzte Mal? Wat kommt denn ooch raus dabei? Nischt! Da bleibe ick lieba zu Hause, statt mir noch anzustrengen . . .!"

„Du wählst!" unterbrach ihn Minna, sein angetrautes Weib, und durchbohrte ihn mit dem Dolch ihrer Blicke. „Det wäre ja noch scheener, wenn jeder so denken wollte wie du! Weeßte denn nich mehr, wat deine vafluchte Pflicht un Schuldigkeit is, olla Schlappstiebel un Drickeberga? Du wählst, sonst kannste wat erleb'n, sag' ick dir . . .!"

Papa Krause machte sich dünne.

„Diesmal wähle ich nicht!" sagte Emil Kinkerlitz, als er Braut und Schwiegereltern am Abend besuchte. „Am 20. Mai feiern wir gerade Stiftungsfest im Klub. Das ist wichtiger! Meine Stimme macht den Kohl sowieso nicht fetter. Überhaupt: das ewige Wählen! Zeitverschwendung! Hängt mir schon längst zum Halse heraus . . .!"

„Du wählst!" unterbrach ihn Mutter Krause und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß er und Emil erschreckt zusammenfuhr. „Dein poplicher Klub kann wart'n! Erst det Vataland un dann det Vajniejen! Uff jeden kommt's an, ooch uff deine lumpichte Person, vastehste? Du wählst, sonst kannste wat erleb'n, sag' ick dir . . .!"

Emil empfahl sich rasch.

Der Wahltag kam. Gähnend trat Vater Krause an den Frühstückstisch. Er war leer.

„Nanu?! Wat soll denn det bedeuten?!" fragte er, etwas unsicher, während Minna noch immer behaglich Kaffee trank. „Wat det bedeut'n soll?" lachte sie lebhaft kauend. „Det du nich eher wat zu prepeln kriechst, als bis de wähl'n jejangen bist! Det is — det ‚Streikrecht der Frau'!"

„So is's richtig!" brummte Krause, natürlich nur innerlich, und trat vorsichtshalber den Rückzug an.

Da kam Emil, seine Braut abzuholen. „Jiebt's nich! Irete bleibt hier! Wer nich wählt, kann alleene Stiftungsfest feiern!" Nicht gerade zart schob Mutter Krause den bedripsten Schwiegersohn zur Tür hinaus. Wehklagen der in Tränen aufgelösten Braut, Stoßseufzer des auf dem Sofa in sich zusammengesunkenen Schwiegerpapas hallten ihm entgegen. Und dann hielten die zwei Kriegsrat, kleinlaut zwar, doch fest zum Widerstand ent-, und beschlossen, zunächst einmal den Lauf der Dinge abzuwarten.

Um 12 Uhr begaben sie sich in das Eßzimmer. Vor einem großen, saftigen Stück Kalbsnierenbraten saß dick und rund Mutter Krause und griff wacker zu. Für die anderen war nicht gedeckt.

„Nanu?!" fragte Krause zum zweiten Male, da sein Magen schon bedenklich knurrte, während Grete und Emil ängstliche Blicke wechselten. „Du futterst un uns läßte hungern?" „Jawoll!" antwortete Mutter Krause und deckte ab. Und so fiel auch der Nachmittagskaffee aus, nicht wegen Mangel an Beteiligung, wohl aber wegen Mangel an „Stoff".

Das gab den beiden Verschmachtenden den Rest. Ihr Widerstand brach. Vater Krause fragte nicht mehr. Sie kapitulierten! Unter Führung der triumphierenden Hausfrau machten sie sich auf den Weg und kamen gerade noch rechtzeitig zur Urne, um zu wählen. Zum Lohn entließ Mamachen das junge Brautpaar zum Stiftungsfest mitsamt dem Hausschlüssel. Ihren halb verhungerten Ehe„herrn" aber erwartete zu Haus ein üppiges Galasouper, zu dem die teure Gattin sogar eine Flasche Apfelwein aus ihrem Keller kredenzte. Gerührt fiel Krause erst über das Essen her und dann der gütigen Spenderin um den Hals. Übermütig drehte er sie im Kreise herum. „Det is die richtije Frauenbewejung!" rief sie, fast außer Atem, und schenkte ihrem Mann das Glas noch einmal voll. „Prost, Justav! Jetzt hastes vadient!"

„Minna, du bist jut!" Vater Krause stieß schmunzelnd mit ihr an. „Aber — warum haste uns eijentlich erst so jequält?"

„Det is — die ‚Wahlpflicht der Frau'!" antwortete Mutter Krause und trank zufrieden lächelnd aus. kikl.

TARGA FLORIO

1927 1928

BMW wieder I. und II. Preis
Gewinner der Targa

BMW wieder schnellste Zeit
neuer Streckenrekord

BMW wieder schnellste Runde
neuer Rundenrekord

Österreichische T. T.

BMW siegt überlegen
I. und III. Preis trotz Sturz
Beste Zeit des Tages — Neuer Streckenrekord
Schnellste Runde — Neuer Rundenrekord

BAYERISCHE MOTOREN WERKE AKTIENGESELLSCHAFT, MÜNCHEN 46

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0338

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Den Freunden in Übersee

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co., G.m.b.H.
Berlin SW 48.

Fettes durchwachsenes **RAUCHFLEISCH** von besten niederbayer. Landschweinen RM 1.25, mageres Rauchfleisch RM 1.35, geräuch. Beinschinken ohne Schloßknochen, zarte, milde, salpeterfreie Ware, 5—7 Pfd. RM 1.85, 7—9 Pfd. RM 1.75, 9—12 Pfd. schwer RM 1.65; Beinschinken landgeräuch. p. Pfd. 10 Pfg. mehr. Tafelspeck, extra dick, vom Guten das Beste RM 1.25, Ia reines, selbst ausgelass. Schweinefett, abgepfundet, nur RM 1.05. Sämtl. Dauerwurstwaren von RM 1,— bis RM 2.50. Alles je Pfund, ab hier, geg. Nachnahme. Staats- u. Gemeindebeamt. a. Wunsch Ziel! Preisliste frei!
IGNAZ FISCHER, Wurst- u. Fleischwarenfabr. Passau Nr. 59, Niederbayern.

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der Flitterwochen
Ein Ratgeber f. Verlobte und Eheleute v. Dr. A. Müller. 71.—80. Tausend. Broschiert M. 1.50. Gebund. M. 2.50
Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute u. jung. Ehepaare zu einem innig. glückl. Zusammenleben. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 78, Bertheasstr. 10.

Notiz.

Das Sanatorium Blitz, Dresden-Radebeul eignet sich infolge der günstigen klimatischen Lage und der entsprechenden inneren Einrichtungen besonders für zeitige Frühjahrskuren, mit welchen bei Nerven-, Verdauungs-, Stoffwechsel- und Frauenleiden, sowie auch bei Ruhe- Erholungs- und Nachkurbedürftigen beste Erfolge erreicht werden. Alles weitere besagt der gratis erhältliche ausführliche Prospekt.

Unübertroffen
Deutscher Bienenhonig.
das Allerfeinste, 10 Pfd.-Eimer 12.50, 5 Pfd. 7 Mark franko Nachnahme. Garantie Zurücknahme.
Müller Großimkerei, Meinstedt Post Heeslingen (Hannover.)

Warnung für Fußgänger

Wenn gern du verzichtest auf Knochenbruch,
Wenn irgend dein Leben dir lieb is,
Dann folge nimmer dem trügrischen Spruch:
„Medio tutissimus ibis!“
Ach nein, in der Mitte ist's fürchterlich,
Da tummeln die greulichen Autos sich,
Die Prachtlimousine, die Droschkenkarrete,
Dazwischen der kleine, doch tückische Ford,
Die Lastkraftwagen mit heis'rer Trompete,
Sie alle, sie sinnen nur Unheil und Mord,
Und leichter noch bringen Verderben zustande
Die Motorräder, die Rasselbande.
Und bist du dem allen entronnen im Trab,
Dann fängt dich doch schließlich die Straßenbahn ab,
Ihr Triebwagen mag dich beiseite noch drängen,
Doch gleich bleibst du elend am Anhänger hängen.
Drum willst du durchaus auf die Straße hinaus,
Geh hübsch auf dem Fußweg und mach dir nichts draus,
Wenn hinterwärts klingelnd ein Radler dich schreckt
Und hart an dir streifend ein bißchen dich neckt. —
Kamst du mal zu Schaden, so klage nicht sehr,
Bedenke: du fielst ja zur Last dem Verkehr. — reino.

„Als ob“ als praktische Philosophie

Es schüttelt so mancher verdrießlich den Kopp,
Ob der Philosophie des schönen „Als ob“.

Ei, verwendet man nicht diese Philosophei
In der Welt schon längst von Rom bis Schanghai?

John Bull und Jean, sie tun so, als ob
Sie brüderlich speisten aus einem Topp!

Auch in Genf, da schwätzen sie hin und her,
Als ob's dort ernst mit der Freundschaft wär!

Als ob er schon längst mit Eifer begann,
Sich abzurüsten, tut Jonathan!

Und leiht Europa von Walstreet nicht „Moos“,
Als ob dieses Pumpen ganz — zinsenlos?

Und prügeln sich Sozi und Kommunist
Nicht so, als ob dies — sehr nötig ist?

Und üben wir nicht einen Wahlradau,
Als ob dies die herrlichste Narrenschau?

Und grübeln nicht manche gedankenschwer,
Als ob diese Welt — nicht ein Tollhaus wär? m. br.

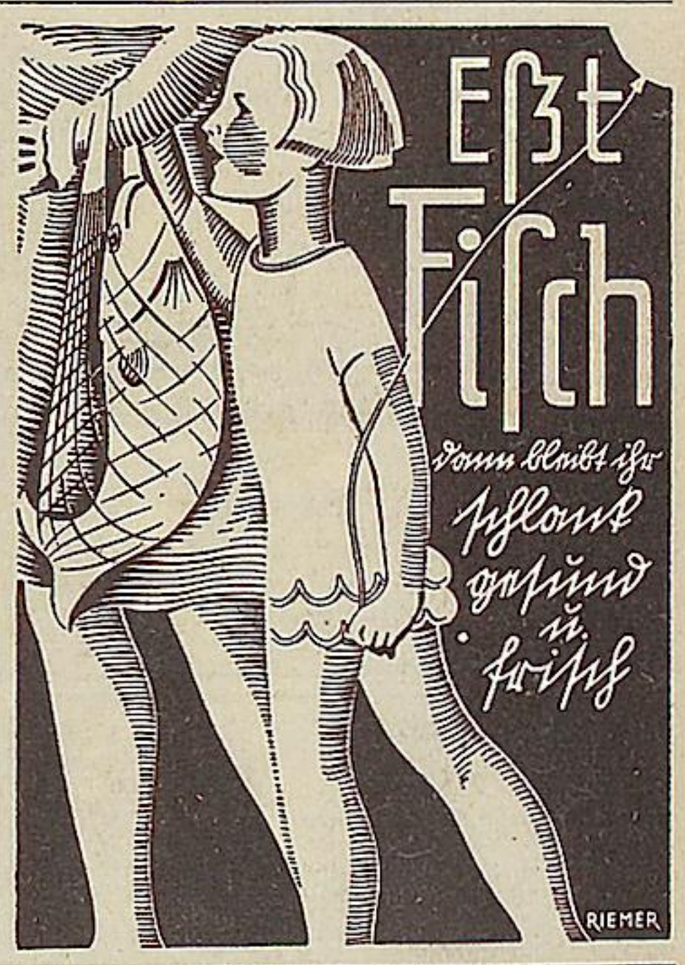
Sapienti sat.

Der Zirkusdirektor Stosch-Sarrasani fordert die modernen Komponisten auf, sein Programm zu komponieren. Der tüchtige Organisator hat auch hierin einen bewunderungswerten Blick bewiesen. Nichts ist für die moderne Komponiertechnik und Komponistenstimmung geeigneter als schnaubende Pferde, brüllende Löwen, rasselnde Stangen, kreischende Seehunde und das I-a, I-a der Maulesel. ock.

Der Schlemmer

„Rosenkavalier hören ist wundervoll. — dazu auch 'ne Rosenkavalier rauchen können, ist geradezu fabelhaft!“

Rosenkavalier
die besonders milde 5-Pfg.-Zigarette der Österr. Tabakregie



Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Adolf Ey
Bekenntnisse eines alten Schulmeisters
Der gemütvolle Dichter mit dem sonnigen Humor hat in dem vorliegenden Buche einen Teil seiner Lebenserinnerungen niedergeschrieben. Nichts Sensationelles, nichts Pikantes wird der Leser in diesem Buche finden, dafür aber eine überaus liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen, eine entzückende Detailmalerei aus dem Leben einer Clausthaler Bergmannsfamilie, aus der der Verfasser stammt, eine lebendige Darstellung des Göttinger Studentenlebens aus den sechziger Jahren
Preis des geschmackvoll gebundenen Buches 6.— Rmk.

Von kleinen und großen Menschen * **Vor Toresschluß**
Gedichte — 2. Auflage / Preis gebunden 3.— Rmk. — Neue Gedichte / Preis gebunden 3.— Rmk.
Die Bände sind in ihrer ansprechenden Ausstattung eine Zierde für jeden Bücherschrank und eignen sich als Geschenk für jede Gelegenheit
A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0339
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die neueste Attraktion im europäischen Zirkus

(Der eigentliche Militäretat Polens ist nach dem dem Sejm zugegangenen Voranschlage des Kriegsministeriums gegen das Vorjahr um 130 Millionen Zloty gestiegen und macht fast ein Drittel der gesamten Staatsausgaben aus.)

Pan Popolski, unübertroffen im Tragen von Militärlasten und als politischer Clown

Scherzfrage:

Welches Band verbindet den Wahlkandidaten mit seinen Wählern?
Das Stimmband.

l.

Variante für die Wahl

„Rechts müßt ihr wählen!" hallt ein Schrei.

l. s.

Wahl-Zitate aus aller Welt

Es kann der Beste nicht in Frieden reden,
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.
(Überschrift: Die Wahlversammlung.)

Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst.
(Die schwungvolle Rede.)

Si tacuisses, philosophus mansisses.
(Der Diskussionsredner.)

Redde legiones.
(Die verlorenen Stimmen.)

Sancta simplicitas.
(Die unaufhörliche „Abspaltung".)

Non olet. (Der Wahl-Fonds.)

Odi profanum vulgus et arceo.
(Nach der Wahl.)

Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus. (Die Propaganda.)

Tertius gaudens.
(Die bürgerliche Zersplitterung und — der Sozi.)

Ad calendas graecas.
(Die Erfüllung der Versprechungen.)

Le style, c'est l'homme.
(Das falsche Pathos der Wahlredner.)

Où est la femme?
(Ruth Fischer in Moskau.)

Le rocher de bronce.
(Der Spitzenkandidat.)

Le secret d'ennuyer.
(Das dreistündige Referat.)

To be or not to be.
(Rechts oder links wählen.)

World in arms. (Vor dem Wahllokal.)

That is the question.
(D.N.V. oder D.V.P.)

Tabula rasa.
(Abrechnung mit dem Marxismus.)

The rest is silence.
(Die Aufräumefrau nach der Wahl.)

Qui s'excuse, s'accuse.
(Der Nichtwähler.)

rl-rl.

Überflüssiges Fett

können Sie ganz leicht verhindern. Trinken Sie einfach
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
dann werden Sie schlank und bleiben jung. Hören Sie, was Herr *Sanitätsrat Dr. A. D. in A. schreibt: „Der Tee hat mir gute Dienste geleistet, bin 15 Pfund leichter geworden und frischer, wie 10 Jahre jünger."* Wenn Sie Ihr Gewicht auf gesunde Weise verringern wollen, dann beginnen Sie noch heute. 1 Paket Mk. 2.—, 6 Pakete Mk. 10.— zur gründlichen Entfettung erforderlich.

Institut Hermes, München 60 K
Baaderstraße 8.

Schönste Sommerfreude
für Mann, Frau und Kind:
Baden am Strand,
Graben im Sand
Von Westerland!
Stärkste Brandung, schönster Strand der Nordseebäder. Direkter Eisenbahnverkehr über den „Damm durchs Meer". Flugverkehr. Seebäderdienst. Bitte, lassen Sie sich unsere Kurschriften schicken.
Badeverwaltung Westerland.

Jiu-Jitsu
Ges. Reichspatentamt. gesetzl. gesch.
nach **Dr. Yoshikawa**
das hochwertige Kräftigungsmittel (vorzeitige Schwäche) d. Männer! Hervorrag. Anregungsmittel — kein Reizmittel! Verlangen Sie kostenlos aufklärende Schrift über Jiu-Jitsa nach Vorschrift des japanisch. Arztes Dr. med. Yoshikawa ohne jede Verpflichtung in verschloss. Umschlag gegen 80 Pf. Doppelbriefporto durch d. Alleinversand f. Deutschland: **Friedrich Wilhelmstädtische Apotheke, Berlin W. 104, Luisenstr. 19** (Nähe der Charité).
Original-Packung 6.75 Mark.
Zu haben in allen Apotheken.
日本 吉川先生

Man spart Kosten, Zeit und Arbeit
durch Benutzung unserer Annoncen-Expedition, selbst wenn es sich nur um eine Gelegenheitsanzeige, ein Gesuch oder ein Angebot handelt, das in einer oder mehreren Zeitungen veröffentlicht werden soll
Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Von der reichhaltigen
Jubiläumsnummer
zum 80. Geburtstage
des Kladderadatsch
(1928 Nummer 19)
können noch Exemplare einzeln abgegeben werden. Preis 60 Pf.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc** (ein Pflanzensaft)
Viele sind bereits geheilt! Warum wollen Sie noch länger leiden?
Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Eugen Hütter
Buchh.
H.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0340
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Bad Oeynhausen: W. S. — Berlin: W. S. — L. J. — Dresden: G. S. — Halle a. d. S.: H. S. — B. — Meiningen: v. B.
Miltenberg: K. F. — Nettelstedt: C. R. — Zerbst: M. D.

Büdingen (Oberhessen). Dr. B.: Im „Büdinger Anzeiger" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befinden sich folgende Anzeigen: „Für die anläßlich unserer Konfirmation erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst. Eugen Repple und Frau, Hirzenhain, den 15. April 1928." — „Für die anläßlich unserer Konfirmation erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst. Eduard Müller und Frau. Hirzenhain, den 15. April 1928." Gerechter Himmel! Daß die Leute in Hirzenhain so spät — eingesegnet werden!!

Berlin. E. B.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 15. April 1928 befindet sich eine Geschichte mit der Überschrift: „Geheimnisse im Alltag"; darin heißt es: „Wirtschaftsfrau, die sich auch schon dreizehn Jahre an diesem Hause hing, hatten wir mit übernommen. Sie machte die Atmosphäre nicht leichter." Das kann man sich denken. Schaudervoll! Höchst schaudervoll! Das muß ja wahrhaft entsetzlich gerochen haben!

Frankfurt (Oder). Dr. M. P.: In Nr. 96 der „Frankfurter Oder-Zeitung" wird über den „Streit um das Rotfront-Verbot" berichtet; zum Schlusse heißt es: „Ebenso fraglich ist es, ob Herr v. Keudell einer Ladung des Überwaschungsausschusses Folge leisten würde." Unsinn! Diesem „Überwaschungsausschuß", der in bezug auf das „Rotfront-Verbot" die Devise „Schwamm drüber!" auf seine Fahne geschrieben zu haben scheint, gehören nur einige preußische Minister an.

Großflottbeck b. Altona. M. P.: In Nr. 89 des „Großflottbecker Tageblatts" lesen wir unter der Überschrift: „Das neueste von der Bremen": „Die Flieger sind bis Neufundland 28 Stunden geflogen bei wechselnden Temperaturen. In der Nähe des Aequators setzte plötzlich starker Nebel ein, der jedoch später wieder abnahm. Dann trat Schneefall und Sturm mit zeitweiligem Frost ein." Das erschien aber alles noch nicht so bedenklich wie die Tatsache, daß der Neufundländer Aequator — total vereist war!

Halle (Saale). F. A.: In der „Halleschen Zeitung" vom 22. April 1928 lesen wir: „Wie wir hören, hat Professor Dr. Gregor Wentzel in Leipzig den an ihn vor einiger Zeit ergangenen Ruf auf den Lehrstuhl der theologischen Physik an der Universität Halle abgelehnt." Das ist nicht präzise genug ausgedrückt; denn man unterscheidet „katholische Physik" und „evangelische Physik". Wir halten aber überhaupt von diesem Lehrfach nicht allzuviel.

Hannover. G.: In dem uns übersandten Programm des Varieté-Theaters „Tivoli" lesen wir: „Mit dem alten Brauche, erst einige Füll- und dann zum Schluß eine Entleerungsnummer zu bringen, haben wir gebrochen." Das ist, schon aus ästhetischen Gründen, sehr vernünftig.

Liblar b. Köln. A. D.: Im „Linksrheinischen Anzeiger" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Am 2. Februar wurde die Witwe Frau Kessel hier 98 Jahre alt. Sie ist geistig noch rückständig, aber schon längere Zeit ans Bett gefesselt." Der Berichterstatter scheint, im Gegensatz zur Witwe Kessel, — „schon" rückständig zu sein.

Lübeck. E. R.: In Nr. 93 des „Lübecker General-Anzeigers" lesen wir: „Rudolf Binding liest in Lübeck. Am Mittwoch, dem 25. April, abends 8½ Uhr, liest Rudolf G. Binding in der Buddenbrook-Buchhandlung aus eigenen Werken. Er ist den Lübeckern kein Fremder mehr: sie haben 1924 Gedichte und den urweltlich-ungeheuren Wingult von ihm gehört." Donnerschlagundhagel, da hat ja Rudolf Binding in Lübeck eine geradezu horrende Vorleser-Tätigkeit entfaltet! — In den „Hamburger Nachrichten" vom 20. April 1928 lesen wir: „Intendant des Neustrelitzer Landestheaters. Das Mecklenburg-Strelitzer Staatsministerium hat den Direktor des Stadttheaters in St. Gallen (Schweiz), von Bongardt, zum Intendanten des neuerbauten Landestheaters in Neustrelitz ernannt. Von Bongardt war, ehe er nach St. Gallen ging, fünf Stunden lang in Lübeck als Intendant des Stadttheaters tätig." Im merkwürdigen Gegensatz zu dem ebengenannten Rudolf Binding scheint von Bongardt die Dauer seiner Tätigkeit in Lübeck nach Möglichkeit abgekürzt zu haben.

Lugau. P. E.: In der Zeitung „Der deutsche Rundfunk" vom 21. April 1928 lesen wir unter „Wien": „Der fliegende Holländer" von Richard Wagner". 1. Akt: In einem ungarischen Dorfe." Dies erinnert uns an das köstliche Lied, das der „fliegende Holländer" singt: „Das Schreiben und das Lesen ist nie mein Sach' gewesen", oder auch sein schönes Selbstbekenntnis: „Mein idealer Lebenszweck ist Borstenvieh und Schweinespeck!"

Northeim (Hannover). G. D.: In der Unterhaltungsbeilage „Abendgruß" der „Northeimer Neuesten Nachrichten" vom 17. April 1928 befindet sich ein Artikel: „Warum und wodurch die größere Anzahl Frauenleiden auf dem Lande?" (von Dr. Redemann-Göttingen); darin heißt es: „Infolge häuslicher und ländlicher Arbeit kommt die Frau häufig nicht dazu, den Ort aufzusuchen, der Tag vergeht im Fluge, auf den Abend wird das natürliche Bedürfnis verschoben, abends (im Winter) wird infolge Dunkelheit und Kälte das Verlangen unterdrückt, wieder bricht ein Tag an, wieder wird es so gemacht. So vergeht Woche für Woche, Jahr für Jahr." Wir glauben, daß Herr Dr. Redemann in seinem begreiflichen Eifer für diese Angelegenheit vielleicht doch ein wenig übertreibt.

Oderberg (Mark). E. M.: In Nr. 90 des „Oberbarnimer Kreisblatts" befindet sich ein Aufsatz: „Ist Kleinkaliberschießen Sport?" Darin heißt es: „Der Schißsport ist eine sehr wichtige Leibesübung und hat seine besonderen Vorzüge für die Ausbildung der Sehkraft, der Schärfung der Augen, ganz besonders aber in der Stählung der Nerven, der Willenskraft und der Selbstbeherrschung." Diese Orthographie ist anfechtbar. Auch Duden schreibt, um unliebsame Verwechslungen auf alle Fälle zu vermeiden, „schießen" stets mit „ie".

Stuttgart. Dr. W. P.: Im „Stuttgarter Tagblatt" vom 10. April 1928 lesen wir: „* Freudenstadt. Ein alter, bekannter Freudenstädter ist wieder im Alter von fast 84 Jahren gestorben: der frühere Tuchmacher Privatier K. Müller." Ja, wie oft stirbt man denn eigentlich in — Freudenstadt?

Uelzen (Hannover). B.: In Nr. 6 der Werkszeitung „Der Rübenzucker" wird über einen Rundgang durch die Ausstellung „Der Mensch in gesunden und kranken Tagen berichtet; unter anderm lesen wir: „An zwei großen elektrischen Apparaten kann z. B. jeder Besucher solange selbst Züchtigungsexperimente machen, bis ihm die Vererbungsgesetze völlig klar geworden sind, oder er kann die interessanten Stammbäume studieren." Den müßte ja aber rein der Teufel reiten, der sich selbst durch besagten elektrischen Apparat züchtigen lassen wollte; besonders da die Gefahr vorliegt, daß er trotzdem aus den Vererbungsgesetzen nicht klug werden würde.

Ulm (Donau). R.: In Nr. 85 des „Ulmer Tageblatts" befindet sich folgende Anzeige: „Versteigerung! Die für heute Mittag ½2 Uhr ausgeschriebene Versteigerung der Frau Dr. Merkle, Bahnhofplatz 2, findet nicht statt. A. Eichmann, Auktionator." Darüber dürfte jeder Menschenfreund aufrichtige Genugtuung empfinden.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 10. Mai 1928.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

An die **Riviera des Nordens** über **Swinemünde-Zoppot-Pillau-Memel**
nach und von **OSTPREUSSEN und DANZIG** mit den **Motorschnellschiffen „Hansestadt Danzig" und „Preussen"**
FAHRPLÄNE und NÄHERE AUSKUNFT durch den Norddeutschen Lloyd, Abteilung Inländisches Verkehrswesen, Bremen, die Stettiner Dampfschiffs-Gesellschaft J.F. Braeunlich, G.m.b.H., Stettin, die Vertretungen sowie Reisebureaus u. Eisenbahn-Fahrkartenausgaben

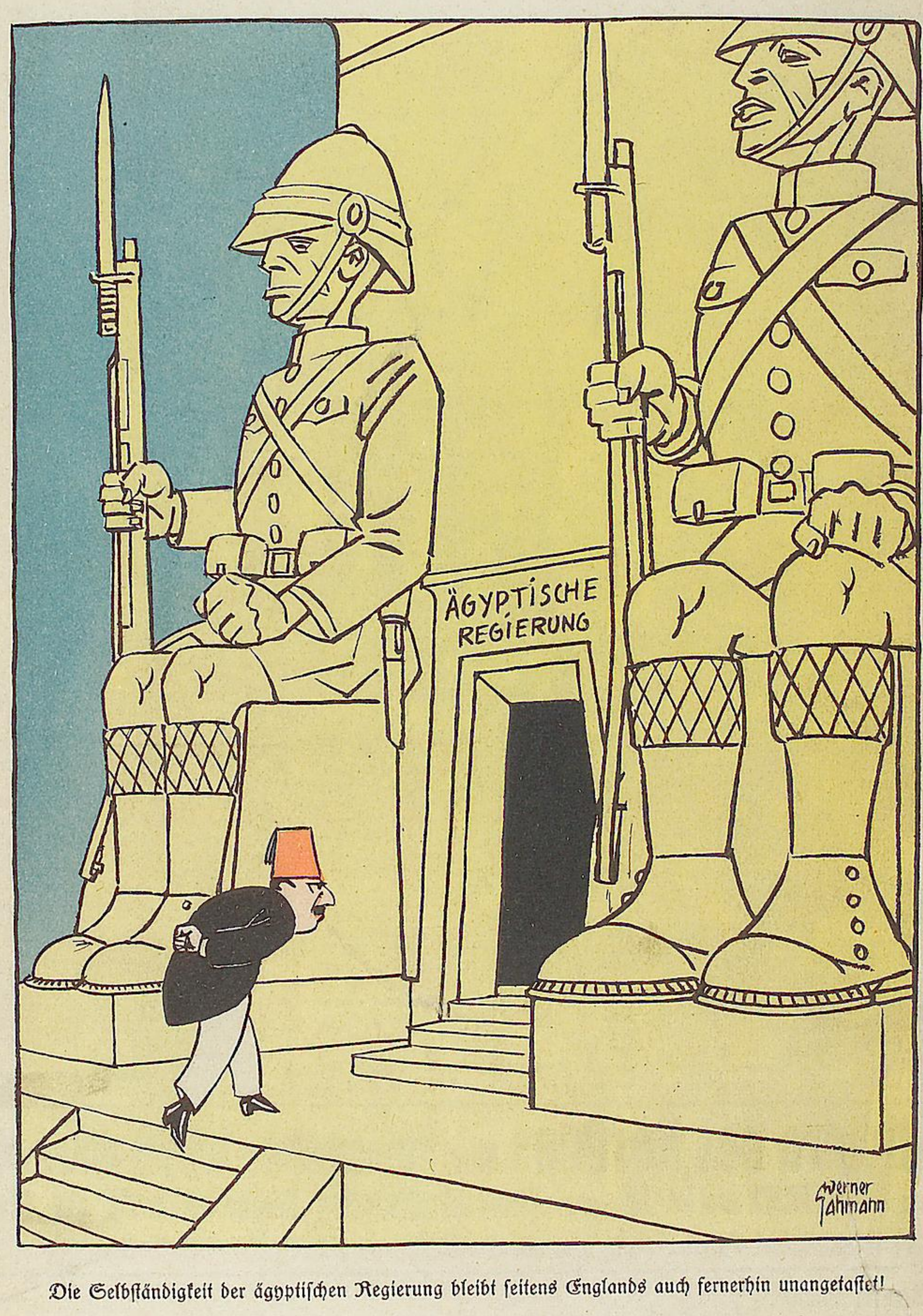
Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0341
© Universitätsbibliothek Heidelberg

342

G 5442 3

Der Tempel am Nil



Die Selbständigkeit der ägyptischen Regierung bleibt seitens Englands auch fernerhin unangetastet!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0342
© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

343

Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 22. — 81. Jahrg.
Berlin, 27. Mai 1928.

Pfingsten!

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Pfingst-Reigen

71173

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0343
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 27. Mai 1928

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 28. Mai

„Nur im Besitz von einem Knüppel
Gewinnt der Andern Achtung man!"
Sprach Boost, „weil man, eh man zum Krüppel
Gehaun wird, dann sich wehren kann."

Dienstag, den 29. Mai

Er sprach es am Reichsgründungsfeste,
Am Achtzehnten des Januar.
Fürwahr, das Wort gefiel aufs beste
Wohl jedem, der zugegen war!

Mittwoch, den 30. Mai

Dagegen hat es nicht gefallen
Dem preußischen Minister Braun;
In solchem Feste kann vor allen
Er nichts als einen „Unfug" schaun.

Wochenkalender

Donnerstag, den 31. Mai

Er will ihn nicht, der Pflichtbewußte,
Und er erklärt mit Grimm und Groll,
Daß man am Elften des Auguste
Dafür „Verfassung" feiern soll.

Freitag, den 1. Juni

O neueste Freiheit! Mit Erblassen
Sag ich's: Ja, Freiheit, gute Nacht!
O Segen, den uns die Verfassung
Vom Elften des August gebracht!

Sonnabend, den 2. Juni

Wenn wir nicht „dürfen", was wir wollen,
Scheint das Geschwätz von „Freiheit" dumm.
Und wenn wir uns „begeistern" sollen,
So wüßten wir doch gern: warum?!

Kladderadatsch.

Deutsche Würde

O wie haben wir's in diesen Tagen
Doch so wunderherrlich weit gebracht,
Wo wir Gruß und Dank dem Feinde sagen,
Der uns frech erklärt in Bann und Acht.
Ja, vor Wonne müßten wir kobolzen,
Überschnappen vor Begeisterung rasch,
Wenn in Preußens Herrenhaus, dem stolzen,
Hochwillkommen heißt der „Boche" den Basch.

Jubelt, Deutsche, kommt vor Glück in Rage!
Ihr erstiegt der Würde höchste Höhn:
Haut der Basch dem „Boche" in die Visage,
So brüllt dieser selig: Danke schön!
Beifall jauchzt er ihm bei jedem Streiche,
Vor Vergnügen bebt der ganze Saal,
Und, beim Himmel, eine schöne Eiche
Gibt der Schönaich ab, der General!

Wer das deutsche Vaterland verraten,
Der ist dieser Herrlichen Idol;
Sie berauschen sich an ihren Taten,
Ja, und Schwarzrotgold ist ihr Symbol.
Höchste Ehre liegt im Sichergeben,
Im Verrat liegt höchste Politik;
Eine nette Sorte von Epheben
Huldigt hier der Deutschen Republik.

Klio spricht: „Schon viel hab' ich erfahren,
Aber so etwas sah ich noch nie;
Dankend nahn sich diese Heldenscharen
Dem, der frech ins Antlitz ihnen spie.
Ephialtes scheint der Ehre Weibel,
Und Segest der Treue Hort und Stab!" —
Hierauf wendet mit dem Ruf „Pfui Deibel!"
Seekrank sich die arme Klio ab. —

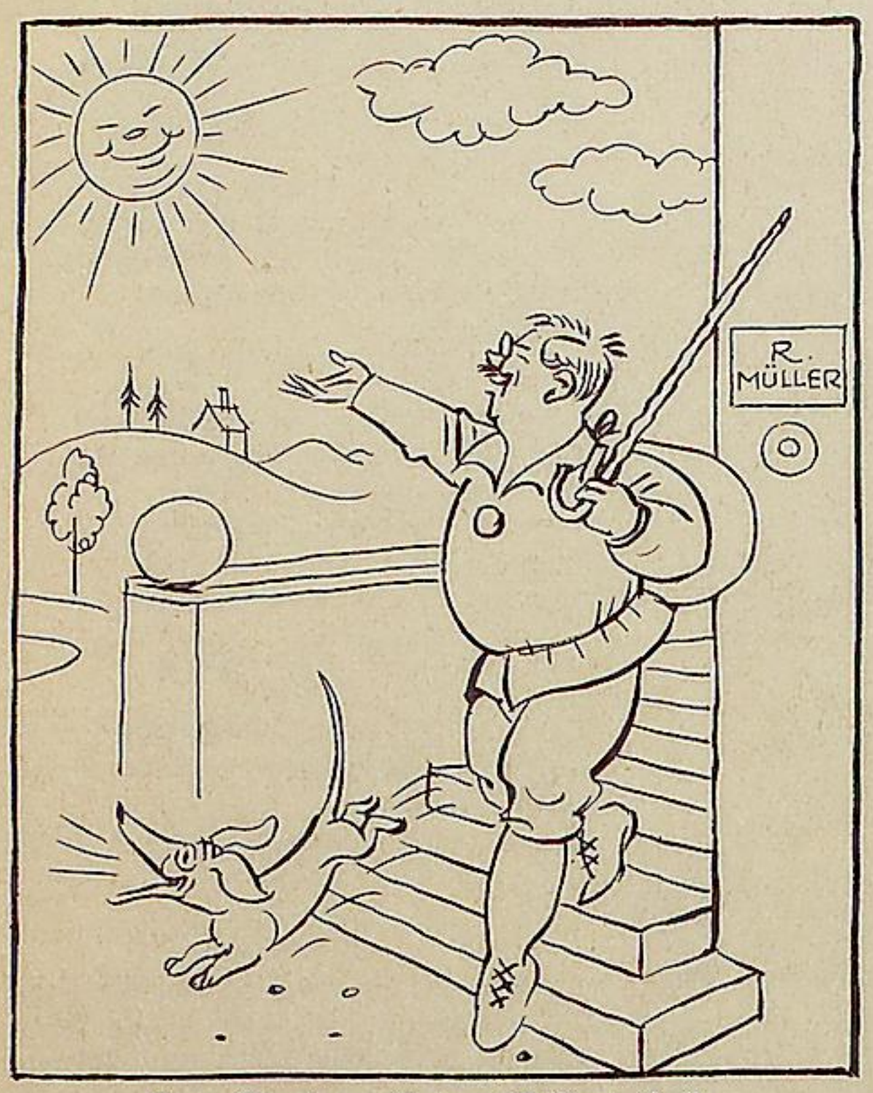
Immerhin, das stört nicht im geringsten
Den beglückten deutschen Biedermann.
Urgemütlich denkt er schon an Pfingsten,
Wo er Wahl und Qual vergessen kann;
Wo er ferne von der Pflicht Bezirken
Quaken hört den geistverwandten Frosch,
Und bei lieblich lichtbegrünten Birken
Völlig schnuppe Basch ihm und sein Boche!

Kladderadatsch.
P. W.

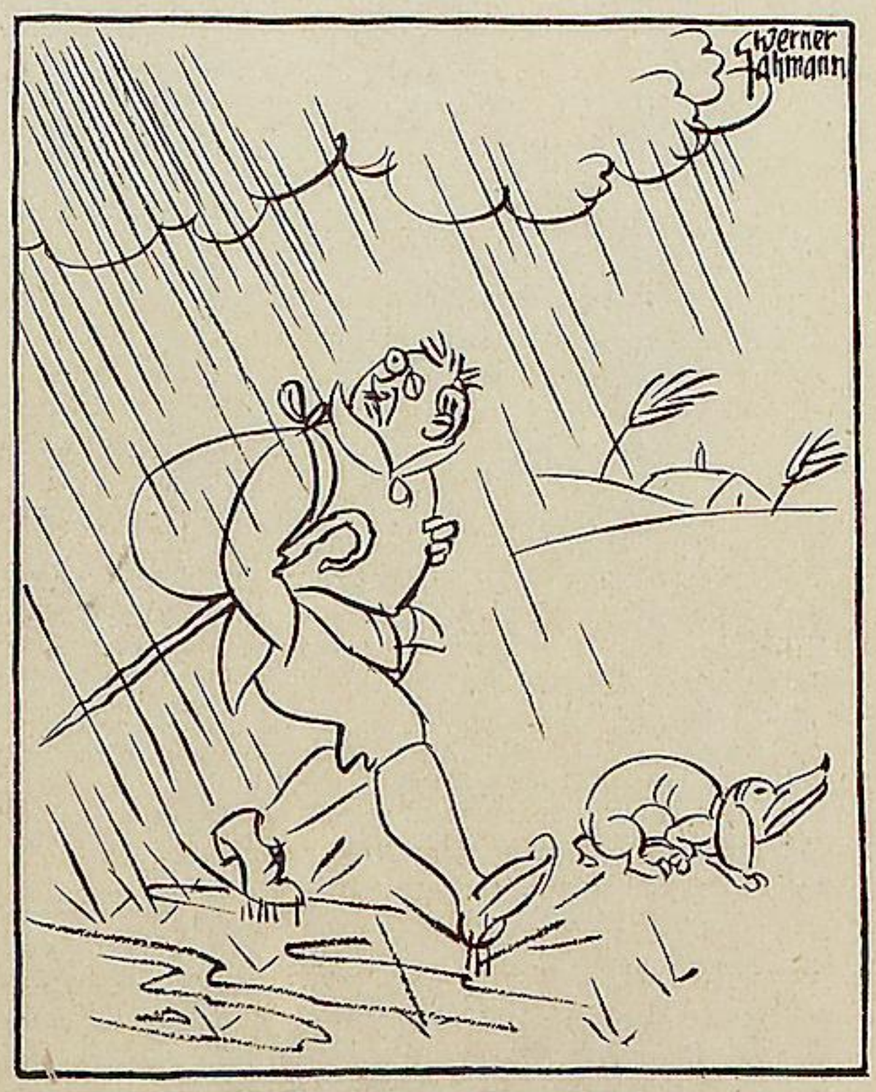
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0344
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Wandern

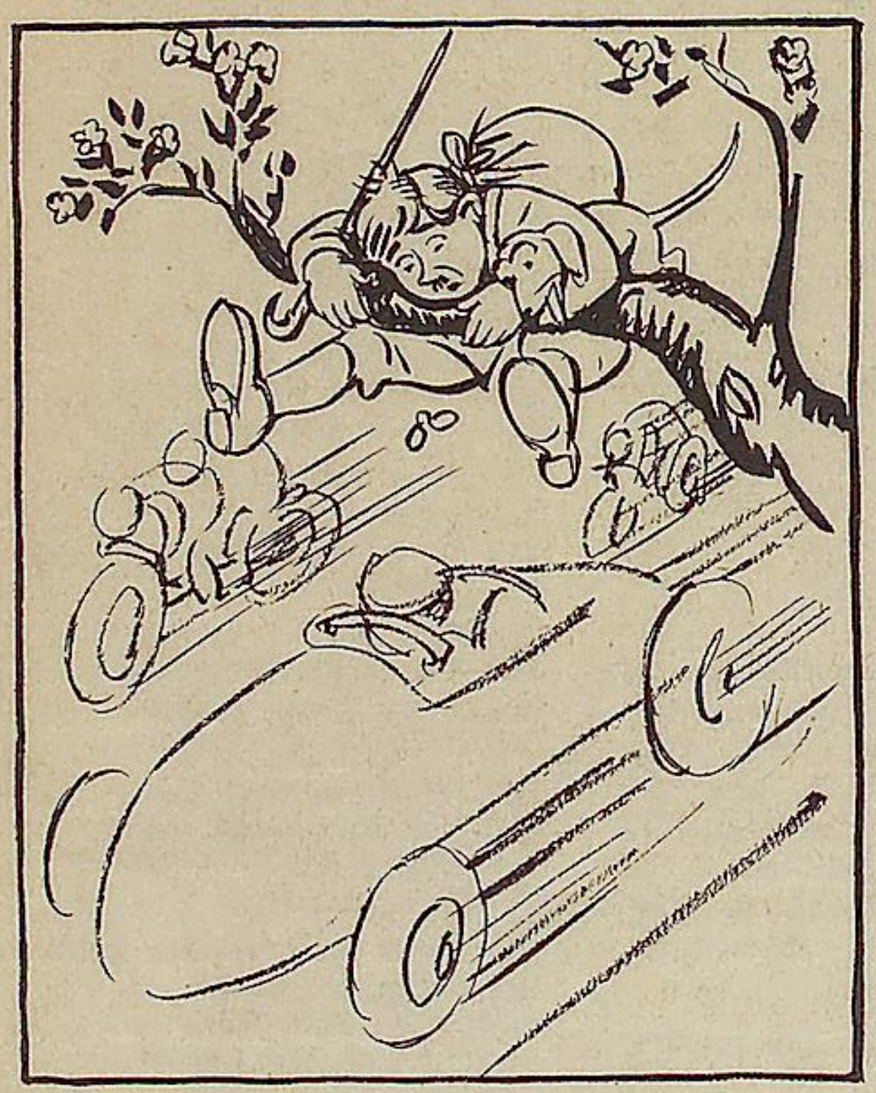
(Ein altes Lied mit neuen Bildern.)



Das Wandern ist des Müllers Lust.
Das Wandern!
Das muß kein rechter Müller sein,
Dem niemals fiel das Wandern ein,
Das Wandern!



Vom Wasser haben wir's gelernt,
Vom Wasser!
Das hat nicht Ruh bei Tag und Nacht,
Ist stets auf Wanderschaft bedacht,
Das Wasser!



Das sehn wir auch den Rädern an,
Den Rädern!
Die gar nicht gerne stille stehn,
Und sich bei Tag nicht müde drehn,
Die Räder!

O Wandern, Wandern, meine Lust,
O Wandern!
Herr Meister und Frau Meisterin,
Laßt mich in Frieden weiterziehn
Und wandern!

7/174

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0345
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Na, Schultze, jestern in die Revue gewesen? Woll noch janz benebelt, wat?

Schultze: Na, ick kann dir sagen, Müller, schon mehr benabelt! ego.

Nachklang

Bei siebzig, achtzig, neunzig rum,
Da denkt sich der gesetzte
Und weise Mann: „Na, sei es drum,
Die Ehr' war die vorletzte!"

Es liegt was Wahres in dem Wort.
Wer könnt' ins Leben sehen
Und fände nicht ein Hier und Dort,
Ein Kommen und Vergehen?

Und doch! Wer aus dem Strom der Zeit
Ans Ufer sich gerettet,
Fühlt sich in aller Flüchtigkeit
An Höheres verkettet.

Der findet Tröstung voll Gewichts,
Er weiß in allem Wehen:
Die Einzelnen bedeuten nichts,
Das Ganze bleibt bestehen.

Und sind wir alle längst dahin,
Dann schwingt noch vom Altane
Der Kladd'radatsch im alten Sinn
Die alte gute Fahne!! ters.

Pfingsten

Pfingsten! Einst in vielen Zungen
Redete der eine Geist,
Und ein Feuer ist entsprungen,
Flamme, die zur Höhe weist;
Menschen, müd in Angst und Quälen,
Strafften sich zum höchsten Ziel,
Weil in ihre schwachen Seelen
Hohen Geistes Funke fiel.

Pfingsten! Heut! in deutschen Landen
Redet einer Sprache Klang,
Aber ach! zu Schimpf und Schanden
Dient sie fürchterlichem Zank;
Tausend Geister und Parteien
Im Zersplitterungsrekord
Hetzen, hacken, schimpfen, schreien
In demselben deutschen Wort.

Pfingsten, hoher Geist der Reinheit,
Der auch heut noch Wunder schafft,
Schenk, o schenke uns die Einheit
Eines Willens, einer Kraft!
Paragraphen und Programme
Laß im Windesbraus verwehn,
Laß in einer Feuerflamme
Deutschen Volkes Geist erstehn! p.

Dein Gedanke war des Wunsches Sohn

Herrn Zoubkoff haben sie in allen möglichen Ländern ausgewiesen. Wegen seiner Vergangenheit.

Den Prinzen Carol von Rumänien weisen sie jetzt in England aus. Wegen seiner Gegenwart.

Wenn sie nun doch in Deutschland ein paar Leute ausweisen wollten! Wegen der Zukunft. D. h. nicht wegen ihrer, sondern wegen unserer! ego.

Frühling!

Frühling! Frühling! Endlich wieder
Wärme, Duft und Musenkuß!
Munter wie ein Seifensieder
Grüß' ich Sonne, Föhn und Flieder,
Vogellieder,
Schnupfen, Gicht und Hexenschuß!

Frühling! O wie wohl das allen
In den Knochen zwickt und zwackt,
Wenn beim Schlag der Nachtigallen
Weit geword'ne Busen wallen,
Küsse knallen
Und die Jugend schabernackt!

Frühling! Bunt wie Kleckstapeten
Schmückt sich Wiese, Wald und Au!
Ach, vor so gefärbten Beeten
Wird's sogar dem reimberedten
Lenzpoeten
Vor den Augen grün und blau!

Und daß er die Welt erfreue,
Sattelt er den Pegasus:
Sonne — Wonne, Winter dräue —
Triebe — Liebe, neue — Treue —
(Oder: Reue!) —
Herzen — Schmerzen, Kuß und — Stuß!
kiki.

Anregung

Plitt, weiland Senior des Ministerii zu Frankfurt a. M., gab in der Mitte des 18ten Jahrhunderts eine Abhandlung über den Glauben der Kinder im Mutterleib heraus. Wie wäre es, wenn diese Anregung an den in Preußen maßgebenden Stellen gehört und ihr inbezug auf politische Gesinnung schleunigst entsprechende Folge gegeben würde! o. k.

„Ich kenne kein Vaterland Deutschland . . ."

Was hat er gesagt, der Genosse Crispien? Er kennt kein Vaterland, das Deutschland heißt? Recht hat er! Ich kenne ooch kein Vaterland! Soo reaktionär bin ich denn doch zum Glück nicht. Mein Vaterland ist die ganze Welt. Nation is was für die Reichen, Patriotismus haben nur die Blutsauger, die uns ausnutzen. Nein, nein, Crispien hat recht. Und ich denke gar nicht mehr dran, für die Hungerlöhne zu arbeiten. Ich türme. Ich mache ins Ausland. Morgen geht's nach England.

Sie uollen landen in England? Sie uollen arbeiten in England? Sie sind German? Tut mir very leid. Sie müssen zurück in Ihr Heimat. Sie kennen kein Vaterland, das Deutschland heißt? Bedaure. England sorgt zuerst für die Englishmen. Sie dürfen nicht landen . . .

Auch so ein reaktionäres Land, dieses England. Natürlich: kapitalistische Pfeffersäcke. Aber es gibt noch ein freies Land in der Welt: Ich greif in meinen Sparbeutel und fahr per Zwischendeck nach Amerika.

Sie uollen landen in Amerika? Sie uollen Arbeit in Amerika? Sie sind German? Tut mir very leid. Sie müssen zurück in Ihr Heimat. Sie kennen kein Vaterland, das Deutschland heißt? Bedaure. Amerika für die Amerikaner. Die Einwanderungsquote ist bereits voll.

Verdammte Schikanen der Bourgeoisie! Es lebe die „dritte Internationale!" Es lebe das Sowjetland Rußland! Hoch Moskau!! Ich werde mich als Heizer verdingen und arbeiten, nur damit ich endlich nach Rußland komme . . .

Hände hoch! Pfiakrew. Ohne Paß in die Sowjet-Union? Arbeiten willst du? Schön, arbeite, hahaha. Wie? Achtstundentag? Möchtest du gern ins Irrenhaus, Bürger? Eine Wohnung? Soll ich dich der Tscheka melden, du freches Tier? Widersprichst du mir? Packt ihn, den Spion. Er wird vor ein Sowjetgericht gestellt!

Vor ein Sowjetgericht? Ich bin Ausländer. Benachrichtigt denn niemand die deutsche Gesandtschaft . . .? Ich will nach Deutschland zurück. Ich . . .

Kennst Du, Genosse, ein Vaterland, das Deutschland heißt . . . ! rl-rl

Die Schaumschläger

Weil manches rote Flugblatt
Ein bös Geschick ereilt,
So wurden Seifenstückchen
An Frauen ausgeteilt.

Damit im neuen Reichstag
Die Sozzen-Linke herrsch',
Stand auf den Seifenstückchen
Der munt're Werbevers:

„So nehmt dies Stückchen Seife,
Auf daß es euch erfreu',
Und schenket eure Stimme
Der SPD-Partei."

Prachtseife, von der jeder
Fleck sich alsbald verliert!
Sie ist von Bauer, Richter
Und Heilmann approbiert.

Wer neben dem Stück Seife
Noch zum Stimmzettel greift
Und SPD wählt — dieser
Ist doppelt eingeseift.

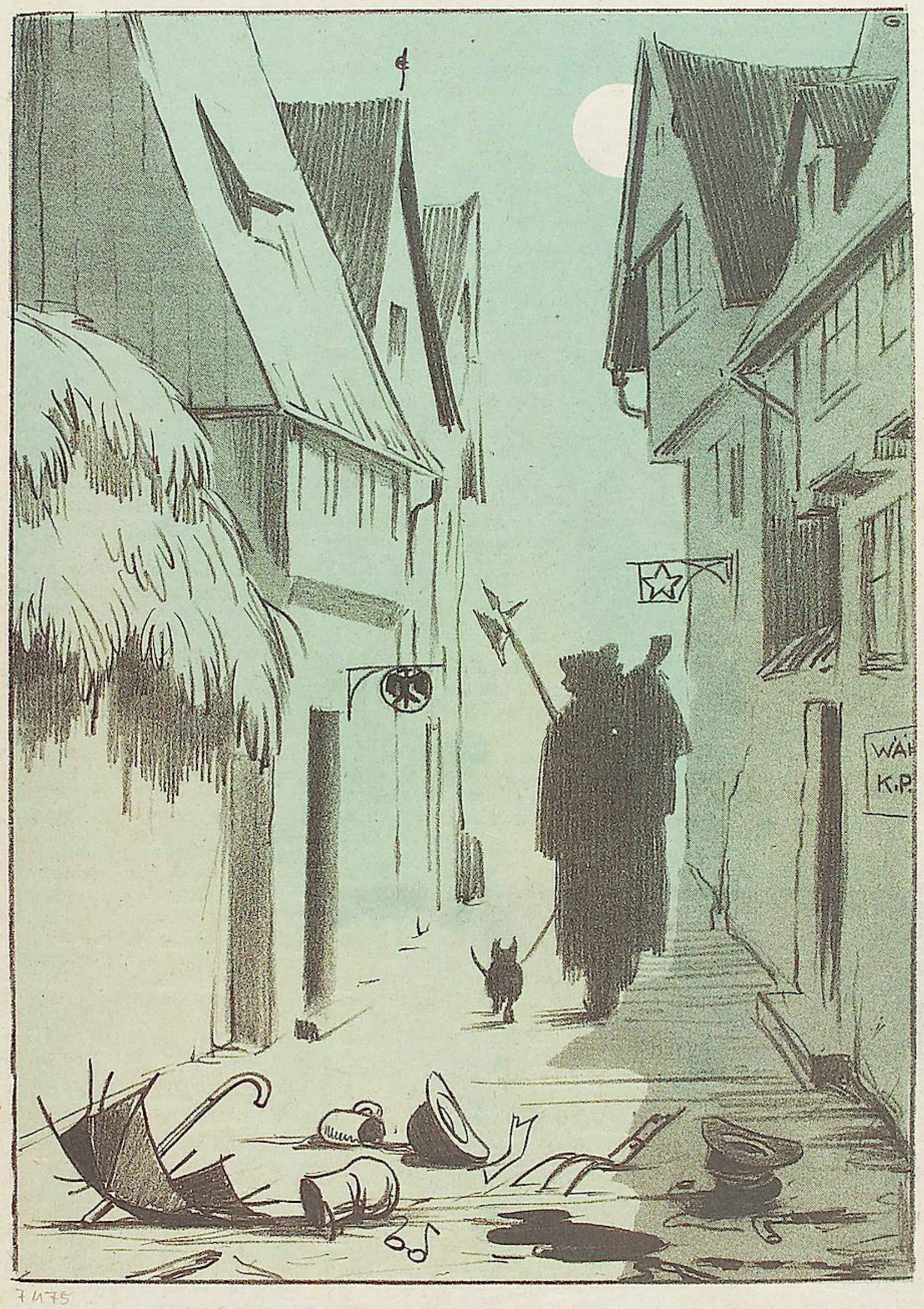
Zum Glück warnt vor den Roten
Selbst schlichter Intellekt,
Weil ja die SPD-Wurst
Zu stark nach Seife schmeckt.

Dem muntren Seifensieder,
Folgst du ihm, Wählerhauf,
Dann geht ein Seifensieder
Dir nach den Wahlen auf.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0346
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nach der Wahl



7 1175

Der Nachtwächter: „Hört, ihr Leut, und laßt euch sagen:
Die Glocke hat eilfe geschlagen.
Bewahrt euch vor Gespenstern und Spuk,
Daß kein böser Geist eur Seel beruck!

(Meistersinger, 2. Akt, Schlußszene.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0347
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Versäumtes

Nach der Parole „Einigkeit macht stark" haben sich in Paris die Asthmatiker zu einer Organisation zusammengetan, um auf diesem Wege eine richtige Behandlung ihres Leidens anzustreben. Es ist ewig schade, daß diese Nachricht erst unmittelbar vor den deutschen Wahlen bekannt wurde. Sie hätte herrliche Anregungen zur Bildung neuer Parteigruppen gegeben, und wir hätten neben unsern Volksrechtlern, Aufwertlern usw. sicher auch noch Keuchhuster, Satthälse, Plattfüßer, Fett-(in Bayern: Bier-)herzer gewonnen! Über den Verlust kann man sich höchstens damit trösten, daß unser Wahlsystem auch sowieso keinen ganz gesunden Eindruck hervorrief!

d. a. h

Parthenogenesis

Die streitbare Frauenrechtlerin Fräulein Sylvia Pankhurst hat, wie sie selbst bekanntgibt, einen Jungen bekommen. Natürlich werden ihre Gegner behaupten, dies sei ihr doch nicht so ganz aus eigener Kraft ohne jede männliche Unterstützung möglich gewesen, und es werde dadurch die von Fräulein Pankhurst immer verfochtene unbedingte Emanzipation vom Manne widerlegt. Die so sprechen, sind im Irrtum. Der Suffragettensprößling verdankt sein Dasein einzig und allein seiner Mutter, die sich so lange und so oft und immer wieder gesagt hat: „Ich bekomme ein Kind, ich bekomme ein Kind, es geht mir von Tag zu Tag mütterlicher", bis das Ziel erreicht war.

Übrigens wäre es, weil mißverständlich, verfehlt, den Sohn der Miß eine Mißgeburt zu nennen.

atz.

Nach der Wahl

Junge, ick fürchte, wa kriejen eenen trieben Somma.

Warum denn? Weil de selba rumläufft wie acht Tage Rejenwetta?

Nee . . . aber wejen de Wahlreden. De Sozi haben ja wochenlang det Blaue vom Himmel herunterjelogen . . .

—

Wat möjen denn de Wahljeschäfte det Reich so praeta-propta jekostet ham?

Na, ick jloobe doch 'ne janze Handvoll Jeld. So eene bis zwee Joldmillionen sicha.

Da sieht man wieder mal, wie de Zeiten sich ändern. Früha, da hieß et: Jold gab ick for Eisen, heute heeßt's: Jold jab ick for Blech.

—

Junge, warum biste denn so bedrückt. Is da wat über de Leba jeloofen?

Et is wejen der Wahl neulich . . .

Warum? Haste denn deine nazionale Flicht nich erfüllt?

Hab ick. Hab ooch hinta meena schwarz-weiß-roten Partei mein Kreuz anjebracht. Aba ick habe ma nich halten können. Und hinta de Numma von de Sozis, da hab' ick . . . drei Kreuze jemacht . . . Und nu erfahr ick eben, daß dadurch meene janze Wahl unjiltig jeworden is . . .

—

Ah, so komm doch int Kino mit. Ick habe eene Freikarte und kann dir jratis mitnehmen.

Int Kino? Nee, Junge. Da bringen mir keene zehn Ferde nich mehr rin. Seit ick den Wahl-Film von de Sozis jesehen hab, weeß ick, det im Kino allet Schwindel is . . .

rl-rl.

Früh-links Erwachen??!!

Hunnisches

Die in Nizza erscheinende Zeitung „L'Eclaireur du Soir" erzählt ihren Lesern von den Greueltaten der deutschen ärztlichen Wissenschaft. Die Wirkung von Giften und Mikroben würde an Kindern erprobt, die die Ärzte zu diesen Zwecken den Eltern abkaufen.

Das Blatt hat die entsetzliche Wahrheit zunächst nur teilweise enthüllt. Die weiteren Forschungen seines Gewährsmannes haben noch viel Tolleres ergeben:

Von Süddeutschland aus wird seit fast einem Jahrhundert ein schwunghafter Handel mit Münchener Kindeln nach dem Norden betrieben. Dieses grundsätzlich nur mit Rettich und Bier großgezogene Export-Produkt führt dann auf Paneelbrettern und Vertikos je nach seiner Widerstandsfähigkeit gegen Staub, Motten und Bruch ein mehr oder minder langes, für die meisten Beschauer äußerst qualvolles Dasein, bis es eines Tages im Oster- oder Pfingstreinemachen von seinen Leiden erlöst wird. — Anderwärts wieder wurde festgestellt, daß die Kinder einer gewissen Flora, denen man die unteren Extremitäten amputiert, in eigens hierzu gefertigten, mit Wasser gefüllten Gefäßen viele Tage lang in Wohnräumen, ja selbst in Schaufenstern Aufstellung finden. Ein Einschreiten der Polizei wurde höchstens beim selbstmörderischen Sturz dieser verschnittenen Wesen auf das Straßenpflaster beobachtet. — Am häuslichen Herd, mehr noch in Schenken finden sich Kindsköpfe, die der allgemeinen Belustigung dienen. Wenn man das Spiel mit ihnen satt hat, werden sie, vermutlich zur besseren Konservierung, an die Luft gesetzt. Sie sollen ein Alter von 60 und mehr Jahren erreichen.

Das scheußlichste aber, so schließt dieser Gewährsmann des L'Eclaireur, erlebte ich am Zimmermädchen meines Berliner Hotels. Als ich meine Hand, rein zufällig natürlich, mit ihrem Körper in Berührung brachte, fühlte ich etwas Hartes. Auf meine Frage hiernach antwortete die Bestie: „Ich habe ein Bruchband von Kindesbeinen an." Da entfloh ich dem Land des Grauens, fuhr zurück nach Nizza, erzählte meine Erlebnisse dem ersten besten, den ich auf der Promenade traf. Was antwortet mir der Mensch? „Einen Forscher wie Sie müßte man unbedingt in Spiritus setzen!" Natürlich war es ein Deutscher.

roderich.

Vorsicht!

Klamotten-Ede: „ . . . und wie wir so im besten Arbeiten sind, da läßt der dämliche Aujust det Eisen fallen; der Köter schlägt an; 'n Fenster wird uffgerissen — wir müssen türmen! Heut abend schieß ick det Hundebiest übern Haufen!"

Knacker-Paulchen: „Nimm dir in acht, Ede, det jibt 'n neuen — Fememordprozeß!"

alma.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0348
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zukünftige Sommerreise
Gespräche nach der Erfindung des Raketenluftschiffes

Frau Pieseke: „Werden Sie mit Ihrer Familie in diesem Sommer auf der Erde bleiben, liebe Frau Schulze?"

Frau Schulze: „Nee! Ganz und gar nicht! Der Arzt hat meinem Mann eine gründliche Luftveränderung angeraten."

Frau Pieseke: „Na, dann reisen Sie also wieder nach dem Monde, nicht so?"

Frau Schulze: „Mir wär's schon ganz recht; aber mein Otto meinte, der Berliner Ausflugsrummel an den Sonntagen käme ihm ganz abscheulich vor; dann lägen alle Mondgebirge voll Stullenpapiere, und in allen Mondkratern wäre ein Radau, daß es nicht mehr schön wäre! Mein Mann meinte immer, man müßte nach einem Gestirn hin, das von Berlin nicht in so kurzer Zeit zu erreichen wäre."

Frau Pieseke: „Da hat er recht. Wir würden auch nicht unsere Ferien auf dem Mond verleben, wenn wir nicht die schöne billige Pension mit der Erdeaussicht dort hätten. Aber im nächsten Sommer wollen wir uns Neumanns anschließen, die nach dem Mars reisen, weil ihre Töchter an dem Wettbewerb im Damenschwimmen in den Kanälen dort teilnehmen."

Frau Schulze: „Sehr ruhig, und vor allem billig, soll man auch auf einem der Monde des Jupiter wohnen — so erzählten uns wenigstens Krauses, die dort seit Jahren Stammgäste sind!"

Frau Pieseke: „Nanu! Mir ist doch so, als ob Krauses sich auf der Venus eine Villa gemietet hätten."

Frau Schulze: „Stimmt! Aber ihre Grete konnte das Wetter dort nicht recht vertragen, sie hat immer Anfälle von..."

Frau Pieseke (unterbrechend): „Das Wurm sollten sie überhaupt besser in Schöneberg lassen! Zu verrückt ist das, was sie mit der armen Göre anstellen. Unser Hausarzt sagte, daß es überhaupt Leute gäbe, die besser täten, wenn sie im Sommer zuhause auf der Erde blieben. Das soll mit der veränderten Umdrehungsgeschwindigkeit auf anderen Gestirnen zusammenhängen, die mancher nicht vertragen kann!"

Frau Schulze (scharf): „Besonders aber Krauses, die sowieso schon verdreht sind."

Frau Pieseke (lächelnd): „Sehr richtig! Auf Wiedersehen, Frau Schulze!"

m. br.

Nachklänge der Wahl

„Mensch, mit diesem Vollbart hätten Sie doch eine neue Partei gründen können!"

„Na, Fräuleinchen, dürfen Sie auch schon wählen?"

„Nein, Papa erlaubt es erst, wenn ich über 20 Jahre alt bin!"

„Mein schönes Fräulein, wählen Sie rot, diese Farbe steht Ihnen am besten!"

Lenchens erster „Wahlgang"

„Mir hat eener von der eisenen Partei so verhauen! Er hat mir for'n Burschoa jehalten! Ick bin jetzt doch für 'ne andre Wahlmethode!"

„Bringen wa ihn sleich ins Wahllokal, vielleicht lebt er noch und jibt uns seine Stimme!"

Dr. Schurmann

(Der amerikanische Botschafter in Berlin, Dr. Schurmann, hielt anläßlich der mit seiner Doktor-Promotion verbundenen Feierlichkeiten in Heidelberg eine begeisterte Rede auf Heidelberg und seine dort verlebte Studienzeit.)

Beglückten Sinns erfuhr man,
Wie mannhaft, treu und klar
Dir, Heidelberg, Herr Schurmann
Bracht' seine Huldigung dar!
Dran konntest du erkennen,
Wie du ihn hast durchsonnt,
Und daß die Zeit wohl trennen,
Doch nichts zerstören konnt'!

Fest trägt er im Gedächtnis,
Was du ihm hast geschenkt
Und was du als Vermächtnis
Ihm hast ins Herz gesenkt.
Stolz nennt er uns die Männer,
Die er in dir einst fand,
Für die er ward Bekenner
In seinem Vaterland.

Alt-Heidelberg, umwoben
Von Sage, Lieb' und Ruhm,
Kein feindlich Schrei'n und Toben
Versehrt dein Heiligtum!
An Weisheit schwer und Weine,
Du Deutschlands Stolz und Zier . . .
Wir wünschen Glück, du Feine,
Zu solchem Doktor dir!

o. w.

7 / 176

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0349
© Universitätsbibliothek Heidelberg

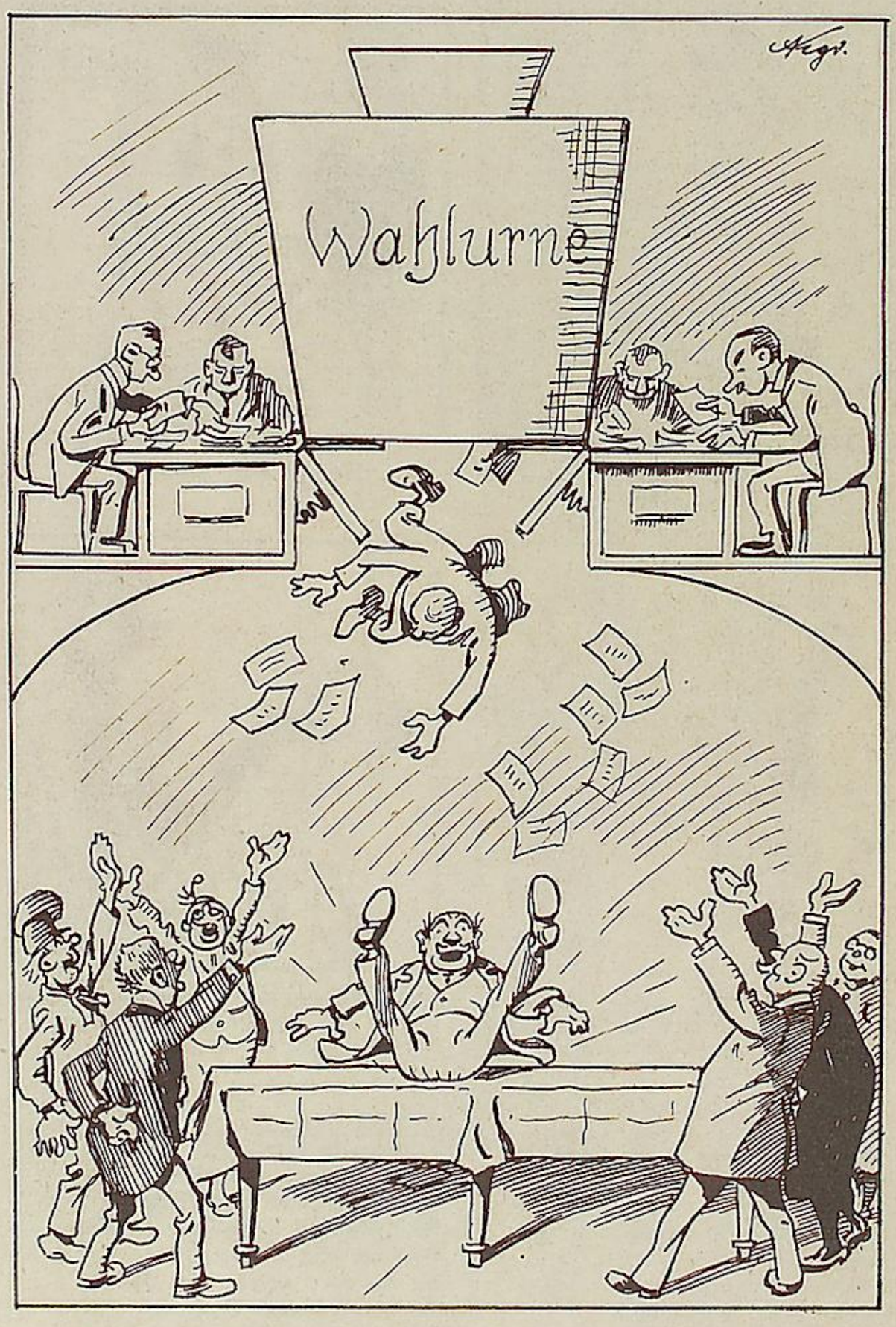
Bedenkliches Dichterwort

Bei einer Aufführung des „Fliegenden Holländers" in Graz brach im 2. Akt der Titelheld, der von Dr. Schipper, einem Wiener Gaste, dargestellt wurde, plötzlich taumelnd zusammen und stürzte der Länge nach auf die Bühne. Das Publikum verließ unter stürmischem Protest das Theater.

Das Grazer Publikum zeigt sich durch solches Verhalten erstaunlich rückständig. Man hat den Hamlet im Smoking und kürzlich in Breslau den Faust in Biedermeierkostümen gegeben. Gegen künstlerische Auffassung läßt sich schwer streiten und Dr. Schipper hat eine. Senta wendet sich bekanntlich in der 4. Szene des 2. Aktes mit den Worten an den Holländer: „Was ist's, das mächtig in mir lebet? Was schließt berauscht mein Busen ein?" Der Sänger ist insoweit seiner Senta wortwörtlich entgegengekommen, eine berechtigte, wenn auch stark nüchterne Textinterpretation. Will in diesem Zusammenhange freilich sagen, der Holländer war eben nicht nüchtern, vielmehr über alle Maßen und im vollsten Sinne des Wortes berauscht. Dramatische Dichter mögen sich in Zukunft vor Gebrauch dieses gefährlichen Wortes hüten; etwaige persönliche, stark realistische Auffassung des Darstellers kann sonst ihrem Werke leicht verhängnisvoll werden.

roderich

Unentwegt



„Hurra, da kommt wieder einer! Wir gründen eine Partei der Durchgefallenen! Arbeitslosenunterstützung in Höhe der Diäten muß uns werden!"

Eine neue Sportleistung

Der erfreuliche Eifer, mit dem geistreiche und unerschrockene Persönlichkeiten uns ununterbrochen mit neuen Sensationen versorgen (wir brauchen nur an die zwei prominenten Kellner, die per pedes apostolorum beinahe die ganze Welt durchwandert hätten; an den heldenmütigen und pferdeerprobten Droschkenkutscher Gustav — sprich: Justav! — und last not least an das geradezu hochintelligente „Ehepaar Appelboom mit dem Hundewagen" zu erinnern!), hat jetzt, wie wir hören, in dem in Kyritz geborenen, 83jährigen pensionierten Wärter unseres Zoo, Adolar Widderkopp, den genialen Gedanken reifen lassen, mit Unterstützung hoher und höchster Ämter und Ministerien eine Reise um die Welt auf „Piepo", der Riesenschildkröte, anzutreten.

Herr Widderkopp gedenkt seinen Weg von der Schloßfreiheit aus durch das Brandenburger Tor, Charlottenburger Chaussee etc. etc. zu nehmen, welche Straßen und Plätze für die Dauer seines Durchzuges (Herr Widderkopp hat hierfür 268 Tage in Aussicht genommen) für allen öffentlichen und privaten Verkehr gesperrt und festlich geschmückt werden sollen.

Von auswärts zureisenden Fremden wird empfohlen, bis dahin um Berlin herumzufahren. Denn angesichts des zu erwartenden massenhaften Zuzugs in- und ausländischer Sportkoryphäen ist an eine Unterbringung uninteressierter Geschäfts- und Vergnügungsreisender in Berliner Hotels und Privatquartieren nicht zu denken!

Einen glatten Verlauf der Reise vorausgesetzt, hofft Herr Widderkopp mit Piepo am 30. Februar 2349 nachmittags 5 Uhr 27 wieder in Berlin einzutreffen. Die Bildung eines Empfangskomitees ist in die Wege geleitet.

In Paris, London, New York und Tokio wird Herr W. von den jeweils regierenden Enkeln und Ururenkeln der gegenwärtigen Regierungshäupter begrüßt und nach den dann herrschenden, aller Beschreibung spottenden Zeremonien gefeiert werden. — Um das Grab des Königs Aman Ullah in Kabul (weiland Residenz) wird Herr W. in dankbarer Erinnerung an des Königs Berliner Besuch im Jahre 1928 eine auf 5 Tage berechnete Ehrenrunde fahren.

o. w.

Das böse Beispiel

Molkereibesitzer: „Keinen Tropfen Milch gibt die Kuh mehr, das Euter ist kaum noch zu sehen — was ist das nur für eine neue Krankheit, Herr Doktor?"

Tierarzt: „Dem Vieh fehlt überhaupt nichts, mein Lieber. Das hat bloß die modernen platten Mädels gesehn und will nun die ‚schlanke Linie' mitmachen!"

l. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0350

© Universitätsbibliothek Heidelberg

351

Pfingstidylle

(Für das zu Pfingsten stattfindende Reichstreffen des Roten Frontkämpferbundes in Berlin hat die kommunistische Fraktion der Berliner Stadtverordnetenversammlung beantragt, zur Durchführung dieses Reichstreffens 50000 Mark aus städtischen Mitteln herzugeben und zu beschließen, daß alle städtischen Gebäude während jener Tage rot zu flaggen haben.)

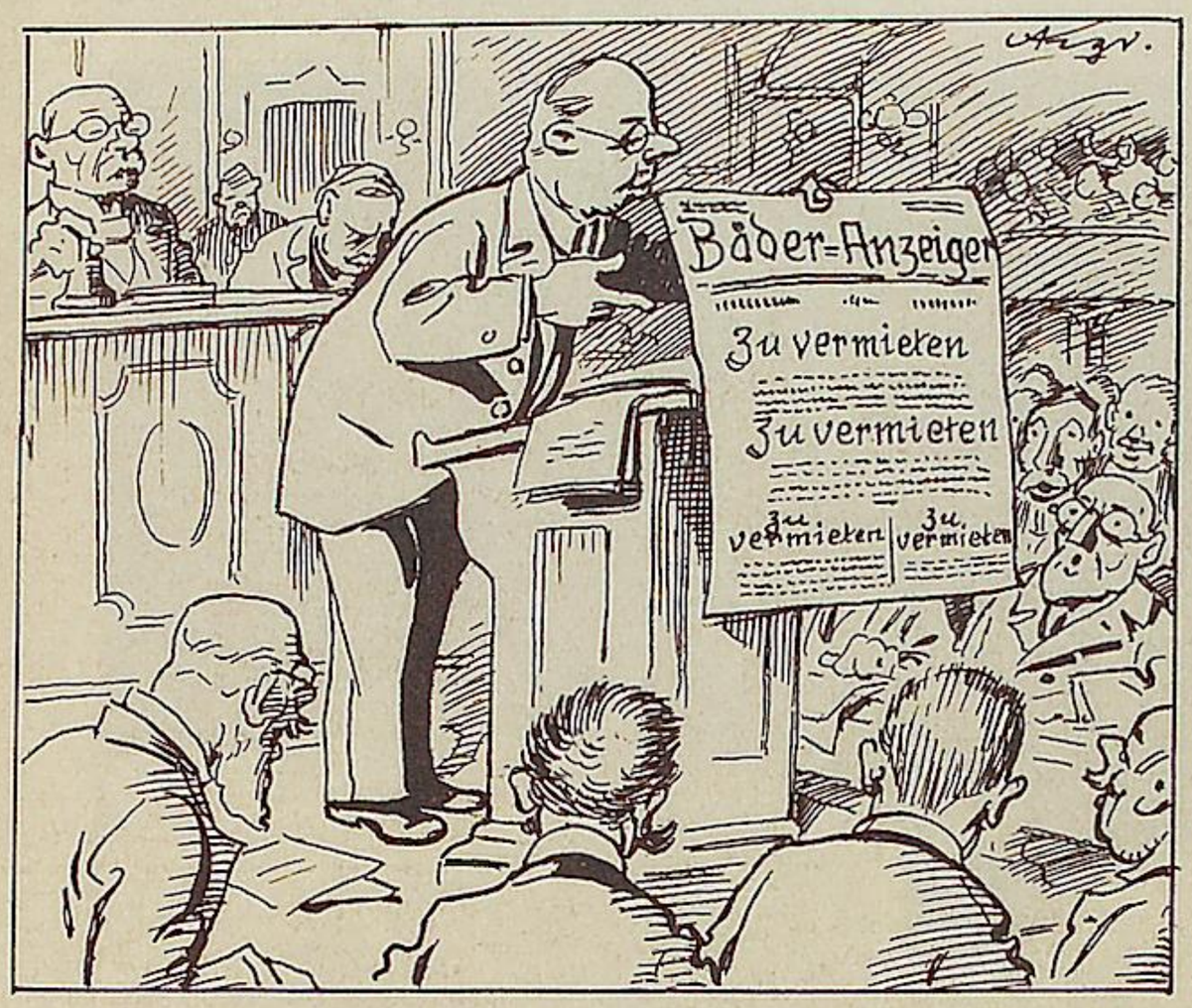
7/177.

„So, nu rück mal 50 Mille raus, damit wa ordentlich feiern können, und denn ziehste die rote Fahne an von wejen die Sympathie, vastehste?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0351
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bequeme Abhilfe

(Der Berliner Magistrat hat die wertvollsten Wochen wieder verstreichen lassen, ohne sich in Sachen des Wohnungsbaues zu praktischen Entschlüssen aufzuraffen.)



Referent: „Meine Herren, für die Sommermonate ist ja die Wohnungsfrage gelöst, wir können daher zum nächsten Punkt der Tagesordnung übergehen!"

Pfingsten!

Willkommnen, Fest der Maien,
Da, Hut und Schirm gezückt,
Sich Alt und Jung im Freien
Beim Maitrank aalt zu zweien
Und wie ein Ochse schmückt!

Da in den Eingeweiden
Sich neues Leben regt,
Sich Baum und Busch bekleiden
Und nur die Maid bescheiden
Sich zu entblättern pflegt!

Da grün, wohin ich sehe,
Gelände, Halm und Strauch,
Das Feld, auf dem ich stehe,
Der Wald, in dem ich gehe,
Und manche — Menschen auch!

Da rings, wohin ich schaue,
Die Erde sproßt und sprießt,
Ins Kraut der Kohl, die Aue
In Samen, der ins Blaue
Und jener Böcke schießt!

Da bunter, immer bunter
Sich färbt das Blumenbeet —
So bunt, wie's drüber-drunter
In — Preußen nur mitunter
Heut — durcheinander geht! ade.

Der stolze „Patriot"!

Na, Gott sei Dank, das wär' geschafft:
Die Wahlschlacht ist geschlagen!
Entschieden, nicht mehr zweifelhaft,
Sind Sieg und Niederlagen!
Ich hab' als Patriot gewählt,
Mein Ja-Wort einzulösen!
Gottlob, die Stimmen sind gezählt,
Nun kann ich weiter — dösen!

Na, Gott sei Dank, nun bin ich frei:
Ich bin zur Wahl gegangen!
Was kann Verein, was kann Partei
Von mir noch mehr verlangen?
Ein neuer Reichstag ist in Sicht,
Beendet ist das Rennen!
Gottlob, erfüllt ist meine Pflicht,
Nun kann ich weiter — pennen!

Na, Gott sei Dank, ich hab's getan
Und kannte kein Besinnen!
Mag nun der alte Schlendrian
Getrost von vorn beginnen!
Mag nun mit Ruhm sich immerzu
Das Parlament bekleckern!
Gottlob, nun hab' ich wieder — Ruh,
Nun kann ich weiter — meckern! kikl.

In der alten Heimat

Noch ziehen die Wellen,
Die hellen, die schnellen,
Noch stehet des Deiches grau-trotzige Wehr;
Noch blühen die Säume
Der Bäume wie Träume,
Weiß leuchtende Inseln im grünenden Meer.

Noch rauschen gelinde,
Geschwinde die Winde
Wohl über das flache, unendliche Land;
Noch gibt das Geleite
Die Breite, die Weite,
Die Höhe des Himmels, ob allem gespannt.

Erinnerung klinget
Und schwinget und schlinget
Um Steige und Stunde den festlichen Kranz.
Ob Jahre zerstieben:
Geblieben das Lieben
Der Heimat im alten, frisch duftenden Glanz.

Du zeigtest aufs neue
Die Treue, o Bläue
Des Himmels, o Sonne, o gute Natur!
Geschlechter vergehen:
Im Wehen bestehen
Bleibt ewig die deutsche, die herrliche Flur! p.

Notiz für Ozeanflieger

Wie wir hören, ist der Andrang zu den Ozeanflügen ein solch gewaltiger, daß man, nachdem die wiederholten Mahnrufe: „Nur nicht drängeln! — es kommt jeder dran!" ungehört verpufft sind, beabsichtigt, numerierte Abflugkarten zur Ausgabe zu bringen und gegen Höchstgebot zu versteigern.

Die Flieger sollen in Zeitabständen von sechs zu sechs Wochen abgelassen werden, um den Amerikanern genügend Muße für die jedem Flieger zugedachten spontanen Huldigungen, Festivitäten, Ansprachen, Rundreisen durch die Staaten wie zum Auszahlen größerer Geldbeträge zu lassen.

Flieger, die unterwegs tödlich verunglücken, haben dies der Geschäftsstelle unverzüglich durch Rundfunk zu melden, damit auf sie nicht weiter Rücksicht genommen zu werden braucht, vielmehr sofort und ohne Einhaltung der vorgeschriebenen Pause weitergeflogen und keine kostbare Zeit nutzlos vergeudet wird.

Wie uns gekabelt wird, hat Oberbürgermeister Walker in liebenswürdiger Weise den Vorsitz in dem soeben gegründeten Ozeanflug-Vergnügungsausschuß, Sitz New York, Kapital 300000000 Dollar, übernommen und ist mit der Bearbeitung eines umfangreichen Werkes: „Der Ozeanflieger-Empfangsredner in der Westentasche" beschäftigt. Sein Oberbürgermeisteramt will er bis auf weiteres im Nebenberuf weiterbetreiben. o. w.

Danksagung

Allen verehrten Freunden und Gönnern unseres Blattes, die uns mit ihren Glückwünschen zum 80jährigen Bestehen des Kladderadatsch erfreut und geehrt haben, sprechen wir auf diesem Wege unsern allerherzlichsten Dank aus! Sie einzeln zu beantworten, ist uns bei der Fülle der uns in Briefen, Karten und Telegrammen zugegangenen Begrüßungen leider nicht möglich. Schriftleitung und Verlag des Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0352
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Magnus Hirschfeld
60 Jahre alt

Zu Magnus Hirschfelds Geburtstagsfeier
Da griff so mancher Patient in die Leier,
Und sei's geschrieben, sei's telegraphiert,
Er hat dem Doktor per vers gratuliert. rh.

Verkannte Schwerverbrecher

In einer Berliner Mittagszeitung wurde kürzlich in wahrer Verzückung das Lob jener Neger gesungen, die man in Paris als Tänzer, Trambahnschaffner, Liftboys u. dergl. antrifft. Vor allem wurde ihr schlanker Wuchs, der Adel ihrer Bewegungen, die Feinheit ihrer Hände gerühmt und der Dithyrambus mit der Behauptung geschlossen: „So edel wie die Neger Afrikas sind die europäischen Massen nie."

Wie wir hören, liegt in Verfolg dieser Rassenstudie in der Expedition jener Zeitung eine Petition an den Höchstkommandierenden der französischen Besatzungstruppe auf, dahingehend, im Interesse der Veredelung des germanischen Blutes die von Negern an deutschen Mädchen begangenen Notzuchtverbrechen in Zukunft nicht nur nicht mehr strafrechtlich zu verfolgen, sondern auch zu gestatten, daß den jeweilig bei dieser zwangsweisen Edelblutimpfung tätig gewordenen schwarzen Soldaten eine Dankesadresse mit Geldgeschenk überreicht werde. stoffel.

Eine Neuigkeit

(Die sächsische Gemeinde Zwenkau hat beim Ministerium um Genehmigung einer Steuer auf Abortanlagen nachgesucht.)

Nun wird auch jener Fleck, wo jeder rastet,
Dem Weltgetriebe fern, sei's Knecht, sei's Lord,
Nun wird auch er mit Steuersoll belastet,
Der letzte, ungestörte Zufluchtsort.
Noch kein Finanzmann hat ihn angetastet
Als Nutzobjekt für seinen Sportelsport,
Doch schließlich kam's, da alles vorwärts hastet,
Da traf's auch ihn, ich meine — den Abort.

Die Stadt heißt Zwenkau, die es ausgeklügelt,
Daß hier noch ein Tribut zu holen sei,
Bloß darum, sagt sie, weil die Tür verriegelt,
Wird eine Wohltat doch nicht steuerfrei.
Schon mancher hat den Schritt mit Lust beflügelt,
Nimmt schleunigst Platz und atmet auf — vorbei!
Mit einem Schmunzeln wird das Tun besiegelt,
Ob das was kostet, ist ganz einerlei.

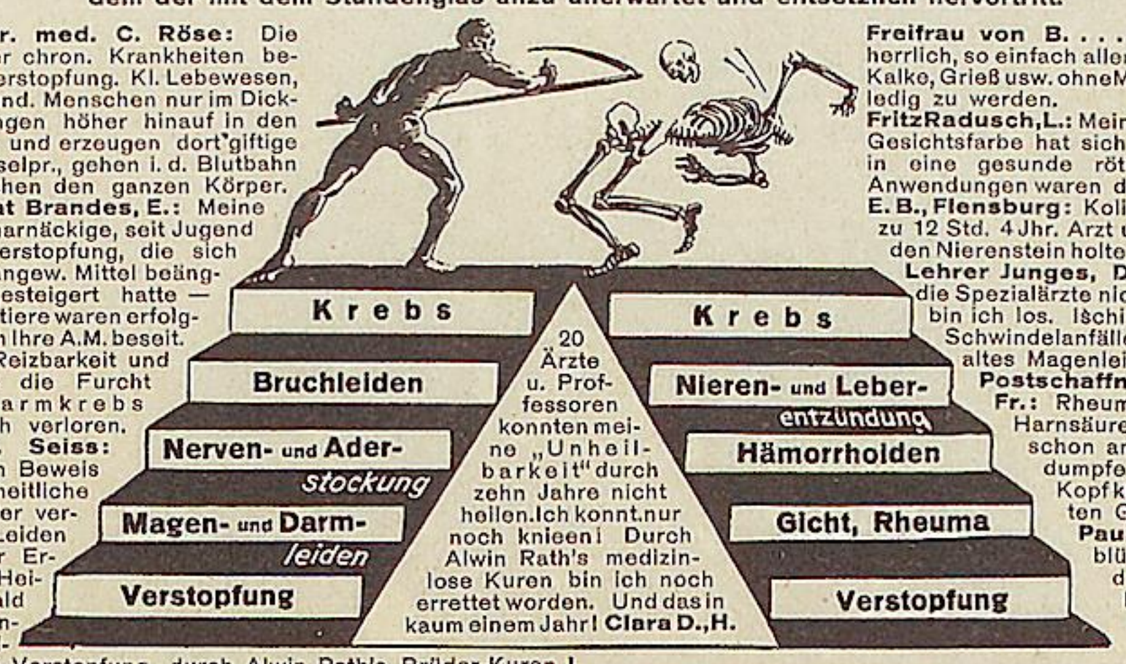
Na also, keinem ist solch' Tun zu teuer,
So folgert Zwenkau, hier steckt Geld genung,
Greift zu, dann ist ein frischer Schatzquell euer,
Belegt mit Oktroi des Menschen Dung.
Und weil denn dieser Plan ein völlig neuer,
Zeigt er natürlich auch besondern Schwung:
Bisher war man bedrückt durch jede Steuer,
Hier eint sich solche mit Erleichterung. stoffel.

Abführmittel erzeugen Magen- und Darmkrebs, nur Stärkung der Magen- und Darmmuskulatur bringt Dauererlösung ohne Gefahr.

Verstopfung seit Jugend geheilt — 25-jährige Magenleiden geheilt!

Alwin Rath: Die Stufen zwischen krebsender Verdauung und Krebs sind wie oft nur ein Mantel, aus dem der mit dem Stundenglas allzu unerwartet und entsetzlich hervortritt.

Hofrat Dr. med. C. Röse: Die Hälfte aller chron. Krankheiten beruht auf Verstopfung. Kl. Lebewesen, beim gesund. Menschen nur im Dickdarm, dringen höher hinauf in den Dünndarm und erzeugen dort giftige Stoffwechselpr., gehen i. d. Blutbahn u. verseuchen den ganzen Körper. **Geheimrat Brandes, E.:** Meine Frau hat harnäckige, seit Jugend besteh. Verstopfung, die sich trotz aller angew. Mittel beängstigend gesteigert hatte — selbst Klystiere waren erfolglos — durch Ihre A.M. beseit. die nerv. Reizbarkeit und besonders die Furcht vor Darmkrebs haben sich verloren. **Dr. med. Seiss:** Den klaren Beweis für die einheitliche Ursache der verschieden. Leiden liefert der Erfolg: die Heilung, sobald das gemeinsam. Grundleiden, die Verstopfung, durch Alwin Rath's Brüder-Kuren behoben ist. **Universitätsprof. Dr. F. K . . r:** 189 wog ich ich zu Beginn — heute 152! Die Körperkräfte ab. hab. zugen. Stuhl regelmäßig.



Freifrau von B. . . .: Finde es herrlich, so einfach aller Harnsäure, Kalke, Grieß usw. ohne Medikamente ledig zu werden. **Fritz Radusch, L.:** Meine graugelbe Gesichtsfarbe hat sich verwandelt in eine gesunde rötliche. Ihre Anwendungen waren die billigsten! **E. B., Flensburg:** Kolikanfälle bis zu 12 Std. 4 Jhr. Arzt u. Prof. Der den Nierenstein holte, war A. Rath. **Lehrer Junges, Dr.:** Leiden, die Spezialärzte nicht zwangen, bin ich los. Ischias vor allem Schwindelanfälle! und mein altes Magenleiden! **Postschaffner Müller, Fr.:** Rheuma schwand, Harnsäureausscheidg. schon am 2. Tag, der dumpfe gedrückte Kopf klar, zerstreuten Gedank. fest. **Paul Schw.:** Das blüh. Aussehen d. Herrn Wilh. Kohle, Stgt. läßt mich bei Ihnen anfr.

Prospekte an Kladderadatschleser ausnahmsweise kostenlos.
Brüder-Verlag, Letschin, Mark, Nr. 902

BAD TÖLZ
Deutschlands größtes Jodbad mit der berühmten Adelheidsquelle. In den **bayerischen Alpen, 700 m,** in herrlicher landschaftlicher Lage mit vorzüglichem, nervenstärkendem Klima.
Jod-, Moor-, kohlensaure und alle anderen medizin. Bäder, Jodtrinkkuren Ärztlich empfohlen bei: **Arteriosklerose, Nerven-, Drüsen- u. Blutkrankheiten, Stoffwechselanomalien, Frauenleiden, Störung im Kindesalter (Skrofulose)** usw., **für Erholungsbedürftige,** insbesond. nach Operation. jed. Art. Kurmittelversand d. Krankenheiler Jodquellen A.-G., Prospekt durch d. Verkehrsbüro.

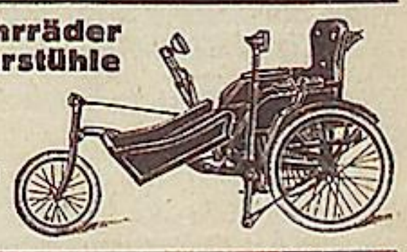
Kurhaus Bad Flinsberg (Isergebirge)
ist der angenehmste Aufenthalt für Passanten, Kur- und Erholungsgäste. Herrlich gelegen, fließendes Kalt- und Warmwasser, Zimmer mit Bad. Prospekt. Fernruf 12.

Schönste Sommerfreude
für Mann, Frau und Kind:
Baden am Strand,
Graben im Sand
Von Westerland!
Stärkste Brandung, schönster Strand der Nordseebäder. Direkter Eisenbahnverkehr über den „Damm durchs Meer". Flugverkehr. Seebäderdienst. Bitte, lassen Sie sich unsere Kurschriften schicken. Badeverwaltung Westerland.

Bad Nauheim Hotel Augusta Viktoria
Am nächsten den Bädern gelegen. Haus allerersten Ranges. Direktion J. Beckert.

Bad Nauheim / Der Kaiserhof
Vornehmes Haus allerersten Ranges. Im eigenen großen Garten gelegen, gegenüber den Bädern, Sprudel und Kurpark. Fließendes Wasser in allen Zimmern. Jede Diät genau nach ärztlicher Vorschrift.
Besitzer A. Ellermann u. H. Hitzler.

Schwarzburg Die Perle Thüringens
Hotel Weisser Hirsch
Schönstgelegenes behagliches Familienhaus

Handbetrieb-Fahrräder und Krankenfahrstühle
für Straße und Zimmer
Katalog gratis
Erste Oeynhausener Krankenfahrzeug-Fabrik
H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen 1.


S Sanatorium Dr. Möller, Dresden-Loschwitz **M**
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Bei Rheuma, Blut-, Nerven-, Herz-, Magenkrankh.

Bad Wildungen für Niere u. Blase
Helenenquelle
Zur Haus-Trinkkur bei Nierenleiden Harnsäure Eiweiss Zucker
Badeschriften, sowie Aufgabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung

7/178

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0353
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Reise-Mitteilungen.

Eine herrliche Gelegenheit zu Seereisen bieten mit ihrem gediegenen Luxus die Motorschnellschiffe „Hansestadt Danzig" und „Preußen" der vom Norddeutschen Lloyd und Bräunlich, Stettin betriebenen Schnellschifflinie Swinemünde—Zoppot—Pillau—Memel. Es sind wunderbare Fahrten, auf denen man die köstlichen Landschaftsbilder der Danziger Bucht und der übrigen deutschen Ostseeküste bis zum lockenden ostpreußischen Reiseziel genießt. Auch zu Wochenendfahrten an die „Riviera des Nordens", das elegante Seebad Zoppot, animiert die Abfahrt von Swinemünde am Mittwoch und Sonnabend um 19 Uhr. Für jugendliche Wanderer ermäßigen sich nach einem besonderen „Jugendpflegetarif" die Fahrpreise bis auf ein Viertel der normalen Sätze.

Nach Amerika! Nur 6 Wochen sind erforderlich, um einen guten Eindruck von den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu bekommen, die Millionenstädte New York, Chicago und Philadelphia, sowie die Bundeshauptstadt Washington zu besuchen, einen Abstecher nach Canada zu machen und bei dieser Gelegenheit auch die Niagara-Fälle kennen zu lernen.

Alle Reiseteilnehmer werden in diesen 6 Wochen unendlich viele Eindrücke gewinnen und mehr als 20000 km zu Lande und zu Wasser durchquert haben! — Das ist eine Sommerreise, die weit von dem Altgewohnten abweicht und ganz besonders interessant ist.

Reiselustigen stehen die illustrierten Prospekte und jede gewünschte Auskunft beim **Mittelmeer-Reisebüro, Berlin W 8,** Mauerstraße 2, zur Verfügung.

Heirate nie . . .

ohne vorher die Aufklärungsbücher zu lesen: Was muß ein jung. **Mädchen** vor u. von der Ehe wissen? 53.-58. Taus. M. 1.— / Was muß jede junge **Frau** in der Ehe wissen? 36.-45. Taus. M. 1.— / Was muß ein **junger Mann** vor u. von der Ehe wissen? 31.-36. Taus. M. 1.— / Was muß jeder **Ehemann** in der Ehe wissen? 21.-30. Taus. M. 1.— / **Die Gefahren der Flitterwochen.** 71.-80. Taus. M. 1.50, jedes Buch einz. käuflich. **Alle 5 Bücher gegen Einsendung von M. 5.50** (auch Briefm.) Nachn. teurer! vom Verlag ***Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 18,*** Perthesstraße 10 / Postscheck 13448.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc** (ein Pflanzensaft)
Viele sind bereits geheilt! Warum wollen Sie noch länger leiden?
Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Ein Pfingst-Couplet

Gar lieblich ist das holde Pfingstfest:
Wenn du nicht grün noch bist und girrst,
Gehst zum Biere und du trinkst fest,
Bis du vergnügt und fröhlich wirst.
Doch ob du Jüngling, ob du Vater,
Ob es aus Liebe oder Wein —
Am andern Morgen stellt der Kater
Sich pflichtgemäß und pünktlich ein.

Seit Wochen gingest du ins Wirtshaus,
Zu hören, wen man wählen soll,
Und sahst wie'n Schaf, wie ein verirrt's aus,
Kamst du heraus, der Phrasen voll.
Nun — wähltest du. Doch dein Berater,
Ein rosa-roter, legt' dich rein.
Heut stellte sich bereits der Kater
Dir pflichtgemäß und pünktlich ein.

Locarno hieß die Lenz-Verheißung,
Das Friedensglück für jedes Herz.
Der Feindschaftsmauern Niederreißung,
Der Liebesbecher allerwärts.
Ihr wart so gläubig; aber tat der
Herr Gegner gleichfalls . . . .? Sie verzeihn,
Wenn ich es sag': Es stellt der Kater
Sich pflichtgemäß und pünktlich ein.

Herr Eitel strebt nach Titeln, Orden,
Herr Habgier rafft das Geld zu Hauf,
Herr Ehrgeiz strampelt nach Rekorden,
Doch eines Tag's — wacht jeder auf.
Und denkt: Freund Hein . . . in Bälde naht er.
Was ich umwarb, es war nur Schein,
Selbsttäuschung nur. — Nun stellt der Kater
Sich pflichtgemäß und pünktlich ein.

Ich selbst? Ich dichte. (Wie auf Kohlen,
Weil mir's die Redaktion befahl)
Nun aber sag' ich „Gott befohlen!"
Und komme schleunigst zum Final.
Zwar freut's mich, seh' ich wie im Prater
Hier meiner Verse Ringelreihn,
Doch wenn gedruckt sie — stellt der Kater
Sich meist bei dem Verfasser ein . . . ri-ri.

Verhältnismäßig billig

Bei einer Auktion von Kupferstichen wurden in Leipzig für den berühmten Rembrandtstich „Die Darstellung im Tempel" 43000 Mark gezahlt.

Das ist für einen Stich ziemlich viel Geld. Aber man bedenke, wie unendlich viel teurer dem deutschen Volke im Jahre 1918 ein anderer Stich zu stehen kam! l. s.

„Ausgleichend und versöhnend!"

Bei der feierlichen Eröffnung der Pressa in Köln hat es sich Herr Braun, derzeitiger preußischer Ministerpräsident, nicht versagen können, in die zu Herzen gehenden Worte auszubrechen, er sehe die Hauptaufgabe der Presse darin, „ausgleichend und versöhnend zu wirken".

Man kann natürlich nur dringend wünschen, daß von Stund an die Tagespresse sich wirklich die Erfüllung ihrer von ihr bisher offenbar noch nicht einmal geahnten Hauptaufgabe heranmachen werde. Wir können ihr verraten, was zur Zeit das Wirksamste ist, was sie in dieser Beziehung tun kann: sie verzichte künftig grundsätzlich darauf, die Reden des Herrn Ministerpräsidenten auch nur auszugsweise wiederzugeben. h. w.

Übertrumpft

In Amerika hat man Haarschneidesalons für Pferde eingerichtet.

Das soll modern sein? In Deutschland hat man bereits Bedürfnisanstalten für Automobile. ock.

Berlin als Wohltäter

(Die Stadt Berlin macht Privatleuten Sonderangebote auf starke Getränke aus dem städtischen Weinkeller; sie gewährt drei Monate Ziel oder 3 Prozent Rabatt.)

Wenn er dir steuerheischend naht,
Scheint er oft grausam, in der Tat,
Drum mußt du im internen
Verkehre unsern Magistrat
Erst richtig kennenlernen.

Streng macht er dir den Beutel hohl,
Und doch will keiner dir so wohl
In treuer Vaterliebe.
Versuch's! Kauf deinen Alkohol
Beim Städt'schen Weinvertriebe!

Sonst wünscht man jede Ford'rung glatt
Bezahlt — doch willst mit Wein der Stadt
Und Schnaps du's Dasein würzen,
Dann kriegst du Ziel und darfst Rabatt
Von ihrer Rechnung kürzen.

Ehr' deshalb bis zum Rand des Grabs
Den Böß, der dir auf Pump, du Flaps,
Wein in den Hals behend schiebt
Und dir zum hochprozent'gen Schnaps
Noch extra drei Prozent gibt!

Timon der Jüngere

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Adolf Ey

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

Der gemütvolle Dichter mit dem sonnigen Humor hat in dem vorliegenden Buche einen Teil seiner Lebenserinnerungen niedergeschrieben. Nichts Sensationelles, nichts Pikantes wird der Leser in diesem Buche finden, dafür aber eine überaus liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen, eine entzückende Detailmalerei aus dem Leben einer Clausthaler Bergmannsfamilie, aus der der Verfasser stammt, eine lebendige Darstellung des Göttinger Studentenlebens aus den sechziger Jahren

Preis des geschmackvoll gebundenen Buches 6.— Rmk.

Von kleinen und großen Menschen — Gedichte — 2. Auflage / Preis gebunden 3.— Rmk.

Vor Toresschluß — Neue Gedichte / Preis gebunden 3.— Rmk.

Die Bände sind in ihrer ansprechenden Ausstattung eine Zierde für jeden Bücherschrank und eignen sich als Geschenk für jede Gelegenheit

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0354
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein „Bauer"

Nach Chamissos Gedicht „Das Riesenspielzeug"

(Im Colmarer Autonomistenprozeß hat als Kronzeuge ein elsässischer Polizeikommissar namens Bauer die unsinnigsten Beschuldigungen gegen die Angeklagten vorgebracht.)

Stadt Colmar ist im Elsaß durch den Prozeß bekannt.
In ihm spielt eine Rolle ein übler Denunziant,
Verräter seiner Heimat, Verräter deutscher Art,
Der seine Bos- und Faulheit dort schamlos offenbart.

Haßt alle unversöhnlich, die deutschem Wesen treu,
Haßt seine Muttersprache mit wahrer Tollwutscheu.
's ging an, daß man den Herrn ganz unbeachtet ließ,
Wenn er nicht deutschen Namens, dazu noch Bauer hieß.

Ein Bauer gilt als Deutscher von echtem Schrot und Korn,
Herz auf dem rechten Flecke, auf rechtem Fleck den Zorn,
Und hier aus Dreck und Spucke ein solcher Sykophant,
Da wehrt sich und empört sich der ganze brave Stand.

Da heißt's, den Bauern trennen von solcher Bruderschaft,
Das Blut des saubern Herrn ist ein besondrer Saft,
Er ist nicht von dem Schlage, von dem Chamisso singt,
Daß aus dem Bauernmarke das Riesenvolk entspringt.

Er sät nur über Acker, wo faule Sumpfluft weht,
Er mäht nur über Felder, auf denen Unkraut steht,
Ein welscher Possenreißer, Pariser Protegé,
Der Bauer ist nur Spielzeug des Herrn Poincaré. stoffel.

Ungarreich — kein Himmelreich merr!

Zur Hebung der öffentlichen Moral hat der ungarische Minister des Innern einen Gesetzentwurf ausarbeiten lassen, laut dessen in Hotels, Restaurants und Kaffeehäusern nur noch weibliches Personal über 40 Jahre einschl. der Büroangestellten beschäftigt werden darf.

Trotz dieser einschneidenden Maßnahme ist zu befürchten, daß ihre Wirkung auf die öffentliche Sittlichkeit nicht allzu beträchtlich sein wird. Deswegen werden zur Zeit noch wesentlich schärfere Bestimmungen erwogen und sollen in Kürze erlassen werden. So dürfen als Tillergirls oder sonstige Tänzerinnen nur noch solche Personen verwendet werden, die nachweisen können, daß sie bereits mindestens einmal mit Erfolg Großmutter geworden sind. Ab 1. Januar 1929 dürfen Personen weiblichen Geschlechts nur noch mit mindestens 40 Jahren und auch dann nur mit Hilfe des Storches in Ungarn das Licht der Welt erblicken. Ab 1. Januar 1930 sollen die Geschlechter aus Gründen der Moral überhaupt abgeschafft werden. Himmelreich, armes, wie hast du dirr verändert! alb.

Herr und Frau Stein

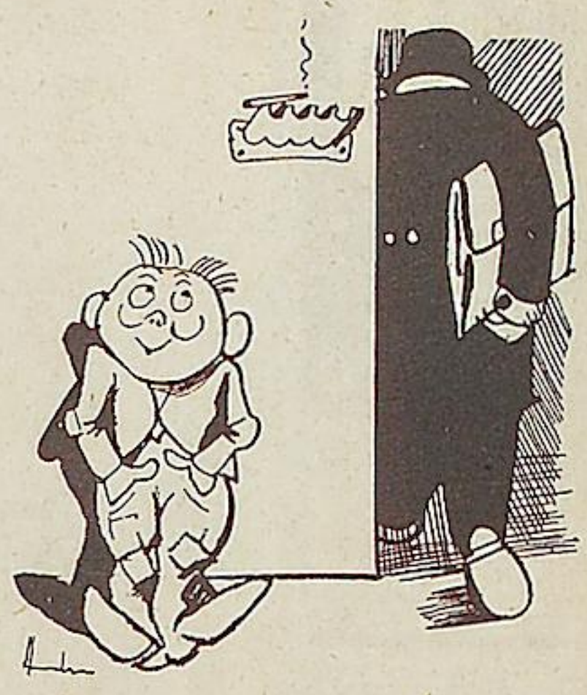
Ein russischer Gelehrter O. Manoilow will an den Steinen Geschlechtsunterschiede gefunden haben.

So neu, als er glaubt, ist diese Entdeckung gar nicht. Beispielsweise gibt es sowohl männliche wie weibliche Gallen-, Blasen- und Nierensteine, dies weiß die Menschheit längst. Auch der Stein des Anstoßes wird sich meist ohne kristallographische Untersuchung als Herr oder Dame feststellen lassen. Nicht schwieriger verhält es sich bei der Bestimmung des Geschlechts etwa von Katzen-, Löwen- oder Karfunkelstein. Das Genus jenes Steines, der in Heiratsofferten unter dem Begriff „steinreich" eine wesentliche Rolle zu spielen pflegt, wird in der Regel weiblichen Geschlechtes sein. Der steinreiche Mann hat die Annonce niemals nötig. Geschlechtsunterschiede bei Steinschlag zu erörtern, verbieten meist die bedrängten Umstände, obschon aus der Heftigkeit des Auftreffens leicht männliche bzw. weibliche Muskulatur herauszufinden wäre. Den Stein der Weisen kann man wohl ohne Bedenken als geschlechtslos bezeichnen. Denn Steine mit Geschlechtseigenschaft verkörpern, was niemand bestreiten wird, die Torheit. stoffel.

Solon an die Nichtwähler:

„Wer bei bürgerlichen Bewegungen parteilos bleibt, verliert allen Anspruch auf Ehre." atz.

Auf Posten!,



„Wenn's eine Rosenkavalier ist, muß ich sie meinem Vater bringen."

Rosenkavalier
die besonders milde 5-Pfg.-Zigarette
der Österr. Tabakregie

Ein berühmter Astrologe
macht ein glänzendes Angebot

Er will Ihnen gratis sagen:
Wird IHRE ZUKUNFT glücklich, gesegnet, erfolgreich sein? Werden Sie Erfolg haben in der Liebe, in der Ehe, in Ihren Unternehmungen, in Ihren Plänen, in Ihren Wünschen? Sowie mehrere andere wichtige Punkte, welche nur durch die Astrologie enthüllt werden können

Sind Sie unter einem guten Stern geboren?

RAMAH, der berühmte Orientalist und Astrologe, dessen astrologische Studien und Ratschläge einen tausendfachen Strom von Dankschreiben aus der ganzen Welt hervorgerufen haben, wird Ihnen GRATIS gegen bloße Mitteilung Ihres Namens, Ihrer Adresse und Ihres genauen Geburtsdatums durch seine unvergleichliche Methode eine astrologische Analyse Ihres Lebens und Ihrer Zukunft senden, welche neben seinen „Persönlichen Ratschlägen" Anweisungen enthält, welche Sie nicht nur in Staunen, sondern in Begeisterung versetzen werden. Seine „Persönlichen Ratschläge" enthalten die Macht, Ihren Lebenslauf günstig zu verändern. Schreiben Sie sofort und ohne Zögern in Ihrem eigenen Interesse an RAMAH, Folio 41 E, 44, Rue de Lisbonne, PARIS. Eine kolossale Überraschung wartet Ihrer! — Wenn Sie wollen, können Sie Ihrem Schreiben Mk. 0.50 in Briefmarken beilegen, welche bestimmt sind, einen Teil seiner Portospesen u.a. Kosten zu decken. Porto nach Frankreich: Mk. 0.25.

Ladenmöbel
Rockhausen

Vorteilhafte Warenauslage
Erhöhten Umsatz
erreichen Sie durch Verwendung der bestbekannten Ladenmöbel
Marke Rockhausen
Technisch hochentwickelte Spezialfabriken
Friedr. Rockhausen – Waldheim in Sachsen
Besuchen Sie bitte unser Musterlager:
Berlin S.W. 61 Großbeerenstraße 34
Hamburg Kaiser-Wilhelmstr. 89-91
Dresden-A. Dürerstraße 36
Fabrikmusterlager in Waldheim

Bücher und **Briefmarken**
ges. Ausg. i. reichh. Auswahl! Preisl. gr.!
Markenhaus Müller
Wittenberg, Bezirk Halle

BILLIGE NORDLAND-REISEN

MIT
»MONTE OLIVIA« / »MONTE CERVANTES«
NACH DEN FJORDEN
4. bis 12. JUNI, 7. bis 15. JULI
NACH DEN FJORDEN UND DEM NORDKAP
19. JUNI bis 4. JULI, 3. bis 18. JULI, 20. JULI bis 6. AUG.
NACH DEN FJORDEN, NORDKAP, SPITZBERGEN
17. JULI bis 4. AUGUST, 7. bis 25. AUGUST
Fahrpreis einschließlich voller Verpflegung von **RM. 140.–** *an*
HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT

Männer!
Jiu-Jitsu
Wz Reichspatentamt gesetzl. gesch.
nach Dr. Yoshikawa
日本柔術 吉川先生
das hochwertige Kräftigungsmittel (vorzeitige Schwäche) d. Männer! Hervorrag. Anregungsmittel — kein Reizmittel! Verlangen Sie kostenlos aufklärende Schrift über Jiu-Jitsu nach Vorschrift des japanisch. Arztes Dr. med. Yoshikawa ohne jede Verpflichtung in verschloss. Umschlag gegen 30 Pf. Doppelbriefporto durch d. Alleinversand f. Deutschland: Friedrich Wilhelmstädtische Apotheke, Berlin W. 104, Luisenstr. 19 (Nähe der Charité).
Original-Packung 6.75 Mark.
Zu haben in allen Apotheken.

Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

7/179

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0355
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Auerhahnklinge ist von unübertroffener Güte. Überzeugen Sie sich selbst davon!

Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H. Schramberg

Fettes durchwachsenes
RAUCHFLEISCH
von besten niederbayer. Landschweinen RM 1.25, mageres Rauchfleisch RM 1.35, geräuch. Beinschinken ohne Schloßknochen, zarte, milde, salpeterfreie Ware, 5—7 Pfd. RM 1.85, 7—9 Pfd. RM 1.75, 9—12 Pfd. schwer RM 1.65; Beinschinken landgeräuch. p. Pfd. 10 Pfg. mehr. Tafelspeck, extra dick, vom Guten das Beste RM 1.25, Ia reines, selbst ausgelass. Schweinefett, abgepfundet, nur RM 1.05. Sämtl. Dauerwurstwaren von RM 1,— bis RM 2.50. Alles je Pfund, ab hier, geg. Nachnahme. Staats- u. Gemeindebeamt. a. Wunsch Ziel! Preisliste frei!
IGNAZ FISCHER, Wurst- u. Fleischwarenfabr. Passau Nr. 59, Niederbayern.

klebt, leimt, kittet Alles

Ihre Hose
gleicht einem Schlauch, wenn diese keine Bügelfalte hat, die so leicht garantiert über Nacht erreicht wird mit Fewaco . Hosenpresse, umlegbar. Für die Reise. Ersparnis. Ideal. Herrengeschenk. Dankschreiben. Pr. 6,90 M. fr. Nachnahme.
J. Rothe, Dresden 317
Zinzendorfstraße 39.

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Unübertroffen
Deutscher Bienenhonig
das Allerfeinste, 10 Pfd.-Eimer 12.50, 5 Pfd. 7 Mark franko Nachnahme. Garantie Zurücknahme.
Müller Großimkerei, Meinstedt Post Heeslingen (Hannover.)

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.

Berlin: W. v. T. — Hannover: W. T. — Locktow: M. F. — Magdeburg: N. N. Weimar: F. O. — Wilmersdorf: F. A. — Würzburg: H. O.

Agra b. Lugano (Schweiz). Dr. G. P.: In der „Jenaischen Zeitung" vom 13. April 1928 lesen wir in bezug auf die neueste, von den Franzosen begangene Brutalität in Hamborn: „Der Zustand des zweiten von den Zollbeamten erschossenen Bergmanns ist zufriedenstellend." Das Befinden des betreffenden Berichterstatters scheint aber nicht — ganz zufriedenstellend zu sein. — In derselben Zeitung vom 21. März 1928 lesen wir unter „Gebrauchsmusterschutzanmeldungen": „Sachsland Gummiwarenfabrik, Bürgel i. Thür. Kothauhen aus Gummi oder dergl." Zu merkwürdig, was heutzutage so alles dem Patentamt übergeben wird!

Berlin. A. S.: In Nr. 103 der „B. Z. am Mittag" befindet sich ein Aufsatz: „Der Himmel als Eidotter". Er enthält die Kritik eines neuen „Weltbildes", das der amerikanische Mister Koresh, ein „Rivale" Einsteins, aufgestellt hat; zum Schlusse lesen wir: „Außerdem würde es ihm nichts nützen, denn gegen Mr. Koresh käme er doch nicht auf; dazu war er nicht smart genug. um um um um umlenumlniustgxn aumumun. Curt Biging." Wir können dieser Schlußbemerkung Curt Bigings nur beipflichten.

Berlin-Grunewald. K. K.: In der Unterhaltungsbeilage der „Deutschen Tageszeitung" vom 8. April 1928 befindet sich eine Geschichte mit der Überschrift „Große Fahrt"; darin heißt es: „So sind nun also die beiden Frauensleute im schönen Einvernehmen losgestapft, um einen Weg zu machen, zu dem Vati, der gewohnheitsgemäß sauft, redlich zwanzig Minuten Zeit gebraucht." „Wenn Vati wirklich nur", so meinte unser Mitarbeiter Biermörder, „redlich zwanzig Minuten Zeit für seinen ‚Schoppen' gebraucht, so kann man doch schlechterdings nicht von — ‚gewohnheitsmäßigem Saufen' sprechen, höchstens von einer kleinen temporären Zechfreudigkeit."

Blankenburg a. Harz. B.: In Nr. 96 des „Blankenburger Kreisblatts" lesen wir: „Die bisherige deutschnationale Reichstagsabgeordnete Frau Margarete Behm wurde zum Ehrenmitglied der Deutschnationalen Gesamtpartei ernannt, was die Parteileitung ihr durch einen Brief des Grafen Westarp mitteilen ließ, auf Kosten der Staatskasse frei." Unsinn! dreimal Unsinn! Wie wir den Grafen Westarp kennen, wird es ihm ein besonderes Vergnügen gewesen sein, das Porto für den Brief an Frau Margarete Behm aus eigener Tasche zu bezahlen. — Gleichfalls besten Gruß!

Blankenburg (Thüringen). v. O.: In Nr. 95 der „Schwarzatal-Zeitung" wird unter „Eingesandt" über eine bestimmte Gegensätzlichkeit zwischen Blankenburg und Rudolstadt berichtet; unter anderm lesen wir: „Dies alles bestärkt hier die Ansicht, daß Rudolstadt in jeder Weise versucht, unseren beliebten Badeort an die Wand zu drücken." Dann heißt es weiter: „Darum sollte sich unsere liebe Nachbarstadt doch wohl überlegen, ob es richtig ist, einen aufblühenden, schaffenden Badeort in der oben geschilderten Weise vor den Kopf zu stoßen." Unsinn! Einen Badeort wie Blankenburg drückt man weder an die Wand, noch stößt man ihn vor den Kopf; mit dem Bürgermeister eines Ortes allerdings vermag man beide Prozeduren zu vollziehen, vorausgesetzt — daß er es sich gefallen läßt.

Bocholt i. W. H. L.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsabschnitt lesen wir: „Besseres Fräulein für sofort gesucht. Frdl. Z. mod. Komf. franz. Küche tägl. Künstler-Konzert. Umgangssprache franz. u. engl. 1 Nachm. in der Woche frei und Sonntags. Lohn 40 M. Putzen und Waschen tue ich selbst. Frau Dr. Münch." Ei weih, da möchte wohl so manches „bessere" Fräulein bei Frau Dr. Münch sein, wenn's täglich französische Küche und Künstlerkonzert gibt und die gütige Frau Doktor das Putzen und Waschen selbst besorgt. Was es doch aber selbst heutzutage noch für gute Seelen gibt!

Bochum. B. P.: In der Zeitung „Märkischer Sprecher" (Bochum) (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich die Schilderung einer Karambolage; darin heißt es: „Beim Überholen einer Straßenbahn bog ein im schnellen Tempo fahrendes Personenauto scharf rechts ein und stieß den Radfahrer um. Zum Glück flog dieser im weiten Bogen auf den Bürgersteig, das Auto fuhr über den Bordstein, erfaßte ein Mädchen mit dem Kotflügel und schleuderte es zu Boden. Mit Handverletzungen blieb das Mädchen liegen. Die Scheiben am Führersitz waren zertrümmert. Nach Anlegung eines Notverbandes sauste das Auto davon." Welch ein Blödsinn! Statt das Auto mit einem Notverband zu versehen, hätte man besser dem Radfahrer und dem armen Mädchen einige Hilfe angedeihen lassen sollen.

Bönnigheim (Württbg.). H. V.: Nr. 45 der „Michelsberger Warte" veröffentlicht ein Gedicht: „Einsamer Wanderer"; seine Schlußstrophe lautet:

Fernab auf grüner Schneise,
Da lacht mir vielsüße Schau;
Da raudelt verträumt und leise
Ouvertüre, die holde Frau . . . .

Aber wir bitten Sie, das kommt bei einem Gedicht nicht so darauf an, ob es nun „Ouvertüre" oder „Ofentüre" oder „Aventiure" heißen mag, der Leser weiß schon, was ein Dichter darunter versteht.

Danzig. D. S.: In Nr. 79 des „Konitzer Tageblatts" lesen wir: „d. Dirschau (Tczew), 3. April. Gestern nachmittag wäre ein betrunkener Eisenbahner in der Danziger Straße, wie stets üblich, am Monatsersten beinahe mit seinem Fahrrade in ein Lastauto gefahren. Der Chauffeur, welcher das Nahen des Betrunkenen bemerkte und der dazu noch sehr bedenklich auf seinem Rade schwankte, konnte zum Glück noch zur Seite fahren; in anderem Falle wäre bestimmt ein Unglück entstanden." „Das ist vom Anfang bis zum Ende," meinte unser Mitarbeiter Biermörder lächelnd, „eine — total bezechte Geschichte!"

Erfurt. E. P.: In der Erfurter „Mitteldeutschen Zeitung" lesen wir: „Die am Sonnabend, dem 14. d. M., 9 Uhr vorm., angesetzte

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Prag, Warschau, Zürich.

Eugen Hutzler
Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0356
© Universitätsbibliothek Heidelberg

öffentliche Versteigerung des Fachwerkschuppens findet nicht statt. Das Abortgebäude kommt zur Versteigerung. Finanzamt Erfurt." Du lieber Himmel, was kann das Erfurter Finanzamt schon viel aus der Versteigerung des — Abortgebäudes herausschlagen, auch wenn es schon dem Spruch: „Non olet" huldigt!

Falkau, Baden. E. F.: In Nr. 96 des „Hochwächters auf dem Schwarzwald" befindet sich ein Bericht über die Erdbebenkatastrophe in Griechenland; darin heißt es: „Aus Athen wurden 20 000 Kilometer Brot zur ersten Hilfe abgesandt." In dieser Form ist die Nachricht keinesfalls zutreffend; es wird sich wahrscheinlich um 20 000 Kilometer Wurst handeln.

Göttingen. D. Sch.: In Nr. 96 des „Göttinger Tageblatts" lesen wir: „½-jähriger Nählehrling gesucht. Frau Aenne Garms, Düst. Eichenweg 32 II."

Aber, gute, beste Frau Aenne,
Mit demselben Recht könnten Sie sich einen „Männe",
Einen kleinen Dackel als Lehrling mieten
Wie diese Göre! Gott soll behüten!

Halle (Saale). R. P.: In der „Halleschen Zeitung" vom 22. April 1928 befindet sich für den „Sonntag Misericordias Domini" ein Aufsatz „Der gute Hirte"; er schließt mit den Worten: „Die Fahnen des Königs Christus wehen siegreich über weite Lande, aber noch sind wir weit von dem letzten ersehnten Ziele. Die Mission hat durch den furchtbaren Weltkrieg besonders schwere Verluste erlitten, aber vor uns steht doch als letztes und sicher zu erreichendes Ziel: Ein Hirt und eine Herde. Inzwischen wohl dem, der es erfahren hat: Der Herr ist Konsistorialrat Gutschmidt." Daß es in diesem Falle der Konsistorialrat Gutschmidt ist — erwartete auch der Leser.

Halle (Saale). A. R.: In den „Hallischen Nachrichten" vom 13. April 1928 lesen wir: „Wie wir gestern bereits durch Aushang bekanntgaben, ist in Mailand bei der Eröffnung der dortigen Messe durch den König ein Bombenattentat verübt worden, das von furchtbaren Folgen begleitet war." Das glauben wir nicht; erstens ist Viktor Emanuel nicht ein „Bombenkerl" und zweitens würde er nie ein „Bombenattentat" vollbringen.

Hamburg. O. A.: Unter einer Abbildung der „Ch. N. am Mittag" vom 7. April 1928 lesen wir: „Von Küste zu Küste. Der große amerikanische Marathon-Lauf des Sportveranstalters C. C. Pyle, eins der größten Sportereignisse, bei dem die Teilnehmer täglich etwa 26 Meter zurücklegen. Unterwegs in Arizona — — —" Au Backe! Da werden die Teilnehmer aber, wenn sie sich auf ihrer Tour vom Pazifik zum Atlantik nicht öfters rasieren lassen, mit einem ellenlangen schneeweißen Greisenbart am Ziel eintreffen.

Gießen. Die feucht-fröhlichen Grüße der Kommilitonen aus dem „Aquarium" in Gießen erwidert unser Biermörder herzlich, in dem tröstlichen Gedanken, daß man in Gießen nicht — auf dem Trocknen sitzt.

Hamburg. A. C.: In dem „Hamburgischen Correspondenten" vom 15. April 1928 lesen wir: „In der letzten Zeit werden die hiesigen Landleute durch die Wohltätigkeit der Wildschweine geschädigt. Da die Tiere sehr scheu sind, ist es trotz eifriger Nachstellung nur einmal gelungen, ein Tier zu erledigen."

Wohltätig ist die wilde Sau
In keinem Fall (weiß man genau),
Hingegen sucht sie oft zur Zeit
Beim — Wühlen ihre Tätigkeit;
Denn ihr, was andern unbequem,
Scheint's nötig, nützlich angenehm!

Hannover. F. E. H.: In Nr. 196 des „Hannoverschen Kouriers" lesen wir: „In den Vereinigten Staaten und Kanada ist die Anteilnahme der Bevölkerung an dem Hinscheiden des Piloten Bennett allgemein. Der allgemein bekannte und geschätzte Flieger, der bei dem Versuche, den Deutschen Hilfe zu bringen, einer tückischen Krankheit erlag, ist wie ein Wermutropfen in die allgemeine Vorfreude über das baldige Eintreffen der Flieger in New York gefallen." Dies Bild ist plastisch und schön und macht dem sehr geschätzten Herrn Berichterstatter alle Ehre.

Hemelingen. Dr. Sch.: In der „Weserzeitung" vom 6. April 1928 lesen wir: „Lawinenunglück in Venedig. Aus Wien schreibt man: Im Venediger Gebiet an der Schwarzwand kamen vier Touristen in eine Lawine. Einer von ihnen, namens Paul Sellbacher aus Nürnberg, fand dabei den Tod. Eine Expedition ist zur Bergung der Leiche an die Unfallstelle abgegangen." Ja, wer, zum Deibel, sollte sich wohl nicht darüber wundern, wenn in der Seestadt Venedig — Lawinen niedergehen! Oder sollte es sich vielleicht um das Gebiet des „Groß-Venediger" in den Hohen Tauern handeln. Auf alle Fälle wäre es sehr verdienstlich, wenn die Redaktion der „Weserzeitung" die darob entstandenen bangen Zweifel der Leser beheben möchte.

Husum. R. E.: In Nr. 98 der „Husumer Nachrichten" lesen wir: „Ich suche einen aufgeweckten konfirmierten Jungen für meinen Eiswagen. Derselbe kann nach der Eiszeit hier als Lehrling bleiben. Carl Scobel, Marktbäckerei." Im Gegensatz zu Wilhelm Bölsche, scheint Carl Scobel bestimmt mit einer kommenden Eiszeit zu rechnen; er ist aber ganz bestimmt auf dem Holzwege, wenn er annimmt, daß nach dieser Eiszeit noch — sein Lehrling leben und womöglich noch in der Marktbäckerei schaffen könnte! Nee, guter Carl, det jiebt's denn nich mehr!

Kannenberg (Kr. Naugard i. Pom.). V. W.: In Nr. 89 der Stettiner „Pommerschen Tagespost" beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Bess. Herr, 28 J., groß dunkel, aus bess. Familie und Verwandtenkreis, im Besitze v. 20 000 M. Vermög., s. nettes Mädel, 18—28 J., mit nicht unter 10 000 M. zw. Gründ. ein. Geschäfts. — Beding.: g. Char. u. unbefl. volle Fig., nicht unter 115 Pf." Das mag der Deibel wissen, was sich dieser „bess. Herr" unter „unbefl. volle Fig., nicht unter 115 Pf." vorstellt. Wenn es „115 Pfund" heißen soll, finden wir das Gewicht für eine „unbefl. volle Fig." ganz angemessen; besagt's aber: „115 Pfennige", so finden wir das Geschäft für den „bess. Herrn" recht mäßig.

Karlsruhe i. B. v. P.: In Nr. 108 des „Karlsruher Tagblatts" lesen wir: „Vom Motorrad geschleudert wurde am Montag abend auf der Pforzheimer Straße ein von Karlsruhe kommender Kraftfahrer und seine auf dem Sozius sich befindliche Begleiterin."
Der, welcher „sich auf dem Sozius befindlich,"
Darf leider immer erwarten stündlich,
Daß er gelegentlich herunterfliegt —
Was schon im Stil des Reporters liegt,
Der ebenfalls sich zerbeult den Brägen,
Wenn er „sich befindlich auf falschen Wegen".

Magdeburg. G. J.: In Nr. 94 des „8 Uhr-Abendblatts der National-Zeitung" wird über eine angebliche Verwandtschaft Kaiser Wilhelms II. mit dem — Reichsminister Herrn v. Keudell berichtet; unter anderm lesen wir: „Aus der Ehe des Herzogs Ernst ging nur ein Kind hervor: Alexander von Grünhof, geboren Wiesbaden, den 10. August 1861, verheiratet zu Coburg, 15. September 1883, mit Robert von Keudell, Kaiserlich deutscher Botschafter am Quirinal, Herrn auf Hohen-Lübbichow in der Neumark; gestorben am 26. April 1903. Aus dieser Ehe des Botschafters stammt der Reichsinnenminister Walter von Keudell." Wenn wir auch den „Gothaer", dem diese Angaben wohl entnommen sind, durchaus schätzen, müssen wir doch diese wunderbare Abstammung Herrn von Keudells sehr in Zweifel ziehen.

Potsdam. W. H.: Uns ging zu: Dr. Rudolf Beinert „Von der politischen Freiheit in der deutschen Republik", Leipzig 1928, Theodor Weicher. Das Buch ist eine Verteidigungsschrift des Verfassers, der als deutscher Richter wegen einiger öffentlicher Reden über Bismarcks Politik in ihrem Verhältnis zur heutigen Zeit von seiner vorgesetzten Behörde gemaßregelt wurde. Eine durchaus beachtenswerte Schrift.

Potsdam. W. H.: Die Gestaltung der soeben erschienenen Sommerkursbücher „Storm-Hendschel und Lloyd" ist so grundlegend verändert, daß wir allen Kursbuchbenutzern empfehlen, rechtzeitig ihre gewohnte Ausgabe zu bestellen. Die große Ausgabe „Storm-Kursbuch fürs Reich", die den gesamten Inlandverkehr und die wichtigsten Reisewege nach dem Ausland enthält, kostet 4 RM. Außer ihr gibt es die billige Storm-Teilausgabe für Nord-, Ost-, Mittel- und Westdeutschland, die 2,50 RM. kostet. Diese beliebten Storm-Kursbücher sind überall vorrätig.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 17. Mai 1928.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Kloss y Forster
Sekte „Rotkäppchen"
„Cabinet"
Die deutschen Qualitäts Sekte

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0357
© Universitätsbibliothek Heidelberg

358

G 5442 3/2

Maikäferflug

Maikäfer flieg in den Redekrieg,
Doch höflich sei gebeten: nun brumme nicht nur allerhand,
Bring auch was Nützliches zustand'
Und friß nicht nur Diäten!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0358
© Universitätsbibliothek Heidelberg